Alamannische Besiedlungsgeschichte im Breisgau, Reihengräberfelder und Gemarkungsgrenzen*

Von Michael Hoeper

Inhaltsübersicht

1. Einleitung 9
   1.1 Forschungsgeschichte 10
   1.2 Forschungsstand 11
2. Geologische und topographische Gegebenheiten des Untersuchungsgebietes 13
3. Die Besiedlungsgeschichte des Breisgaus anhand der Gräberfelder 17
   3.1 Die frühalamannische Besiedlung 17
   3.2 Die merowingerzeitliche Besiedlung 19
   3.3 Die topographische Lage der Gräberfelder 24
4. Das archäologische Bild im Vergleich zur Ortsnamenforschung 28
5. Modelle von Siedlungsabläufen innerhalb der Gemarkungen, im Spiegel ausgewählter Beispiele 35
   5.1 Theoretische Vorbemerkungen 35
   5.2 Bemerkungen zur Gemarkung 40
   5.3 Die Gemarkung Mengen 42
   5.4 Die Gemarkung Merdingen 48
   5.5 Die Gemarkung Müllheim 52
6. Zusammenfassung 55
7. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur 57
8. Fundstellenkatalog der Grabfunde 65
9. Listen 106
   9.1 Liste der Gemarkungen im Breisgau nach Kat.Nr. 106
   9.2 Liste der Ortsnamen und Bodengüten einiger Gemarkungen und Wüstungen im Breisgau 108
   9.3 Liste der Ortsnamen von Gemarkungen und Wüstungen im Breisgau 110
10. Karten 116

1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es, anhand der archäologischen Quellen die Besiedlung des Breisgaus durch die Alamannen, von der Aufgabe des Obergermanisch-Raetischen Limes in der 2. Hälfte des 3. Jh. bis zum Ende der Merowingerzeit und dem Ausklingen der Reihengräber- und Beigabensitte am Anfang des 8. Jh. n. Chr., zu verfolgen. Dabei werden mittels eines kommentierten Fundstellenkataloges die Phasen der Landnahme und des Landesausbaus,

* Der folgende Aufsatz stellt die überarbeitete Fassung einer 1991 an der Albert-Ludwigs-Universität eingereichten Magisterarbeit dar, deren Thema mir von Prof. Dr. H. Steuer angeboten und von Dr. G. Fingerlin, dem Leiter des Landesdenkmalamtes Freiburg, mit angeregt wurde. Herrn Prof. Dr. H. Steuer möchte ich in besonderem Maße für die Betreuung der Arbeit, seine große Unterstützung und die wissenschaftliche Beratung danken. Daneben gilt mein besonderer Dank Herrn Dr. G. Fingerlin, der meine Arbeit durch wertvolle Hinweise und Anregungen wesentlich unterstützte und mir die Unterlagen des Landesdenkmalamtes Freiburg zugänglich machte.

siedlungsgeographische sowie demographische Aspekte herausgearbeitet. Neben den archäologischen Funden werden dabei auch die Ergebnisse der Ortsnamenforschung ergänzend und vergleichend herangezogen.

In einem zweiten Teil der Arbeit gehe ich anhand der archäologischen Funde auf die Besiedlungsabläufe und Strukturen innerhalb der Gemarkungen heutiger Dörfer ein. Dabei soll an ausgesuchten Beispielen untersucht werden, inwieweit sich Gemarkungsgrenzen in die Merowingerzeit zurückprojizieren lassen und welche Modelle von Besiedlungsabläufen hier angewendet werden können.

Das Untersuchungsgebiet umfaßt den schon in den antiken römischen Quellen genannten Breisgau[1], dessen Ausdehnung uns durch die urkundlichen Quellen des 8. bis 12. Jh. bekannt ist[2]. Er erstreckte sich vom Hochrhein im Süden bis zur Bleiche, dem linken Nebenfluß der Elz, im Norden, wo sich die Ortenau (Mortenau) anschließt. Im Westen wird seine Grenze durch den Oberrhein gebildet, an dessen westlichem Ufer sich im Elsaß der Sundgau angliedert. Die Ostgrenze bildet der damals fast unbesiedelte Schwarzwald. Heute lebt der Name nur noch in der Kreisbenennung Breisgau-Hochschwarzwald fort, der im Altsiedelland von Neuenburg im Süden bis zum nördlichen Kaiserstuhl reicht[3]. Aus arbeitstechnischen Gründen wurden bei der Festlegung des Arbeitsgebietes als Süd- und Nordgrenze dieser Kreis sowie der nördlich anschließende Kreis Emmendingen gewählt. Im Osten bildet die Grenze der Schwarzwaldrand.

Dieses Gebiet hat in seiner größten Nord-Süd Ausdehnung eine Länge von 58 km, und seine größte Breite beträgt zwischen Rhein und Schwarzwald ca. 28 km (Karte 1). Der ganze Bereich hat eine Größe von ca. 121000 ha und gliederte sich vor der Gemeindereform im Jahre 1975 noch in 134 Gemarkungen.

1.1 Forschungsgeschichte

Die optimalen Siedlungsbedingungen im Breisgau bewirkten, daß dieses Gebiet seit dem Neolithikum intensiv besiedelt wurde, was sich in einem reichen archäologischen Fundniederschlag widerspiegelt[4]. Folglich stieß man in allen Zeiten immer wieder auf die Zeugen vergangener Besiedlung, die schon früh das Interesse der Forschung auf sich zogen. So unternahm der Freiburger Professor Heinrich Schreiber in den Jahren 1825/26, angeregt durch urkundliche Erwähnungen der Flurnamen "Schartenacker" und "Hünengräber" aus dem 14. Jh., in Ebringen die erste Grabung im Bereich eines alamannischen Gräberfeldes[5]. Ihm verdanken wir auch die erste Publikation merowingerzeitlicher Fundstellen im Breisgau[6].

1 Die Brisigavi, die Breisgaubewohner benannt nach dem "mons Brisiacus" (Breisacher Münsterhügel), werden erstmals am Anfang des 5. Jh. als Truppenteile des römischen Heeres in der Notitia Dignitatum genannt. D. HOFFMANN, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum. Epigraphische Studien 7/1-2 (Düsseldorf 1969) 165 ff. - FINGERLIN 1985, 33.

2 Zu verfolgen anhand der Kartierung von Ortsnamen in den urkundlichen Quellen des 8.-12. Jh. mit der Formel *"in pago brisgowe"*. H. JÄNICHEN, Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhunderts. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte IV/3 u. Beiwort (Stuttgart 1972). Vgl. FINGERLIN 1990, 103, Anm. 19.

3 Siehe Gemeinde und Kreiskarte von Baden-Württemberg, M. 1:350000, hrsg. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Stuttgart 1984).

4 Vgl. die entsprechenden Aufsätze und Kartierungen in: Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (Stuttgart 1988) u. die Karten im Hist. Atlas von Bad.-Württ., hrsg. Komm. für gesch. Landeskunde in Bad.-Württ. (Stuttgart 1972-1976).

5 Gräberfeld Ebringen "Schartenacker" (hier Kat.Nr. 77/01). - GARSCHA 1970, 23.

6 H. SCHREIBER, Die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau (Freiburg 1826).

Fortgeführt wurde seine Arbeit von Ernst Wagner mit seiner Abhandlung über die Funde und Fundstätten der vorgeschichtlichen, römischen und alamannisch-fränkischen Zeit im Großherzogtum Baden[7].

In den Jahren 1932-36 wurde unter Georg Kraft das merowingerzeitliche Gräberfeld Mengen "Hohle-Merzengraben" (Kat. Nr. 75/01) mit 750 Bestattungen fast vollständig ergraben[8]. Daneben war es in den 30er und 40er Jahren vor allem Hermann Stoll, der sich, aufgrund der Grabungen im Bereich der alamannischen Gräberfelder von Uffhausen und Wendlingen im Stadtteil Freiburg-St.Georgen, erstmals mit siedlungsgeschichtlichen Fragen im Breisgau auseinandersetzte[9].

Angeregt durch G. Kraft führte Friedrich Garscha die Arbeit von E. Wagner fort und legte 1970 einen umfassenden Katalog der alamannischen Grabfunde Südbadens vor[10]. Mit siedlungsgeschichtlichen Aspekten beschäftigte sich in neuerer Zeit vor allem Gerhard Fingerlin, der in seiner Münchner Dissertation von 1962 über die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen auch einen kommentierten Fundstellenkatalog Südbadens vorlegte[11]. Dieser siedlungsgeschichtliche Teil, der bei der Publikation der Gräberfelder nicht mit veröffentlicht wurde, fand seinen Niederschlag in zahlreichen Aufsätzen über die alamannische Besiedlung Südwestdeutschlands, besonders des Breisgaus und Kaiserstuhlgebietes[12].

1.2 Forschungsstand

Trotz der fast 200 Jahre währenden Forschungsgeschichte alamannischer Bodenfunde stützt sich die archäologische Forschung fast ausschließlich auf die Reihengräberfunde. Siedlungen dieser Zeit sind in Südwestdeutschland nur spärlich bekannt und nur in Teilbereichen ergra-

7 E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Das badische Oberland T.1 (Tübingen 1908).

8 G. KRAFT, Die alemannische Frühbesiedlung der Gemarkung Mengen. Bad. Fundber. 13, 1937, 124-134.

9 H. STOLL, Die Landnahme der Alamannen. Bl. Schwäbischer Altertumsver. 46, 1934, Nr.11, 249-254. - DERS. u. H. BÜTTNER, Die frühmittelalterliche Besiedlung des Breisgaues. Schauinsland 65/66, 1938/39, 122-132. - DERS., Bevölkerungszahlen aus frühgeschichtlicher Zeit. Die Welt als Geschichte 1-2, 1942, 69-74. - DERS., Alamannische Siedlungsgeschichte archäologisch betrachtet. Württ. Jahrb. für Landesgesch. 6, 1942, 1-25. - DERS., Die Alamannengräber von Freiburg, Stadtteil St. Georgen. Ein Beitrag zur Datierung der alamannischen "-hausen" Orte. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 107-126.

10 F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970). - Der Katalog umfaßt alle Grabfunde bis zum Fundjahr 1959. Bedingt durch die Kriegswirren konnte die vor dem 2. Weltkrieg begonnene Arbeit nach mehrmaliger Überarbeitung erst 1970 publiziert werden.

11 G. FINGERLIN, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 12 (Berlin 1971) 161 Anm. 1.

12 Hier seien vorab genannt: G. FINGERLIN, Zur alamannischen Siedlungsgeschichte des 3. - 7. Jahrhunderts. In: Die Alemannen in der Frühzeit, hrsg. W. Hübener (Bühl 1974) 45-88. - DERS., Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Kaiserstuhls. In: Von der Antike zum frühen Mittelalter, hrsg. J. Werner/ E. Ewig. Vorträge und Forschungen 25 (Sigmaringen 1979) 379-409. - DERS., Brisigavi im Vorfeld von Breisach. Archäologische Spuren der Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Schwarzwald. Arch. Nachr. aus Baden 34, 1985, 30-45. - DERS., Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.-5. Jahrhunderts zwischen Basel Rheinknie und Kaiserstuhl. In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 97-137.

ben[13]. Als Grund dafür wird immer wieder angeführt, daß die alamannischen Siedlungen unter den heutigen Dörfern lägen und so der Archäologie unzugänglich seien[14]. Auch im Breisgau sind nur wenige Siedlungen durch Lesefunde bekannt geworden oder in Ausschnitten ergraben[15]. Da diese Fundsituation keine allgemeine siedlungsgeschichtliche Untersuchung im Arbeitsgebiet zuläßt, muß sich eine Betrachtung besiedlungsgeschichtlich hauptsächlich auf die Gräberfelder stützen.

Die Zahl der alamannischen Bestattungsplätze im Breisgau hat in den letzten Jahren stark zugenommen, und auch bekannte Fundstellen haben weiteres Fundmaterial geliefert[16]. So bietet sich die Gelegenheit an, das von H. Stoll entworfene Besiedlungsbild zu überprüfen und die Besiedlung des Breisgaus von der "Landnahme" bis zum Landesausbau anhand der archäologischen Funde und Ortsnamen erneut zu verfolgen[17].

Trotz der fast 4500 bisher ergrabenen Bestattungen im Breisgau, sind die meisten Friedhöfe nur in Teilbereichen angeschnitten worden[18]. Daraus ergeben sich gewisse Schwierigkeiten

13 Zusammenfassend bei: CHRISTLEIN 1978, 39-49. - Vgl. STEUER 1988a, 26 f. - Größere Siedlungsgrabungen finden zur Zeit in Baden-Württemberg in Lauchheim (I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989, 212-217; 1990, 209-215; 1991, 187-192. - DERS, Denkmalpflege Bad.-Württ. 19, 1990, H. 1, 18-22. - DERS., Arch. in Deutschland 1, 1990, 20-23), Renningen (I. STORK, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 166 f.; 1988, 224-228; 1991, 183-187. - ARNOLD u.a. 1991) und Stetten a.D. statt (G. FINGERLIN, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 167-170; 1988, 208-211).

14 Dieser Aspekt wird im zweiten Teil dieser Arbeit (Kapitel V.) noch ausführlicher erläutert werden.

15 Zu nennen wären neben den Ausgrabungen in der frühalamannischen Höhensiedlung des Zähringer Burgberges (STEUER 1989, 1990a, 1990b) die Siedlung Mengen "Löchleacker" mit Befunden des 4. bis 11. Jh. (G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 1975, 13 f. - Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 161-164. - FINGERLIN 1990, 117 ff., Abb. 19-20), Siedlungsbefunde des 6.-7. Jh. in Sasbach (G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 24, 1980, 28 ff.; 26, 1981, 29. - DERS., Erste Ausgrabungen in zwei merowingerzeitlichen Siedlungen in Sasbach, Kr. Emmendingen. Neue Ausgrabungen. Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Freiburg, hrsg. G. Biegel/ R. Dehn/ G. Fingerlin [Freiburg 1984^2]67), Siedlungsbefunde des 7. Jh. in Endingen "Niederdorf" und Riegel "Beim Kloster" (FINGERLIN 1979, 402 ff.) sowie eine Siedlungsgrube in Forchheim "Niemandsplätzle" mit Funden des 4./5. und der 2. Hälfte des 7. Jh. (Ch. BÜCKER, Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 718). Daneben konnten in Breisach-Hochstetten "Klosteräcker" (KRAFT 1935, 317 f. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 225 ff. - GARSCHA 1970, 30, Nr. IV. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 236. - CHRISTLEIN 1978, 135, Nr. 55, Abb. 102. - LOMMERZHEIM 1987) und Merdingen "Breisacher Weg" (GARSCHA u.a. 1950. - DERS. 1970, 220 f. Nr. III. - FINGERLIN 1971, 22 f. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 254, Nr. 3. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 248. - LOMMERZHEIM 1987) zwei Siedlungen des späten 7. Jh. bis 13. Jh. ergraben werden.

16 Vor allem die umfangreichen Flurbereinigungsarbeiten sowie der sprunghafte Anstieg von Neubausiedlungen und Industriegebieten am Rande der im Einzugsgebiet der Städte liegenden Dörfer machten in den letzten Jahren zahlreiche Notgrabungen erforderlich (siehe dazu G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 2, 1969, 5 ff.; 3, 1969, 6 ff.). So stieg die Anzahl der Fundstellen im Breisgau seit der letzten Katalogisierung durch F. Garscha (GARSCHA 1970) von ca. 140 auf ca. 180, ungeachtet der bisher in den Fundchroniken noch nicht publizierten kleineren Fundmeldungen.

17 Neben der Arbeit von G. Fingerlin (FINGERLIN 1974), die ganz Baden-Württemberg behandelt, sind H. Stolls Abhandlungen (STOLL u.a. 1939 - DERS. 1942a - DERS. 1942b, 17, Abb. 1.) in Bezug auf die Phasen des Landesausbaus im Breisgau der letzte Stand der Forschung. Vgl. STEUER 1973, 149 f. u. Abb. 19. - DERS. 1988a, 30 f. - GRINGMUTH-DALLMER 1985, 55 u. Abb. 2. - SASSE 1988, 127.

18 Vollkommen erfaßt wurden bisher nur die Gräberfelder: Mengen "Hohle/Merzengraben" mit ca. 1050 Bestattungen (Kat.Nr. 75/01), Merdingen "Schönberg/Hütstel" mit 291 Bestattungen (Kat.Nr. 62/02), Merdingen "Auf der Gans" mit 171 Bestattungen eines z.T. zerstörten Gräberfeldes (Kat.Nr. 62/01), Eichstetten "Wannenberg" mit 281 Bestattungen (Kat.Nr. 35/01), Endingen "Diehl" mit ca. 188 Gräbern (Kat.Nr. 24/01), Mundingen "Bitzi" mit 150 Bestattungen (Kat.Nr. 19/01) und die Gräbergruppe Schlatt "Hohenviertel" mit ca. 30-50 Bestattungen (Kat.Nr. 93/01), sowie Bad Krozingen "Großer Hofacker" mit 10 Gräbern (Kat.Nr. 106/05).

bei der Datierung der Fundstellen, die in ihrer Zusammenschau nur als Bild des augenblicklichen Forschungsstandes zu werten sind. In der Zukunft können aufgrund intensiver Bautätigkeit notwendig werdende Rettungsgrabungen in bereits angeschnittenen Gräberfeldern oder neuen Fundstellen hier das Bild noch wesentlich verändern.

Was den Publikationsstand der Reihengräber im Breisgau angeht, so finden sich über Garschas Katalog der Grabfunde hinaus zahlreiche Informationen in den Aufsätzen von G. Fingerlin[19]. Neben dem veröffentlichten Gräberfeld von Merdingen "Schönberg/Hütstel"[20] befinden sich mehrere Gräberfeldpublikationen im Druck oder in Bearbeitung[21].

2. Geologische und topographische Gegebenheiten des Untersuchungsgebietes

Da die naturräumlich-ökologischen Grundlagen einer Landschaft ein wichtiger ausschlaggebender Faktor bei der Besiedlung eines Gebietes durch den Menschen waren und sind, soll auch hier, bei der Darstellung der alamannischen Besiedlungsgeschichte anhand der archäologischen Quellen, eine Betrachtung der geologischen und topographischen Grundlagen des Untersuchungsgebietes vorangestellt werden[22]. Zwar lassen sich Hydrographie, Bodengüten und Klima in ihren heutigen Verhältnissen nicht ohne weiteres auf vergangene Zeiten übertragen, da sie einem stetigen Wandel unterworfen sind, dagegen aber bildet die Oberflächengestaltung einer Landschaft eine seit dem Mittelalter kaum veränderte Konstante[23]. Der heutige Breisgau stellt als Landschaft den südlichsten Teil der Oberrheinischen Tiefebene dar, die sich zwischen dem Rhein und dem Schwarzwaldrand bzw. dem Odenwald von Basel im Süden bis Frankfurt im Norden erstreckt. Ausgehend von den Oberflächenformen läßt sich dieses Gebiet zwischen Rhein und Schwarzwald in drei Großlandschaften gliedern: die Ebene, das Hügelland und das Gebirge, die in engem geologischen Zusammenhang stehen[24].

Entstanden sind diese drei so charakteristischen Stufen der Oberrheinischen Tiefebene durch tektonische Bewegung der festen Erdkruste im älteren Tertiär, die eine Anhebung des Schwarzwaldgebirges und Senkung der Rheinebene zur Folge hatten. Dieser Vorgang vollzog sich in einem geologisch relativ großen Zeitraum mit langen Ruhepausen, so daß die Abtragung des Gebirges und die Anfüllung der Ebene mit alpinen Schottern und Sanden, die von den Meeren und Flüssen mitgeführt wurden, den bis zu 4000 m betragenden Höhenunter-

19 GARSCHA 1970 - zu G. Fingerlin siehe die Literaturangaben im Abkürzungsverzeichnis, sowie die Angaben im Katalog unter den entsprechenden Fundstellen.

20 FINGERLIN 1971.

21 Mengen "Hohle/Merzengraben" (Kat.Nr. 75/01), Eichstetten "Wannenberg" (Kat.Nr. 35/01), Endingen "Diehl" (Kat.Nr. 24/01) und Munzingen "Waldkinzig" (Kat. Nr. 73/01).

22 Siehe dazu H. JÄGER, Der Beitrag der historischen Geographie zur mittelalterlichen Archäologie. Zeitschr. Arch. Mittelalter 6, 1978, 7-32, bes. 7 f.

23 Ebd. 7 f., 14 f., 22 f., 24 f. - MEYER 1977 - SCHEFFER 1980.

24 Zur naturräumlichen Gliederung und Oberflächengestaltung: Geologische Karte von Freiburg i.Br. und Umgebung 1:50000 [GK 50 Fr] mit Erläuterungen, hrsg. Geol. Landesamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1981[2]) bes. 3 f. [mit ausführlichem Literaturverzeichnis 327 ff.]. - HÖLDER u.a. 1975, 10 ff. - HUTTENLOCHER 1972, 11 - LIEHL 1978 - DERS. 1980a - DERS. 1980b, bes. 11-14 u. Abb. S. 12 - SAUER 1981.

schied wieder ausgeglichen haben und sich die Schwarzwaldrandgebirge nur noch 800 bis 1000 m hoch über die Rheinebene erheben[25].

Die Hauptverwerfung zwischen dem Hügelland, der sogenannten Vorbergzone, und dem aus Gneis bestehenden Schwarzwaldrandgebirge verläuft im Breisgau vom Südwesten in nordöstlicher Richtung mit zunehmendem Abstand vom Rhein bis etwa Waldkirch[26] (Abb. 1). Hier ändert sich die Richtung, und die Hauptverwerfung verläßt sich dem Rhein wieder zuwendend den Breisgau in Richtung Nordwesten. Diese Grenze, die gleichzeitig auch die Westbegrenzung des Untersuchungsgebietes darstellt, wird durch größere in den Schwarzwald einschneidende Täler, wie das Münstertal bei Staufen, das Zartener Becken bei Freiburg, das Glottertal bei Denzlingen und das Elztal bei Waldkirch, unterbrochen.

Eine vielgliedrige Gestaltung zeigt dagegen die westlich vorgelagerte, lößbedeckte Vorbergzone mit ihren herausragenden Kalksteinschollen, von denen der Schönberg mit 644 m ü. NN den höchsten Punkt darstellt. Ihre charakteristische Form hat sie nur im Bereich zwischen Auggen und dem Markgräfler Hügelland, sowie Emmendingen und Herbolzheim, der Lahrer-Emmendinger Vorbergzone. Dazwischen ist das aussetzende Hügelland nur an einzelnen Vorbergen, die aus der Ebene wie Inseln aufragen, weiterzuverfolgen.

So schließt sich im Norden an das Markgräfler Hügelland die mit Schwarzwaldschottern gefüllte Staufener Bucht an, deren Grenze zur westlich anschließenden Niederterrasse nur noch an dem lößbedeckten Schlatter Berg (S) und den Biengener Hügeln (H) zu erahnen ist. Im Norden liegen Schönberg und Batzenberg. Sie trennen die Staufener Bucht von der ebenfalls mit Schwarzwaldschottern gefüllten Freiburger Bucht.

Im Gegensatz zur nach Westen offenen Staufener Bucht ist die Freiburger Bucht vom Tuniberg im Westen, der Mengener Brücke im Süden, einem Lößhöhenrücken zwischen Tuniberg und Batzenberg, dem Kaiserstuhl im Nordwesten und dem Nimberg im Norden begrenzt. Inselartig ragen innerhalb dieses Bereiches die lößbedeckten Vorbergspitzen des Blankenbergs bei Opfingen, des Hunnenbuck zwischen Opfingen und Freiburg und des Lehener Berges (Le) aus dem Schotter.

Im Norden schließt sich der Freiburger Bucht die ebenfalls mit Schottern des Schwarzwaldes von Glotter und Elz gefüllte Elz-Dreisam-Niederung an. Dieses so von Vorbergen und Kaiserstuhl zur Niederterrasse abgeriegelte Gebiet hat seinen einzigen Ausgang von nur 1 km Breite im Norden zwischen dem Michaelsberg des Kaiserstuhls bei Riegel und den Vorbergen bei Emmendingen. Dies hat auch zur Folge, daß innerhalb dieses "Kessels" ein Grundwasserstau stattfindet, der nur durch die "Riegeler Pforte" langsam zur Niederterrasse abfließt. Dieser Stau ist mit ein Grund dafür, daß noch heute im Gegensatz zur ackerbaulich genutzten Niederterrasse, die mit Rheinschottern angefüllt ist, hier fast ausschließlich Wald- und Weidewirtschaft betrieben werden[27].

25 Zur Erdgeschichte: Erläuterungen zur Geologischen Karte Freiburg (wie Anm. 24) 242 ff. - LIEHL 1980a, 36 ff. - HÖLDER u.a. 1975, 1 ff. - SAUER 1980 - O.F. GEYER/ M.P. GWINNER, Geologie von Baden-Württemberg (Stuttgart 1986[3]) bes. 247-273 [umfangreiches Literaturverzeichnis S. 382-431].

26 Die folgenden Erläuterungen beziehen sich im wesentlichen auf die in Anm. 24 angegebene Literatur.

27 LIEHL 1980b, 13. - Zur Hydrographie der Freiburger Bucht: W. WUNDT, Die Hydrographie der Freiburger Bucht. Alemannisches Jahrb. 1953, 45-61. - SAUER 1980, 32.

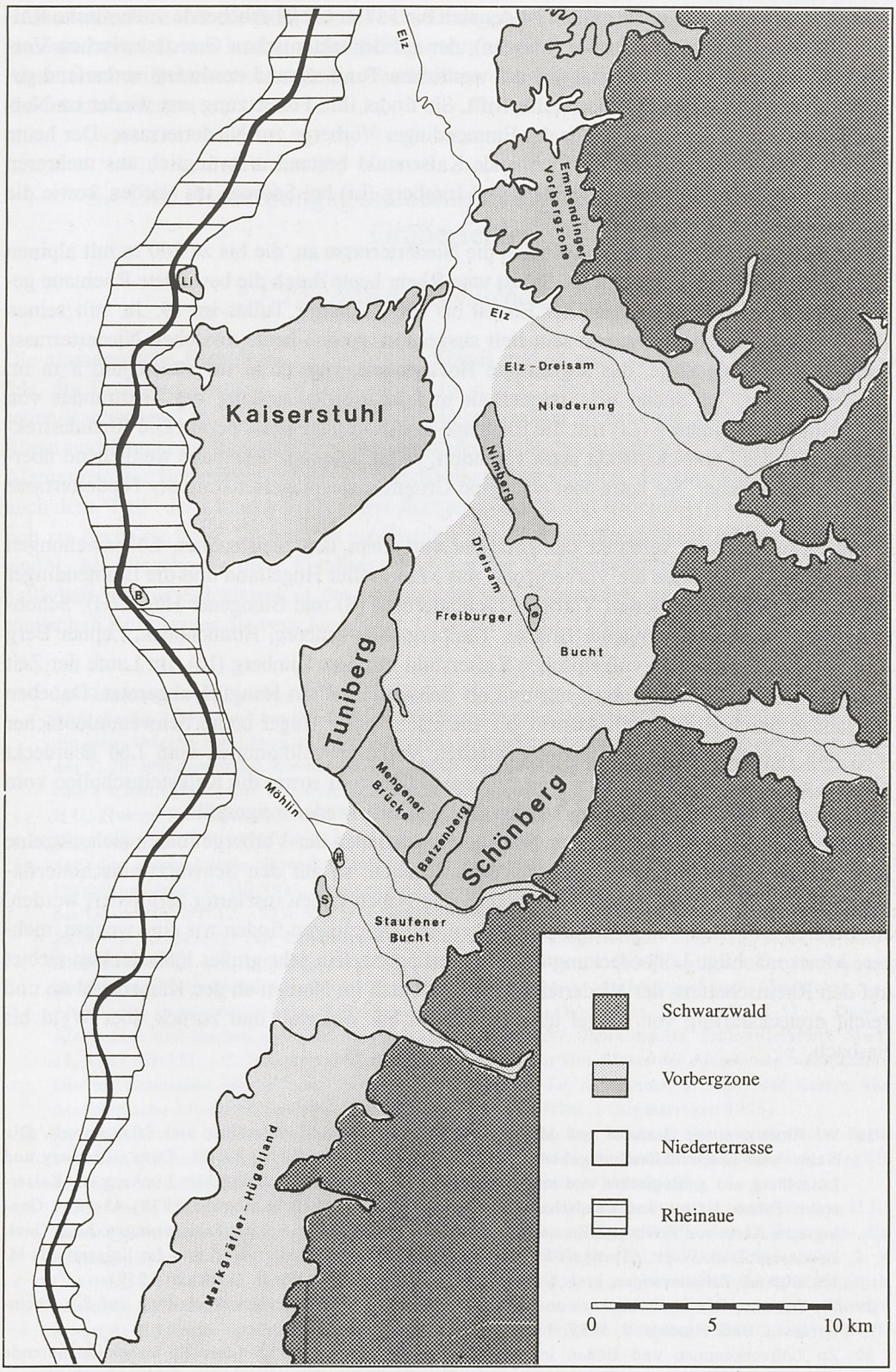


Abb. 1 Naturräumliche Gliederung des Breisgaus.

Nicht zu den Vorbergen zu zählen ist der sich bis 557 m ü. NN erhebende vulkanische Kaiserstuhl aus dem jüngeren Tertiär (Miozän), der auf der tektonischen Grenze zwischen Vorbergzone und Niederterrasse sitzt, die am westlichen Tunibergrand nordwärts verlaufend geradewegs auf die Mitte des Kaiserstuhls trifft. Sie findet ihre Fortsetzung erst wieder im Norden des Vulkangebirges, am Rande der Emmendinger Vorberge zur Niederterrasse. Der heute nur noch als Vulkanruine zu bezeichnende Kaiserstuhl bestand ursprünglich aus mehreren Schloten, zu denen auch der Lützelberg und Limberg (Li) bei Sasbach im Norden, sowie die Breisacher Berge (B) zu zählen sind[28].

Westlich der Vorbergzone schließt sich die Niederterrasse an, die bis zu 200 m mit alpinen Schottern und Sanden angefüllt ist. Sie ist vom Rhein heute durch die bewaldete Rheinaue getrennt. Hier hat der Rhein nach der Eiszeit bis zur Korrektur Tullas im 19. Jh. mit seinen Flußarmen in der Niederterrasse sein Bett ausgespült, so daß heute zwischen Niederterrasse und Rheinaue eine Stufe, das sogenannte Hochgestade, von 12 m im Süden und 3 m im Norden besteht. Im Süden bei Steinenstadt und im Norden entlang des Westrandes von Kaiserstuhl und Limberg (Li) tritt die Rheinaue direkt an die Höhen heran. Die Rheinkorrektur hat hier das Landschaftsbild stark verändert; so ist heute die Rheinaue weitgehend überschwemmungssicher. Sie hatte aber auch eine Grundwasserspiegelsenkung der Niederterrasse zur Folge[29].

Seine Fruchtbarkeit verdankt der Breisgau vor allem den pleistozänen Lößanwehungen (Abb. 3)[30]. Sie bedeckten die Vorbergzone, das Markgräfler Hügelland und die Emmendinger Vorberge, sowie die isolierten Vorberge, Schlatterberg (S) und Biengener Hügel (H), Schönberg und Batzenberg, Mengener Brücke, Tuniberg, Blankenberg, Hunnenbuck, Lehner Berg (Le), Nimberg, sowie den vulkanischen Kaiserstuhl mit dem Limberg (Li). Im Laufe der Zeit wurde der Löß z.T wieder abgespült und als Schwemmlöß am Hangfuß abgesetzt. Daneben entstanden durch Erosion am Austritt der Bachtäler dieser Hügel breite Schwemmlößfächer über den Schotterfluren. Während die meisten Vorberge vollkommen vom Löß überdeckt blieben, wurden die vulkanischen Spitzen vom Kaiserstuhl sowie die Kalksteinschollen vom Schönberg und einigen Hügeln im Markgräflerland z.T. wieder freigespült.

Neben diesen Löß- und kalkarmen Schwemmlößgebieten der Vorberge finden sich einzelne lößbedeckte Schotterfluren an höhergelegenen Stellen, so auf den Schwarzwaldschotterflächen der Staufener Bucht, die von Neumagen und Nebenbächen inselartig zergliedert werden. Im Bereich zwischen Gundelfingen, Vörstetten und Denzlingen finden wir eine weitere, mehrere Meter mächtige Lößbedeckung der Schotterflächen. Ein sehr großes lößbedecktes Gebiet auf den Rheinschottern der Niederterrasse schließt sich im Norden an den Kaiserstuhl an und reicht dreiecksförmig von Riegel über Forchheim bis Weisweil und zurück über Wyhl bis Sasbach.

28 W. WIMMENAUER, Gesteine und Minerale. In: Der Kaiserstuhl.- Gesteine und Pflanzenwelt. Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Bad.-Württ. 8 (Karlsruhe 1977) 37 ff. - DERS., Limberg und Lützelberg aus geologischer und mineralogischer Sicht. In: Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiet Bad.-Württ. 2 (Karlsruhe 1978) 43-56. - Geologische Karte von Freiburg i.Br. und Umgebung 1:50000 [GK 50 Fr] mit Erläuterungen, hrsg. Geol. Landesamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1981[2]) 157 ff. - Geologische Exkursionskarte des Kaiserstuhls M. 1:25000 mit Erläuterungen, hrsg. Geologisches Landesamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1959).

29 W. DEECKE, Die badischen ur- und frühgeschichtlichen Funde in ihrer Verteilung auf die Rheinterrassen. Bad. Fundber. 2, 1929, 81-97, bes. 83.

30 Zu Lößvorkommen und Böden im Breisgau: HÄDRICH u.a. 1980 [dort S. 66 weiterführende Literatur] - GEOLOGISCHE KARTE 1981, 180 ff. - W. MOLL, Die wichtigsten Böden des Breisgaus (nat.-math. Diss. Freiburg 1958).

Wie stark diese lößbedeckten Bereiche des Breisgaus nicht nur heute als fruchtbarste Böden intensiv besiedelt und landwirtschaftlich genutzt werden, sondern auch die Besiedlung der Alamannen mitbestimmten, soll im Anschluß an die folgende archäologische Betrachtung diskutiert werden.

3. Die Besiedlungsgeschichte des Breisgaus anhand der Gräberfelder

3.1 Die frühalamannische Besiedlung

Die alamannische Besiedlung Südwestdeutschlands und so auch seines südwestlichsten Zipfels, des Breisgaus, beginnt am Ende des 3. Jh. n. Chr. mit der Aufgabe des Obergermanischen-Raetischen Limes und dem Rückzug der römischen Verwaltung und des Militärs an Rhein und Donau als Grenzlinie[31]. Seit dieser Zeit steht das sogenannte "Dekumatland" den Alamannen zur Besiedlung offen[32]. Die archäologischen Quellen, die eine solche Besiedlung nach dem "Fall" des Limes belegen, sind dagegen spärlich und nehmen erst im 5. Jh. allmählich zu, bevor sie im 6. Jh. mit den merowingischen Reihengräberfeldern zahlreich vertreten sind[33]. Als Ursache für diese Fundleere sind von der Bestattungssitte und mangelnden Seßhaftigkeit bis zur Schwierigkeit des Nachweises von Alamannen aufgrund der Übernahme römischen Kulturgutes die verschiedensten Gründe angeführt worden[34].

31 Im Gegensatz zum bisherigen Forschungstand, der in den Jahren 259/60 n.Chr. die endgültige Aufgabe des Limes und den Rückzug an den Rhein annahm, konnte H.U. Nuber Indizien anführen, die eine Aufgabe des Limes und den allmählichen Rückzug aus dem Dekumatland erst gegen Ende des 3. Jh. wahrscheinlich machen. H.U. NUBER, Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes - eine Forschungsaufgabe. In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 51-69 [mit Literaturzitaten der bisherigen Forschungsansätze, S. 54, Anm. 12]. Auf die geschichtliche Situation soll hier nicht weiter eingegangen werden. Zur historischen Forschung siehe: H. BÜTTNER, Franken und Alamannen in Breisgau und Ortenau. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins NF 52, 1939, 323 ff. - DERS. 1939b, 7 ff. - DERS. 1972 - MARTI 1954 - STROHEKER 1974 - D. GEUENICH, Zur Landnahme der Alemannen. Frühmittelalterl. Stud. 16, 1982, 25-44. - DERS. u.a. 1985 - H. KELLER, Spätantike und Frühmittelalter im Gebiet zwischen Genfer See und Hochrhein. Frühmittelalterl. Stud. 7, 1973, 1-26. - DERS, Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins 129, 1981, 1-51. - DERS., Alamannen und Sueben nach den Schriftquellen des 3. bis 7. Jahrhunderts. Frühmittelalterl. Stud. 23, 1989, 89-111. - C. DIRLMEIER/ G. GOTTLIEB, Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus. Quellen zur Geschichte der Alamannen 1. Schr. der Komm. für Alamannische Altertumskunde der Heidelberger Akad. der Wiss. 1 (Sigmaringen 1976).

32 Ich schließe mich hier der Meinung H.U. Nubers an, der nach dem Rückzug eine von römischer Seite beabsichtigte Aufsiedlung dieses Gebietes durch die Alamannen annimmt. Deshalb wurde der Begriff der "ersten alamannischen Landnahme" bewußt nicht verwendet. - NUBER 1990, 52, Anm. 9.

33 Funde des 3. Jh. fehlten bisher fast vollkommen, was nur die neuen Forschungsansätze von H.U. Nuber (siehe Anm. 31) bestätigt, aber auch für das 4. Jh. und die 1. Hälfte des 5. Jh. konnte die archäologische Forschung bislang nur wenige Funde anführen (vgl. ROEREN 1960, Abb. 2. - CHRISTLEIN 1974, 9 u. Karte. - KNAUT 1988, 312 ff. u. Abb. 1.). Neuere Forschungen hingegen haben die Zahl der Fundstellen schon merklich ansteigen lassen, obgleich dies immer noch nicht das erwartete Bild einer intensiven Besiedlung nach der Limesaufgabe stützt (vgl. KNAUT 1988, 314 ff. u. Abb. 2).

34 Vgl. FINGERLIN 1990, 101, Anm. 15. So macht R. Christlein (CHRISTLEIN 1974, 9) die schlechten Voraussetzungen zur Auffindung von kleinen Skelettgräbergruppen und Brandgräbern dafür verant-

Was den Breisgau betrifft, haben vor allem die Arbeiten von G. Fingerlin ein anschauliches Bild des Forschungsstandes vermitteln können[35]. Über die spätantiken Kastelle auf der Sponeck bei Jechtingen und dem Breisacher Münsterberg hinaus[36] sind die alamannischen Funde gering. So lassen sich insgesamt bisher nur 31 Gräber in die Zeit des 4. bis zur Mitte des 5. Jh. datieren (Karte 3)[37], denen mehr als 4000 Gräber der folgenden 250 Jahren gegenüberstehen. Zumeist handelt es sich bei diesen Gräbern nur um kleine Gräbergruppen oder Einzelgräber. Zahlreicher dagegen sind die bisher bekanntgewordenen Siedlungsnachweise dieser Zeit, obwohl sie hauptsächlich nur in Form von Lesefunden vorliegen[38]. Neben den ländlichen Siedlungen konnten im Breisgau durch die Grabungen auf dem Zähringer Burgberg bei Freiburg erstmals auch Informationen über eine frühalamannische Höhensiedlung, in unmittelbarer Nähe des Limes am Schwarzwaldrand gelegen, gewonnen werden[39]. Daneben

wortlich. Auch G. Fingerlin vermutet eine größere Anzahl beigabenloser Körper- und Brandbestattungen (FINGERLIN 1974, 77 ff. - DERS. 1990, 101 f.). W. Veeck dagegen versuchte die Fundlücke mit einer Seßhaftigkeit der Alamannen erst mit Beginn der Reihengräberfelder zu erklären (VEECK 1931, 92), vgl. GEUENICH 1982, 40. Auch H. Steuer nimmt nach anfänglichen Beutezügen mit wiederholtem Rückzug eine allmähliche Besiedlung mit weiteren späten Einwanderungen an (STEUER 1973, 145). Dagegen werfen D. Geuenich und H. Keller die Frage nach einem vielleicht nur dünn besiedelten Grenzvorland auf (GEUENICH u.a. 1985, 138 f.).

35 FINGERLIN 1985 - DERS. 1990.

36 Siehe zur Sponeck: R.M. SWOBODA, Eine spätrömische Anlage auf der Burg Sponeck, Gem. Jechtingen, Kr. Emmendingen. Fundber. Bad.-Württ. 4, 1979, 316 ff. - DIES., Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl (München 1986). Zu Breisach: H. BENDER, Neuere Untersuchungen auf dem Münsterberg in Breisach (1966-1975).- Die römische und nachrömische Zeit. Arch. Korrbl. 6, 1976, 309 ff.

37 Zwei Gräber aus der Siedlung Mengen "Löchleacker" (Kat. Nr. 75/06), ein Grab jeweils aus Breisach-Hochstetten "Kinkelrain", Ihringen "Winklerfeld" (Kat.Nr. 55/01) und Sasbach "Hirschländer" (Kat.Nr. 21/02) sowie 25 Gräber einer kleinen Gräbergruppe aus Wyhl "Leiselheimer Kreuz" (Kat.Nr. 12/01). Ein weiterer frühalamannischer Bestattungsplatz wird von G. Fingerlin im Gewann "Reckholder" vermutet (Kat.Nr. 12/02). Eine rädchenverzierte Argonnensigillata-Schüssel aus Hugstetten "Obere Riedel" stammt vermutlich aus einem zerstörten Grab, ist aber auch als Siedlungsfund nicht auszuschließen (Kat.Nr. 66/01). Daneben sind die ca. 30 Gräber des Kastellfriedhofes der spätantiken Anlage bei der Sponeck zu erwähnen, die sich im Fundspektrum nicht von den aufgezählten Grabfunden unterscheiden (Kat.Nr. 31/03), vgl. FINGERLIN 1985, 38. - DERS. 1990, 123 u. Anm. 52.

38 Ländliche Siedlungsplätze: 1. Weisweil "Harderer Hag" (Lesefunde), freundliche Mitteilung von Ch. Bücker, die mit der Bearbeitung der frühalamannischen Siedlung von Mengen "Löchleacker" auch alle weiteren ländlichen Siedlungen dieser Zeit im Breisgau vorlegen wird. - 2. Forchheim "Niemandsplätzle" (Funde aus einer Grube), Ch. BÜCKER, Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 718. - 3. Wyhl "Reckholder" ? (Luftbild), G. FINGERLIN, Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 723 (vgl. Kat.Nr. 12/02). - 4. Sasbach "Schafläger" (Lesefunde), freundliche Mitteilung Ch. Bücker. - 5. Jechtingen "Weiher" (Lesefunde), freundliche Mitteilung Ch. Bücker. - 6. Jechtingen "Lachenmüngle" (Lesefunde), FINGERLIN 1985, 36; DERS. 1990, 112 u. Anm. 7. - 7. Buchheim "Obere Retzgraben" (Lesefunde), FINGERLIN 1990, 112 u. Anm. 36. - 8. Vörstetten "Grub" (Grube u. Lesefunde), Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 196-198. - 9. Breisach-Hochstetten "Kinkelrain" (Lesefunde), FINGERLIN 1985, 36; DERS. 1990, 112, 116, Abb. 11 u. 16 (vgl. Kat.Nr. 51/02). - 10. Mengen "Löchleacker" (Grabungsbefunde), G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 14, 1975, 13 f.; DERS. 1985, 36; DERS. 1990, 112, Abb. 10, 14 u. 15; Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 161-164 (vgl. Kat.Nr. 75/10). - 11. Biengen "Obere Hippenäcker/Außerer Lehmboden" (Grubenhäuser), FINGERLIN 1985, 36; DERS. 1990, 112. - 12. Dottingen, FINGERLIN 1985, 36; DERS. 1990, 112. - Hugstetten "Obere Riedel" (rädchenverz. Argonnensigillata-Schüssel), wurde hier bei den Grabfunden mit aufgenommen (vgl. Kat.Nr. 66/01, sowie Anm. 37).

39 Zur Problematik der Höhensiedlung und zum Zähringer Burgberg siehe mit weiterführender Literatur: STEUER 1989 - DERS. 1990a - DERS. 1990b - FINGERLIN 1990, 117 ff.

weisen Lesefunde auf weitere Höhensiedlungen im Breisgau hin oder belegen zumindestens ein Aufsuchen dieser Berge im 4. bis 5. Jh.[40].

Was nun den Beginn der alamannischen Besiedlung im Breisgau angeht, geben uns die wenigen Grabfunde und die Funde der ländlichen Siedlungen nur unzureichende Anhaltspunkte[41]. Genauere Datierungsansätze konnten hingegen durch die Bearbeitung der Keramik des Zähringer Burgberges gewonnen werden, die zumindest eine Besiedlung dieses Platzes ab dem frühen 4. Jh. belegen[42]. In Verbindung mit dem von H.U. Nuber erst gegen Ende des 3. Jh. angenommenen Rückzug der Römer ergäben diese Datierungsansätze keine große Siedlungslücke mehr[43].

Die Verteilung der frühalamannischen Fundstellen im Breisgau zeigt uns zum gegenwärtigen Stand der Forschung nur eine lockere verstreute Besiedlung, die sich z.T. im direkten Vorfeld der am Rhein gelegenen Kastelle befindet (Karte 3)[44] oder sich an wichtigen Verkehrsverbindungen zu orientieren scheint[45]. Jedoch sind dies nur erste Ansätze, die weitere Forschungen verlangen.

3.2 Die merowingerzeitliche Besiedlung

In der zweiten Hälfte des 5. Jh. beginnen im Breisgau die ersten kontinuierlich bis zum Ende des 7. oder Anfang des 8. Jh. belegten Reihengräberfelder der Merowingerzeit[46]. Zu nennen sind neben dem vermutlich bis zu 2000 Gräber umfassenden Friedhof Sasbach "Behans" (Kat.Nr. 21/01) das Gräberfeld Mengen "Hohle/Merzengraben" (Kat.Nr. 75/01) mit ca. 1050

40 1. Feimlisburg, Gem. Kirchhofen (Lesefund), wird von W. Hübener in das 7. Jh. datiert (W. HÜBENER, Schauinsland 90, 1972, 197-203. - DERS. 1976 - GARSCHA 1970, 179, Nr. IV. - MILDENBERGER 1978, 133 f.), nach Steuer (STEUER 1990a, 167, Nr. 39) auch ins 4. Jh. zu datieren. 2. Kegelriß, Gem. Ehrenkirchen (Lesefund), STEUER 1990a, 167, Nr. 38; FINGERLIN 1990, 117, Anm. 44. - 3. Schloßberg, Stadt Sulzburg (Lesefund), STEUER 1990b, 15 u. 61, Abb. 37,2.

41 So lassen sich die Grabfunde bisher in die Zeit um 400 n. Chr. datieren (FINGERLIN 1990, 117 ff.), Fingerlin warnt aber davor aufgrund dieser geringen Gräberzahl voreilig siedlungsgeschichtliche Aussagen zu treffen (ebd. 123). Auch das bisherige Fundmaterial der ländlichen Siedlungen läßt noch keine genauere Datierung zu, da es sich fast ausschließlich um handgemachte Keramik handelt, die vorerst nur allgemein ins 4./5. Jh. zu datieren ist. - Ch. BÜCKER, Die Gefäßkeramik der frühalamannischen Zeit vom Zähringer Burgberg, Gem. Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (siehe hier in diesem Band S. 125 ff.) 166 f.

42 Die Keramik der bisher nur in einem kleinen Teilbereich ergrabenen Siedlung datiert von den Anfängen des 4. Jh. bis zum Anfang des 5. Jh. - BÜCKER (wie Anm. 41) 166 f.

43 Vgl. FINGERLIN 1990, 123. - DERS. 1974, 77 ff.

44 So die Fundstellen von Ihringen (Kat.Nr. 55/01) und Breisach-Hochstetten (Kat.Nr. 51/02) gegenüber Breisach und die Siedlungsfunde von Jechtingen (5 u. 6) in unmittelbarer Nähe der Sponeck, daneben das Kastellgräberfeld der Sponeck (Kat.Nr. 31/03), vgl. FINGERLIN 1990, 110. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das gegen 400 n. Chr. beginnende Gräberfeld Herten, am Brückenkopf von Wyhlen gegenüber Kaiseraugst gelegen, vgl. FINGERLIN 1990, 130 f., Abb. 34-37.

45 So die Gräbergruppe von Wyhl "Leiselheimer Kreuz" (Kat.Nr. 12/01), vgl. FINGERLIN 1990, 128 f. Unter Umständen sind in diesem Zusammenhang auch die an den Römerstraßen liegenden Siedlungsfunde von Sasbach (4), Vörstetten (8) und evtl. Dottingen (12) zu sehen, vgl. Karte 2 u. 3.

46 Eine Kontinuität der Bestattungsplätze von der frühalamannischen Zeit zur Merowingerzeit kann an dem heutigen Quellenstand nur an wenigen Plätzen nachgewiesen werden (STEUER 1973, 145). In unmittelbarer Nähe des Breisgaus ist hier vor allem das Gräberfeld von Herten zu nennen (FINGERLIN 1990, 130 ff. u. Anm. 60). - Das Ende der frühalamannischen Zeit wird hier mit etwa 450 n. Chr. angenommen. Eine scharfe Grenze zur Merowingerzeit läßt sich nicht ziehen, vielmehr muß bei der Betrachtung einer ganzen Landschaft mit Überschneidungsbereichen gerechnet werden (vgl.

Bestattungen und das z.T. zerstörte Gräberfeld Buggingen "Golläcker" (Kat.Nr. 114/01), von dem bisher nur 8 Gräber ergraben wurden (Karte 4). Vermutlich ist auch der Fundplatz Opfingen "Kirchberg" (Kat.Nr. 64/01) mit einem Grab der 2. Hälfte des 5. Jh. und Lesefunden des 6./7. Jh. zu dieser Gruppe zu zählen. Über die Anzahl der in das späte 5. Jh. fallenden Gräber können noch keine Aussagen gemacht werden; sie ist aber vermutlich sehr gering anzusetzen[47]. Mit Sasbach im Norden des Breisgaus am nördlichen Rand des Kaiserstuhls, Mengen in der Mitte, gelegen auf der lößbedeckten "Mengener Brücke", und Buggingen im Süden im Markgräfler Hügelland, scheint die reihengräberzeitliche Besiedlung im Breisgau flächendeckend zu beginnen[48]. Sie nimmt ihren Fortgang im 6. Jh. vor allem im nördlichen Breisgau, im Randbereich von Kaiserstuhl, Tuniberg und Nimberg mit der Anlage neuer Gräberfelder[49]. Im Gegensatz zu den im 5. Jh. beginnenden Gräberfeldern mit 2000 bzw. 1050 Bestattungen, bewegen sich die Friedhofsgrößen des 6./7. Jh. durchweg zwischen 300 bis 400 Gräbern (Abb. 2)[50]. Ein Vergleich mit den römischen Fundstellen des Arbeitsgebietes zeigt, daß am Ende des 6. Jh. die alamannische Besiedlung nicht einmal deren Dichte annähernd erreicht hat (vgl. Karte 2 u. 4 mit den im 5. bzw 6. Jh. beginnenden Gräberfeldern).

Im 7. Jh. läßt sich aufgrund neu angelegter Gräberfelder und Gräbergruppen dann ein massiver Landesausbau feststellen, der sich vor allem ab der 2. Hälfte des 7. Jh. mit besonderer Dynamik auszubreiten scheint. Er betrifft hauptsächlich den südlichen Breisgau mit den Bereichen Mengener Brücke, Staufener Bucht und Markgräfler Hügelland. Daneben schiebt sich die Besiedlung in die Schwarzwaldtäler vor, wie Grabfunde bei Kirchzarten (Kat. Nr. 99/01), im Hexental von Merzhausen bis Bollschweil[51] und Einzelfunde aus Badenweiler (Kat.Nr. 134/1-2) eindrucksvoll belegen.

FINGERLIN 1990, 110 f.). Dies zeigt das reiche Männergrab 22 von Wyhl "Leiselheimer Kreuz", das nach G. Fingerlin nach der Mitte des 5. Jh. zu datieren ist und am Ende der Belegung dieses kleinen frühalamannischen Bestattungsplatzes steht (FINGERLIN 1990, 128, Abb. 33).

47 Der genaue Belegungsbeginn dieser Friedhöfe läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen, hier muß eine endgültige Bearbeitung der Gräberfelder abgewartet werden. Das gleiche gilt für die Anzahl der Bestattungen in ihrer Verteilung auf die zeitlichen Belegungsphasen der Gräberfelder. Allerdings ist mit einer langsam zunehmenden Bevölkerungszahl zu rechnen (FINGERLIN 1974, 81).

48 An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß eine besiedlungsgechichtliche Betrachtung der Gräberfelder nur den augenblicklichen Forschungsstand widerspiegelt (vgl. hier S. 12 f.).

49 Gräberfelder des 6./7. Jh.: Eichstetten "Wannenberg" (Kat.Nr. 35/01) um 500 bis Ende 7. Jh. - Merdingen "Auf der Gans" (Kat.Nr. 62/01) 1. Hälfte 6. Jh. bis 7. Jh. - Tiengen "Erlenrain/Kirchpfad" (Kat.Nr. 74/01) bisher älteste Gräber aus der 1. Hälfte des 6. Jh. - Merdingen "Schönberg/Hütstel" (Kat.Nr. 62/02) spätes 6. Jh. bis Anfang 8. Jh. - Hugstetten "Obere Riedel" (Kat.Nr. 66/02) mit bisher 9 Gräbern der 2. Hälfte des 6. Jh. - Bischoffingen "Biegerten" (Kat.Nr. 42/01) bisherige Gräber datieren Ende 6. Jh. bis Anfang 8. Jh. - Sasbach "Hirschländer" (Kat.Nr. 21/02) 6./7. Jh. - Endingen "Diehl" (Kat.Nr. 24/01) 6./7. Jh. - Gündlingen "Eisenmättle" (Kat.Nr. 61/01) 6./7. Jh. - Tiengen "Finkeler" (Kat.Nr. 74/03) Lesefunde 6. Jh., Gräber 7. Jh. - Ebringen "Scharretenacker" (Kat.Nr. 77/01) Lesefunde 6. Jh., Gräber 7. Jh. - Hartheim "Retthammer" (Kat.Nr. 91/01) 6./7. Jh. - Grißheim "Ortsetter" (Kat.Nr. 111/01) 6./7. Jh.

50 Ähnliche Feststellungen konnte R. Koch im Main-Tauber Gebiet machen (KOCH 1967, 112).

51 Merzhausen (Kat.Nr. 78/01), Au (Kat.Nr. 89/01), Wittnau (Kat.Nr. 90/01), Bollschweil (Kat.Nr. 95/01).

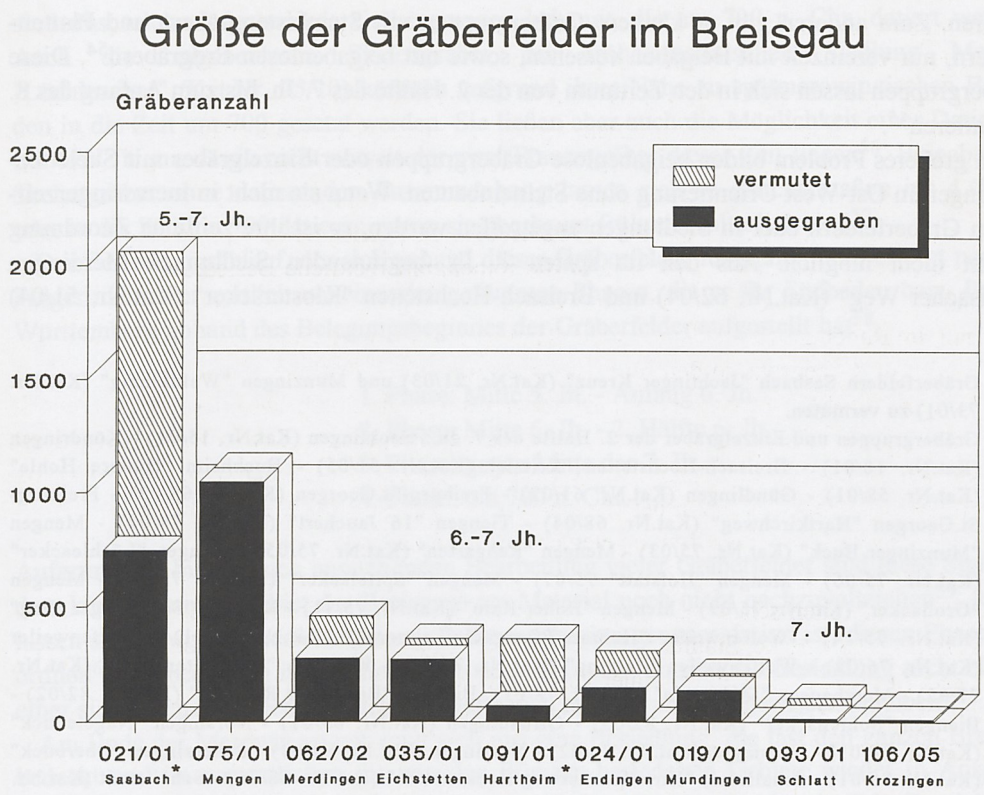


Abb. 2 Größe und zeitliche Spanne einiger Gräberfelder (*nur Teilbereiche ergraben).

Die Gräberfelder dieser Zeit sind durchweg nur kleinere Friedhöfe oder Gräbergruppen; z.T. sind bisher sogar nur Einzelgräber bekannt geworden (Abb. 2)[52]. Zum einen sind es größere Grablegen mit meist beigabenführenden Gräbern, die erst zu Ende ihrer Belegung Steinkistengräber und Plattengräber z.T. ohne Beigaben, sowie beigabenlose Erdgräber aufweisen[53]. Sie lassen sich nach dem augenblicklichen Bearbeitungsstand allgemein ins 7. Jh.

52 Als einziges Gräberfeld des 7. Jh. (mündliche Mitteilung G. Fingerlin) ist bisher nur Mundingen "Bitzi" (Kat.Nr. 19/01) mit 139 Bestattungen vollkommen erfaßt. Dabei muß jedoch abgewartet werden, ob sich diese Datierung nach der endgültigen Bearbeitung des Gräberfeldes bestätigt. Daneben sind die Gräbergruppen Schlatt "Hohenviertel" (Kat.Nr. 93/01) mit vermutlich 30-40 Gräbern, Teile der Gruppe waren schon zerstört, und Bad Krozingen "Großer Hofacker" (Kat.Nr. 106/05) mit 10 Gräbern aus der 2. Hälfte des 7. Jh. vollkommen ergraben worden.

53 Gräberfelder des 7. Jh.: Forchheim (Kat.Nr. 13/01) - Endingen (Kat.Nr. 24/02) - Riegel "Hinterer Berg" (Kat.Nr. 14/02) - Sasbach "Jechtinger Kreuz" (Kat.Nr. 21/03) - Mundingen "Bitzi" (Kat.Nr. 19/01) - Breisach-Hochstetten "Erste Strecke" (Kat.Nr. 51/03) - Munzingen "Waldkinzig" (Kat.Nr. 73/01) - Freiburg-St.Georgen "Äußeres Landwasser" (Kat.Nr. 68/01) und "Mettweg/Hartkirchweg" (Kat.Nr. 68/02) - Kirchhofen "Bürgele" (Kat. Nr. 94/01) - Biengen "Krozinger Weg" (Kat.Nr. 82/01) - Biengen-Dottighofen "Dottighofer Buck" (Kat.Nr. 82/04) - Staufen (Kat. Nr. 107/01) - Tunsel "Lichtacker" (Kat.Nr. 103/02) - Buggingen "Weckersgraben" (Kat.Nr. 114/02) - Müllheim "Zielberg" (Kat.Nr. 124/04). - Da diese Gräberfelder bisher nur in Teilausschnitten ergraben wurden, können hier Gräber des 6. Jh. nicht ausgeschlossen werden. Dies ist vor allem bei den

datieren. Zum anderen gibt es kleinere Gräbergruppen mit Steinkistengräbern und Plattengräbern, nur vereinzelt mit Beigaben versehen, sowie mit beigabenlosen Erdgräbern[54]. Diese Gräbergruppen lassen sich in den Zeitraum von der 2. Hälfte des 7. Jh. bis zum Anfang des 8. Jh. datieren[55].

Ein größeres Problem bilden beigabenlose Gräbergruppen oder Einzelgräber mit Skelettbestattungen in Ost-West Orientierung ohne Steineinbauten. Wenn sie nicht in merowingerzeitlichen Gräberfeldern oder in Siedlungen angetroffen werden, so ist ihre zeitliche Zuordnung vorerst nicht möglich. Aus den im späten 7. Jh. beginnenden Siedlungen Merdingen "Breisacher Weg" (Kat.Nr. 62/04) und Breisach-Hochstetten "Klosteräcker" (Kat.Nr. 51/04)

Gräberfeldern Sasbach "Jechtinger Kreuz" (Kat.Nr. 21/03) und Munzingen "Waldkinzig" (Kat.Nr. 73/01) zu vermuten.

54 Gräbergruppen und Einzelgräber der 2. Hälfte des 7. Jh.: Hecklingen (Kat.Nr. 15/01) - Köndringen (Kat.Nr. 18/01) - Breisach-Hochstetten "Kritzle" (Kat.Nr. 51/05) - Buchheim "Hintere Hohle" (Kat.Nr. 58/01) - Gündlingen (Kat.Nr. 61/02) - Freiburg-St.Georgen (Kat.Nr. 68/03) - Freiburg-St.Georgen "Hartkirchweg" (Kat.Nr. 68/04) - Tiengen "16 Jauchert" (Kat.Nr. 74/02) - Mengen "Munzinger Buck" (Kat.Nr. 75/03) - Mengen "Rehgarten" (Kat.Nr. 75/05) - Mengen "Löchleacker" (Kat.Nr. 75/06) - Mengen "Hofstatt" 75/07) - Mengen "Spitelacker" (Kat.Nr. 75/08) - Mengen "Großacker" (Kat.Nr. 75/09) - Mengen "Hoher Rain" (Kat.Nr. 75/11) - Mengen "Scherzinger Weg" (Kat.Nr. 75/14) - Wolfenweiler "Hohrain/Pfarrgäßle/Leimgrub" (Kat.Nr. 76/01) - Wolfenweiler (Kat.Nr. 76/02) - Wolfenweiler "Rebling" (Kat.Nr. 76/03) - Ebringen "Scharretenacker" (Kat.Nr. 77/02) - Merzhausen "Maienrain" (Kat.Nr. 78/01) -Biengen "Biengener Rebberg" (Kat.Nr. 82/02) - Biengen "Sohlenäcker" (Kat.Nr. 82/03) - Offnadingen (Kat.Nr. 83/01) - Norsingen "Nägelebuck" (Kat.Nr. 84/01) - Norsingen (Kat.Nr. 84/02) - Norsingen (Kat.Nr. 84/03) - Scherzingen "Oberbuck" (Kat.Nr. 85/01) - Schallstadt "Hirschbacherweg/Hockenbuck" (Kat.Nr. 86/01) - Schallstadt (Kat.Nr. 86/02) - Schallstadt "Emlet" (Kat.Nr. 86/03) - Pfaffenweiler-Öhlinsweiler "Äußerer Berg" (Kat.Nr. 87/02) - Wittnau "Kapuzinerbuck" (Kat.Nr. 88/01) - Au "Horn/Stigacker" (Kat.Nr. 89/01) - Sölden "Eckwäldchen" (Kat.Nr. 90/01) - Sölden (Kat.Nr. 90/02) - Hartheim (Kat.Nr. 91/02) - Feldkirch "Buck" (Kat.Nr. 92/01) - Schlatt "Hohenviertel" (Kat.Nr. 93/01) - Kirchhofen "Buck/Kampfacker" (Kat.Nr. 94/02) - Kirchhofen "Finkenstahl" (Kat.Nr. 94/03) - Bollschweil "Erle" (Kat.Nr. 95/01) - Bremgarten (Kat.Nr. 101/01) - Bremgarten (Kat.Nr. 101/02) - Bremgarten "Obere Au" (Kat.Nr. 101/03) - Bremgarten "Untere Au" (Kat.Nr. 101/04) - Eschbach "Neue Reben" (Kat.Nr. 102/01) - Tunsel (Kat.Nr. 103/03) - Tunsel-Schmidhofen "Feldrion" (Kat.Nr. 103/04) - Tunsel-Schmidhofen (Kat.Nr. 103/05) - Gallenweiler (Kat.Nr. 104/01) - Wettelbrunn "Unterer Fuchsrain" (Kat.Nr. - 105/01) - Wettelbrunn "Einsetze" (Kat.Nr. 105/02) - Krozingen "Oberer Stollen" (Kat.Nr. 106/04) - Krozingen "Großer Hofacker" (Kat.Nr. 106/05) - Krozingen (Kat.Nr. 106/07) - Krozingen "In der Hege/Im Storchennest" (Kat.Nr. 106/08) - Krozingen "Im großen Bühl" (Kat.Nr. 106/09) - Krozingen "Sinnighofer Buck" (Kat.Nr. 106/10) - Ehrenstetten (Kat.Nr. 108/01) - Ehrenstetten "Kapfen" (Kat.Nr. 108/02) - Ehrenstetten "Wolfsberger Grund" (Kat.Nr. 108/03) - Ehrenstetten (Kat.Nr. 108/04) - Ehrenstetten-Gütighofen "Kinzigacker" (Kat.Nr. 108/05) - Heitersheim (Kat.Nr. 112/01) - Heitersheim "Hefegaß" (Kat.Nr. 112/02) - Seefelden (Kat.Nr. 113/01) - Seefelden-Betberg (Kat.Nr. 113/02) - Buggingen "Heidenloch" (Kat.Nr. 114/03) - Buggingen "Himmelreich" (Kat.Nr. 114/04) - Dattingen "Breite" (Kat.Nr. 115/01) - Dattingen (Kat.Nr. 115/02) - Dattingen (Kat.Nr. 115/03) - Dottingen "Braunfeld" (Kat.Nr. 117/01) - Dottingen "Im Unteren Kastelfeld" (Kat.Nr. 117/02) - Dottingen "Auf der Höhgaß" (Kat.Nr. 117/03) - Ballrechten (Kat.Nr. 118/01) - Müllheim "Lange Fuhren" (Kat.Nr. 124/01) - Müllheim "Hägle/Bugginger Weg" (Kat.Nr. 124/02) - Müllheim "Martinskirche" (Kat.Nr. 124/03) - Müllheim "Senfboden" (Kat.Nr. 125/05) - Müllheim "Reckenhages/Hohle" (Kat.Nr. 124/06) - Müllheim "Werderstraße" (Kat.Nr. 124/07) - Auggen "Letten/Hach" (Kat.Nr. 125/01) - Niederweiler "Rust" (Kat.Nr. 130/01) - Britzingen "Eckfeld" (Kat.Nr. 132/01) - Britzingen "Eckfeld" (Kat.Nr. 132/02). - Auch hier sei angemerkt, daß sich die Datierung in die 1. Hälfte des 7. Jh. oder gar 6. Jh. mit Neufunden verlagern kann. Gerade die Gräber mit Steineinbauten des späten 7. Jh. bieten eine günstigere Auffindbarkeit im Gelände als die Erdgräber der vorangegangenen Zeit.

55 Steinkistengräber treten in der Mehrzahl erst ab der 2. Hälfte des 7. Jh. in Erscheinung, vgl. FINGERLIN 1971, 48 f.

sind uns solche beigabenlose Gräbergruppen bekannt, die um 700 n. Chr. datiert werden. Auch die beigabenlosen Skelettgräber der frühalamannischen Siedlung Mengen "Löchleacker" (Kat.Nr. 75/10) könnten aufgrund ihrer Nähe zu spätmerowingischen Befunden in die Zeit um 700 gesetzt werden. Sie ließen aber auch die Möglichkeit einer Datierung ins 4./5. Jh. zu, da sie nicht unweit der zwei Frauengräber dieser Zeit liegen[56]. Beigabenlose Skelettgräber ohne datierenden Zusammenhang lassen sich so gleichermaßen ins 4./5. Jh. oder in die Zeit um 700 datieren, wenn sie überhaupt frühmittelalterlich sind[57].

Der Besiedlungsablauf, der sich anhand dieser Gräberfelder feststellen läßt, erfolgt nach G. Fingerlin in vier zeitlich voneinander getrennten Phasen, die er für Südbaden bzw. Baden-Württemberg anhand des Belegungsbeginnes der Gräberfelder aufgestellt hat[58].

1. Phase: Mitte 5. Jh. - Anfang 6. Jh.
2. Phase: Mitte 6. Jh. - 2. Hälfte 6. Jh.
3. Phase: gegen Mitte des 7. Jh.
4. Phase: um 700 n. Chr.

Aufgrund der bisher noch ausstehenden Bearbeitung vieler Gräberfelder sind diese Stufen in dem kleinräumigen Gebiet des Breisgaus am Material noch nicht nachzuvollziehen[59], jedoch lassen sich einige Gräberfelder, deren Belegungsbeginn genauer datiert ist, diesen Phasen zuordnen[60]. Zu bedenken ist bei dieser Betrachtungsweise, ob sich die Besiedlung nicht eher in einer sich potenzierenden Entwicklung vollzogen hat und nicht in gewissen Schüben[61].

Am Ende der Merowingerzeit zeigt sich uns eine Besiedlung, die fast den ganzen Breisgau bedeckt und im wesentlichen die von den Römern besiedelten Gebiete wieder in Anspruch genommen hat (vgl. Karte 2 u. 4). Ausgespart bleiben dabei weitgehend große Bereiche der Niederterrasse sowie die Freiburger Bucht und die Elz-Dreisam-Niederung, die auch von den Römern nicht besiedelt waren[62]. Lediglich das von den Römern besiedelte innere Kaiserstuhl-

56 Freundliche Mitteilung von Ch. Bücker. - Vgl. Kat.Nr. 75/10. - FINGERLIN 1990, 115, Abb. 14.

57 Im allgemeinen werden die Gräber eher um 700 datiert, da man im 4./5. Jh. mit N-S orientierten Gräbern rechnet. Wie z.B. ein schon 1944 bei der Verlegung des Panzergrabens im Gewann Löchleacker entdecktes beigabenloses N-S orientiertes Skelettgrab ohne Beigaben, dessen Lage allerdings zu den neueren Grabfunden innerhalb der Siedlung nicht mehr zu bestimmen ist. - Vgl. Lampertheim (CHRISTLEIN 1978, 50 f., Abb. 25.) und Kahl a.M. (F. TEICHNER, Arch. Jahr in Bayern 1989, 149 ff.); dort wurde allerdings auch eine Anzahl von O-W Bestattungen ergraben. - Kartiert wurden als beigabenlose Gräbergruppen mit O-W Orientierung der Zeit um 700 n.Chr nur Merdingen (Kat.Nr. 62/04), Breisach-Hochstetten (Kat.Nr. 51/04) und Mengen (Kat.Nr. 75/06). Weitere Gräber ohne datierende Siedlungszusammenhänge sind nur im Katalog mit aufgenommen worden.

58 FINGERLIN 1971, 161, Anm. 4. - FINGERLIN 1974, 81.

59 Aus diesem Grund wurde bei der Kartierung der Gräberfelder (Karte 4) die Einteilung in Jahrhunderte gewählt.

60 1. Phase: Eichstetten (Kat.Nr. 35/01), Belegungsbeginn um 500 n. Chr. - 2. Phase: Merdingen (Kat.Nr. 62/02), Belegungsbeginn im späten 6. Jh. - Der 3. Phase könnten die zahlreichen Gräbergruppen zugeordnet werden, der 4. Phase die beigabenlosen Bestattungen von Breisach (Kat.Nr. 51/04) und Merdingen (Kat.Nr.62/04).

61 Die Gefahr liegt bei diesbezüglichen Phasengliederungen in der Möglichkeit einer Widerspiegelung des chronologischen Gerüstes (vgl. die Phasen von G. Fingerlin mit der chronologischen Stufengliederung K. Böhners - BÖHNER 1958, 17).

62 Dieses Bild der Verteilung von Fundstellen im Breisgau, mit dem Auslassen von Niederterrasse, Elz-Dreisam-Niederung und Freiburger Bucht, läßt sich in unterschiedlich intensiver Ausprägung seit dem Neolithikum feststellen und zeigt sich auch noch geringfügig in der heutigen Besiedlung. Vgl. etwa die entsprechenden Kartierungen im Hist. Atlas von Bad.-Württ. (Stuttgart 1972-1978) und in Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (Stuttgart 1988), sowie TK 1:100000, Blatt C 7910

gebiet weist noch keine alamannischen Fundstellen auf [63]. Dagegen wird das von den Römern unbesiedelte Hexental im späten 7. Jh. erschlossen.

3.3 Die topographische Lage der Gräberfelder

Wie stark dieses Besiedlungsbild von den geologischen Gegebenheiten im Breisgau abhängig ist, zeigt uns ein Vergleich der Fundstellen mit den lößbedeckten Bereichen im Arbeitsgebiet (Abb. 3)[64]. Deutlich zeigt sich die Bevorzugung der lößbedeckten Regionen, wie der Mengener Brücke, des Markgräfler Hügellandes und der Emmendinger Vorbergzone. Hier liegen die Gräberfelder vor allem an den Rändern zu den durchschneidenden Bach- und Flußtälern, sowie an den Übergängen zur Niederterrasse. Limberg und Kaiserstuhl sowie die lößbedeckten Vorberge, Nimberg, Tuniberg, Batzenberg und Schönberg, werden nur in den Randbereichen besiedelt. Dabei ist die Lage im Bereich der Taleinschnitte, die gekennzeichnet sind durch größere Schwemmlößfächer, entstanden durch Erosion, die Regel. Weitere Fundstellen finden sich auf den lößbedeckten Schotterflächen der Elz-Dreisam-Niederung und im nördlichen Kaiserstuhlvorland. Eine Besiedlung der reinen Schotterflächen ist lediglich bei Gündlingen und Hartheim sowie bei Breisach-Hochstetten, Bremgarten und Grißheim, direkt am Rande des Hochgestades, zu belegen.

Hierin manifestiert sich eine starke landwirtschaftliche Prägung der alamannischen Siedler, die vor allem die günstigen Übergangsbereiche zwischen Ackerland und Grünland an Gewässerläufen bevorzugten[65]. Zum Ackerbau ungünstige Landschaften wurden gemieden, so z.B. die feuchteren Schotterflächen der Freiburger Bucht, die heute noch weitgehend durch den Mooswald bedeckt sind[66], daneben die Niederterrasse, die vermutlich in der Merowingerzeit noch mit größeren Waldgebieten bedeckt war[67].

(Freiburg-Nord) und Blatt C 8310 (Freiburg-Süd), hrsg. Landesvermessungsamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1989).

63 Siehe Oberbergen (Kat.Nr. 43/1-2). - Vgl. FINGERLIN 1979, 393 f., Anm. 48. - Hingegen macht B. Sasse für diese Fundlücke den Forschungsstand verantwortlich (SASSE 1988, 129).

64 Entwurf der Karte nach Geologische Karte von Freiburg i. Br. und Umgebung 1:50000 [GK 50 Fr] mit Erläuterungen, hrsg. Geol. Landesamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1981[2]) und Geomorphologische Karte 1:100000 der Bundesrepublik Deutschland, Blatt C 8310 Freiburg-Süd [GMK 100 Blatt 2], hrsg. von den Mitgliedern der Koordinationskomm. des GMK-Schwerpunktprogrammes der DFG (Berlin 1985).

65 So sind vor allem die sanften Hangausläufer der Schwemmlößregionen günstiges Ackerland, die Niederterrassen hingegen bevorzugt Weideland. - Vgl. FINGERLIN 1979, 392, Anm. 40. - SCHILLINGER 1944, 27.

66 Die Freiburger Bucht bietet aufgrund ihres hohen Grundwasserspiegels noch heute ungünstige Bedingungen zum Ackerbau (vgl. S. 14 f. u. Anm. 27). Auch in der Urgeschichte und in römischer Zeit war diese Region weitgehend unbesiedelt (vgl. Karte 2). Erst mittelalterliche und vor allem neuzeitliche Rodungen drängten hier den Wald zurück, der als Freiburger Mooswald heute immer noch größere Gebiete einnimmt. Vgl. etwa die Karte des Waldbestandes von 1120 mit heute: H. BRANDL, Der Stadtwald von Freiburg. Veröff. aus dem Archiv der Stadt Freiburg i. Br. 12 (Freiburg 1970) 17 ff., Karte im Anhang.

67 Die Niederterrasse erfuhr erst durch die Rheinkorrektur Tullas eine zunehmende Grundwasserabsenkung, die heute allerdings Bewässerungen nötig macht und viele Schwarzwaldflüsse vor dem Einfluß in den Rhein versickern läßt (vgl. S. 16 f. u. Anm. 29).

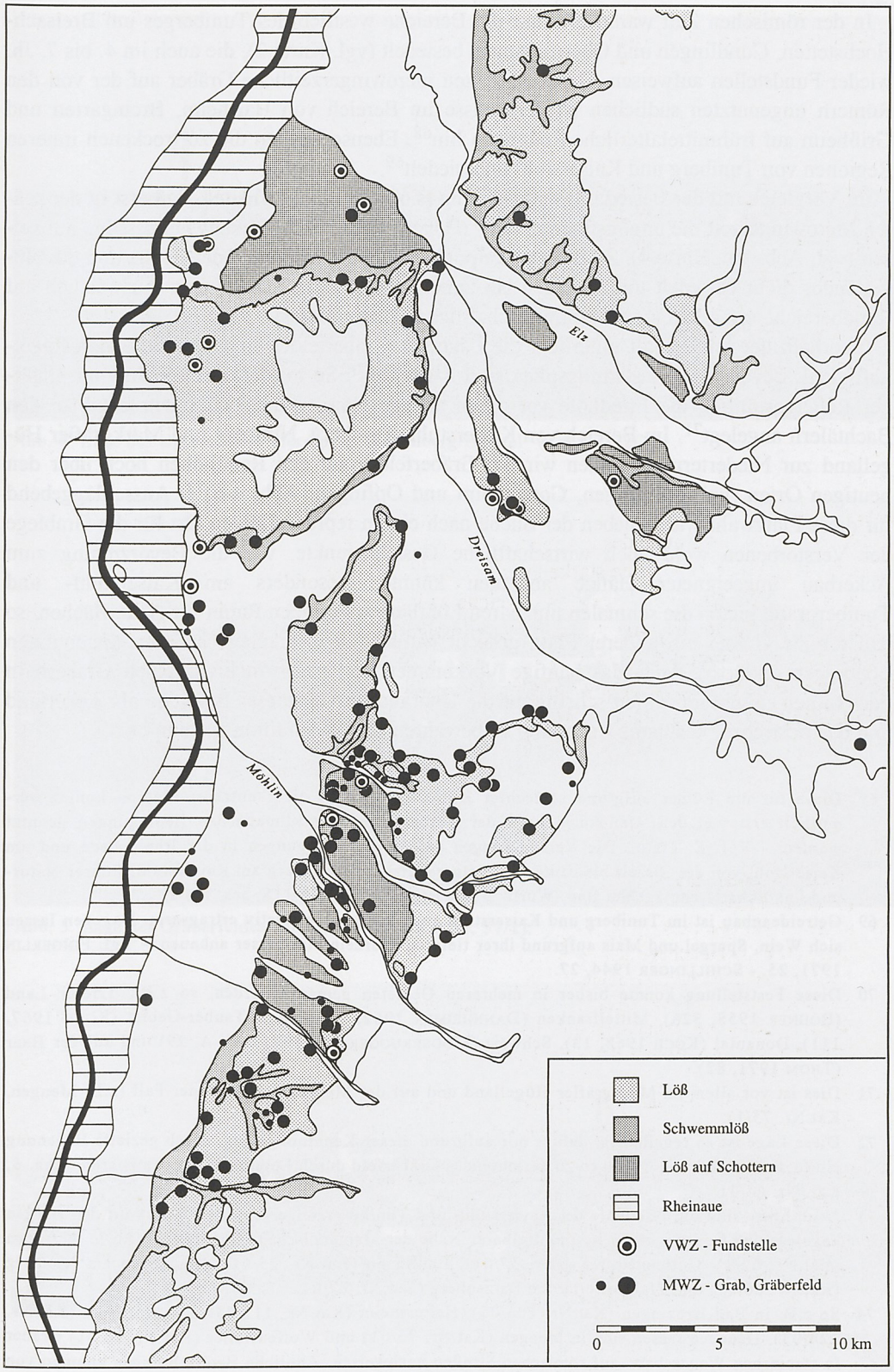


Abb. 3 Verteilung der Fundstellen zu den lößbedeckten Gebieten im Breisgau.

In der römischen Zeit waren hier nur die Bereiche westlich des Tuniberges um Breisach-Hochstetten, Gündlingen und Oberrimsingen besiedelt (vgl. Karte 2), die auch im 4. bis 7. Jh. wieder Fundstellen aufweisen. Daneben deuten merowingerzeitliche Gräber auf der von den Römern ungenutzten südlichen Niederterrasse im Bereich von Hartheim, Bremgarten und Grißheim auf frühmittelalterliche Rodungen hin[68]. Ebenso blieben die zu trockenen inneren Regionen von Tuniberg und Kaiserstuhl unbesiedelt[69].

Im Vergleich mit der Besiedlungsentwicklung (s.o.) läßt sich festhalten, daß erst in der späten Merowingerzeit die ungünstigeren Täler (Hexental, Zartener Becken) Fundstellen aufweisen (vgl. Abb. 3 u. Karte 4). Zu diesem Zeitpunkt sind die Lößflächen der Ebene und des Hügellandes dicht besiedelt und zwingen bei zunehmender Bevölkerung zum Ausweichen auf Randbereiche mit schlechteren landwirtschaftlichen Bedingungen.

Innerhalb der Landschaft unterliegt die Lage der Gräberfelder einer verblüffenden Regelhaftigkeit. Bevorzugter Bestattungsplatz sind Anhöhen[70]. So werden in Bereichen mit mäßiger Reliefgestaltung die Friedhöfe vor allem an den Hängen der Lößhöhenrücken zu den Bachtälern angelegt[71]. Im Bereich von Kaiserstuhl, Tuniberg, Nimberg und Markgräfler Hügelland zur Niederterrasse finden wir die Gräberfelder auf den Randhöhen hoch über den heutigen Orten (vgl. Merdingen, Gottenheim und Opfingen: Abb. 4-6)[72]. Ausschlaggebend für diese Platzwahl waren neben der Suche nach einem repräsentativen Ort für die Grablege der Verstorbenen wohl auch wirtschaftliche Gesichtspunkte, wie die Bevorzugung zum Ackerbau ungeeigneter Hänge andeuten könnte. Besonders am Kaiserstuhl- und Tunibergrand bieten die schmalen nutzbaren Lößflächen geringen Raum für Ackerflächen, so daß für die Gräber ein anderer Platz gesucht wurde und die Anlage auf den ungenutzten Lößbergen erklärt[73]. Auch das häufige Vorkommen von merowingerzeitlichen Gräbern in den Ruinen römischer Villen scheint auf die Unbrauchbarkeit dieser Bereiche als Ackerland und das Bestreben, kostbares Ackerland zu bewahren, zurückzuführen zu sein[74].

68 Diese für die Römer aufgrund schlechter Klimabedingungen nicht nutzbare Region konnte vermutlich erst von den Alamannen nach der Verbesserung der klimatischen Bedingungen genutzt werden. - Vgl. E. LIEHL, Die Veränderungen der Lebensbedingungen in der Rheinebene und am Kaiserstuhl von der Eiszeit bis heute. In: Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiet Bad.-Württ. 2 (Karlsruhe 1978) 109-118, bes. 111 f.

69 Getreideanbau ist im Tuniberg und Kaiserstuhl auch heute noch relativ ertragsarm. Dagegen lassen sich Wein, Spargel und Mais aufgrund ihrer tieferen Wurzeln hier besser anbauen. - Vgl. FINGERLIN 1971, 25. - SCHILLINGER 1944, 27.

70 Diese Feststellung konnte bisher in mehreren Gebieten gemacht werden, so z.B.: Trierer Land (BÖHNER 1958, 326), Mittelfranken (DANNHEIMER 1962, 149), Main-Tauber-Gebiet (KOCH 1967, 111), Donautal (KOCH 1968, 13), Schweiz (MOOSBRUGGER-LEU 1971, Bd. A, 29) und auf der Baar (THOM 1971, 82).

71 Dies ist vor allem im Markgräfler Hügelland und auf der Mengener Brücke der Fall (z.B. Mengen, Kat.Nr. 75/1).

72 Diese Lage ist so regelhaftig, daß es mir aufgrund dieser Kenntnis gelang, durch gezielte Begehung ein in der Gemarkung Opfingen zu vermutendes Gräberfeld durch Lesefunde zu lokalisieren (Abb. 6, Kat. Nr. 64/01).

73 Noch heute sind die Friedhöfe der Kaiserstuhl- und Tunibergrandgemeinden zumeist auf den Bergen angelegt und finden sich so in unmittelbarer Nähe der alamannischen Gräberfelder. So in Opfingen (Kat.Nr. 62/1), Gottenheim (Kat.Nr. 57/01), Bahlingen (Kat.Nr. 25/01), Hugstetten am Nimberg (Kat.Nr. 66/01) und Pfaffenweiler am Batzenberg (Kat.Nr. 87/01).

74 So z.B. in Bad Krozingen (Kat.Nr. 106/05), Heitersheim (Kat.Nr. 112/05) und Müllheim (Kat.Nr. 124/03). Daneben lassen sich in Mengen (Kat.Nr. 75/01) und Wolfenweiler (Kat.Nr. 76/01) Gräber in römischen Wegen bzw. auf römischen Straßen nachweisen. Ähnliche Beobachtungen konnten von R. Moosbrugger-Leu in der Schweiz (MOOSBRUGGER-LEU 1971, Bd. A, 29 f.) und H. Dannheimer in Mittelfranken (DANNHEIMER 1962, 148) gemacht werden.

Abb. 4 Lage des Gräberfeldes Merdingen "Schönberg/Hütstel" (Kat.Nr. 62/2).

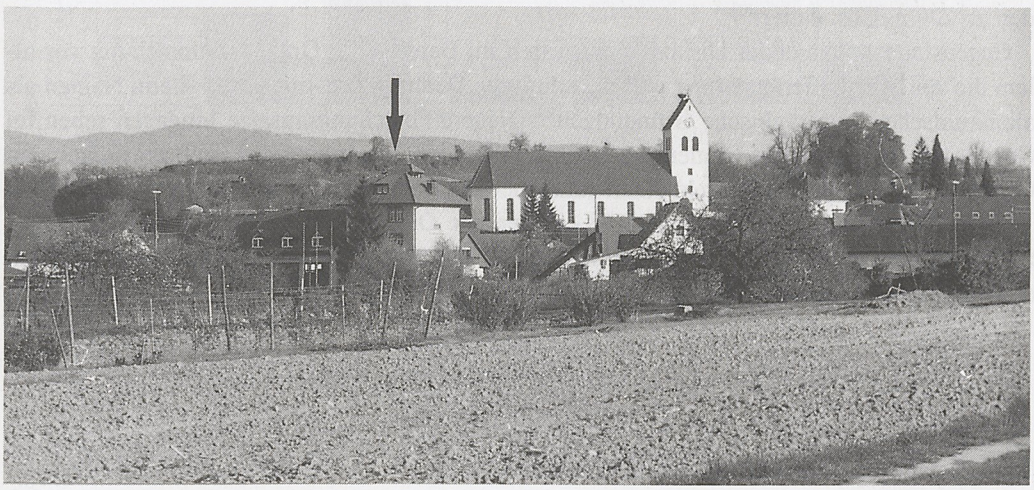


Abb. 5 Lage des Gräberfeldes von Gottenheim (Kat.Nr. 57/1).

Abb. 6 Lage des Gräberfeldes Opfingen "Kirchberg/Katzensteig" (Kat.Nr. 64/1).

4. Das archäologische Bild im Vergleich zur Ortsnamenforschung

Neben den archäologischen Hinterlassenschaften, den Reihengräberfeldern, werden zur merowingerzeitlichen Besiedlungsgeschichte immer wieder die Ortsnamen als sprachgeschichtliche Quelle hinzugezogen, da mit ihnen das durch die Gräberfelder gewonnene Bild ergänzt werden kann[75]. Dabei werden die Ortsnamen, die in den Urkunden des 8./9. Jh. zumeist erst in zeitlicher Verzögerung zum Ende der alamannischen Friedhöfe ihren ersten Niederschlag fanden, zurückprojiziert[76] und bilden ein Verbindungsglied zu den ersten schriftlichen Quellen[77].

Im wesentlichen lassen sich zwei Ortsnamenschichten herausstellen, die durch vielfältige Vergleiche mit dem Beginn der Reihengräberfelder ihre Bestätigung fanden[78]. Zum einen eine ältere Gruppe mit Ortsnamen auf -ingen und -heim, zumeist auf sehr guten Böden gelegen, die vor allem mit Gräberfeldern des 5. bis 6. Jh. zu verbinden ist, zum anderen Ortsnamen auf -hofen, -hausen, -stetten und -weiler, die einer jüngeren Schicht angehören und mit dem Landesausbau ab dem 7. Jh. in Verbindung gebracht werden[79]. Dabei sind die -weiler Orte weitgehend an das Ende des archäologisch noch faßbaren Ausbaues zu stellen und werden ab 700 n. Chr. datiert[80].

Gegenstand umfassender Diskussionen waren im Bereich der Ortsnamenforschung vor allem die zeitliche Differenzierung und die ethnische Deutung der -ingen und -heim Namen als alamannische bzw. fränkische Gründungen[81]. Neuere Forschungsansätze hingegen sehen im Gegensatz zu den -ingen Namen die -heim Namen als Ausdruck einer sich entwickelnden Grundherrschaft an, was indirekt einen zunehmenden fränkischen Einfluß spiegeln würde[82].

Im Breisgau sind heute insgesamt 178 existierende Orte oder Ortsteile und 50 Wüstungen zu lokalisieren (Liste 3)[83]. Davon lassen sich 173 Ortsnamen im hier behandelten Zeitraum den betreffenden Ortsnamenschichten zuordnen.

75 Vgl. z.B. STOLL 1942b, 10 ff. - VEECK 1931, 114 ff. - KOCH 1967, 111 ff. - DANNHEIMER 1962, 141 ff. - STEUER 1973, 148 f. - FINGERLIN 1974, 81 u. Abb. 10/11. - MARTIN 1976, 181 ff. - CHRISTLEIN 1978, 31 f. - JÄNICHEN 1972a - SCHILLINGER 1944.

76 Ausschlaggebend für diese Projektion war vor allem, daß diese Namen mit dem Einsetzen der Urkunden schon zu hunderten bezeugt sind, weshalb ihnen ein höheres Alter zugeschrieben wurde, und daß sich ihre Verbreitung mit der Verteilung der Reihengräberfelder deckte (GEUENICH 1990, 209 f.). - Vgl. STEUER 1988a, 32.

77 JÄNICHEN 1972a, 1.

78 Vgl. z.B. STOLL 1942b, 10 ff. - KOCH 1967, 111 ff. - DANNHEIMER 1962, 141 ff. - MARTIN 1976, 181 ff.

79 LANGENBECK 1931 - JÄNICHEN 1972a - STEUER 1973, 148 f. - FINGERLIN 1974, 81 u. Abb. 10/11. - CHRISTLEIN 1978, 31 f.

80 STOLL 1942b, 13 f. - FINGERLIN 1974, 77. - GEUENICH 1990, 210 u. Anm. 23. - OTT 1982, 15.

81 Die geführten Auseinandersetzungen sollen hier nicht weiter erläutert werden. Siehe zu diesem Problem: HUND 1917 - VEECK 1931, 114 f. - LANGENBECK 1931, 87 ff. - DERS. 1959 - SCHILLINGER 1944, 42-51 (ausführliche Darstellung der bis da gängigen Theorien). - BACH 1953 - MARTIN 1976, 188 ff. - GEUENICH 1990, 209 u. Anm. 17.

82 SCHUBERT 1983, 75 ff. - Vgl. STEUER 1988a, 32, Anm. 31.

83 Die Zusammenstellung der Ortsnamen von heutigen Orten und Wüstungen nach den ersten urkundlichen Erwähnungen erfolgte im wesentlichen nach Kriegers Topographischem Wörterbuch (KRIEGER 1905).

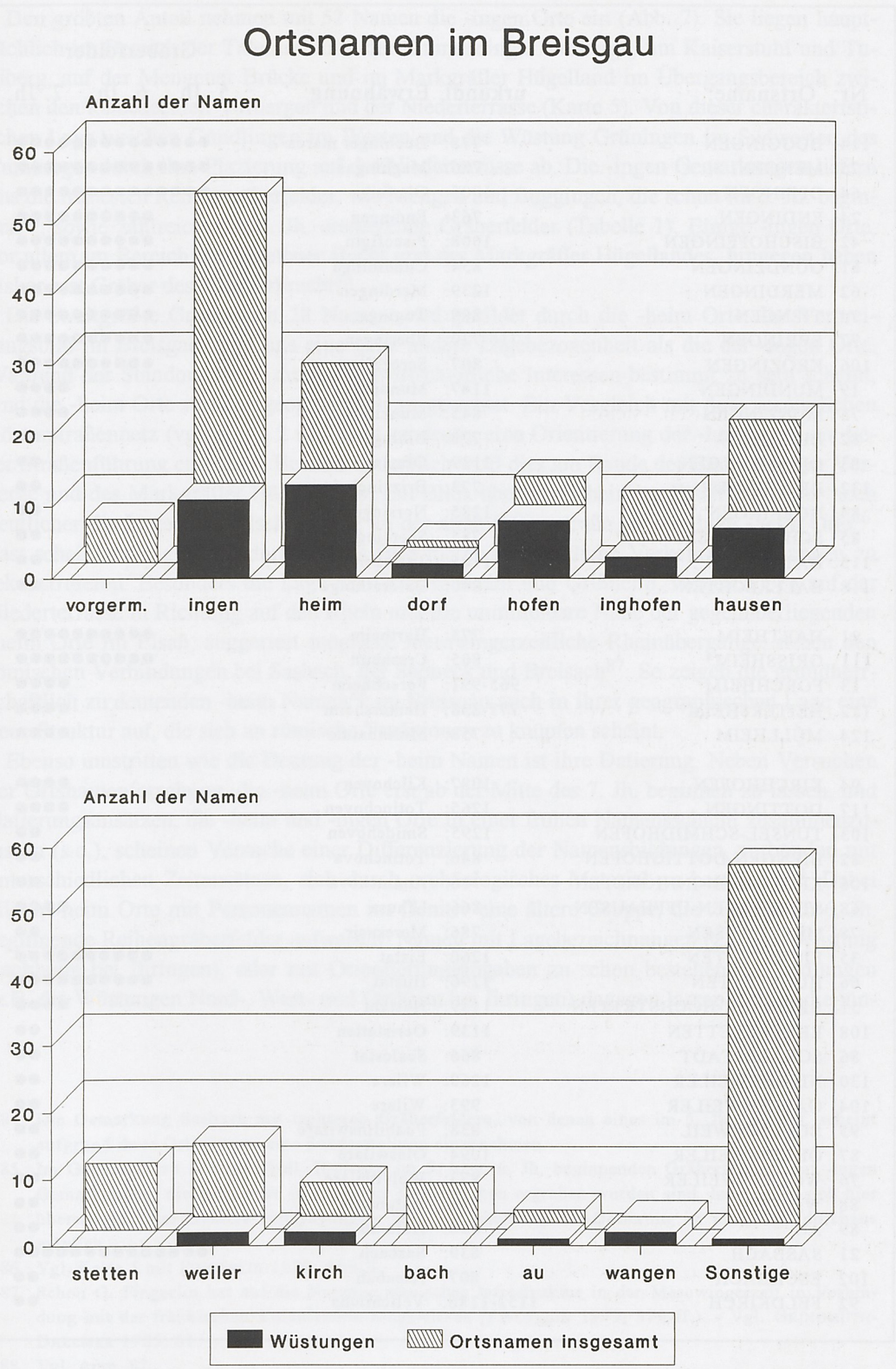


Abb. 7 Verteilung der Ortsnamen im Breisgau.

Nr:	Ortsname:	urkundl. Erwähnung:		Gräberfelder 5. Jh.	6. Jh.	7. Jh.
114	BUGGINGEN	778:	Buchinger marca	●●●●●●●●●●●●●		
75	MENGEN	786:	Maghingas	●●●●●●●●●●●●●		
64	OPFINGEN	1005:	Obpfinga	●●●●●●●●●●●●●		
24	ENDINGEN	763:	Endingen		●●●●●●●●●●	
42	BISCHOFFINGEN	1008:	Piscofigin		●●●●●●●●●●	
61	GÜNDLINGEN	854:	Cundininga		●●●●●●●●●●	
62	MERDINGEN	1239:	Merdingen		●●●●●●●●●●	
74	TIENGEN	888:	Tuginga		●●●●●●●●●●	
77	EBRINGEN	716-720:	Eberingen		●●●●●●●●●●	
106	KROZINGEN	807:	Scrozzinca		●●●●●●●●●●	
19	MUNDINGEN	1147:	Mundingen			●●●●
73	MUNZINGEN	845:	Munzinga			●●●●
82	BIENGEN	770:	Bihingermarca			●●
83	OFFNADINGEN	1139:	Ofmanningen			●●
132	BRITZINGEN	773:	Brizzincheim			●●
84	NORSINGEN	1285:	Norsingen			●●
85	SCHERZINGEN	785:	Scercingas			●●
115	DATTINGEN	1185:	Tatingen			●●
118	BALLRECHTEN	840:	Baldrathinga			●●
91	HARTHEIM	773:	Hartheim		●●●●●●●●●●	
111	GRISSHEIM*	805:	Cresheim		●●●●●●●●●●	
13	FORCHHEIM	965-991:	Forechheim			●●●●
112	HEITERSHEIM*	777-838:	Hentersheim			●●●●
124	MÜLLHEIM	758:	Mulinhaimo			●●●●
94	KIRCHHOFEN	1087:	Kilchoven			●●●●
117	DOTTINGEN	1265:	Totinchoven			●●●●
103	TUNSEL-SCHMIDHOFEN	1295:	Smidehoven			●●
82	BIENGEN-DOTTIGHOFEN	846:	Totinchova			●●
106	KROZINGEN-INNIGHOFEN	716:	Anninchova			●●
68	ST.GEORGEN-UFFHAUSEN	866:	Ufhusa			●●●●
78	MERZHAUSEN	786:	Meresusir			●●
35	EICHSTETTEN	1260:	Eistat		●●●●●●●●●●	
66	HUGSTETTEN	1296:	Hustat		●●●●●●●●●●	
51	BREISACH-HOCHSTETTEN	1139:	Hostaht			●●●●
108	EHRENSTETTEN	1139:	Oeristetten			●●
86	SCHALLSTADT	866:	Scalcstat			●●
130	NIEDERWEILER	1260:	Wilere			●●
104	GALLENWEILER	993:	Wilare			●●
95	BOLLSCHWEIL	838:	Puabilinswilare			●●
87	ÖHLINSWEILER	1094:	Oleswilare			●●
76	WOLFENWEILER	873:	Wolviwilare			●●
88	WITTNAU	786:	Witunauia			●●
89	AU	868:	Auia-au			●●
21	SASBACH	839:	Sasbach	●●●●●●●●●●●●●		
102	ESCHBACH	807:	Ascabah			●●
92	FELDKIRCH	1152-1186:	Veltchilcha			●●

Tabelle 1 Ortsnamen und Datierung der Reihengräberfundstellen in der zugehörigen Gemarkung (* -heim Ort mit Personenname im Genitiv).

Den größten Anteil nehmen mit 52 Namen die -ingen Orte ein (Abb. 7). Sie liegen hauptsächlich im Bereich der Taleinschnitte der Emmendinger Vorberge, um Kaiserstuhl und Tuniberg, auf der Mengener Brücke und im Markgräfler Hügelland im Übergangsbereich zwischen den lößbedeckten Vorbergen und der Niederterrasse (Karte 5). Von dieser charakteristischen Lage weichen Gündlingen im Westen und die Wüstung Grüningen im Südwesten des Tuniberges durch ihre Plazierung auf der Niederterrasse ab. Die -ingen Gemarkungen liefern uns die frühesten Reihengräberfelder, wie Mengen und Buggingen, die schon im 5. Jh. beginnen[84], sowie zahlreiche im 6. Jh. einsetzende Gräberfelder (Tabelle 1). Einige -ingen Orte, vor allem im Bereich der Staufener Bucht und des Markgräfler Hügellandes, hingegen haben bisher erst Gräber des 7. Jh. erbracht[85].

Die zweitgrößte Gruppe mit 28 Namen wird gebildet durch die -heim Orte. Ihr Verbreitungsbild im Breisgau zeigt uns eine ganz andere Lagebezogenheit als die der -ingen Orte. Während der Standort dieser durch landwirtschaftliche Interessen bestimmt zu sein scheint, sind die -heim Orte verkehrsgeographisch ausgerichtet. Ein Vergleich mit dem vermutlichen Römerstraßennetz (vgl. Karte 2 u. 5) läßt eindeutig eine Orientierung der -heim Orte an dieser Straßenführung erkennen. Besonders deutlich wird dies am Rande der Emmendinger Vorberge und des Markgräfler Hügellandes. Ein Blick über den Rhein ins Elsaß zeigt hier noch deutlicher die Lage der perlschnurartig an der alten Römerstraße aufgereihten -heim Orte[86]. Fast scheint man geneigt, durch dieses Bild merowingerzeitliche Verkehrsverbindungen zu rekonstruieren. Besonders die Lage der Orte Hartheim und Grißheim, vorgeschoben auf der Niederterrasse in Richtung auf den Rhein und die unmittelbare Nähe der gegenüberliegenden -heim Orte im Elsaß, suggeriert mögliche merowingerzeitliche Rheinübergänge, neben den römischen Verbindungen bei Sasbach, der Sponeck und Breisach[87]. So zeigen die grundherrschaftlich zu deutenden -heim Namen[88] im Breisgau auch in ihrer geographischen Lage eine neue Struktur auf, die sich an römische Traditionen zu knüpfen scheint.

Ebenso umstritten wie die Deutung der -heim Namen ist ihre Datierung. Neben Versuchen der Ortsnamenforschung, die -heim Orte erst ab der Mitte des 7. Jh. beginnen zu lassen, und Datierungsansätzen, die -heim und -ingen Orte in einer frühen Namensschicht zusammenzufassen (s.o.), scheinen Versuche einer Differenzierung der Namensbildungen, verbunden mit unterschiedlichen Zeitansätzen, sich durch archäologisches Material zu bestätigen[89]. Dabei bilden -heim Orte mit Personennamen im Genitiv eine ältere Gruppe, die zumeist im 6. Jh. beginnende Reihengräberfelder aufweisen. Namen mit Lagebezeichnungen (z.B. die Wüstung Bachheim bei Ihringen), oder mit Orientierungsangaben zu schon bestehenden Siedlungen (z.B. die Wüstungen Nord-, West- und Ostheim bei Ihringen) dagegen lassen sich in die jün-

84 Die Gemarkung Sasbach mit mehreren Gräberfeldern, von denen eines im 5. Jh. beginnt, scheint aufgrund ihres Ortsnamens eine Sonderstellung einzunehmen.

85 Im Gegensatz zu den im nördl. Breisgau im 5. bzw. 6. Jh. beginnenden Gräberfeldern auf -ingen Gemarkungen, die ganz oder in größeren Teilbereichen ergraben worden sind, handelt es sich hier überwiegend um kleinere Notgrabungen. Eine Verschiebung der Datierung ist also noch durchaus möglich.

86 Vgl. Karte 5 mit FINGERLIN 1979, Abb. 1.

87 Schon G. Fingerlin hat auf die Nutzung römischer Infrastruktur in der Merowingerzeit in Verbindung mit der fränkischen Kolonisation hingewiesen (FINGERLIN 1979, 379 ff.). - Vgl. GRINGMUTH-DALLMER 1985, 61.

88 Vgl. Anm. 82.

89 Zur Diskussion um die -heim Namen vgl. (dort weiterführende Literatur): DANNHEIMER 1962, 141 ff. - SCHILLINGER 1944, 46 ff. - GEUENICH 1990, 209, Anm. 17.

gere Ortsnamenschicht ab dem 7. Jh. einordnen[90]. Im Breisgau ist diese zeitliche Gliederung aufgrund von nur fünf -heim Orten mit datierbaren Grabfunden nicht zu belegen (Tabelle 1), könnte sich aber andeuten[91].

Die Ortsnamen auf -hofen bzw. -inghofen, -hausen, -stetten, -weiler, -au, -bach und -kirch zeigen im Breisgau aufgrund ihrer bisherigen merowingerzeitlichen Grabfunde den massiven im 7. Jh. beginnenden Landesausbau an[92]. Dabei füllen sie vor allem die noch freien besiedelbaren Bereiche zwischen den Orten mit den älteren Namen (Karte 6), schieben sich daneben aber auch in die bisher unbesiedelten Randbereiche vor, wie vor allem im Schneckental zwischen Batzenberg und Schönberg sowie im Hexental zwischen Schönberg und Schwarzwaldrand zu beobachten ist. Dabei sind die -weiler Namen im Altsiedelland durch ihre Grabfunde noch ins späte 7. Jh./Anfang 8. Jh. zu datieren und leiten eine Entwicklung ein, die ihre Fortsetzung in einer jüngeren Ausbauphase mit einer Verbreitung dieses Namentypes im 8. und 9. Jh. vor allem in Richtung Schwarzwald nimmt, archäologisch aber nicht weiter zu verfolgen ist[93].

Die größte Gruppe wird gebildet durch 12 -hofen bzw. 10 -inghofen Orte, gefolgt von 20 -hausen Ortsnamen (Abb. 7). Bereiche mit Schwerpunkten von gleichen Ortsnamen sind nicht zu erkennen, lediglich um den Schönberg häufen sich einige -hausen Orte.

Wie stark sich die alamannische Besiedlung im Breisgau innerhalb der bevorzugten lößbedeckten Bereiche von der Erstbesiedlung der besten Standorte zu immer schlechteren Lagen mit zunehmender Ausbreitung entwickelt, zeichnet sich besonders an einem Vergleich der durchschnittlichen Ertragsfähigkeit (d.E.) der Ackerflächen von -ingen und -heim Orten gegenüber den Orten des späteren Landesausbaues ab. Durch F. Wacker liegen uns dazu für den Breisgau von insgesamt 100 Orten oder Wüstungen solche Werte vor (Liste 2)[94]. Sie sind mit 94 d.E. bei Hugstetten am höchsten und haben mit 35 d.E. bei der Wüstung Ebringen-Berghausen ihren niedrigsten Wert.

Bei einer Gegenüberstellung mit den Ortsnamen (Abb. 8) zeigt sich die besonders hohe Bodengüte der -ingen Orte, die zwischen 94 und 65 d.E. liegt. Etwas schlechter sind die Böden der -heim Orte. Davon setzen sich -hofen, -hausen und -weiler Namen ab, die deutlich schlechtere Verhältnisse aufweisen und in ihrer Verbindung zu den Grabfunden den

90 Diese Gliederung der -heim Namen deutet sich nach R. Koch im Main-Tauber-Gebiet anhand des archäologischen Materials an (KOCH 1967, 116 u. Tabelle 4) und wird auch von G. Fingerlin für Südbaden postuliert (KOCH 1967, 116 u. Anm. 16). - Dagegen stellte Dannheimer in Mittelfranken eine Beteiligung beider -heim Namensgruppen an den Gräberfeldern des 6. bzw. 7. Jh. fest (DANNHEIMER 1962, 142 ff.).

91 Obwohl Hartheim hier eine Ausnahme bildet und Heitersheim bisher keine Funde des 6. Jh. lieferte.

92 Ausnahmen bilden hier das schon erwähnte Sasbach (siehe Anm. 84) sowie vor allem die Orte Eichstetten und Hugstetten.

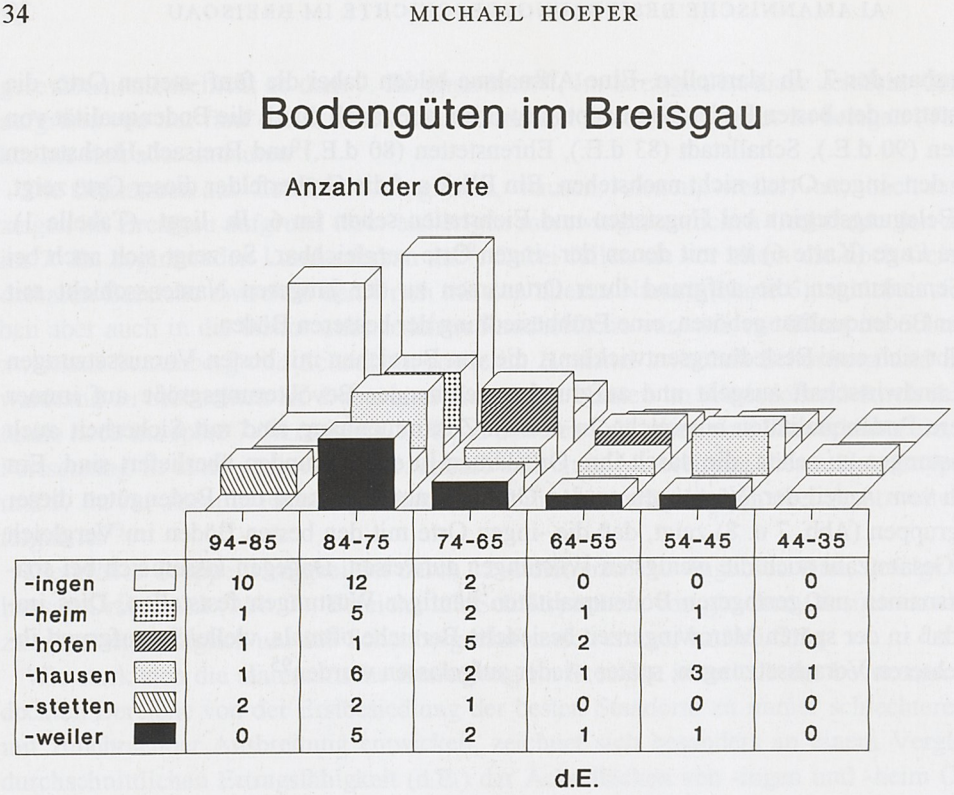
93 Die -weiler Orte werden von der Siedlungsgeographie und der Ortsnamenforschung in eine jüngere Ausbauphase des 8. und 9. Jh. eingeordnet (GEUENICH 1990, 210), zeigen aber ihren Beginn im Altsiedelland noch am Ende des 7. Jh., bevor durch das Ende der Beigabensitte diese Fragestellung von archäologischer Seite nicht weiter zu verfolgen ist.

94 F. Wacker hat die durchschnittliche Ertragsfähigkeit (d.E.), die sich aus Boden, Klima und Geländeverhältnissen ergibt, für Orte und lokalisierbare Wüstungen im alten Landkreis Freiburg ermittelt. Dabei wurden nicht die d.E. der heutigen Gesamtgemarkung ermittelt, sondern die Werte der oftmals sehr guten Ackerflächen in unmittelbarer Nähe der Dörfer mit den Gewannnamen "Breite", "Hofäcker" oder "Fronäcker". Ausgangspunkt für die Wertigkeit ist der Vergleich zu den besonders guten Schwarzerdeböden in der Magdeburger Börde mit 100 d.E. (WACKER 1978). Diese Daten, die auf heutigen Verhältnissen beruhen, können nur mit Vorbehalt auf die Merowingerzeit übertragen werden, geben uns aber mit Sicherheit Tendenzen der damaligen Bodenverhältnisse wieder (vgl. Anm. 23).

Landesausbau des 7. Jh. darstellen. Eine Ausnahme bilden dabei die fünf -stetten Orte, die mit Hugstetten den besten Boden überhaupt aufweisen, aber auch durch die Bodenqualität von Eichstetten (90 d.E.), Schallstadt (83 d.E.), Ehrenstetten (80 d.E.) und Breisach-Hochstetten (70 d.E.) den -ingen Orten nicht nachstehen. Ein Blick auf die Gräberfelder dieser Orte zeigt, daß der Belegungsbeginn bei Hugstetten und Eichstetten schon im 6. Jh. liegt (Tabelle 1). Auch ihre Lage (Karte 6) ist mit denen der -ingen Orte vergleichbar. So zeigt sich auch bei diesen Gemarkungen, die aufgrund ihrer Ortsnamen zu der jüngeren Namensschicht mit geringerer Bodenqualität gehören, eine Frühbesiedlung der besseren Böden.

So ergibt sich eine Besiedlungsentwicklung, die von Bereichen mit besten Voraussetzungen für die Landwirtschaft ausgeht und aufgrund zunehmender Bevölkerungsgröße auf immer schlechtere Bodenqualitäten ausweicht. In diesem Zusammenhang sind mit Sicherheit auch viele Wüstungen zu sehen, die durch ihre Ortsnamen in den Urkunden überliefert sind. Ein Vergleich vom Anteil der Wüstungen an den Ortsnamengruppen und den Bodengüten dieser Namensgruppen (Abb. 7 u. 8) zeigt, daß die -ingen Orte mit den besten Böden im Vergleich zu ihrer Gesamtzahl auch die wenigsten Wüstungen aufweisen. Dagegen lassen sich bei späteren Ortsnamen mit geringeren Bodenqualitäten häufiger Wüstungen feststellen. Dies impliziert, daß in der späten Merowingerzeit besiedelte Bereiche oftmals, vielleicht aufgrund ihrer schlechteren Voraussetzungen, später wieder aufgelassen wurden[95].

95 Dabei kann das Ende dieser Wüstungen nur durch Grabungen oder Urkunden zeitlich bestimmt werden, als Grund für eine Aufgabe ist aber die geringe Bodenqualität dieser Standorte sicherlich mit in Betracht zu ziehen.



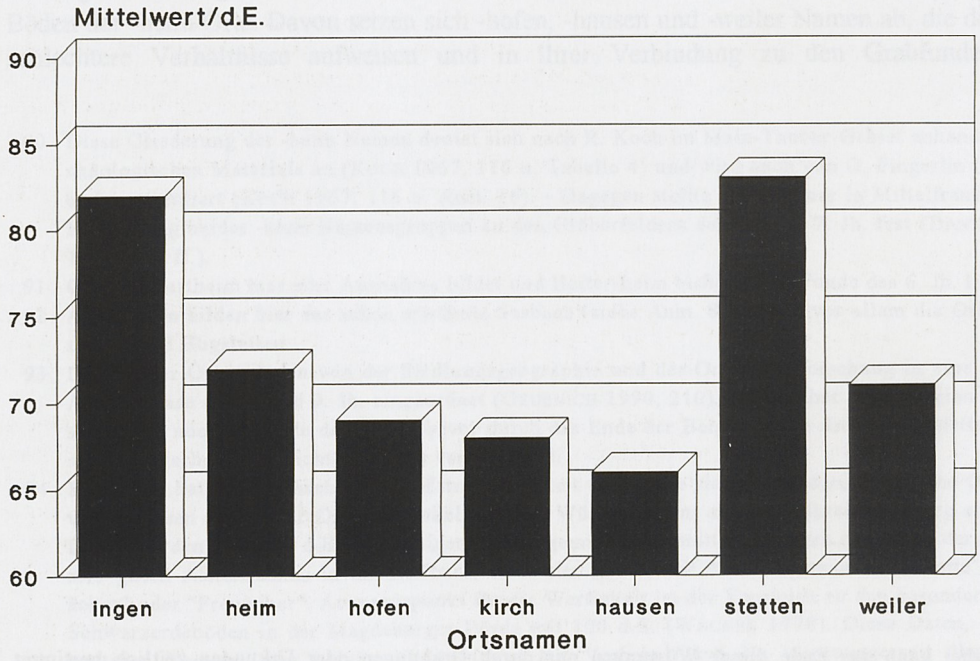


Abb. 8 Beziehung von Bodengüten zu Ortsnamen (nach WACKER 1979).

5. Modelle von Siedlungsabläufen innerhalb der Gemarkungen, im Spiegel ausgewählter Beispiele

5.1 Theoretische Vorbemerkungen

Nachdem im vorangegangenen Teil die alamannische Besiedlungsentwicklung in ihren Grundzügen anhand der Gräberfelder für den Breisgau insgesamt skizziert werden konnte, soll nun die innere Struktur in ihrer zeitlichen und räumlichen Entwicklung betrachtet werden.

Die Rückprojizierbarkeit der frühen, heute noch erhaltenen Ortsnamen[96] und die Feststellung, daß die meisten Gräberfelder in unmittelbarem Umfeld der heutigen Dörfer oder alten Ortskerne liegen, hat dazu geführt, eine Kontinuität der Siedlungen von der Merowingerzeit bis in die Gegenwart anzunehmen[97]. Daraus entwickelte sich ein Besiedlungsbild, das aufgrund der Besiedlungskontinuität und topographischen Beziehung zum neuzeitlichen Siedlungsbild die bisher fehlenden merowingerzeitlichen Siedlungen unter den heutigen Dörfern vermutet[98]. Als Folge dieser Ortskonstanz seit dem frühen Mittelalter sieht man den größten Teil der merowingerzeitlichen Siedlungen als durch moderne Überbauung zerstört an[99]. Ausschlaggebend für die Zuweisung eines Gräberfeldes als "Ortsgräberfeld" zu einem heutigen Ort ist dabei die Entfernung bzw. unmittelbare Nähe[100]. Daraus erfolgt für unzuweisbare Friedhöfe die Annahme einer Auflassung der zugehörigen Siedlung, die sich nicht kontinuierlich bis heute erhalten hat. Dies ist besonders dann der Fall, wenn ein Ort innerhalb seiner

96 Zur Ortsnamenforschung siehe hier Kapitel IV.

97 Diese Beobachtung wurde erstmals von W.Veeck in Württemberg gemacht: *"Wir besitzen tatsächlich in unseren Reihengräberfriedhöfen eine Quelle von ganz außerordentlichem siedlungsgeschichtlichem Wert. Denn da diese mit ganz geringen Ausnahmen am Rande oder gar innerhalb unserer heutigen Ortschaften gefunden werden, geben sie uns den unwiderleglichen Beweis, daß auch die Siedlungen der Landnahmezeit schon an derselben Stelle lagen wie unsere heutigen, daß also ein großer Teil unserer Dörfer und Städte die geradlinigen Fortsetzungen der alamannischen Ursiedlungen sind"* (VEECK 1931, 114). - Siehe auch P. REINECKE, Altbajuwarische Siedlungsanlagen nach den zugehörigen Reihengräberfunden. Germania 20, 1936, 261 ff.

98 Dieses Modell fand bei der besiedlungsgeschichtlichen Betrachtung verschiedenster Gebiete aufgrund der immer wieder festgestellten unmittelbaren topographischen Beziehung heutiger Orte und merowingerzeitlicher Gräberfelder seine Anwendung (BÖHNER 1958, 329 ff.; Trierer Land. - KOCH 1967, 112; Main-Tauber-Gebiet. - STEIN 1967, 162 f. - KOCH 1968, 13; Donautal. - THOM 1971, 67 f./84 f.; Baar. - FINGERLIN 1974, 46 f.; Baden-Württemberg). Vgl. STEUER 1988a, 26 f.

99 Dies vermutete auch G. Kraft für den Breisgau und sah die einzige Möglichkeit für Siedlungsgrabungen im Bereich von urkundlich erwähnten lokalisierbaren Wüstungen (G. KRAFT, Die Feststellung frühmittelalterlicher Siedlungen im Breisgau durch neue Funde und Ausgrabungen. Schauinsland 70, 1951/52, 3-10).

100 Nach K. Böhner sind 200-300 m die Regel, aufgrund topographischer Gegebenheiten lassen sich aber auch Entfernungen von 500 und 1000 m feststellen (BÖHNER 1958, 329). R. Koch lehnt die Zuweisung eines Gräberfeldes im Abstand von mehr als 300 m ab; I. Stork dagegen ist der Ansicht, daß merowingerzeitliche Nekropolen mit einer Entfernung von mehr als 400 m zum alten Kern der heutigen Orte anderen Siedlungen zuzuordnen seien (STORK 1988, 334, Anm. 11). Die meiner Ansicht nach viel wichtigere Komponente der topographischen Gegebenheiten wird hier nur zweitrangig behandelt. Für die Wahl eines Bestattungsplatzes können vielfältigere Gründe vorliegen (vgl. S. 26 ff.), als nur der Wunsch einer unmittelbaren Nähe zur Siedlung. So sind Entfernungsregeln nicht aufstellbar, und jeder Fall ist einzeln zu überprüfen, zumal in unterschiedlichsten Gebieten verschiedenste geologische und topographische Gegebenheiten herrschen. Darauf wird anhand der Betrachtung von Beispielen aus dem Breisgau noch ausführlicher eingegangen werden.

heutigen Gemarkung nicht nur ein Gräberfeld, sondern mehrere Friedhöfe aufweist[101], die zumeist gleichzeitig bestehen, oder sich zumindestens innerhalb eines größeren Zeitraumes überlappen[102]. Für einige dieser Fälle kann mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgrund lokalisierter, urkundlich erwähnter Wüstungen ein Ende von Gräberfeld und Siedlung und eine Aufteilung der zugehörigen Gemarkungsfläche auf eine oder mehrere benachbarte Gemarkungen angenommen werden[103].

Dieses vereinfachte Besiedlungsbild, daß weitgehend mit der heutigen Besiedlungsstruktur übereinstimmt, findet aber in vielen Fällen nicht seine Bestätigung[104]. So stellte W. Veeck schon sehr früh in Württemberg fest, daß in Gemarkungen mit mehreren Gräberfeldern diese in sehr geringem Abstand voneinander um den heutigen Ort zu finden sind[105]. Ausgehend von den Thesen, daß ein Gräberfeld die Widerspiegelung einer Siedlungseinheit ist, und daß die damaligen Siedlungen wie heute in der Mitte ihrer zugehörigen Ackerflächen, Wiesen und Wälder liegen, nahm er für die merowingerzeitlichen Gemarkungen eine Besiedlung von mehreren Gehöftgruppen an, die erst in einer späteren Entwicklung durch Bevölkerungsvermehrung oder Zusammenlegung das heutige Ortsbild ergeben hätten[106]. Als Bewohner dieser z.T. durch Bachtäler voneinander geschiedenen Hofgruppen vermutete er die Zweige einer Sippe, die die Gemarkung gemeinsam bewirtschafteten[107].

Ähnliche Verhältnisse konnte K. Böhner im Trierer Land feststellen, die zu seiner "Hofstättentheorie" führten[108]. Dabei nahm er aufgrund mehrerer Gräberfelder ebensoviele Gehöftgruppen in einer Gemarkung an[109], deren Zahl in Abhängigkeit von der Gemarkungsgröße zu stehen scheint[110]. Im Zusammenhang mit Wittislingen, daß auf einer Gemarkungsfläche von 1419 ha insgesamt 9 Gräberfelder aufweist, von denen 5 Fundstellen sich durch besonders reiche Gräber auszeichnen, vermutet K. Böhner mehrere Hofstätten einzelner

101 So stellte W. Veeck in Württemberg bei 152 (29%) von 526 Orten mehr als ein Reihengräberfeld fest (VEECK 1931, 117). Neuere Untersuchung von A. Dauber für ganz Baden-Württemberg zeigten bei 275 (29%) von 931 Orten mehr als eine Fundstelle mit Gräbern (DAUBER 1976, 6, Tabelle 2). Im Breisgau läßt sich heute bei 37 (46%) von 80 Orten mehr als eine merowingerzeitliche Gräberfundstelle feststellen.

102 Als Beispiele aus dem Breisgau seien hier nur die Gräberfelder von Sasbach (Kat.Nr. 21/1-4), Endingen (Kat.Nr. 24/1-2), Merdingen (Kat.Nr. 62/1-3), Tiengen (Kat.Nr. 74/1-3), Bremgarten (Kat.Nr. 101/1-4) und Müllheim (Kat.Nr. 124/1-7) angeführt.

103 Als Beispiel aus dem Breisgau sei hier die Wüstung Innighofen angeführt, mit einem Gräberfeld aus der Zeit der 2. Hälfte des 7. Jh. bis Anfang 8. Jh. (Krozingen-Innighofen, Kat.Nr. 106/10), das heute auf den hier zusammentreffenden Gemarkungsgrenzen von Biengen, Schlatt und Krozingen liegt. Auch die Gemarkung Merdingen könnte dafür Beispiele liefern, was noch ausführlich zu erörtern sein wird. - Vgl. STEUER 1988b, 125 f.

104 Vgl. DANNHEIMER 1974, 629.

105 VEECK 1931, 117 f. - DERS., Die Reihengräberfriedhöfe des frühen Mittelalters und die historische Forschung. Ber. RGK 16, 1925-26, 35 ff.

106 VEECK 1931, 119.

107 Ebd. 118.

108 BÖHNER 1958, 329 ff.

109 Ebd. 332.

110 Dorfgemarkungen mit einer Gehöftgruppe: 200-670 ha; mit zwei Gehöftgruppen: 400-1400 ha; mit drei bis vier Gehöftgruppen: 1200-2300 ha (BÖHNER 1958, 347 f.). - *"Größere Gemarkungen wurden im frühen Mittelalter bewirtschaftet, indem man in ihnen mehrere Hofstätten anlegte, die jeweils ein eigenes Gräberfeld besaßen. Der Haupthof war dadurch ausgezeichnet, daß bei ihm die Kirche und später oft eine Burganlage erbaut wurde."* (K. BÖHNER, Heidenheim und das Brenztal im frühen Mittelalter. In: Zivile und militärische Strukturen im Nordwesten der römischen Provinz Raetien [3. Heidenheimer Archäologie-Colloquium 1987] [Heidenheim 1988] 139-171, bes. 145).

Zweige einer Familie des alamannischen Hochadels[111]. Durch Siedlungskonzentration zum vermutlichen Haupthof im Bereich des heutigen Wittislingen, bei dem eine Kirche entstanden war, fallen alle anderen Gehöftgruppen wüst, und es entsteht das sich heute abzeichnende Besiedlungbild[112].

Auch H. Dannheimer hat an einigen Beispielen aus Bayern versucht darzustellen, wie durch "innere Kolonisation" in einer Ortsgemarkung im 7. Jh. sich eine Besiedlungsstruktur entwickelt hat, die aus mehreren einzelnen Höfen oder weilerartigen Siedlungen besteht[113]. Erst eine Siedlungskonzentration und Verdorfung läßt seiner Meinung nach aus diesen Siedlungszellen das spätmittelalterliche Besiedlungsbild entstehen, daß sich noch heute feststellen läßt[114]. In gleicher Weise interpretiert H. Dannheimer auch die archäologischen Befunde von Aschheim[115].

Dieses Modell[116] der merowingerzeitlichen Siedlungsstruktur läßt sich stark schematisiert wie folgt zusammenfassen (Abb. 9, Modell A1):

1. Ein Gräberfeld spiegelt eine zugehörige Siedlung wider.
2. Ortskonstanz der Siedlung; z.T bis heute.

Dabei wurde dieses Modell von K. Böhner und H. Dannheimer insofern ergänzt (Abb. 9, Modell A2), als daß sie vor allem in der späten Merowingerzeit von einer dichten z.T nur aus Hofgruppen bestehenden Besiedlung ausgehen, die sich dann durch Siedlungskonzentration zu Dörfern entwickelt (s.o.).

Ein anderes Modell der merowingerzeitlichen Siedlungsstruktur wurde von H. Steuer aufgestellt[117]. Entgegen der postulierten Ortskonstanz der Siedlungen geht H. Steuer von einer Mobilität des einzelnen Hofes bzw. der ganzen Siedlung aus. Neben dem generationsweisen Neubau von Hofgebäuden auf dem zugehörigen Wirtschaftsareal[118] kann die gesamte Siedlung innerhalb der zugehörigen Gemarkung verlegt werden[119]. Dies haben umfangreiche siedlungsarchäologische Forschungen im Norden Mitteleuropas, vor allem in Dänemark, in

111 BÖHNER 1986, 54 ff., bes. 56.

112 Ebd. 56.

113 DANNHEIMER 1974, 629 ff.

114 Ebd. 633 ff.

115 Hier lassen sich insgesamt durch Gräber oder Siedlungsbefunde sechs Fundstellen in der Gemarkung lokalisieren. Im heutigen Ortsbereich sind die frühesten Funde Gräber aus der 2. Hälfte des 6. Jh. Auf diesem Gräberfeld entsteht dann im Laufe der 1. Hälfte des 7. Jh. eine frühe Holzkirche. Weitere Siedlungsstellen in der Gemarkung, z.T. mit Grabfunden, lassen sich bisher nur ins 7. Jh. datieren. Sie werden seiner Meinung nach in merowingischer oder karolingischer Zeit aufgelassen. Der heutige Ort Aschheim entwickelt sich dann um die frühe Kirche herum (DANNHEIMER 1988, 114 ff.).

116 Angemerkt sei hier, daß sich das bisher erläuterte Besiedlungsbild weitgehend auf Thesen stützt, da zumeist nur die Gräberfelder bekannt sind und die Lage der Siedlungen nur vermutet werden kann, oder wenn Siedlungen vorliegen (größtenteils nur in Teilbereichen ergraben oder durch Lesefunde bekannt, z.B. bei Aschheim - vgl. Anm. 115), fehlen die Gräberfelder.

117 STEUER 1988a - DERS. 1988b.

118 Durch eine Anzahl von ergrabenen Teilbereichen in merowingerzeitlichen Siedlungen wissen wir, daß die Siedlungen aus einzelnen Wirtschaftseinheiten bestehen, zu denen auf einem eingezäunten Hofareal Wohn-, Stall- und Speicherbauten gehören. Bedingt durch die Pfostenbauweise müssen diese Gebäude alle 30-50 Jahre erneuert werden. Dies geschah, wie Ausgrabungen zeigten, im zugehörigen Hofareal. - ARNOLD u.a. 1991, 17 ff. (Renningen). - I. STORK, Denkmalpflege in Bad.-Württ. H.1, 1990, 20 (Lauchheim). - Zahlreiche weitere Beispiele sind angeführt bei STEUER 1988a, 27, Anm. 11.

119 STEUER 1988a, 28 f.

den Niederlanden und in Norddeutschland, zeigen können[120]. Erst mit der Entstehung der Grundherrschaft, die eine Verlegung aus besitzrechtlichen Gründen nicht mehr zuließ, und einer veränderten Bauweise, die unter der Mitverwendung von Stein als Baumaterial einen wiederholten Neubau nicht mehr nötig machte, gehen die Siedlungen in eine Ortskonstante über, die sich noch heute in dem karolingisch-hochmittelalterlichen Besiedlungsbild zeigt[121].

Zu unterscheiden sind bei der Mobilität einer Siedlung vor allem zwei mögliche Erscheinungsbilder. Erstens kann eine Siedlung im Laufe der Zeit "wandern", daß heißt ein großes archäologisch vollkommen erfaßtes Siedlungsareal kann bei der Betrachtung einzelner zeitlicher Phasen eine Verlagerung der Siedlungskonzentration erkennen lassen[122].

Als exemplarisches Beispiel für eine solche "Wandersiedlung" läßt sich aus dem süddeutschen Bereich die frühmittelalterliche Siedlung von Speyer "Vogelgesang" anführen. Hier konnte auf einer Fläche von 500 mal 100 m eine Siedlung des 5. bis 13. Jh. ausgegraben werden[123]. Nach Aussage der Funde bestanden die ältesten Siedlungsbereiche dieses am Rande der Niederterrasse zur Rheinaue gelegenen Areals im Osten. Im Laufe der Zeit findet eine immerwährende Siedlungsverlagerung in westliche Richtung statt. Ihr Ende findet die "Wandersiedlung" dann mit der Entstehung der urkundlichen Wüstung Winternheim, die vielleicht durch die hier nachgewiesene Kirche ortskonstant bleibt.

Aus dem Breisgau zeigt vor allem die Siedlung Breisach-Hochstetten "Klosteräcker" (Kat.Nr.51/04) solche Tendenzen an. Auch hier scheint sich die Siedlungsverlagerung im Verlaufe des 7. bis 11. Jh. in Richtung auf das heutige Dorf zu bewegen und im heutigen Hochstetten ein Ende gefunden zu haben[124].

Eine weitere Möglichkeit ist die Verlegung der ganzen Siedlung zu einem neuen Standort. Das heißt, daß das Ende eine archäologisch erforschten Siedlung nicht gleich den Abzug einer Bevölkerung aus der Gemarkung bedeuten muß[125]. Dies hat sich vor allem in der Geestlandschaft Drenthe in den Niederlanden gezeigt. Dort ließ sich eine kontinuierliche Besiedlung der Gemarkung z.T. seit der Latènezeit nachweisen. Dabei findet eine Standortverlagerung von Gräberfeld, Siedlung und Ackerflur statt, die innerhalb der Gemarkung im Laufe der Zeit mehrmals ihre Lage wechseln[126]. Neben der Möglichkeit einer gleichzeitigen Verlegung von Friedhof und Siedlung treten hier auch Verschiebungen auf (Abb. 9, Modell B1/2)[127].

120 Zusammenfassend dargestellt bei STEUER 1988a, 37-45.

121 Vgl. STEUER 1988a, 31, Anm. 26; 47. - STEUER 1988b, 125. - W. RÖSENER, Bauern im Mittelalter (München 1985) 22.

122 Dies bedeutet für die archäologische Forschung, daß Teilausgrabungen in Siedlungsarealen keine Aussagen über die zeitliche Einordnung der Siedlung zulassen und dem Archäologen nur Einblicke in einen zeitlichen und räumlichen Ausschnitt geben, in dem die Siedlung gerade hier vorbeikommt (vgl. STEUER 1988a, 28). Gleiche Überlegungen sind ja auch bei der Betrachtung von Ausschnitten der sich horizontalstratigraphisch entwickelnden Gräberfelder anzustellen.

123 H. BERNHARD, Die frühmittelalterliche Siedlung Speyer "Vogelgesang". Offa 39, 1982, 217-233. - Vgl. STEUER 1988a, 36.

124 Siehe Breisach-Hochstetten (Kat.Nr. 51/04); dort weitere Literaturangaben.

125 So deutet etwa G. Fingerlin die bisherigen Befunde der Siedlung Mengen "Löchleacker" (Kat.Nr. 74/06) mit einem Abzug der Alamannen ins Elsaß (G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 14, 1975, 13 f. -DERS. 1979, 392. - DERS. 1990, 112. - DERS. 1992, 44). - Vgl. STEUER 1988a, 27, Anm. 10a.

126 H.T. WATERBOLK, Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. Offa 39, 1982, 97-137. - Vgl. STEUER 1988a, 41 f.

127 Verlegung des Gräberfeldes mit Beibehaltung des Siedlungsstandortes und umgekehrt (vgl. STEUER 1988a, 41 f.).

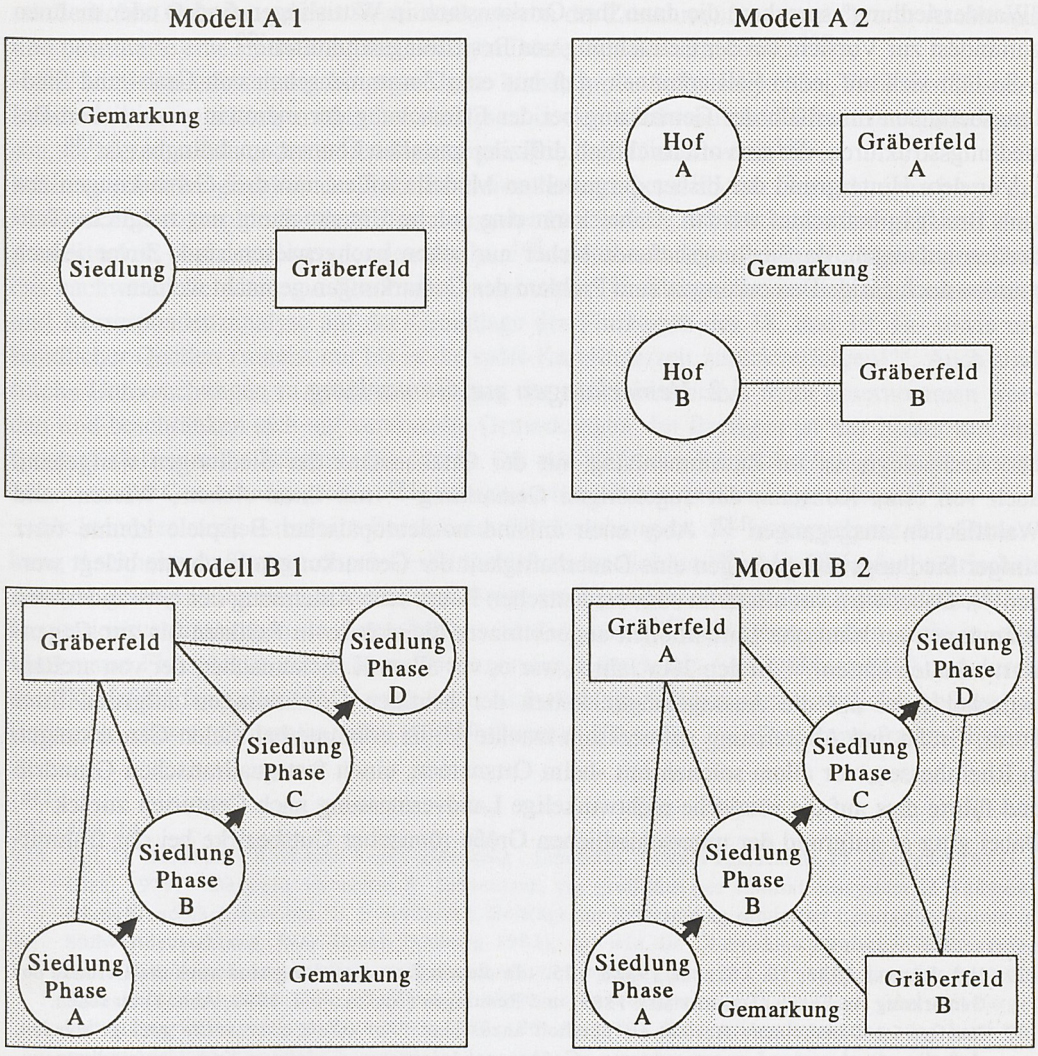


Abb. 9 Modelle merowingerzeitlicher Siedlungsstrukturen.

Zusammenfassend ergeben sich daraus folgende Thesen:

1. Mobilität der Siedlung in der Gemarkung.
2. Projektion von Größe, Lage und Struktur eines Gräberfeldes auf eine Siedlung sind nicht möglich[128].

Auf dieser Grundlage ergäben sich für viele Beispiele ganz andere Interpretationsansätze. So könnten die archäologischen Befunde der Gemarkung Wittislingen, die von K. Böhner in anderer Weise gedeutet wurden (s.o.), in ihrer bisherigen Aussagefähigkeit auch für eine

128 Eine Vorgehensweise, die sich so verankert hat, daß stellenweise von Siedlungen die Rede ist, obwohl nur Gräberfelder vorliegen (vgl. CHRISTLEIN 1978, 30 f.).

"Wandersiedlung" sprechen, die dann ihre Ortskonstanz in Wittislingen findet, oder mahnen zumindest zur Vorsicht bei der Betrachtung von Besiedlungsstrukturen[129].

So läßt sich auf jeden Fall erkennen, daß nur eine Zusammenschau von Grab- und Siedlungsbefunden innerhalb der Gemarkung bei der Erforschung der merowingerzeitlichen Besiedlungsstrukturen, die sich offensichtlich diffiziler gestalten können, unabdingbar ist[130].

Vor dem Hintergrund der bisher dargestellten Modelle sollen nun drei Gemarkungen aus dem Breisgau betrachtet werden. Dabei kann eine solche Untersuchung nur mögliche Tendenzen aufzeigen, da Siedlungsbefunde bisher nur selten nachgewiesen sind. Zuvor jedoch müssen noch einige Bemerkungen zum Problem der Gemarkungen gemacht werden.

5.2 Bemerkungen zur Gemarkung

Die Archäologie ist im Zusammenhang mit der Ortskonstanz der Siedlungen weitgehend auch von einer Konstanz der zugehörigen Gemarkung[131] mit ihren Acker-, Wiesen- und Waldflächen ausgegangen[132]. Aber auch anhand nordeuropäischer Beispiele konnte trotz einiger Siedlungsverlagerungen eine Dauerhaftigkeit der Gemarkungen bis heute belegt werden[133]. Dabei wird vor allem im südwestdeutschen Raum eine Anlehnung der einwandernden Alamannen an römische Limitationen angenommen, die sich so in Relikten bis zur Gegenwart erhalten hätten[134]. In den 20er Jahren war es vor allem K. Schumacher, der von archäologischer Seite auf die Aussagemöglichkeiten der heutigen Gemarkungen aufgrund ihrer Form, Größe und Abgrenzung aufmerksam machte[135]. Er erkannte bei vielen Gemarkungen in Rheinhessen, vor allem solchen mit -heim Ortsnamen, einen fast quadratischen Grundriß und führte dies auf die römische rechtwinkelige Landvermessung nach Centurien zurück[136]. Dabei ging er aufgrund der unterschiedlichen Größe römischer Gutsbezirke bei der frühmit-

129 Vgl. BÖHNER 1986, 56. - STEUER 1988b, 125. - In diesem Zusammenhang sind auch die Befunde der Gemarkung Aschheim (DANNHEIMER 1988) und Renningen (ARNOLD u.a. 1991, Abb. 1) zu sehen.

130 Insofern ist Dannheimers Ansicht als überholt anzusehen: *"Vor allem aber sollte gezeigt werden, daß die oft abwertend apostrophierte »Gräberarchäologie«, ... , letzten Endes in siedlungsgeschichtlichen Fragen sogar bessere Ergebnisse erzielt (und dies mit wesentlich geringeren Kosten) als eine auf die Erforschung der Siedlungen ausgerichtete Arbeitsweise, ..."* (DANNHEIMER 1974, 638).

131 Unter Gemarkung ist hier die Siedlungskammer eines "Dorfes" zu verstehen (vgl. STEUER 1988a, 28). Dabei bildet sie die Gesamtheit der funktional zugehörigen Einzelelemente, die da bestehen aus der Gruppe der Höfe mit ihrem Wirtschaftsareal, Gräberfeld, Ackerflur, Weiden und Waldgebieten. - Vgl. JÄGER 1977, bes. 78.

132 So vermutet K. Böhner: *"Da diese Siedlungen mit den zugehörigen Gemarkungen zum größten Teil in heutigen Dörfern und Städten fortleben, ist zu vermuten, daß sie bei ihrer Gründung - ebenso wie die fränkischen Siedlungen - nach römischem Vorbild vermessen wurden und ihre Grenzen ebenso wie ihre Namen danach im Grunde bis in unsere Zeit Bestand gehabt haben"* (BÖHNER 1986, 54).

133 WATERBOLK 1982, 99. - Vgl. STEUER 1988a, 28 u. 43. - DERS. 1988b, 124.

134 Vgl. D. FLIEDNER, Zur Problematik der römischen und frühalemannischen Flurformen im Bereich der südwestdeutschen Gewannsiedlungen. Zeitschr. für Agrargesch. und Agrarsoziologie 18, 1970, 16-35.

135 K. SCHUMACHER, Die Dorfgemarkung als frühgeschichtliche Bodenurkunde. Germania 5, 1921, 2-6. - DERS., Beiträge zur Siedlungs- und Kulturgeschichte Rheinhessens. Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920/21, 1 ff., bes. 12-16. - DERS. 1925, 272 f.

136 SCHUMACHER 1921b, 14.

telalterlichen Gründung dieser Gemarkungen von der Zusammenfassung mehrerer Areale aus und postulierte eine Entstehung der heutigen Dörfer aus der villa rustica[137].

Die Limitationsforschung hingegen hatte bisher große Schwierigkeiten, Relikte römischer Landvermessung mittels metrischer Analysen in den nordwestlichen Provinzen nachzuweisen, da hier zumeist moderne Überlagerungen den Zugriff erschweren[138].

Eine weitere Möglichkeit der Rekonstruktion merowingerzeitlicher Gemarkungen bietet die Historische Geographie mit der Erforschung der Flurformen, der Rückschreibung[139] von Hofgrundstücken und der Korrespondenzanalyse[140]. Aber auch hier gehen die Meinungen über das nachweisliche Alter von Flurformen auseinander[141]. Ebenso lassen sich Rückschreibung und Korrespondenzanalyse auf der Grundlage der Flurkarten des 18. und 19. Jh. sowie urkundlicher Quellen zumeist nur bis in die späte Karolingerzeit zurückverfolgen[142]. Auch sind solche Untersuchungen in größerem Umfang für ein Gebiet bisher nicht unternommen worden und beschränken sich auf vereinzelte Gemarkungen. Im Breisgau ist mir bisher nur das Beispiel Gallenweiler bekannt, für das H. Ott mit Hilfe der Rückschreibung die Besitzverhältnisse und Gemarkungsgrenzen bis ins späte Mittelalter zurückverfolgen konnte[143].

Als bahnbrechende Arbeit im Bereich der Flurforschung ist die Untersuchung der Gemarkung Aschheim in Bayern durch G. Diepolder zu bezeichnen[144]. Mit Hilfe der metrischen Analyse gelang es ihr für Aschheim und einige umliegende Gemarkungen, Spuren römischer Limitationsvermessungen in actus-Maßen nachzuweisen[145]. Daneben ließen sich in den Maßen von Flurstücken und Wegen Überlagerungen durch den "Aschheimer Fuß" und durch den "Karlsfuß" feststellen[146]. Daraus ergibt sich eine von ihr postulierte zeitliche Abfolge im Gebrauch dieser Flurmaße, die aufschlußreiche Hinweise zu Datierungsfragen liefern

137 Ebd. 14.

138 Vgl. U. HEIMBERG, Römische Landvermessung - Limitatio. Aalener Limeshefte 17 (Stuttgart 1977). - DIES. 1979. - Dagegen versuchte E. Schweitzer, ein großflächiges Limitationssystem in Südwestdeutschland nachzuweisen (E. SCHWEITZER, Beiträge zur Erforschung römischer Limitationsspuren in Südwestdeutschland, Diss.-Druck Freiburg 1983), das wie die Übernahme römischen Kulturgutes durch die Alamannen ebenfalls weitgehend adaptiert wurde (Ebd. 232 f.) und sich so bis heute in Ausschnitten erkennen läßt. Allerdings beruht seine Argumentation manchmal auf sehr weit hergeholten Begründungen (vgl. DIEPOLDER 1988, 186, Anm. 82). Eine seriöse Forschung ausgehend von seinen Ansätzen wäre wünschenswert.

139 Rückschreibung meint die rückschreitende Untersuchung von geteilten oder zusammengelegten Hofbesitzen anhand schriftlicher Quellen. Siehe zur Rückschreibung: A. KRENZLIN/ L. REUSCH, Die Entstehung der Gewannflur nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken. Frankfurter Geographische Hefte 35, H. 1, 1961, bes. 11 f.

140 Bei der Korrespondenzanalyse werden die Kombination und Häufigkeit des Nebeneinanders von Flurstücken verschiedener Höfe untersucht. Dabei kann bei dem regelmäßigen Nebeneinanderliegen von Ackerflächen zweier Höfe ihre planmäßige gleichzeitige Entstehung oder ihr Hervorgehen aus der Teilung eines Hofes angenommen werden. Siehe zur Korrespondenzmethode: KRENZLIN 1979. - Vgl. DIEPOLDER 1988, 185 f.

141 Vgl. W.A. BOELCKE, Die frühmittelalterlichen Wurzeln der südwestdeutschen Gewannflur. Zeitschr. für Agrargesch. und Agrarsoziologie 12, 1964, 131-163. - KRENZLIN 1961. - DIES. 1979. - H.-J. NITZ, Siedlungsgeographische Beiträge zum Problem der fränkischen Staatskolonisation im süddeutschen Raum. Zeitschr. für Agrargesch. und Agrarsoziologie 11, 1963, 34-62.

142 KRENZLIN 1979, 407.

143 OTT 1982, 15 ff.

144 Auch wenn es als Nichtfachmann besonders schwierig ist, ihren metrischen Analysen zu folgen, so sind ihre Ergebnisse doch äußerst interessant und sollten zu weiteren Untersuchungen in diesem Bereich anregen (DIEPOLDER 1988).

145 DIEPOLDER 1988, 193 ff.

146 Ebd. 198 ff.

kann[147]. Für Aschheim läßt sich eine Entstehung der Gemarkung auf der Grundlage römischer Flurvermessung folgern, die vor allem in späterer Zeit mittels des "Karlsfußes" Ausbau und Erweiterungen erfuhr[148] und erneut die Fragen nach der Kontinuität und dem Verbleiben römischer Restbevölkerungen aufwirft[149].

Sollten sich diese von G. Diepolder erarbeiteten Ergebnisse bestätigen und auch auf andere Gebiete übertragen lassen, vor allem auf das Dekumatland, könnte hier die Flurforschung an der Seite der Archäologie unter Umständen zur Lösung wesentlicher Fragestellungen betreffend der Besiedlungsentwicklung und Gemarkungsgrenzen beitragen[150].

Eine weitere Möglichkeit zur Erforschung der frühmittelalterlichen Gemarkungen bietet die Archäologie selbst unter Verwendung der Thyssen-Polygone[151]. H.T. Waterbolk konnte in Drenthe mittels dieses Verfahrens eine weitgehende Übereinstimmung der Polygone mit den auf alten Flurkarten verzeichneten Gemarkungsgrenzen feststellen[152]. Bei der Anwendung dieser Methode, vor allem in einem kleinräumigen Bereich wie ihn eine Gemarkung darstellt, ist in der Praxis aber vor allem die Geomorphologie mit zu berücksichtigen[153].

Da eine detaillierte Untersuchung, basierend auf der Verteilung archäologischer Fundstellen, der Anwendung der Thyssen-Polygone sowie der Einarbeitung der topographischen und geologischen Verhältnisse und ihrem Vergleich mit den heutigen Gemarkungsgrenzen[154] für den gesamten Breisgau in diesem Rahmen nicht möglich ist, werde ich mich im folgenden auf eine rein archäologisch-topographische Analyse, im Bereich heutiger Gemarkungen, anhand einzelner Beispiele beschränken.

5.3 Die Gemarkung Mengen

Die Gemarkung Mengen liegt im "Herzen" des Breisgaus auf der fruchtbaren lößbedeckten "Mengener Brücke" zwischen der Südspitze des Tuniberges im Westen und dem Batzenberg im Osten (Abb. 1), etwa 11 km südwestlich von Freiburg[155]. Die stiefelförmige 988 ha umfassende Gemarkung reicht im Süden bis an den Rand der Mengener Brücke und grenzt hier unmittelbar vor der Möhlin an das schon im Bereich der Staufener Bucht liegende Biengen

147 Ebd. 211. - Die ausschließliche Verwendung des "Karlsfuß" bei der Flureinteilung der urkundlich als karolingische Gründungen ausgewiesenen Orte ist dabei ein sicheres Indiz, hingegen bedarf es noch weiterer Belege für die Datierbarkeit des sog. "Aschheimer Fuß" als merowingerzeitliche Maßeinheit.

148 Ebd. 207 - *"Alle diese Beobachtungen lassen zusammen mit den vorausgegangenen darauf schließen, daß Grundzüge unserer Flureinteilung schon in römischer Zeit gegeben waren oder entstanden sind und daß sie bei der Wiederbesiedlung im frühen Mittelalter übernommen und ausgebaut wurden."*

149 Ebd. 211 - Dabei ist die zeitliche Verzögerung, die sich aus dem bisherigen Zeitansatz der archäologischen Funde ab der 2. Hälfte des 6. Jh. ergeben, zu klären.

150 Hier wäre das Kontinuitätsproblem von Romanen und Alamannen von besonderem Interesse.

151 Mittels dieses Verfahren wird die Anhäufung von Fundstellen in Polygone eingepaßt. - Vgl. J. KUNOW, Zentrale Orte in der Germania inferior. Arch. Korrbl. 18, 1988, 55-67, bes. 56 u. Anm. 12.

152 WATERBOLK 1982, 99. - Vgl. STEUER 1988a, 41.

153 Vgl. KUNOW 1988, 56. - WATERBOLK 1982, 99.

154 Mit heutigen Gemarkungsgrenzen ist der älteste uns erhaltene Zustand dieser Grenzen gemeint, der uns mit den Gemarkungskarten im Maßstab 1:10000 durch die ersten topographischen Landesaufnahmen im Großherzogtum Baden aus dem 18./19. Jh. vorliegt.

155 Dazu schrieb G. Kraft eindrucksvoll: *"Im Mittelpunkt unseres Gebietes liegt die Mengener Brücke (210-230 m üb. d. M.); sie ist zugleich die reichstbesiedelte Landschaft, das gelobte Land des Ackerbaus zu allen Zeiten"* (G. KRAFT, Bad. Fundber. 1, 1925-28, 358).

(Karte 7). Im Norden geht die Gemarkungsfläche über den Rand des lößbedeckten Höhenrückens hinaus in die Niederung der Freiburger Bucht und schließt noch die südlichste Spitze des Mooswaldes mit ein (Gewann Streiteck, Scherenschlag und Papalust)[156]. Ihr östlicher, fast gradliniger Verlauf trennt sie von den am Rande des Batzenberges liegenden Gemarkungen Wolfenweiler, Schallstatt, Scherzingen, Norsingen und Offnadingen. Im Westen schließen sich die am Rande des Tuniberges gelegenen Gemarkungen Tiengen und Munzingen an. Mit ihrer "Stiefelspitze" stößt Mengen im äußersten Südwesten an den schon im Bereich der Niederterrasse gelegenen Ort Hausen. Diese Grenzen und die Größe der Gemarkung haben sich seit dem 19. Jh. bis heute nicht wesentlich geändert[157]. Während die südliche Begrenzung sich weitgehend den topographischen Gegebenheiten anpaßt und die lößbedeckten Gebiete umschließend durch die Möhlinniederung bestimmt ist, läßt sich im Osten keine Geländebezogenheit feststellen. Dies scheint auch im Norden der Fall zu sein, wo die Gemarkung in die Niederung ausgreift, anscheinend im Bestreben, Waldbereiche einzuschließen[158], ebenso in ihrer Südwestecke, die gegen Hausen schon im Bereich der feuchteren Niederterrasse liegt[159]. Im Westen verläuft die Grenze auf dem Kamm eines gegen Munzingen und Tiengen liegenden Lößhöhenrückens, auf dem heute die Autobahn in Richtung Basel führt. Am Südfuß dieses Höhenrückens greift die Gemarkung nach Westen aus und wird gegen Munzingen im Norden durch den Riedgraben begrenzt. Innerhalb dieser z.T. durch die Geomorphologie bestimmten Siedlungskammer ist die Landschaft durch zergliedernde Bachtäler geprägt, die mit ihren seichten Lößhängen seit dem Neolithikum intensiv besiedelt wurde[160].

Der heutige Ort Mengen liegt auf einem Höhenrücken, der im Süden vom Brunnengraben und im Westen und Norden vom Merzengraben umflossen wird. Urkundlich ist der Ort erstmals in der Schenkungsurkunde eines Heimo an das Kloster Lorsch erwähnt, die auf das Jahr 776 datiert wird[161]. Im Norden der Gemarkung, etwa 1,5 km vom heutigen Ortskern entfernt, liegt die Wüstung Bechtoldskirch, 1150 erstmals in den Urkunden genannt[162]. Die Kirche dieses Ortes lag am Rande des nördlichsten Sporns der Mengener Brücke, der sich zur Niederterrasse vorschiebt und heute noch der Gemeinde Mengen als Friedhofsareal dient. In den 20er Jahren des 19. Jh. standen hier noch die Pfarrkirche, das Pfarrhaus sowie die Schule von Mengen und einige Höfe (Gewanne Schulacker, Oedenberg). In den Jahren 1830-37

156 Der Boden der Gemarkung (90 d.E.) bietet hauptsächlich fruchtbarste Ackerflächen. Waldbestand hat Mengen heute nur noch hier im Norden (Ackerflächen - 624 ha, Wiesen - 192 ha, Wald - 107 ha; Stand 1925). Vgl. GEMEINDESTATISTIK 1925, 112 f.

157 Gemarkungsgröße 1879 - 988 ha, 1952 - 988 ha (GEMEINDEVERZEICHNIS 1952). Seit der Gemeindereform 1974/75 gehört Mengen zur Gemeinde Schallstatt-Wolfenweiler.

158 Noch im Mittelalter ist davon auszugehen, daß der gesamte Bereich der Niederterrasse auf beiden Seiten des Mühlbaches bewaldet war (vgl. BRANDL 1970, Karte). Heute sind hier große Teile gerodet und dienen als Wiesen (Mühlenmatten, Kirchmatten, Dürren Matten usw.).

159 Dieser Bereich scheint erst in neuerer Zeit durch Trockenlegungen und Rheinkorrektur zum Ackerbau geeignet zu sein, der ehemals als sumpfige (Gewann Morrand, Bitzlache und Beim Brückle) und feuchte Niederung höchstens als Wiesengrund dienen konnte (Gewanne Erlenmatten, Bruchmatten usw.).

160 Vgl. EGGER 1976, 5 ff. u. Abb. 1 (mit der Kartierung der urgeschichtlichen Fundstellen in der Gemarkung Mengen).

161 EGGER 1976, 21. - Vgl. Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 519. - Diese Urkunde scheint hingegen umstritten (Vgl. GEUENICH 1990, 209 f. u. Anm. 20). Im Jahre 786 wird Mengen in einer St. Galler Urkunde als *"villa qui dicitur Maghingas"* erwähnt (Vgl. KRIEGER 1905, Sp. 169 ff.).

162 POINSIGNON 1887, 336 f. - DERS., Bechtoldskirch oder Birlikirch. Schauinsland 13, 1889, 6-9. - Vgl. KRIEGER 1905, Sp. 138 f.

wurden diese Einrichtungen abgerissen und nach Mengen verlegt. Auch die Höfe wurden aufgegeben[163], lediglich der Friedhof von Mengen blieb an diesem Ort. Daneben ist aufgrund der urkundlichen Erwähnung eines "Baldorf in Menger ban" im Günterstaler Zinsbuch von 1344 eine weitere Wüstung zu vermuten[164]. Die Ortsnamen dieser Wüstungen könnten darauf hinweisen, daß es sich hier um Ansiedlungen des Landesausbaues im späten 7. Jh. handelt[165]. Desweiteren wird 1466 in einer Urkunde "das Burgstal zu Mengen" erwähnt[166]. Schon A. Poinsignon vermutete 1887 diese "Burg" aufgrund von Ziegel- und Keramikbruchstücken im Gewann "Rehgarten" westlich von Mengen[167]. Neuere Luftbilder des LDA Freiburg lassen hier eine Motte vermuten[168], die mir mit dieser urkundlichen Erwähnung in Verbindung zu stehen scheint.

Ebenfalls durch Luftbilder und Lesefunde konnten innerhalb der Gemarkung sechs römische Siedlungsplätze nachgewiesen werden (Karte 7)[169]. Aufgrund der bisherigen archäologischen Fundstellen beginnt die alamannische Besiedlung dieser Siedlungskammer im 4./5. Jh. mit der frühalamannischen Siedlung "Löchleacker" (Kat.Nr. 75/6) im Süden des heutigen Ortes auf der anderen Seite des Brunnengrabens. Hier konnten auf einer Fläche von 300 mal 150 m neben Siedlungsbefunden des späten 6. bis 11. Jh. Grubenhäusern des 4./5. Jh. sowie zwei beigabenführende, Nord-Süd orientierte Frauengräber dieser Zeit ergraben werden. Dazu ist vermutlich ein beigabenloses, Nord-Süd orientiertes Skelettgrab aus dem Jahre 1944 zu zählen. Die Gräber lagen ca. 50 m entfernt am Rand der "Siedlung"[170]. Befunde der 2. Hälfte des 5. Jh. und des 6. Jh. konnten in diesem ergrabenen Teilbereich eines anscheinend größeren Siedlungsareales bisher nicht festgestellt werden[171]. Lesefunde aber haben gezeigt, daß sich das Siedlungsareal sowohl östlich (Kärele-Acker, Schäfergärten) als auch westlich, im Gewann Hofstatt, entlang des Brunnengrabens fortsetzt, ohne daß sich bisher genauere Angaben über die Datierung dieser Bereiche machen ließen[172]. Über die südliche Ausdehnung der Siedlung können bisher keine Angaben gemacht werden, da sich hier eine Sportanlage und Obstwiesen anschließen.

Ihren Fortgang nimmt die Besiedlung der Gemarkung Mengen in der beginnenden Reihengräberzeit mit dem ca. 1050 Bestattungen umfassenden Gräberfeld "Hohle/Merzengraben" (Kat.Nr. 75/1), das in den Jahren 1932-36 und 1973/74 vollständig ergraben werden konnte. Dieser von der 2. Hälfte des 5. Jh. bis zum Ende des 7. Jh. belegte Friedhof liegt ca. 400 m nordwestlich des heutigen Ortskernes, im Hangbereich eines zum Merzengraben abfallenden

163 POINSIGNON 1887, 336 f. - DERS. 1889, 7 f.

164 KRIEGER 1905, "Baldorf". - POINSIGNON 1887, 331.

165 H. Jänichen ordnet die -dorf Namen in die Phase des Landesausbaus vom 7. bis 10 Jh. ein (JÄNICHEN 1972a, 1), und D. Geuenich nimmt für die -kirch Orte eine Entstehung im 10. Jh. an (GEUENICH 1990, 210). Offensichtlich deutet aber auch die Lage von Bechtoldskirch, am Rande der Gemarkung und außerhalb der merowingerzeitlichen Fundstellenverbreitung, auf einen Ausbau innerhalb der Gemarkung hin.

166 KRIEGER 1905, Sp. 170. - POINSIGNON 1887, 367.

167 Vermutlich sah A. Poinsignon hier eher die Überreste einer hier befindlichen römischen Villa (vgl. EGGER 1976, Abb.2).

168 Ortsakten LDA Freiburg.

169 Kartiert nach EGGER 1976, 11 ff. u. Abb. 4.

170 Auch in Kahl a.M. ließ sich im unmittelbaren Umfeld einer völkerwanderungszeitlichen Siedlung, ca. 50 m entfernt, ein zugehöriger Bestattungsplatz ergraben (F. TEICHNER, Arch. Jahr in Bayern 1989, 149-151).

171 Eine Bearbeitung der Siedlung ist durch Ch. Bücker in Vorbereitung, der ich für ihre Auskünfte herzlich danken möchte.

172 Vgl. Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 161-164.

Lößrückens. Auffällig ist die Kreuzung zweier Wege im Nordwesten des Gräberfeldes. Hier führte im 19. Jh. noch ein zum Teil als Hohlweg ausgebildeter Weg in nördliche Richtung nach Tiengen (Karte 7)[173] in den Bereich des dort am Rande der Mengener Brücke gelegenen Gräberfeldes "Erlenrain" (Kat. Nr. 74/1). Dieser Weg wurde gekreuzt vom Munzingergässle, daß in westlicher Richtung verlaufend etwa 400 m weiter am merowingerzeitlichen Friedhof von Munzingen "Waldkinzig" (Kat.Nr. 73/01) vorbeiführte. Siedlungsspuren aus der Zeit des Reihengräberfeldes ließen sich bisher nicht feststellen, abgesehen von den Funden des späten 6. und 7. Jh. im Bereich von Mengen "Löchleacker". Vermutlich im Verlaufe des späten 7. bis Anfang des 8. Jh. wird das Gräberfeld am "Merzengraben" allmählich aufgegeben[174]. Aus der gleichen Zeit lassen sich zahlreiche in der Gemarkung verstreute Gräber nachweisen, die genauere Aussagen zur Besiedlungsstruktur zulassen[175]. Bei den 12 Fundstellen handelt des sich weitgehend um beigabenlose Platten-, Steinkisten- oder Erdgräber mit Deckplatten, kleiner in unmittelbarer Nähe der Hofareale angelegter Gräbergruppen, die uns in indirekter Weise die Siedlungsareale der späten Merowingerzeit in der Gemarkung anzeigen[176]. Dabei können aufgrund von Konzentrationen der einige hundert Meter auseinanderliegenden Fundstellen Siedlungsschwerpunkte erkannt werden.

Einer dieser Schwerpunkte erstreckt sich im Bereich südlich des Ortes entlang des Brunnengrabens. Hier sind im westlichen Areal der ergrabenen Siedlungsfläche ("Löchleacker", Kat.Nr. 75/6) 11 beigabenlose Bestattungen und spätmerowingische Befunde festgestellt worden. Im östlichen Bereich wurden schon früher Steinkistengräber und beigabenlose Körpergräber angeschnitten. Im weiter östlich anschließenden Gewann "Hofstatt" kamen bisher zwei Plattengräber zutage (Kat.Nr. 75/7), daneben erbrachte eine Sondierungsgrabung hier eine Reihe von Grubenhäuser des späten 7. bis 9. Jh. sowie eine Wegetrasse, die vermutlich einen alten Weg nach Biengen darstellt[177]. Südlich davon (Karte 7) ließen sich Gräber in den Gewannen "Spittelacker" (Kat.Nr. 75/8), "Großacker" (Kat. Nr. 75/9) und "Hospelsbuck" (Kat.Nr. 75/10) nachweisen. Sie liegen auf einem nord-südlich verlaufenden Höhenrücken im Bereich des auf der alten Gemarkungskarte noch verzeichneten Weges nach Biengen. Diese Fundsituation legt die Vermutung einer lockeren, reihenartigen Besiedlung entlang des Bachtales und des alten Weges nahe[178].

173 Heute ist dieses Wegesystem durch den Autobahnbau und notwendige Unterführungen stark verändert.

174 Da das Gräberfeld z.Z. noch in Bearbeitung ist (M. Egger, München), können noch keine Aussagen zur Anzahl der Gräber in den einzelnen Phasen des Belegungszeitraumes gemacht werden.

175 Vgl. DANNHEIMER 1974, 636 f.

176 Eine Erscheinung, die sich in sehr vielen bisher ergrabenen spätmerowingerzeitlichen Siedlungsbereichen feststellen ließ (z.B. Heidenheim-Schnaitheim "Seewiesen"; J. BIEL, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1983, 184-190, bes. 189. - Burgheim/Donau; CHRISTLEIN 1978, 42, Abb. 18. - Kirchheim; DERS., Arch. Jahr in Bayern 1980, 162 f. - Lauchheim; I. STORK Denkmalpflege Bad.-Württ. 19, 1990, H.1, 18-22; DERS., Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989, 212-217. - München-Englschalking; S. WINGHART, Arch. Jahr in Bayern 1983, 141, Abb. 97. - Aschheim; DANNHEIMER 1988, Beilage 9. - Mengen "Löchleacker"; FINGERLIN 1990, 115, Abb. 14.; Kat.Nr. 75/6). - Vgl. STEUER 1988a, 32, Anm. 29.

177 Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 161-164. - Schon der Gewanname "Hofstatt", urkundlich erstmals 1335 erwähnt (KRIEGER 1905, Sp. 171) weist auf eine Ansiedlung hin. Vor dem 30jährigen Krieg standen hier noch einige Höfe (G. KRAFT, Schauinsland 70, 1951/52, 5).

178 Wenngleich diese Wege nicht gesichert für die Merowingerzeit angenommen werden können und die Gräbergruppen z.T. mehrere hundert Meter auseinanderliegen, scheint mir diese These doch beachtenswert, zumal sich aus dem umgebenden Wirtschaftsareal eines Hofes, von 50x50m bis 70x70m, größere Abstände ergeben. Zusätzlich ist mit einer großen Zahl uns bisher unbekannter Fundstellen zu rechnen.

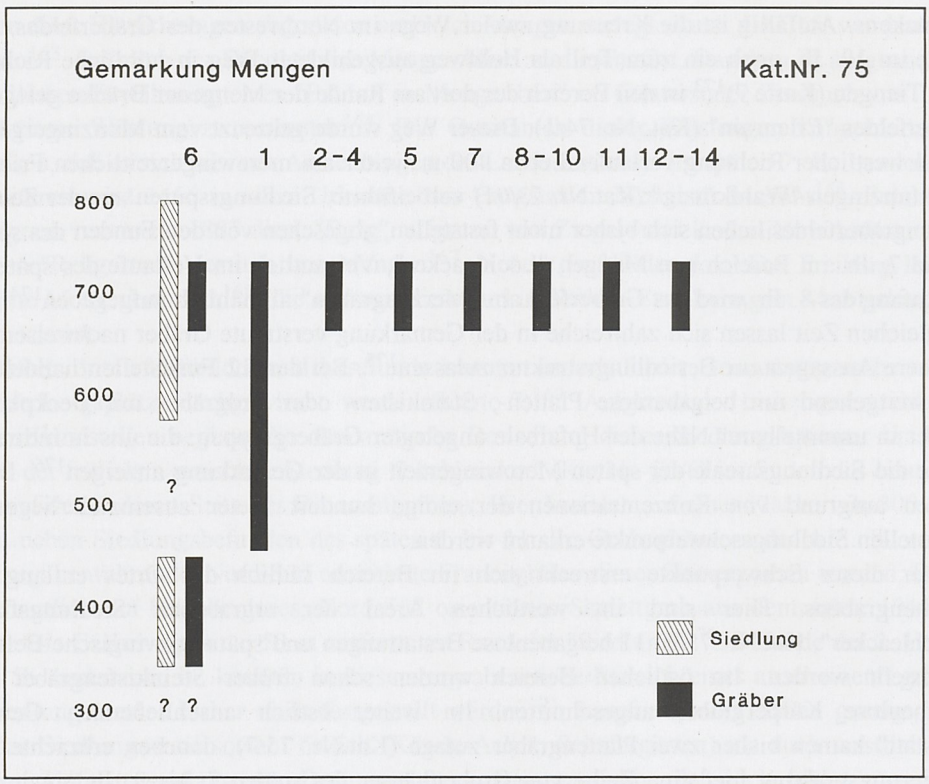


Abb. 10 Zeitliche Spanne der Fundstellen in der Gemarkung Mengen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich uns auch im Nordwesten von Mengen. Hier scheinen ebenfalls am Hang des Merzengrabens oberhalb des alten Tiengener Hohlweges mehrere Gräbergruppen auf aneinandergereihte Hofkomplexe hinzudeuten[179]. Weitere Fundstellen liegen östlich des heutigen Ortes, am Nordhang des Brunnengrabens, südlich der Straße nach Schallstadt[180]. Daneben ist noch eine vereinzelte Gräbergruppe ca. 1 km nordöstlich von Mengen im Gewann "Hoher Rain" (Kat.Nr. 75/11) zu erwähnen. Eine Beziehung zur Wüstung Bechtoldskirch ist aufgrund der Nähe zum Gewann "Oedenberg" nur zu vermuten.
So läßt sich für die späte Merowingerzeit in der Gemarkung Mengen nach den bisherigen Befunden eine lockere, reihenartige Besiedlung, die sich vor allem entlang des Merzengraben und Brunnengraben erstreckte, annehmem[181], die im Gewann "Löchleacker" noch bis ins 11. Jh. und im Gewann "Hofstatt" vermutlich noch bis zur Mitte des 17. Jh. andauerte[182]. Schwieriger dagegen gestaltet sich die Beurteilung der vorangegangenen Zeitphasen des 4. bis frühen 7. Jh. Ob sich die merowingerzeitliche Besiedlung aus einzelnen verstreuten frühala-

179 Gewanne "Hohle/Thienger Töllen" (Kat.Nr. 75/2), "Munzinger Buck" (Kat.Nr. 75/3), "Werderhöhe" (Kat.Nr. 75/4) und "Rehgarten/Kaibenriedle" (Kat.Nr. 75/5).

180 Gewanne "Flußrain" (Kat.Nr. 75/13), "Pfarrgarten" (Kat.Nr. 75/12) und "Scherzinger Weg" (Kat.Nr. 75/14).

181 Diese Lage der merowingerzeitlichen Siedlungen entlang der Bachläufe scheint charakteristisch zu sein. - Vgl. Lauchheim; I. STORK, Denkmalpflege Bad.-Württ. 19, 1990, H. 1, 18-22; DERS., Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989, 212-217 - Renningen; ARNOLD u.a. 1991, 11, Abb. 1. - Wittislingen; BÖHNER 1986, 55, Abb. 1.

182 Vgl. Anm. 177.

mannischen Höfen entwickelte, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu entscheiden[183]. Auch über die Beziehungen zu den römischen Siedlungsplätzen in der Gemarkung sind Aussagen bisher nicht möglich[184]. Im Laufe des 5. Jh. verschwindet die Besiedlung aus dem ergrabenen Siedlungsbereich, und auch die Belegung der zugehörigen Gräbergruppe findet keine Fortsetzung (Abb. 10). In dieser Zeit beginnt die Belegung des Reihengräberfeldes "Hohle/Merzengraben", das auf eine vermutliche Konzentration der Bestattungen hindeutet. Inwieweit diese Konzentration auch mit einer Umorganisation der Besiedlungsstruktur einhergeht und eine Siedlungsverlagerung innerhalb der Gemarkung zur Folge hat, läßt sich aufgrund fehlender Befunde nicht beantworen[185], allerdings belegen Siedlungsbefunde im Bereich "Löchleacker" schon wieder eine Besiedlung dieses Areales ab dem späten 6. Jh.[186]. Mit dem Ende der Merowingerzeit erfolgt dann die Aufgabe des zentralen Bestattungsplatzes, und durch die Anlage kleiner Gräbergruppen im Bereich der Hofareale läßt sich eine lockere Besiedlung entlang der Bachläufe postulieren (s.o.). Inwieweit eine Besiedlung auch jenseits von Merzengraben und Brunnengraben, im Bereich des heutigen Ortes vorhanden war und den "Grundstein" zu seiner Entstehung lieferte, ist aufgrund fehlender archäologischer Quellen nicht zu sagen. Als einziger Hinweis könnte der Einzelfund eines Bommelohrringes aus der 2. Hälfte des 7. Jh., der beim Umbau der Kirche zutage kam, auf die mögliche Entstehung einer frühen Kirche an dieser Stelle hindeuten[187]. Daß die weitere Entwicklung in der Gemarkung Mengen, die zu dem sich heute abzeichnenden Besiedlungsbild geführt hat, mit der Merowingerzeit nicht abgeschlossen war, wird durch die Beziehung der Wüstung Bechtoldskirch zu Mengen und durch die Höfe auf der Hofstatt sowie die karolingisch-ottonische Besiedlung im Bereich "Löchleacker" deutlich. Sichere Aussagen über die alamannische Besiedlungsentwicklung innerhalb der Gemarkung Mengen lassen die gegenwärtigen Grabfunde und Siedlungsausschnitte nicht zu. Hier können nur weitere Grabungen Klarheit verschaffen. Vor allem die Erforschung der Siedlungsareale aus der Zeitphase des Reihengräberfeldes "Hohle/Merzengraben" sollte dabei im Vordergrund stehen.

183 Vgl. STEUER 1988a, 49. - Im ergrabenen Siedlungsbereich "Löchleacker" deuten die Befunde auf zwei Hofareale im Abstand von ca. 50 m hin (freundliche Mitteilung Ch. Bücker).

184 Die römischen Siedlungsplätze sind bisher nur durch Luftbilder und Lesefunde bekannt. Ihre Lage zumeist auf den Höhen setzt sich aber wesentlich von der merowingerzeitlichen Besiedlung im Hangbereich der Bachläufe ab (Karte 7).

185 Auffällig ist in diesem Zusammenhang, daß in den meisten Siedlungsarealen Befunde des 4./5. Jh. oder/und späten 7. bis frühen 8. Jh. ergraben wurden, die Zeitphase der Reihengräberfelder, das späte 5. Jh. und vor allem 6. Jh., aber zumeist fehlt (vgl. STEUER 1988a, 49 f.). - Beispiele: Kahl a.M., 4./5. Jh. (F. TEICHNER, Arch. Jahr in Bayern 1989, 149 ff.). - Sontheim im Stubental, 4./5. Jh. (D. PLANCK, Fundber. Bad.-Württ. 3, 1977, 539 ff.). - Stetten a.D., 4./5. Jh. u. 7./8. Jh. (G. FINGERLIN, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 167 ff.; 1988, 208 ff.). - Lauchheim, bisher nur spätes 6. und 7. Jh. (wie Anm. 176). - Heidenheim-Schnaitheim "Seewiesen", 7./8. Jh. (wie Anm. 176). - Burgheim/Donau, 7./8. Jh. (wie Anm. 176). - Kirchheim, 7./8. Jh. (wie Anm. 176). - München-Englschalking, 7./8. Jh. (wie Anm. 176). - Ob hier eine wirkliche Veränderung der Besiedlungsstruktur von der Völkerwanderungszeit zur Merowingerzeit vorliegt, die sich am Ende der Reihengräberfelder wieder weitgehend auflöst, wie sie sich an den Bestattungsplätzen abzuzeichnen scheint, ist zu prüfen. Daneben könnte aber auch die Datierung von oft einfacher, handgemachter Siedlungskeramik ein solches Bild nur vortäuschen.

186 Hier können nur größere Flächengrabungen klären, ob eine Verlegung der Siedlung vorliegt oder die Besiedlung in der fehlenden Zeitphase aus dem ergrabenen Bereich "herausgewandert" ist.

187 EGGER 1976, 19. - Ungeklärt in diesem Zusammenhang ist jedoch die Beziehung von Bechtoldskirch und Mengen, da erst im 19. Jh. die Kirche von dort nach Mengen verlegt wurde. Ob eine frühe Kirche zugunsten von Bechtoldskirch aufgegeben wurde und erst im 19. Jh. an gleicher Stelle wieder eine Kirche entstand, ist bisher ungeklärt.

Mögliche Bereiche entlang der Bachtäler werden durch die spätmerowingerzeitlichen Gräbergruppen angedeutet.

5.4 Die Gemarkung Merdingen

Der Ort Merdingen liegt etwa 12 km westlich von Freiburg. Durch seine geographische Lage am Westrand des Tuniberges ergeben sich für die umgebende Gemarkung völlig andere geomorphologische Voraussetzungen als in Mengen. Die Landschaft innerhalb der Gemarkung läßt sich im Wesentlichen in drei Bereiche gliedern. Ungefähr ein Viertel der 1439 ha großen Fläche wird im Westen und Südwesten vom Tuniberg eingenommen (Karte 8), ein weiteres Viertel bildet die etwas erhöhte Schwemmlößzone, die sich als schmaler Streifen dem westlichen Tunibergrand vorlagert und günstige Bedingungen zur Landwirtschaft bietet (Abb. 3). Diese Zone nimmt in ihrem nördlichen Verlauf immer mehr ab. Der größte Teil aber wird eingenommen von der östlich und nördlich anschließenden feuchten Niederterrasse, die noch heute weitgehend Wiesen- und Waldbestand aufweist (Schachen-Wald, Vormittewald, Großholz, Kühried, Kühlager, Juchtwaid)[188]. Die Anlage der zumeist dem Wald vorgelagerten heutigen Ackerflächen ist aufgrund der Größe und Form vermutlich auf neuere Rodungen zurückzuführen[189].

Während die östlichen und südöstlichen Grenzen der Gemarkung ohne Anlehnung an die natürlichen Gegebenheiten Bereiche des Tuniberges einschließen und hier an die Gemarkungsgrenzen von Waltershofen, Opfingen und Niederrimsingen stoßen, wird die westliche Grenze gegen Wasenweiler, Ihringen und Gündlingen durch den Scheidgraben und Riedgraben gebildet. Im Norden schließt die Gemarkung mit einem geradlinigen Grenzverlauf zwischen Riedgraben und Tuniberg zur Gemarkung Gottenheim ab. Im Südwesten stößt der Scheidgraben an den Tuniberg, der hier weit nach Westen vorzieht und mit dem Dimberg eine Nase bildet. Aufgrund der geomorphologischen Gegebenheit bildet die Gemarkung Merdingen so eine natürliche Siedlungskammer, die im Osten und Süden durch den Tuniberg und im Westen und Norden durch die feuchte Niederterrasse abgeschlossen wird[190].

Der heutige Ort Merdingen liegt auf einem weit in die Niederterrasse vorragenden Schwemmlößfächer (Abb. 3), am Ausgang eines Urstromtales des Tuniberges[191]. Seine erstmalige urkundliche Erwähnung erfolgte relativ spät in einer gefälschten Bestätigungsbulle Papst Innozenz II. von 1139, in der die "ecclesia de Merdinchen cum filia sua" als Besitz des Hochstifts Basel bezeichnet werden[192]. Diese erwähnte Tochterkirche läßt sich heute nicht mehr lokalisieren. Mit ihr könnte aber die ehemalige St. Wolfgangskirche des abgegangenen Ortes Harthausen gemeint sein, der unmittelbar westlich von Merdingen gelegen 1301 erstmals urkundlich bezeugt wird (Karte 8)[193]. Am Orte der heute noch als Flurname erhaltenen

188 Ackerland: 544 ha, Wiesen: 373 ha, Wald: 301 ha, Reben: 127 ha - Stand 1925 (GEMEINDESTATISTIK 1925, 112 f.).

189 Vgl. FINGERLIN 1971, 22.

190 Dies gilt hauptsächlich für die Merowingerzeit, in der Bereiche wie der Kaiserstuhl und der Tuniberg sowie die feuchte Niederterrasse vermutlich wegen ihrer ungünstigen landwirtschaftlichen Bedingungen gemieden wurden (vgl. S. 26.).

191 Diese Lage am Bergrand, auf den Schwemmlößfächern der Urstromtäler, hat Merdingen mit allen Orten um den Tuniberg und den Kaiserstuhl gemeinsam (vgl. Karte 1).

192 Merdingen. Festschrift zur 850-Jahrfeier der ersten urkundlichen Erwähnung Merdingens (1989) 10. -1239: Merdingen (KRIEGER 1905, "Merdingen").

193 KRIEGER 1905, Sp. 847 f.

Wüstung bestanden im 18. Jh. nur noch die Kirche und der Friedhof von Harthausen. Nach dem Einsturz der Kirche im Jahre 1758 wurde 1781 auch der Friedhof abgeräumt[194]. Neben dieser Wüstung lassen sich der zwar großen, aber durch ihre Topographie doch eingeschränkten Gemarkung noch fünf weitere Wüstungen anhand von Urkunden und Flurnamen zuordnen. Dabei sind vermutlich Geinersingen, Egelfingen und Häringen mit Merdingen aufgrund ihres -ingen Suffix als die ältesten Ansiedlungen in der Gemarkung anzusehen. Der Ort Egelfingen ist erstmals 1344 bezeugt und heute noch als Flurname im äußersten Süden auf der Gemarkungsgrenze von Merdingen und Niederrimsingen erhalten[195]. Die Lage des sog. Gewannes unmittelbar im Bereich eines Talausganges ("Enge") südlich des Dimberges ist charakteristisch für die heutige Situation aller -ingen Orte am Tuniberg und Kaiserstuhl. Da diese Wüstung im Bereich dreier Gemarkungsgrenzen liegt, läßt sich hier vielleicht eine Aufteilung der zugehörigen Gemarkungsfläche nach der Auflassung des Ortes zu Merdingen, Niederrimsingen und Gündlingen annehmen. Eine ähnliche Lage bietet der von G. Fingerlin als Wüstung Häringen interpretierte Flurname "Häring" ca. 700 m südwestlich von Merdingen, der urkundlich nicht überliefert ist[196]. Als vierter -ingen Ort ist das 1344 bezeugte Geinersingen in der Gemarkung Merdingen anzusiedeln, dessen Lokalisierung aber bisher nicht gelungen ist[197].

Als Ausbauorte auf der Gemarkung Merdingen sind neben Harthausen noch die Wüstungen Hinterhofen und Feldhofen anzuführen[198]. Von den bisher nicht lokalisierten Orten ließ sich nach dem Studium der Gemarkungskarte von 1898 ein Gewann "Hinterhofen" etwa 200 m "hinter" Merdingen, unmittelbar am Rande des Tuniberges, ermitteln. Feldhofen mag dem entsprechend im Umkreis von Merdingen zu suchen oder in Merdingen aufgegangen sein.

Besiedelt wurde diese Siedlungskammer schon seit dem Neolithikum, wie zahlreiche Funde aus der Gemarkung belegen[199]. Für die römische Epoche lassen sich bisher zwei Siedlungsbereiche nachweisen (Karte 8): Zum einen im Norden von Merdingen, auf dem schmalen Schwemmlößstreifen zwischen Niederterrasse und Tuniberg, im Gewann "Großholz". Hier konnten 1977/79 Teilbereiche einer villa rustica mit Badeanlage freigelegt werden[200]. Zum anderen im Süden der Gemarkung, unterhalb des Dimberges, wo Siedlungsfunde und Brandgräber auf eine weitere römische Villa hinweisen[201]. Zusätzlich ließen sich im äußersten Westen, am Ihringer Pfad, römische Gebäudereste feststellen, deren Charakter bisher nicht zu bestimmen ist[202].

Die archäologisch nachweisbare alamannische Besiedlung in diesem Gebiet erfolgt gegen Anfang des 6. Jh. (Abb. 11) mit dem Belegungsbeginn des Gräberfeldes "Auf der Gans", im Süden von Merdingen (Kat.Nr. 62/1). Dieser vermutlich 200 bis 300 Gräber umfassende Friedhof wurde 1963 durch Flurbereinigungsarbeiten teilweise zerstört, und es konnten nur noch 171 Bestattungen des 6. bis 7. Jh. geborgen werden. Seine Lage auf einem schmalen

194 Merdingen (wie Anm. 192) 18.

195 GARSCHA u.a. 1950, 141 ff. - KRAFT 1952, 5. - FINGERLIN 1971, 21 ff.

196 FINGERLIN 1971, 24.

197 Nach G. Fingerlin könnte dieser abgegangene Ort etwa 900 m nördlich von Merdingen, am Ausgang des Buchentales gelegen haben (FINGERLIN 1971, 25 u. Anm. 20).

198 Hinterhofen - 1327, Feldhofen - 1496 (GARSCHA u.a. 1950, 141 ff. - KRAFT 1952, 5. - FINGERLIN 1971, 21 ff.).

199 FINGERLIN 1971, 23, Abb. 2.

200 FINGERLIN 1971, 24 u. Anm. 15. - G. FINGERLIN, Römische Villa in Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. In: Neue Ausgrabungen. Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Freiburg, hrsg. G. Biegel u.a. (Freiburg 1984^2) 54 f. - FILTZINGER u.a. 1976, 441 ff.

201 FINGERLIN 1971, 23, Abb. 2.

202 Ebd. 24.

Bergsporn des Tuniberges am Austritt eines Tales ist charakteristisch für die Situation der merowingerzeitlichen Gräberfelder im Breisgau[203]. Der Platz der zugehörigen Siedlung könnte mit dem unmittelbar unterhalb des Gräberfeldes bezeugten Flurnamen "Häringen" angegeben sein, allerdings ließen sich hier durch Begehungen bisher keine Siedlungsspuren nachweisen[204].

Ab dem späten 6. Jh. ist mit dem Gräberfeld "Schönberg/Hütstel" (Kat.Nr. 62/2) ein weiterer Bestattungsplatz bezeugt, der ca. 1 km nordöstlich von Merdingen auf dem Höhenrücken des Tuniberges liegt (Karte 8). Der vermutlich 400 Gräber umfassende Friedhof, von dem 1954/55 im Rahmen einer Notbergung nur noch 291 Bestattungen ergraben werden konnten, ist bis zum Anfang des 8. Jh. belegt worden.

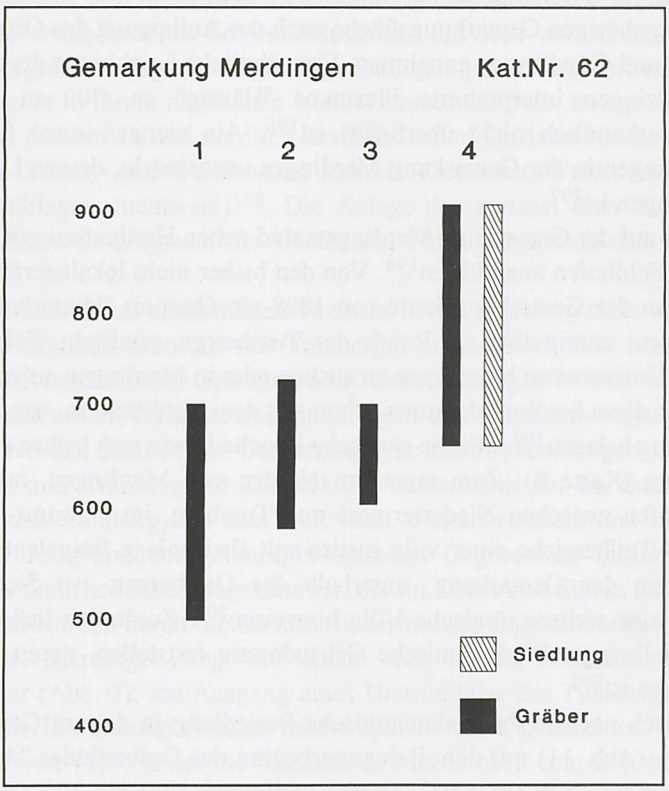


Abb. 11 Zeitliche Spanne der Fundstellen in der Gemarkung Merdingen.

G. Fingerlin, dem wir eine umfassende Publikation dieses Gräberfeldes verdanken, vermutet einen Zusammenhang dieses Friedhofes mit der bisher nicht lokalisierten Wüstung Geinersingen (s.o.), die er unterhalb des Gräberfeldes am Tunibergrand, im Bereich eines kleinen Tales, annimmt[205]. Einen Zusammenhang mit Merdingen, das bisher keine merowingerzeitli-

203 Vgl. S. 26.

204 FINGERLIN 1971, 24, Anm. 17.

205 FINGERLIN 1971, 24 f. - Seine Vermutung stützt sich vor allem auf die mündliche Überlieferung des Flurnamens "Im Geinersingen", der westlich des Gräberfeldes in der Gemarkung Waltershofen gelegen ist. Da dieser Platz aber für eine Siedlung ungeeignet ist, nimmt er hier Felder dieser Wüstung an (Flurname vermutlich "Im Geinersinger Feld"). In diesem Zusammenhang wäre zu überprüfen, ob die Wüstung Geinersingen nicht eher auf der Gemarkung Waltershofen zu suchen ist.

chen Funde erbracht hat, ist dagegen meiner Meinung nach eher zu erwarten[206]. Der Wunsch, den Friedhof ohne Verlust an Ackerboden anzulegen und die Suche nach einem repräsentativen Platz mögen vielleicht hier mehr Gewicht gehabt haben als die Entfernung[207]. Endgültige Klarheit aber können auch hier nur Siedlungsbefunde liefern.

Die einzigen Siedlungsbefunde liegen uns für Merdingen im Gewann "Breisacher Weg" vor (Kat.Nr. 62/4). Hier konnte bedingt durch Notgrabungen in den Jahren 1939/40 und 1964/66 eine Siedlung in einem Ausschnitt von 100 mal 40 m ergraben werden.

Die Siedlungstätigkeit in diesem Bereich läßt sich von der Mitte des 7. bis ins 11. Jh. datieren. Die Befunde der einzelnen Zeitphasen lassen sich jeweils 2 bis 3 Höfen zuordnen[208]. Daneben sind im nördlichen Siedlungsbereich zwei Gräbergruppen mit insgesamt 17 beigabenlosen Ost-West Bestattungen ergraben worden. Begehungen konnten eine Ausdehnung des Siedlungsareales in südliche und südöstliche Richtung bezeugen[209]. Im Zusammenhang mit dieser Siedlungsausdehnung ist auch eine Frauenbestattung im Gewann "Oberhinterfeld" zu sehen (Kat.Nr. 62/3), die in das 7. Jh. zu datieren und vermutlich einer kleinen Gräbergruppe im Siedlungsbereich zuzuordnen ist. Im Norden der ergrabenen Fläche glaubt R. Lommerzheim die Grenze dieser sich auf der Niederterrasse entlang des Schwemmlößbereiches ziehenden Siedlung fassen zu können[210]. Als Grund für die Auflassung dieser Siedlung im 11. Jh., die sich vermutlich immer weiter nach Norden verlagerte, nimmt R. Lommerzheim eine zunehmende Vernässung des Bodens an[211]. Bisher konnte diese Siedlung, die aufgrund ihrer Lage und ihrem bisherigen Fundmaterial als Ausbausiedlung angesehen werden kann, keiner der urkundlich erwähnten Wüstungsnamen zugeordnet werden. Da die bekannte Ausbausiedlung Harthausen nur etwa 200 m vom ergrabenen Siedlungsausschnitt entfernt auf der anderen Seite des Breisacher Weges liegt, scheint mir eine Verbindung mit dieser Wüstung wahrscheinlich. Eine aus 5 geosteten, beigabenlosen Bestattungen bestehenden Gräbergruppe, unmittelbar nördlich des Breisacher Weges, die von G. Kraft als zur Wüstung Harthausen gehörig bezeichnet wurde, könnte eine Fortsetzung der Siedlung in nördliche Richtung andeuten[212]. Ausgehend von einer Mobilität der Siedlung wäre eine Verlagerung des Siedlungsareals aus dem Bereich der Niederterrasse an den Rand des erhöhten Schwemmlößfächers, in den Bereich der späteren Wüstung Harthausen möglich. Als Grund für eine Siedlungsverlegung könnte die von R. Lommerzheim vermutete zunehmende Vernässung der Niederterrasse ausschlaggebend gewesen sein. Aber auch hier können nur Siedlungsgrabungen einem Gebäude von Vermutungen und Theorien einen festen Boden liefern.

Zusammenfassend läßt sich für die Gemarkung Merdingen sagen, daß anhand der bisherigen archäologischen Quellen eine alamannische Besiedlung ab dem 6. Jh. zu belegen ist, die

206 G. Fingerlin zieht diese Erwägung zwar mit in seine Betrachtung ein, sieht aber in der großen Entfernung zum heutigen Ort (1,3 - 1,5 km Wegestrecke) ein Gegenargument (ebd. 24).

207 Ausschlaggebend könnte hier unter Umständen auch das Vorhandensein hallstattzeitlicher Hügelgräber gewesen sein (Vgl. FINGERLIN 1971, 27 f.). Auch scheint mir für die Annahme einer weiteren Siedlung im Norden von Merdingen, für das aufgrund seines Ortsnamens eine Gründung im Verlaufe des 6. Jh. dann ja auch zu vermuten ist, die wirtschaftliche Grundlage in diesem Bereich der Gemarkung zu gering (vgl. FINGERLIN 1971, 25). Zudem kann auch die Lage des heutigen Ortes Merdingen das Endstadium einer Siedlungsmobilität sein.

208 LOMMERZHEIM 1987, 243.

209 Ebd. 239, Anm. P80.

210 Ebd. 239, Anm. P80. - Dieser Vermutung kann ich angesichts des Siedlungsplanes nicht folgen. Zwar scheinen die Siedlungsbefunde auszusetzen, nehmen aber am nördlichen Rande der Grabungsfläche wieder zu (ebd. Siedlungsplan Merdingen).

211 Dies leitet er vor allem von der Verteilung, Tiefe und Anzahl der Brunnen ab (ebd. 237, 244).

212 GARSCHA u.a. 1950, 141 f.

sich vermutlich am Ende des 6. Jh. auf zwei oder drei Siedlungsbereiche innerhalb der Gemarkung konzentriert (Abb. 11)[213]. Ausschlaggebend für dieses sich von Mengen unterscheidende Besiedlungsbild sind mit Sicherheit die geomorphologischen Gegebenheiten in der Gemarkung Merdingen. Vor allem die begrenzte Zone zwischen Tuniberg und Niederterrasse, die trockene Siedlungsmöglichkeiten und Ackerland boten, sowie die Urstromtäler, die mit ihren austretenden Bachläufen einen weiteren Anreiz darstellen, scheinen ausschlaggebend für diese Besiedlungsstruktur gewesen zu sein, so daß an mehreren Stellen der Gemarkung vermutlich kleinere Siedlungen im Bereich der Taleinschnitte entstanden.

Anhand der urkundlich erwähnten Ortsnamen Feldhofen, Hinterhofen und Harthausen ist dann im späten 7. Jh. in der Gemarkung Merdingen ein innerer Landesausbau anzunehmen, der, wie sich anhand der Siedlung "Breisacher Weg" bestätigt, in die ungünstigeren Randbereiche der Gemarkung vorgeschoben wird. Das auch hier mit dem Ende der Merowingerzeit die Besiedlungsstruktur noch lange nicht konstant wurde, wird durch die zahlreichen Wüstungen angedeutet. In Bezug auf die Ortskonstanz und Mobilität der Siedlungen lassen sich anhand der Gemarkung Merdingen aufgrund geringer archäologischer Siedlungsnachweise bisher nur Theorien äußern. Möglicherweise ist aber bei den älteren Siedlungen im Bereich der Taleinschnitte von einer größeren Ortskonstanz auszugehen, als bei den Ausbausiedlungen im Bereich der Niederterrasse, wie das Beispiel "Breisacher Weg" andeuten könnte.

5.5 Die Gemarkung Müllheim

Müllheim liegt ca. 30 km südwestlich von Freiburg im lößbedeckten Markgräfler Hügelland (Karte 1) und zählt zu den hier überwiegend vertretenen -heim Orten, die sich perlschnurartig entlang der Vorbergzone im Bereich der vermutlichen Römerstraße aneinanderreihen (Karte 2 u. 5)[214]. Die 1546 ha große Gemarkung läßt sich aufgrund ihres Reliefs in drei Bereiche gliedern. Im Westen schließen etwa zwei Fünftel der Gemarkung eine fast quadratische Fläche der Niederterrasse ein, die durch ihre geometrische Flurauftteilung schon als Ebene zu erkennen ist (Karte 9). Im Inneren dieser Fluren zeichnet sich ein Bereich ab, der sich mit unsystematischen Begrenzungen dem Verlauf zergliedernder Bachläufe anpaßt und heute noch weitgehend als Weide- und Wiesengrund genutzt wird (Gewanne "Kloster Matten", "Wegmatten", "Häringsmatten", "Gehrenmatten")[215]. In ihrem östlichen Verlauf nimmt die Gemarkung eine ebensogroße Fläche der erhöhten lößbedeckten Markgräfler Vorbergzone ein. Dieser Bereich ist vor allem bestimmt durch den Klemmbach, der aus dem Schwarzwald kommend die Gemarkung von Osten nach Westen durchfließt und bei Neuenburg in den Rhein mündet. Die so in ihrer Mitte durchschnittene Gemarkung zeichnet sich im Norden der Vorgebirgszone durch einen sanft ansteigenden Hang aus, während der südliche Bereich nach einer steilen Böschung in das charakteristische Hügelland übergeht. Als dritter Bereich schließt sich der Gemarkung im Südosten der 350 m hohe, hauptsächlich mit Eichen bewaldete Josberg an.

Die Gemarkung Müllheim fällt besonders durch ihre rechtwinkelige Form auf. Während der Grenzverlauf auf der Niederterrasse diesem Bild fast vollständig entspricht, scheint sich

213 Das Gräberfeld "Auf der Gans" (Kat.Nr. 62/1) in Verbindung mit dem Flurnamen "Häringen", das Gräberfeld "Schönberg/Hütstel" in Verbindung mit der Wüstung Geinersingen oder mit Merdingen.

214 Von Norden nach Süden, Heitersheim, Hügelheim, Müllheim und Auggen (Ougheim).

215 Topographische Karte 1:25000 [Blatt 8111 Müllheim] hrsg. Landesvermessungsamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1980).

im Hügelland der Verlauf mehr den topographischen Gegebenheiten anzupassen. Dagegen folgen die Grenzen des südöstlichen Appendix ganz den natürlichen Gegebenheiten und schließen den Josberg, in seinem Fußbereich verlaufend vollkommen ein, der aufgrund seines kostbaren Eichenwaldes noch heute die "Schatzkammer" der Stadt Müllheim ist[216].

Diese rechteckige Gemarkungsform, die zu gleichen Teilen die Niederterrasse und die Vorbergzone einschließt, ist bei allen Orten im Randbereich des Markgräfler Hügellandes, von Heitersheim im Norden bis Auggen im Süden, zu beobachten (Karte 1)[217]. Im Westen auf der Niederterrasse grenzt Müllheim an die Gemarkung Neuenburg, die als schmaler Streifen einigen dieser Orte zum Rhein hin vorgelagert ist. Im Osten gliedert sich Niederweiler an, das nur 1 km das Klemmbachtal aufwärts liegt.

Der heutige Ort Müllheim zieht sich vom Rande des Hügellandes im Westen bis zum Fuße des Josberges im Osten als schmaler Streifen auf einer Länge von ca. 2 km am Klemmbach entlang. Noch im Mittelalter lassen sich zwei Ortsteile belegen (Nieder- und Obermüllheim), die im Laufe der Zeit zusammengewachsen sind[218]. Seine erste urkundliche Erwähnung findet der Ort in der Urkunde eines Strachfridus, der im Jahre 758 dem Kloster St. Gallen Besitzungen in "Mulinhaimo" schenkt. Im Jahre 805 wird Müllheim in einer Lorscher Urkunde erwähnt ("in pago Brisegowe in villa Mulinheim"), und 877 schenkt Karl der Dicke einer Beretheida Güter in "Mulinheim"[219].

Daß dieser Ort, bzw. dieses Tal, schon in der römischen Epoche von besonderem Interesse war, wird belegt durch das nur 3 km talaufwärts liegende Badenweiler, das vor allem seinen Thermalquellen eine Besiedlung in römischer Zeit verdankt[220]. Die römischen Nachweise in Müllheim sind allerdings trotz der hier zu vermutenden römischen Straße nach Badenweiler sehr dürftig. Neben Einzelfunden ließen sich bisher nur im Bereich der alten Martinskirche in Obermüllheim die Reste einer villa rustica nachweisen, die bei der Verlegung einer Fußbodenheizung im Inneren der heute profan genutzten Kirche angeschnitten wurde[221].

Die bisher nachweisbare alamannische Besiedlung der Gemarkung beginnt erst im 7. Jh. (Abb. 12)[222]. Bei den Fundstellen handelt es sich ausschließlich um wenige Gräber angeschnittener kleiner Gräbergruppen und eines vermutlich größeren Gräberfeldes. Die Verteilung in der Gemarkung konzentriert sich vor allem auf den sanft ansteigenden Nordhang des Klemmbachtales im Hügelland, dahingegen weist die Niederterrasse bisher keine Funde auf (Karte 9). Auf dem Zielberg, am Rand zur Niederterrasse gelegen, konnten in den Jahren 1964/70 drei Bestattungen in größerem Abstand (50-100 m) geborgen werden, die sich allgemein ins 7. Jh. datieren lassen (Kat.Nr. 124/4). Die Lage auf diesem über dem Tal erhöhten Lößrücken und die Entfernung der Gräber zueinander legen die Vermutung nahe,

216 Müllheim.- Stadt zwischen Wald und Reben (1978) 9 f. - Ackerland 711 ha, Wiesen 313 ha, Reben 107, Wald 225 ha (GEMEINDESTATISTIK 1925, 120 f.).

217 In diesem Bereich wären eine Untersuchung der Gemarkungsgrenzen im Vergleich mit möglichen römischen Limitationsspuren, sowie eine metrische Analyse von besonderem Interesse.

218 1386: *nidern Mülnhein*, 1386: *ze obern Mülnhein* (KRIEGER 1905, Sp. 239).

219 W. FISCHER, Die Flurnamen der Stadt Müllheim in Baden. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte und Volkskunde des Markgräflerlandes (Diss. Freiburg 1957) 3 f. - KRIEGER 1905, Sp. 239 f.

220 G. FINGERLIN in: FILTZINGER u.a. 1976, 235 ff. - G. FINGERLIN, Zum römischen Badenweiler. Arch. Nachr. aus Baden 46, 1991, 3-16.

221 G. FINGERLIN, Denkmalpflege Bad.-Württ. 11, 1982, H. 1, 24 ff. - DERS. in: FILTZINGER u.a. 1976, 447 ff. - Vgl. Kat. Nr. 124/3.

222 Auf einen vermutlichen Zusammenhang des Ortsnamens Müllheim, als nicht personifizierten -heim Namen und den Landesausbau im 7. Jh. wurde an anderer Stelle schon verwiesen (S. 31 ff.). Auch die Funde von Niederweiler (Kat.Nr. 130/1) und Einzelfunde in Badenweiler (Kat.Nr. 134/1-2) belegen eine Besiedlung des Klemmbachtales erst seit dem 7. Jh.

daß sich hier ein größerer Reihengräberfriedhof befindet. Eine ganz andere topographische Lage weisen dagegen die Gräber im Gewann "Schulacker" und "Langenfuhren" (Kat.Nr. 124/1), sowie an der Werderstraße (Kat.Nr. 124/7) auf. Sie liegen am seichten lößbedeckten Hang unmittelbar am Bach im besten Siedlungsgebiet der Gemarkung und sind vermutlich als kleine Gräbergruppen in Hofnähe zu deuten[223]. Daneben liegt eine kleine Gruppe mit Steinkistengräbern etwas entfernt hangaufwärts am "Bugginger Weg" (Kat.Nr. 124/2), der von Norden nach Süden die Gemarkung durchschneidet und weiter in Richtung Vögisheim führt. Dort, wo dieser Weg den Klemmbach kreuzt, liegt auf einem kleinen Hügel die Martinskirche von Müllheim. Auch hier konnte im Bereich der römischen Villa unter der Kirche eine kleine Gruppe von beigabenlosen Steinplattengräbern geborgen werden, die von einer ersten Steinbauphase der Kirche aus dem 11. Jh. überdeckt wurde (Kat.Nr. 124/3)[224]. Da sich in der Kirche ein merowingerzeitlicher Steinsarkophag in sekundärer Lage befand, vermuten G. Fingerlin und M. Schmaedecke im Zusammenhang mit dem frühen Martinspatrozinium einen merowingerzeitlichen Holzkirchenvorgängerbau in unmittelbarer Nähe, zu dem die beobachteten Steinkistengräber gehören könnten[225].

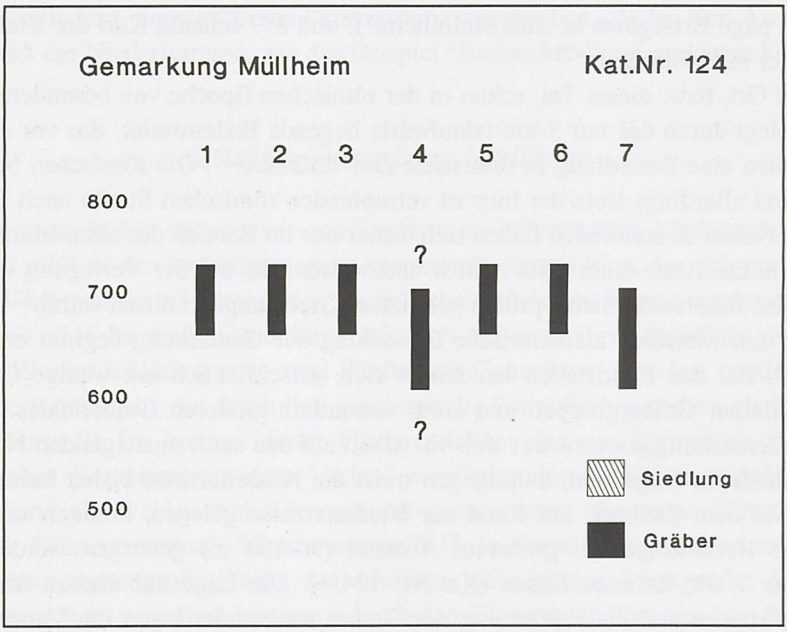


Abb. 12 Zeitliche Spanne der Fundstellen in der Gemarkung Müllheim.

Während sich diese Besiedlungsspuren an der siedlungsgünstigen Nordseite des Bachtales entlangziehen, ist im Süden von Müllheim bisher nur eine kleine Gräbergruppe mit Steinkisten ohne Beigaben auf einem erhöhten Lößhügel gegenüber dem Zielberg im Gewann "Reckenhag" bekannt geworden (Kat.Nr. 124/6). Daneben weist eine Anzahl von Plattengrä-

223 Hierbei handelt es sich wie in Mengen überwiegend um Bestattungen ohne Beigaben, z.T. mit Deckplatten, und um einige Gräber mit Beigaben des 7. Jh.

224 M. SCHMAEDECKE, Die Martinskirche in Müllheim. Das Markgräflerland 1982, H.2, 155 ff. - Weitere Literatur im Katalog (Kat.Nr. 124/3).

225 G. FINGERLIN, Denkmalpflege Bad.-Württ. 11, 1982, H. 1, 24 ff. - SCHMAEDECKE 1982 - Zum Martinspatrozinium vgl. E. BLESSING/ W. MÜLLER, Patrozinien des Mittelalters. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte VIII/1a u. Beiwort (Stuttgart 1975).

bern im Norden von Müllheim, an einem kleinen von der Niederterrasse in die Vorbergzone einschneidenden Tal im Gewann "Senfboden" (Kat.Nr. 124/5), vermutlich auf eine kleine Ausbausiedlung innerhalb der Gemarkung hin.

Die Verteilung der dargestellten Fundpunkte läßt in Müllheim, ähnlich wie in der Gemarkung Mengen, eine reihenartige Ansiedlung entlang der siedlungsgünstigen Nordseite des Klemmbaches für möglich erscheinen. Da das vermutliche Gräberfeld auf dem Zielberg bisher zu wenig aussagekräftig und eine merowingerzeitliche Kirche noch nicht nachgewiesen ist, läßt sich eine Aufgabe des vielleicht im frühen 7. Jh. angelegten Gräberfeldes zugunsten eines Friedhofes bei der im späten 7. Jh. angelegten Kirche nur vorsichtig als Theorie äußern. Dabei entstehen vielleicht gleichzeitig einzelne Gräbergruppen im Bereich der Siedlung. Ob dabei das Gräberfeld auf der einen Seite und die Entstehung der Kirche auf der anderen Seite zur Bildung zweier Siedlungsschwerpunkte geführt hat, die sich im 14 Jh. als Unter- und Obermüllheim erstmals bezeugen lassen, könnte nur durch Siedlungsgrabungen geklärt werden, ebenso wie eine mögliche Siedlungsverlagerung talaufwärts in den Bereich der heutigen Martinskirche[226]. Deutlich wird aber auch hier, wie schon die Betrachtung der alamannischen Fundstellen in den Gemarkungen Mengen und Merdingen zeigen konnte, daß die Besiedlungsstruktur stark abhängig von den topographischen Gegebenheiten ist. Dies führte innerhalb der Gemarkung Müllheim dazu, in der eine günstige Siedlungslage fast ausschließlich am Nordhang des Klemmbaches bestand, daß mit einer gewissen Ortskonstanz der Ansiedlung seit der Merowingerzeit zu rechnen ist. Wie in Merdingen, scheint auch in Müllheim ein Ausbau in der Gemarkung stattgefunden zu haben[227], allerdings bleibt hier offen, ob es sich um einen Einzelhof oder eher um eine kleine Gehöftgruppe handelt.

6. Zusammenfassung

Die alamannische Besiedlung des Breisgaus beginnt nach den archäologischen Quellen im frühen 4. Jh. und zeigt uns zum gegenwärtigen Forschungsstand nur eine lockere, verstreute Besiedlung, die sich an wichtigen Verkehrsverbindungen und im direkten Vorfeld der am Rhein gelegenen spätrömischen Kastelle zu konzentrieren scheint (Karte 3).

Dagegen werden mit der beginnenden Reihengräbersitte die Belege alamannischer Besiedlung im Breisgau zahlreicher. Die ersten kontinuierlich bis ins 7. Jh. belegten Gräberfelder beginnen in der 2. Hälfte des 5. Jh. (Karte 4). Weitere im 6. Jh. und 7. Jh. entstehende Friedhöfe deuten eine zunehmende Verdichtung der Besiedlung an, die sich vor allem durch einen massiven Landesausbau ab der 2. Hälfte des 7. Jh. mit besonderer Dynamik ausgebreitet zu haben scheint. Durch diese sich vermutlich zunehmend potenzierende Entwicklung zeigt sich uns am Ende der Merowingerzeit ein Besiedlungsbild, das im wesentlichen die zuvor römisch besiedelten Bereiche des Breisgaus wieder nutzt (vgl. Karte 2 u. 4). Dabei schiebt sich die Besiedlung vor allem im 7. Jh. in die ungünstigeren Randbereiche des Breisgaus vor. Bevorzugte Besiedlungsbereiche sind die Täler der lößbedeckten Vorbergzone und die Schwemmlößfächer der Talausgänge von Kaiserstuhl, Tuniberg und Nimberg (Abb. 3). Gemieden werden dagegen die feuchte Niederterrasse und die Freiburger Bucht, die möglicherweise in der Merowingerzeit zum größten Teil noch bewaldet waren.

226 Allerdings könnten hier bedingt durch die heutige Bebauung Müllheims, die das ganze Tal bedeckt, nur noch punktuelle Ausschnitte gewonnen werden.

227 Dies könnte durch die Gräbergruppe am "Senfboden" belegt werden (Kat.Nr. 124/5). Mit Sicherheit handelt es sich um eine separate, in diesem kleinen Nebental angelegte Ansiedlung.

Im Vergleich zu den von der Ortsnamenforschung herausgearbeiteten Namensschichten zeigt sich eine Übereinstimmung in der Verbreitung früher Gräberfelder und der -ingen Orte in den siedlungsgünstigen Lößregionen des Breisgaus (Karte 5). Gegenüber den zahlenmäßig am häufigsten vertretenen -ingen Namen (Abb. 7), die eine eher landwirtschaftliche Orientierung bei der Wahl des Siedlungsplatzes zeigen, deutet die zahlenmäßig zweitgrößte Gruppe der -heim Namen auf eine vermutlich verkehrsgeographische Ausrichtung hin (Karte 5).

Die jüngere Ortsnamenschicht, bestehend aus -hofen, -hausen, -stetten und -weiler Orten, ist zumeist in den siedlungsungünstigeren Randbereichen verbreitet, die nach den archäologischen Funden erst im 7. Jh. besiedelt wurden (Karte 4 u. 6). Dieses Bild läßt sich durch den Vergleich von Ortsnamen und Bodengüten in eindrucksvoller Weise bestätigen (Abb. 8).

Im zweiten Teil dieser Arbeit wurden die inneren Besiedlungsstrukturen im Bereich heutiger Gemarkungen (Karten 7-9) an den Beispielen Mengen, Merdingen und Müllheim vor dem Hintergrund verschiedener Besiedlungsmodelle untersucht (Abb. 9). Dabei wurde bei allen Beispielen deutlich, daß sich die Gemarkungen als naturräumliche Siedlungskammern auszeichnen, in deren Mitte zumeist der siedlungsgünstigste Bereich liegt, so daß sich auch die merowingerzeitliche Fundverteilung im Zentrum der Gemarkungen konzentriert, umgeben von günstigem Ackerland und zur Weidewirtschaft geeigneten Bereichen der Niederterrasse. Auch zeigte sich teilweise eine Orientierung der Grenzen an topographischen Gegebenheiten (Bachläufe, Höhenzüge, Niederungen), deren Verlauf aber nicht gesichert in die Merowingerzeit zurückprojiziert werden kann.

Über die Besiedlungsstrukturen innerhalb dieser Siedlungskammern können allein auf der Grundlage der Grabfunde keine gesicherten Aussagen gemacht werden, jedoch lassen sich anhand der Gräberfelder und Gräbergruppen Tendenzen der Besiedlung andeuten. Diese Besiedlung scheint sich stark nach den topographischen Gegebenheiten zu richten, so daß zum einen größere, reihenartige Siedlungen entlang der Bachtäler entstehen (Mengen, Müllheim) oder mehrere kleinere Ansiedlungen im Bereich von kurzen Taleinschnitten (Merdingen). Ebenso bestimmen die topographischen Gegebenheiten offensichtlich auch die Ortskonstanz oder Mobilität der Siedlung. So kann in Mengen mit Siedlungsverlagerungen gerechnet werden und einer Ansiedlung, die sich nicht nur unter dem heutigen Ort ausdehnte, der aus einer Konzentrierung der Besiedlung innerhalb der Gemarkung in neuerer Zeit hervorgegangen zu sein scheint. Auch in Merdingen läßt sich eine Mobilität der Ausbausiedlung am "Breisacher Weg" im offenen Randbereich der Gemarkung vermuten, dahingegen scheinen die Siedlungen auf den günstigeren Böden durch ihre Lage im Bereich der Taleinschnitte ortsgebundener. Neben dem Landesausbau, der ab dem 7. Jh. im Breisgau in siedlungsungünstigere Randbereiche vorstößt (z.B. im Hexental), findet in den Siedlungskammern auch ein innerer Landesausbau statt, der neue Siedlungen in ungünstigeren Randbereichen der Gemarkungen entstehen läßt. Dies deutet sich besonders in der Gemarkung Merdingen durch urkundlich erwähnte Wüstungen und archäologische Befunde an. Daneben ist in Müllheim und Mengen vermutlich mit einem Anwachsen der Siedlung an sich zu rechnen. Deutlich wurde aber vor allem, daß sich die Besiedlungsstrukturen innerhalb der Gemarkungen auch nach der Merowingerzeit noch wesentlich gewandelt haben und daß das heutige Bild nicht auf das frühe Mittelalter übertragbar ist. Während im großräumigen Bereich des Breisgaus mit Hilfe der Gräberfelder Aussagen über die Besiedlungsentwicklung möglich sind, lassen die Gräberfelder im kleinräumigen Zusammenhang, bei der Betrachtung der einzelnen Gemarkung, zur Besiedlungsstruktur nur Theorien zu. Hier sind in naher Zukunft vor allem großflächige Siedlungsgrabungen notwendig, um das mit Sicherheit differenziert zu beurteilende Bild der merowingerzeitlichen Besiedlungsstrukturen erneut diskutieren zu können.

7. Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

ARNOLD u.a. 1991 — S. Arnold/ U. Gross/ I. Stork u.a., ...mehr als 1 Jahrtausend... Leben im Renninger Becken vom 4. bis 12. Jahrhundert. Archäologische Informationen aus Bad.-Württ. 19 (Stuttgart 1991).

BACH 1953 — A. Bach, Die deutschen Ortsnamen T. 1 u. 2. Deutsche Namenkunde 2 (Heidelberg 1953-1954).

BÖHNER 1958 — K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958).

BÖHNER 1986 — K. Böhner, Reihengräberfelder als Zeugnisse für die Veränderung von Siedlungsstrukturen im alamannischen Raum Südwestdeutschlands. Acta Arch. Lovaniensia 25, 1986, 53-66.

BRANDL 1970 — H. Brandl, Der Stadtwald von Freiburg. Veröff. aus dem Archiv der Stadt Freiburg i. Br. 12 (Freiburg 1970) 17 ff., Karte im Anhang.

BÜCKER 1991 — Ch. Bücker, Die Gefäßkeramik der frühalamannischen Zeit vom Zähringer Burgberg, Gem. Gundelfingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (in diesem Band, S. 125 ff.).

BÜTTNER 1939 a — H. Büttner, Franken und Alamannen in Breisgau und Ortenau. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins, NF 52, 1939, 323-359.

BÜTTNER 1939 b — H. Büttner, Geschichte des Elsaß. 1. Politische Geschichte des Landes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. Neue deutsche Forschungen 8 (Berlin 1939).

BÜTTNER 1941 — H. Büttner, Breisgau und Elsaß, ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Geschichte am Oberrhein. Schauinsland 64, 1941, 3-25.

BÜTTNER 1972 — H. Büttner, Die Landschaft um Basel von der Einwanderung der Alamannen bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. In: Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter. Gesammelte Aufsätze von H. Büttner, hrsg. H. Patze. Vorträge und Forschungen 15 (Sigmaringen 1972) 9-29.

CHRISTLEIN 1974 — R. Christlein, Die frühe Alemannenzeit. 3.- frühes 5. Jahrhundert n. Chr. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte III/6 u. Beiwort (Stuttgart 1974).

CHRISTLEIN 1978 — R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978).

DANNHEIMER 1962 — H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 7 (Berlin 1962).

DANNHEIMER 1974 — H. Dannheimer, Aus der Siedlungsarchäologie des frühen Mittelalters in Bayern. In: Festschr. J. Werner zum 65. Geburtstag, T. II (München 1974) 629-639.

DANNHEIMER 1988 — H. Dannheimer, Aschheim im frühen Mittelalter. Archäologische Funde und Befunde T. 1. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 32 (München 1988).

DAUBER 1976 — A. Dauber, Die Reihengräber der Merowingerzeit. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte III/7 u. Beiwort (Stuttgart 1976).

DEECKE 1929 — W. Deecke, Die badischen ur- und frühgeschichtlichen Funde in ihrer Verteilung auf die Rheinterrassen. Bad. Fundber. 2, 1929, 81-97.

DIEPOLDER 1988 — G. Diepolder, Aschheim im frühen Mittelalter. Ortsgeschichtliche, siedlungs- und flurgenetische Beobachtungen im Raum Aschheim T. 2. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 32 (München 1988).

DRACK u.a. 1988 W. Drack/ R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart 1988).

EGGER 1976 M. Egger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde der Gemarkung Mengen. In: Festschrift "1200 Jahre Mengen", hrsg. H. Hölzer (Freiburg 1976) 17-22.

FILTZINGER u.a. 1976 Ph. Filtzinger/ D. Planck/ B. Cämmerer, Die Römer in Baden-Württemberg (Stuttgart 1976).

FINGERLIN 1971 G. Fingerlin, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 12 (Berlin 1971).

FINGERLIN 1974 G. Fingerlin, Zur alamannischen Siedlungsgeschichte des 3. - 7. Jahrhunderts. In: Die Alemannen in der Frühzeit, hrsg. W. Hübener. Veröff. des Alemannischen Inst. Freiburg 34 (Bühl 1974) 45-88.

FINGERLIN 1978 G. Fingerlin, Vor- und Frühgeschichte um den Limberg und am nördlichen Kaiserstuhl. In: Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiet Bad.-Württ. 2 (Karlsruhe 1978) 55-80.

FINGERLIN 1979 G. Fingerlin, Kastellorte und Römerstraßen im frühmittelalterlichen Siedlungsbild des Kaiserstuhls. Archäologische Aspekte fränkischer Herrschaftssicherung im südlichen Oberrheintal. In: Von der Antike zum frühen Mittelalter, hrsg. J. Werner/ E. Ewig. Vorträge und Forschungen 25 (Sigmaringen 1979) 379-409.

FINGERLIN 1980 G. Fingerlin, Römerzeit und frühes Mittelalter. In: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 112-118.

FINGERLIN 1981 G. Fingerlin, Römer, Alamannen und Franken - 700 Jahre frühe Geschichte und Kultur im Landkreis Emmendingen. In: Der Kreis Emmendingen, hrsg. L. Mayer (Stuttgart 1981) 74-99.

FINGERLIN 1984 G. Fingerlin, Grundzüge der alamannischen Besiedlung. In: Neue Ausgrabungen. Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Freiburg, hrsg. G. Biegel/ R. Dehn/ G. Fingerlin (Freiburg 1984^2) 60-66.

FINGERLIN 1985 G. Fingerlin, Brisigavi im Vorfeld von Breisach. Archäologische Spuren der Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Schwarzwald. Arch. Nachr. Baden 34, 1985, 30-45.

FINGERLIN 1990 G. Fingerlin, Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.-5. Jahrhundert zwischen Basel Rheinknie und Kaiserstuhl. In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Arch. und Gesch. Freiburger Forsch. zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 97-137.

FINGERLIN 1991 G. Fingerlin, Ur- und Frühgeschichte auf Grund der archäologischen Quellen. In: Das Markgräflerland. Entwicklung und Nutzung einer Landschaft, hrsg. A. Hoppe (Freiburg 1991) 65-116.

FINGERLIN 1992 G. Fingerlin, Römische Zeit - Alamannische Zeit. In: Jechtingen am Kaiserstuhl, hrsg. A. Auer (Jechtingen 1992) 9-48.

FISCHER 1957 W. Fischer, Die Flurnamen der Stadt Müllheim in Baden. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte und Volkskunde des Markgräflerlandes (Diss. Freiburg 1957).

GARSCHA u.a. 1950 F. Garscha/ K. Hammel/ W. Kimmig/ G. Kraft/ E. Schmid, Eine Dorfanlage des frühen Mittelalters bei Merdingen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 137-183.

GARSCHA 1970 F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970).

GEMEINDESTATISTIK 1925 Bad. Statistisches Landesamt (Hrsg.), Badische Gemeindestatistik, enthaltend die wichtigsten stat. Angaben für die Gem. und abgesonderten Gemarkungen des Landes Baden. Stand 1925 (Karlsruhe 1927).

GEMEINDEVERZEICHNIS 1952 Statistische Landesämter (Hrsg.), Statistik von Baden-Württemberg. Amtliches Gemeindeverzeichnis, Bd.2 (Stuttgart 1952).

GEOLOGISCHE KARTE 1981 Geologische Karte von Freiburg i.Br. und Umgebung 1:50000 [GK 50 Fr] mit Erläuterungen, hrsg. Geologisches Landesamt Bad.-Württ. (Stuttgart 1981[2]) 157 ff.

GEUENICH 1982 D. Geuenich, Zur Landnahme der Alemannen. Frühmittelalterl. Stud. 16, 1982, 25-44.

GEUENICH 1990 D. Geuenich, Der Landesausbau und seine Träger (8. - 11. Jh.). In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Arch. und Gesch. Freiburger Forsch. zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 207-218.

GEUENICH u.a. 1985 D. Geuenich/ H. Keller, Alamannen, Alamannien, Alamannisch im frühen Mittelalter. Möglichkeiten und Schwierigkeiten des Historikers beim Versuch der Eingrenzung. In: Die Bayern und ihre Nachbarn T. 1, hrsg. H. Wolfram/ A. Schwarcz. Österr. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 179 (Wien 1985) 135-157.

GEYER u.a. 1986 O.F. Geyer/ M.P. Gwinner, Geologie von Baden-Württemberg (Stuttgart 1986[3]).

GRINGMUTH-DALLMER 1985 E. Gringmuth-Dallmer, Zur regionalen Siedlungsstruktur der Merowinger- und Karolingerzeit. Zeitschr. für Arch. 19, 1985, 51-81.

GUTMANN 1930 K.S. Gutmann, Der Kaiserstuhl in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Schumacher Festschrift (Mainz 1930) 35-46.

HÄDRICH u.a. 1980 F. Hädrich/ W. Moll/ K. Stahr, Bodenentwicklung und Bodentypen. In: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 53-69.

HEIMBERG 1977 U. Heimberg, Römische Landvermessung - Limitatio. Aalener Limeshefte 17 (Stuttgart 1977).

HEIMBERG 1979 U. Heimberg, Römische Flur und Flurvermessung. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur und ihrer Nutzung T. 1, hrsg. H. Jankuhn/ H. Beck/ D. Denecke. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Bd. 115 (Göttingen 1979) 141-195.

HÖLDER u.a. 1975 H. Hölder/ H. Grees, Geologische Übersichtskarte von Süddeutschland. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte II/3 u. Beiwort (Stuttgart 1975).

HÜBENER 1974 W. Hübener, Der Beitrag der frühgeschichtlichen Archäologie zur geschichtlichen Landeskunde des alemannischen Raumes. In: Die Alemannen in der Frühzeit, hrsg. W. Hübener. Veröff. des Alemannischen Inst. Freiburg 34 (Bühl 1974) 27-44.

HÜBENER 1976 W. Hübener, Die frühmittelalterlichen Wehranlagen in Südwestdeutschland nach archäologischen Quellen. In: Die Burgen im deutschen Sprachraum, hrsg. H. Patze. Vorträge und Forschungen 19 (Sigmaringen 1976) 47-75.

HÜBENER 1988 W. Hübener, Der alemannische Raum im frühen Mittelalter. Die archäologischen Quellen. In: Die Hist. Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Forsch. und Fragen zur gesamtalem. Gesch., hrsg. P. Fried/ W.-D. Sick. Veröff. des Alemannischen Inst. Freiburg 59 (Augsburg 1988) 39-59.

HUND 1917 A. Hund, Wanderungen und Siedlungen der Alemannen. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins NF 32, 1917, 44-69, 169-186; NF 34, 1919, 300-316, 422-464.

HUTTENLOCHER 1972 F. Huttenlocher, Naturräumliche Gliederung von Baden-Württemberg. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte II/4 u. Beiwort (Stuttgart 1972).

JÄGER 1977 H. Jäger, Das Dorf als Siedlungsform und seine wirtschaftliche Funktion. In: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters, hrsg. H. Jankuhn/ R. Schützeichel/ F. Schwind. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Bd.101 (Göttingen 1977) 62-80.

JÄGER 1978 H. Jäger, Der Beitrag der historischen Geographie zur mittelalterlichen Archäologie. Zeitschr. Arch. Mittelalter 6, 1978, 7-32.

JÄNICHEN 1972 a H. Jänichen, Der alemannische und fränkische Siedlungsraum -Ortsnamen. Hist. Atlas Bad.-Württ., Karte IV/1-2 u. Beiwort (Stuttgart 1972).

JÄNICHEN 1972 b H. Jänichen, Bezirksnamen des 8. bis 12. Jahrhundert. Hist. Atlas von Bad.-Württ., Karte IV/3 u. Beiwort (Stuttgart 1972).

KELLER 1981 H. Keller, Archäologie und Geschichte der Alamannen in merowingischer Zeit. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins 129, 1981, 1-51.

KELLER 1989 H. Keller, Alamannen und Sueben nach den Schriftquellen des 3. bis 7. Jahrhunderts. Frühmittelalterl. Stud. 23, 1989, 89-111.

KLEIBER 1973 W. Kleiber, Zwischen Antike und Mittelalter. Das Kontinuitätsproblem in Südwestdeutschland im Lichte der Sprachgeschichtsforschung. Frühmittelalterl. Stud. 7, 1973, 27-52.

KLEIBER 1978 W. Kleiber, Vordeutsche Namen. Hist. Altas von Bad.-Württ., Karte III/5 u. Beiwort (Stuttgart 1978).

KNAUT 1988 M. Knaut, Frühe Alamannen in Baden-Württemberg. Ein Forschungsüberblick für die Zeit vom Limesfall bis 500 n. Chr. In: Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (Stuttgart 1988) 311-331.

KOCH 1967 R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 8 (Berlin 1967).

KOCH 1968 U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10 (Berlin 1968).

KRAFT 1930 G. Kraft, Siedlungskundliche Fragen in Oberbaden. In: Schumacher Festschrift (Mainz 1930) 47-52.

KRAFT 1952 G. Kraft, Die Feststellung frühmittelalterlicher Siedlungen im Breisgau durch neue Funde und Ausgrabungen. Schauinsland 70, 1951/52, 3-10.

KRENZLIN 1961 A. Krenzlin, Die Entwicklung der Gewannflur als Spiegel kulturlandschaftlicher Vorgänge. Landeskundliche Siedlungsforschung 2, 1961, 1-11; wieder abgedruckt in: Historisch-Genetische Siedlungsforschung, hrsg. H.-J. Nitz. Wege der Forschung 300 (Darmstadt 1974).

KRENZLIN 1979 A. Krenzlin, Die Aussagen der Flurkarten zu den Flurformen des Mittelalters. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung T. 1, hrsg. H. Jankuhn/ H. Beck/ D. Denecke. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Bd. 115 (Göttingen 1979) 376-409.

KRIEGER 1905 A. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden (Heidelberg 1904-1905^2).

KUNOW 1988 J. Kunow, Zentrale Orte in der Germania inferior. Arch. Korrbl. 18, 1988, 55-67.

LANGENBECK 1931 — F. Langenbeck, Die Verteilung der Siedlungsnamen in Elsaß-Lothringen. In: Elsass-lothringischer Altas, hrsg. G. Wolfram/ W. Gley (Frankfurt 1931) 80-95, Karte 29.

LANGENBECK 1959 — F. Langenbeck, Die Entstehung der elsässischen heim-Ortsnamen. Sprachliche Einstrahlung oder fränkische Siedlung? Beiträge zur Namensforschung 9, 1958, 45-104; 10, 1959, 209-219.

LIEHL 1978 — E. Liehl, Der Limberg, Eckpfeiler des Kaiserstuhls. Eine landeskundliche Übersicht. In: Naturschutzgebiet Limberg am Kaiserstuhl. Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiet Bad.-Württ. 2 (Karlsruhe 1978) 23-36.

LIEHL 1980 a — E. Liehl, Oberflächenformen und Landschaftsgeschichte. In: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 36-52.

LIEHL 1980 b — E. Liehl, Die Lage des Kreises Breisgau-Hochschwarzwald im Verwaltungsraum des Landes und im Landschaftsgefüge. Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 9-20.

LOBBEDEY 1968 — U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3 (Berlin 1968).

LOMMERZHEIM 1987 — R. Lommerzheim, Die frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten in Südbaden (Diss. Bonn 1987).

MÄHLING 1982 — W. Mähling, Urgeschichtliche Siedlungslandschaften in der Vorbergzone des südlichen Oberrheingebietes: Das nördliche Markgräfler Hügelland. Das Markgräflerland 1982, H. 1, 3-41.

MARTI 1954 — O. Marti, Römer und Alamannen am Oberrhein im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. Eine Untersuchung auf Grund der zeitgenössischen Quellen (Bern 1954).

MARTIN 1976 — M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (Basel 1976).

MEYER 1977 — B. Meyer, Der Boden als Siedlungsfaktor in historischer Betrachtung. In: Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters, hrsg. H. Jankuhn/ R. Schützeichel/ F. Schwind. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Bd. 101 (Göttingen 1977) 406 f.

MILDENBERGER 1978 — G. Mildenberger, Germanische Burgen (Münster 1978).

MOLL 1958 — W. Moll, Die wichtigsten Böden des Breisgaus (Nat.-math. Diss. Freiburg 1958).

MONE 1862 — F.J. Mone, Über die ausgegangenen Orte in Baden. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins 14, 1862, 395-398.

MOOSBRUGGER-LEU 1971 — R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit (Bern 1971).

NUBER 1990 — H.U. Nuber, Das Ende des Obergermanischen-Raetischen Limes - eine Forschungsaufgabe. In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Arch. und Gesch. Freiburger Forsch. zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 51-69.

NÜBLING 1988 — V. Nübling, Zur Vor- und Frühgeschichte Tiengens. In: Tiengen, eine Tuniberg-Gemeinde im Wandel der Jahrhunderte (Zur 1100-Jahrfeier 1988), hrsg. Stadt Freiburg, Ortsverwaltung Tiengen, 15-37.

OTT 1982 — H. Ott, Ausbau- und Rodungssiedlungen. Beispiel: Gallenweiler 1783. In: Weiler mit Block- und Streifenflur. Hist. Atlas Bad.-Württ., Karte IV/14 u. Beiwort (Stuttgart 1982) 15-20.

PLANCK 1980 D. Planck, Zivile römische Besiedlung. Hist. Atlas Bad.-Württ., Karte III/4 u. Beiwort (Stuttgart 1980).

POINSIGNON 1887 A. Poinsingnon, Ödungen und Wüstungen im Breisgau. Zeitschr. Gesch. des Oberrheins 41, 1887, 322-368, 449-480.

POINSIGNON 1889 A. Poinsingnon, Bechtoldskirch oder Birlikkirch. Schauinsland 13, 1889, 6-9.

ROEREN 1960 R. Roeren, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, 214-294.

SASSE 1988 B. Sasse, Zur Bevölkerungsentwicklung im Kaiserstuhl-Tuniberg-Gebiet im frühen Mittelalter. Probleme von Gräberfeldern und Besiedlungsstrukturen. Saeculum 39, H.2, 1988, 126-140.

SASSE 1989 B. Sasse, Leben am Kaiserstuhl im Frühmittelalter. Ergebnisse einer Ausgrabung bei Eichstetten. Arch. Informationen Bad.-Württ. 10 (Stuttgart 1989).

SAUER 1980 K. Sauer, Erdgeschichte und Grundwasser. In: Breisgau-Hochschwarzwald. Land vom Rhein über den Schwarzwald zur Baar, hrsg. Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald (Freiburg 1980) 23-35.

SAUER 1981 K. Sauer, Natürliche Grundlagen des Kreises. In: Der Kreis Emmendingen, hrsg. L. Mayer (Stuttgart 1981) 17-42.

SCHEFFER 1980 F. Scheffer, Der Boden - ein dynamisches System. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung T. 2, hrsg. H. Jankuhn/ H. Beck/ D. Denecke. Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. Dritte Folge Bd. 116 (Göttingen 1980) 7-21.

SCHILLINGER 1944 E. Schillinger, Die Siedlungsgeschichte des Breisgaus bis zum Ende der Karolingerzeit unter besonderer Berücksichtigung der Ortsnamen (Phil. Diss. masch. Freiburg 1944).

SCHMAEDECKE 1982 M. Schmaedecke, Die Martinskirche in Müllheim. Das Markgräflerland 1982, H. 2, 155-181.

SCHMAEDECKE 1992 M. Schmaedecke, Der Breisacher Münsterberg. Topographie und Entwicklung. Forsch. u. Ber. d. Arch. d. Mittelalters in Bad.-Württ. 11 (Stuttgart 1992).

SCHMAEDECKE u.a. 1992 M. Schmaedecke/ J. Tauber, Ausgrabungen in Lausen-Bettenach. Vorbericht über die archäologischen Untersuchungen 1985-1992. Archäologie und Museum 25 (Liestal 1992).

SCHREIBER 1826 H. Schreiber, Die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau (Freiburg 1826).

SCHUBERT 1983 E. Schubert, Entwicklungsstufen der Grundherrschaft im Lichte der Namensforschung. In: Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, hrsg. H. Patze. Vorträge und Forschungen 27 (Sigmaringen 1983) 75-95.

SCHUMACHER 1921 a K. Schumacher, Die Dorfgemarkung als frühgeschichtliche Bodenurkunde. Germania 5, 1921, 2-6.

SCHUMACHER 1921 b K. Schumacher, Beiträge zur Siedlungs- und Kulturgeschichte Rheinhessens. Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920/21, 1-24.

SCHUMACHER 1925 K. Schumacher, Die merowingische und karolingische Zeit. Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter 3 (Mainz 1925).

SCHWEITZER 1983 E. Schweitzer, Beiträge zur Erforschung römischer Limitationsspuren in Südwestdeutschland (Diss.-Druck Freiburg 1983).

SIEVERT 1886 — A.J. Sievert, Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräflerland (Erfurt 1886).

SOMMER 1988 — C.S. Sommer, Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland. In: Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (Stuttgart 1988) 281-307.

STEIN 1967 — F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 9 (Berlin 1967).

STEIN 1989 — F. Stein, Die Bevölkerung des Saar-Mosel-Raumes am Übergang von der Antike zum Mittelalter. Überlegungen zum Kontinuitätsproblem aus archäologischer Sicht. Archaeologia Mosellana 1, 1989, 89-195.

STEUER 1973 — H. Steuer, Alemannen - Archäologisches. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd.1 (Berlin, New York 1973^2) 142-163.

STEUER 1988 a — H. Steuer, Standortverschiebungen früher Siedlungen von der römischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter [Festschr. K. Schmid zum 65.Geburtstag] (Sigmaringen 1988) 25-59.

STEUER 1988 b — H. Steuer, Zur Berechnung von Bevölkerungsgröße und Bevölkerungsentwicklung in einer Siedlungslandschaft der Merowingerzeit. Saeculum 39, H. 2, 1988, 119-126.

STEUER 1989 — H. Steuer, Der Zähringer Burgberg bei Freiburg im Breisgau, eine Höhensiedlung des 4./5. Jahrhunderts. Arch. Korrbl. 19, 1989, 169-184.

STEUER 1990 a — H. Steuer, Höhensiedlungen des 4. und 5. Jh. in Südwestdeutschland. Einordnung des Zähringer Burgberges, Gemeinde Gundelfingen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. In: Arch. und Gesch. des ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, hrsg. H.U. Nuber/ K. Schmid/ H. Steuer/ Th. Zotz. Arch. und Gesch. Freiburger Forsch. zum ersten Jahrtausend 1 (Sigmaringen 1990) 139-206.

STEUER 1990 b — H. Steuer, Die Alamannen auf dem Zähringer Burgberg. Arch. Informationen Bad.-Württ. 13 (Stuttgart 1990).

STEUER 1991 — H. Steuer, Rezension zu Teil I: H. Dannheimer, Aschheim im frühen Mittelalter. Archäologische Funde und Befunde. Teil II: G. Diepolder, Aschheim im frühen Mittelalter. Ortsgeschichtliche, siedlungs- und flurgenetische Beobachtungen im Raum Aschheim. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 32 (München 1988). Fundber. Bad.-Württ. 16, 1991, 646-652.

STOLL 1934 — H. Stoll, Die Landnahme der Alamannen. Bl. Schwäbischer Altertumsver. 46, 1934, Nr. 11, 249-254.

STOLL u.a. 1939 — H. Stoll/ H. Büttner, Die frühmittelalterliche Besiedlung des Breisgaues. Schauinsland 65/66, 1938/39, 122-132.

STOLL 1942 a — H. Stoll, Bevölkerungszahlen aus frühgeschichtlicher Zeit. Die Welt als Geschichte 1-2, 1942, 69-74.

STOLL 1942 b — H. Stoll, Alamannische Siedlungsgeschichte archäologisch betrachtet. Württ. Jahrb. für Landesgesch. 6, 1942, 1-25.

STOLL 1950 — H. Stoll, Die Alamannengräber von Freiburg, Stadtteil St. Georgen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 107-126.

STORK 1988 — I. Stork, Die Merowingerzeit in Württemberg. Zum Stand der Forschung. In: Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (Stuttgart 1988) 333-353.

STORK 1989 — I. Stork, Die frühmittelalterliche Siedlung zum Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1989, 121-217.

STORK 1990 a — I. Stork, Die Siedlung zum Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Eine Chance und Aufgabe der Archäologischen Denkmalpflege. Denkmalpflege Bad.-Württ. 19, 1990, H. 1, 18-22.

STORK 1990 b — I. Stork, Gräberfeld und Siedlung. Ein exemplarischer Fall: Lauchheim. Archäologie in Deutschland 1990, H. 1, 20-23.

STORK 1991 a — I. Stork, Eine neue Siedlung der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit bei Renningen, Kr. Böblingen. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 183-187.

STORK 1991 b — I. Stork, Neues aus Lauchheim, Ostalbkreis. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 187-192.

STROHEKER 1974 — K.F. Stroheker, Die Alamannen und das spätrömische Reich. In: Die Alemannen in der Frühzeit, hrsg. W. Hübener. Veröff. des Alemannischen Inst. Freiburg 34 (Bühl 1974) 9-20.

SWOBODA 1979 — R.M. Swoboda, Eine spätrömische Anlage auf der Burg Sponeck, Gem. Jechtingen, Kr. Emmendingen. Fundber. Bad.-Württ. 4, 1979, 316-343.

SWOBODA 1986 — R.M. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl (München 1986).

THOM 1969 — H. Thom, Die Besiedlung im Bereich der Baar in römischer und alamannischer Zeit nach den archäologischen Funden (Zulassungsarbeit zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen, Freiburg 1969).

THOM 1971 — H. Thom, Die Besiedlung im mittelbadischen Raum in römischer und merowingischer Zeit nach den archäologischen Funden (Zulassungsarbeit zur Fachgruppenprüfung für das Lehramt an Realschulen, Freiburg 1971).

VEECK 1931 — W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 1 (Berlin 1931).

VOLK 1975 — P. Volk, Merowingischer Reihengräberfriedhof und ottonischer "ingen" Ort. Zu den frühen hist. Strukturen von Bischoffingen am Kaiserstuhl. Alemannisches Jahrb. 1973-75 [Alemannica Festschr. B. Boesch] 470-499.

WACKER 1978 — F. Wacker, Die Güte ortsnaher Böden alamannischer Urdörfer, ihrer Ausbauorte und späteren Siedlungen nach Ergebnissen der amtl. Bodenschätzungen. Alemannisches Jahrb. 1976-78, 49-72.

WAGNER 1908 — E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgesch., röm. und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. Das badische Oberland T. 1 (Tübingen 1908).

WATERBOLK 1982 — H.T. Waterbolk, Mobilität von Dorf, Ackerflur und Gräberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. Offa 39, 1982, 97-137.

WEIDEMANN 1972 — K. Weidemann, Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des Landes zwischen Limes und Rhein vom Ende der Römerherrschaft bis zum Frühmittelalter. Jahrb. RGZM 19, 1972, 99-154.

WERTH 1956 — W. Werth, Aus der heimatlichen Vorzeit. Römer- und Alamannenzeit im alten Amtsbezirk Staufen. Schauinsland 74, 1956, 1-30.

WERTH 1978 — W. Werth, Funde zur Ur- und Frühgeschichte auf der Gemarkung Buggingen. In: Buggingen. Eine Markgräfler Gemeinde im Wandel der Zeit (Freiburg 1978) 9-50.

WILHELMI 1852 — K. Wilhelmi, Die Grabalterthümer der Burgunden, Franken und Alamannen. Neuauflage, hrsg. K. Eckerle (Sinsheim 1986).

WUNDT 1953 — W. Wundt, Die Hydrographie der Freiburger Bucht. Alemannisches Jahrb. 1953, 45-61.

8. Fundstellenkatalog der Grabfunde

Vorbemerkungen

Die Aufzählung der Fundstellen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden, auf deren Gemarkung die Fundstellen liegen. Dabei wurde die vor dem Jahre 1975 erfolgte Gemeindereform unberücksichtigt gelassen und die heutige, politische Zugehörigkeit darunter angegeben, soweit der Fundort nicht selbständige Gemeinde ist. An zweiter Stelle steht der Landkreis. Die schon vor 1969 erfolgten Gemeindezusammenlegungen wurden mit Doppelnamen (z.B. FREIBURG-ST.GEORGEN) aufgeführt, um eine Vergleichbarkeit mit den bei F. Garscha (Die Alamannen in Südbaden, 1970) angeführten Fundorten zu gewährleisten. An Stelle der oft in der älteren Literatur noch verwendeten Ortsnamen findet sich ein Hinweis (z.B. ST.GEORGEN siehe FREIBURG-ST.GEORGEN).

Unter der Gemeinde- und Kreiszugehörigkeit steht die Jahreszahl der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes und die dabei bezeugte Ortsnamenform nach A. Krieger (Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 1904/05).

Danach folgt unter dem Stichwort Wüstungen eine Liste der urkundlich erwähnten, heute ausgegangenen Orte oder Höfe, soweit sie sich einer Gemarkung zuweisen ließen, sowie Flurnamen, die auf Wüstungen hindeuten könnten. Diese Angaben erfolgten ebenfalls nach A. Krieger. Bei Krieger nicht aufgeführte Wüstungen und Flurnamen sind gekennzeichnet (*) und mit Literaturangaben versehen.

An erster Stelle der Fundstellen einer Gemeinde steht eine zweigliedrige Zahl, die Katalog-Nummer. Der erste Teil gibt die Nummer der Gemeinde an, dabei wurden alle Gemarkungen im Arbeitsgebiet von Nord nach Süd durchnumeriert (siehe Karte 1 u. Liste 1). Numeriert wurden auch die Gemarkungen, die bisher keine Fundstellen der Merowingerzeit aufweisen. Der zweite Teil der Kat.Nr. gibt die Nummer der Fundstelle innerhalb der Gemarkung an. Dieses System wurde verwendet, um den Katalog unproblematisch ergänzen zu können.

Hinter der Katalog-Nummer befindet sich der Gewann- oder Flurname oder eine andere auch in der Literatur verwendete lagebestimmende Bezeichnung (z.B. "Lindenstraße"). Abschließend zu jeder Fundstelle, vor der Literaturangabe, ist die Blattnummer mit Ort der Topographischen Karten von Baden-Württemberg im Maßstab 1 : 25 000 angegeben, auf der sich die Fundstelle befindet. Neben den Literaturabkürzungen (siehe Literaturabkürzungsverzeichnis S. 57 ff.) wurden im Katalog folgende Abkürzungen verwendet:

aufg.	aufgegangen
ausg.	ausgegangen
B'	Bronze
Dat.	Datierung
E'	Eisen
Gem.	Gemeinde
Kat.Nr.	Katalog-Nummer
Kop.	Kopie
Kr.	Kreis
LDA	Landesdenkmalamt
Lit.	Literatur
S'	Silber
TK	Topographische Karte
Wüst.	Wüstung

ACHKARREN

Stadt Vogtsburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1064: Hatcharl (Kop. 17. Jh.)

(053/01) "Schloßberg" **(Grab)**
Auf dem Schloßberg, wurde bei Garscha fälschlicherweise unter "Fohrenberg" aufgeführt. 1930: beim Rigolen der Reben ein Kindergrab mit Halsschmuck, nach G. Fingerlin (mündl. Mitteilung) eher römisch (2. Jh.). 1936: im gleichen Gelände des Weingutes Ihringer Fragmente eines ähnlichen Halsschmuckes.
Dat.: ?
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 260, Abb. 97; 13, 1937, 22. - GARSCHA 1970, 2.

AU

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
868: in Auia

089/01 "Horn/Stigacker" **Grab**
Vor 1826: ein Plattengrab mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 38. - Jahresber. Sinsheim 7, 1840, 20. - WAGNER 1908, 214. - GARSCHA 1970, 3.

AUGGEN-HACH

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1185: Hache

Wüst.: *WEGERSHEIM - 1341: Wegersheim (ausg. bei Auggen).*

125/01 "Letten" **Gräber**
1926 und früher: angeblich Skelettgräber und Plattengräber.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8211 Kandern
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 209. - GARSCHA 1970, 3.

BADENWEILER

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1028: Baden; 1371: Badenwiler

134/01 **Einzelfund**
Im Schutt der römischen Baderuinen. 1781 und 1786: als Einzelfunde zwei Scheibenfibeln und eine kreuzförmige Fibel.
Dat.: 7./Anfang 8. Jh. (Fingerlin 1991).
TK 8112 Staufen
Lit.: A.G. PREUSCHEN, Denkmäler von alten phisischen und politischen Revolutionen in Deutschland (1787) 185. - GARSCHA 1970, 5, Nr. I. - CHRISTLEIN 1978, 130, Nr. 12. - G. FINGERLIN, Zum römischen Badenweiler. Arch. Nachr. aus Baden 46, 1991, 3-16, bes. 15 f., Abb. 15 u. 16.

134/02 **Einzelfund**
1892: wurde beim Bau der neuen Kirche ein Sax mit Resten einer Parierstange gefunden.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 8112 Staufen
Lit.: GARSCHA 1970, 5, Nr. II.

BAD KROZINGEN siehe KROZINGEN

BAHLINGEN

Kr. Emmendingen
763: Baldingen (Kop. 1457)

025/01 **Gräberfeld**
Im Bereich des heutigen Ortsfriedhofes, auf dem Kaiserstuhl. Vor 1882 und 1920: Reihengräber mit zahlreichen Funden, deren Verbleib unbekannt ist.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7812 Kenzingen
Lit.: WAGNER 1908, 198. - GUTMANN 1930, 44. - Germania 15, 1931, 94. - GARSCHA 1970, 6. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

BALLRECHTEN

Gem. Ballrechten-Dottingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
840: in villa Baldrathinga

118/01 **Gräber**
Westl. des Dorfes. Vor 1826: ein trocken-gemauertes Grab sowie Spuren weiterer Gräber. Ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: SCHREIBER 1826, 41. - WILHELMI 1852, 76. - WAGNER 1908, 226. - GARSCHA 1970, 6.

BETBERG siehe SEEFELDEN-BETBERG

BIENGEN

Gem. Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
770: in Bihinger marca

082/01 "Krozinger Weg" **Gräberfeld**
Am Krozinger Weg, zwischen den Straßen Biengen-Krozingen und Biengen-Offnadingen. Um 1880: wurden hier beim Abtragen einer Bodenerhebung "Kriegergräber mit Waffen" zerstört. 1944: wurde südl. dieser Stelle ein Gräberfeld bei Stellungsbauten angeschnitten und z.T. zerstört, ca. 25 Gräber, darunter 6 Steinkistengräber, eins doppelt belegt.
Dat.: 7. Jh. (Wangart, Bad. Fundber.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 18, 1948-50, 278. - WERTH 1956, 21 f. - GARSCHA 1970, 7, Nr. III.

082/02 "Biengener Rebberg" **Gräber**
Südl. des Steinbruch. Vor 1826: wurden hier Plattengräber entdeckt, in einem "Metallringe" als Beigabe. Vor 1934: wurde ein weiteres Plattengrab angeschnitten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 41 f. - WAGNER 1908, 226. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 387. - WERTH 1956, 21. - GARSCHA 1970, 7, Nr. I.

082/03 "Sohlenäcker" **Gräber**
Beim Hippenkreuz. Früher mehrfach Steinkistengräber, darin einmal ein Schwert. 1934: ein Steinkistengrab ohne Beigaben mit Kinderbestattung.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 387. - WERTH 1956, 21. - GARSCHA 1970, 7, Nr. II.

BIENGEN-DOTTIGHOFEN

Gem. Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
846: villa Totinchova

082/04 "Dottighofer Buck" **Gräber**

Südl. des heutigen Friedhofes von Biengen. Vor 1826: gemauertes Grab mit Deckplatten und Schwert als Beigabe. Weiteres Skelett ohne Beigaben unter Deckplatten. Vor 1900: beim Abtragen von Lößboden weitere Gräber zerstört. 1944: bei Schanzarbeiten wurden drei weitere Steinkistengräber mit Beigaben untersucht, ein viertes Steinkistengrab nur angeschnitten.
Dat.: 7. Jh. (Wangart, Bad. Fundber.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 41. - WAGNER 1908, 226. - Bad. Fundber. 18, 1948-50, 279 ff. - WERTH 1956, 22. - GARSCHA 1970, 7.

BISCHOFFINGEN

Stadt Vogtsburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1008: Piscofigin

042/01 "Biegerten" **Gräberfeld**

Am N-Rand des Ortes, sich erstreckend auf einem ostwestl. verlaufenden Hang, der im Süden durch einen Hohlweg begrenzt wird. 1930: Frauengrab mit Beigaben. 1965-1976: Bei Bauarbeiten für eine Privatklinik wurde ein größeres Reihengräberfeld angeschnitten und konnte bis 1976 teilweise untersucht werden. Insgesamt wurden 57 Gräber ergraben, 15-20 Gräber wurden schon vor Grabungsbeginn zerstört. Etwa 34 Gräber waren mit Beigaben ausgestattet. Im August 1992 konnte am südl. Rande des Gräberfeldes eine weitere Fläche bedingt durch Bauarbeiten untersucht werden, die 16 weitere Gräber mit 19 Bestattungen erbrachte. Die z.T. mit Beigaben ausgestatteten Gräber zeigten starke Spuren antiker Beraubung.
Dat.: Ende 6. Jh. bis Anfang 8. Jh. (Struck, Fundber. Bad.-Württ.).
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 260 f. - GARSCHA 1970, 17, Nr. III. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4. - P. VOLK, Merowingischer Reihengräberfriedhof und ottonischer -ingen Ort. Zu den frühen hist. Strukturen von Bischoffingen am Kaiserstuhl. Alemannisches Jahrb. 1973-75 [Alemannica Festschr. B. Boesch] 470 ff., bes. 471 f. - Fundber. Bad.-Württ. 10, 1985, 601 ff. - Ortsakten LDA Freiburg.

042/02 "Im Amtshof" **Gräber**

Im Dorf beim Gasthaus Zum Engel. Um 1898: menschliche Skelette, Reihengräberfeld nicht gesichert.
Dat.: ?
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 284. - GUTMANN 1930, 41. - GARSCHA 1970, 17, Nr. I. - P. VOLK, Merowingischer Reihengräberfriedhof und ottonischer -ingen Ort. Zu den frühen hist. Strukturen von Bischoffingen am Kaiserstuhl. Alemannisches Jahrb. 1973-75 [Alemannica Festschr. B.Boesch] 470 ff., bes. 471, Anm. 5.

042/03 **Gräberfeld**

Am südwestl. Ende des Dorfes. Angeblich größerer Reihengräberfriedhof, ohne Beigaben.
Dat.: ?
TK 7811 Wyhl
Lit.: GUTMANN 1930, 41. - GARSCHA 1970, 17, Nr. II. - P. VOLK, Merowingischer Reihengräberfriedhof und ottonischer -ingen Ort. Zu den frühen hist. Strukturen von Bischoffingen am Kaiserstuhl. Alemannisches Jahrb. 1973-75 [Alemannica Festschr. B. Boesch] 470 ff., bes. 471, Anm. 5.

BÖTZINGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
769: in Betzinger marca

044/01 "Laire" **Gräber**
Im Neubau Albs. 1934: Erdgrab in 1.10 m Tiefe mit Beigaben (Pfeilspitze, Feuerstahl). Von einem zweiten Grab nur noch Reste des Schädels erhalten.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 389. - GARSCHA 1970, 27. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

044/02 "Biegarten" **Gräber**
Nördlich des Dorfes Richtung Eichstetten in Ortsnähe, an einem flach ansteigenden Hang. 1938: wurde hier eine Perlenkette gefunden. 1962: bei landwirtschaftlichen Arbeiten Gräber angeschnitten und nach Entnahme von Skeletteilen wieder zugeschüttet.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 236. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

BOLLSCHWEIL

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
838: in villa Puabilinswilare

095/01 "Erle" **Gräber**
Oberhalb des Dorfes. Vor 1826: zwei Plattengräber, eines mit Deckplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 39. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 226. - WERTH 1956, 20. - GARSCHA 1970, 27.

BREISACH

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
4. Jh.: Monte Brisiaco; 369: Brisiaci; 938: Brisaga; 939: Prisacha

051/01 "Galgenwinkel" **Grab**
In der Lehmgrube der Benzingerschen Ziegelhütte. 1931: ein geostetes Grab mit Metallgegenständen (verloren). Schon vor 1931 wurden hier Skelette beobachtet.
Dat.: ?
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 62. - GARSCHA 1970, 29, Nr. II.

BREISACH-HOCHSTETTEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1139: Hostaht

051/02 "Kinkelrain" **Grab/Siedlung**
Auf dem Hochgestade etwa 2,5 km südöstl. von Breisach im Nordosten von Hochstetten. 1950: Reste einer Bestattung mit Terra-Nigra-Schüssel. In unmittelbarer Nähe eine frühalamannische Siedlung mit Funden des 4./5. Jh.
Dat.: 4./5. Jh.
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 389. - GARSCHA 1970, 30, Nr. IID, III. - CHRISTLEIN 1978, 134, Nr. 52/53, Abb. 102. - FINGERLIN 1985a, 36. - FINGERLIN 1990, 121 f., Abb. 11, 16, 22.

051/03 "Erste Strecke" **Gräber**
Im "Hochstetter Feld" im Südosten von Hochstetten, in der Nähe der frühalamannischen Fundplätze. 1895: zwei geostete Skelette auf Steinplatten mit Lanzenspitze (verschollen). 1939: fünf Gräber z.T. mit Beigaben, ein Plattengrab mit Deckplatten und Nachbestattung.
Dat.: 2. Hälfte 7. Jh. (Christlein).
TK 7911 Breisach
Lit.: WAGNER 1908, 186. - GARSCHA 1970, 29, Nr. II, A-C. - CHRISTLEIN 1978, 135, Nr. 54, Abb. 102.

051/04 "Klosteräcker" **Gräber/Siedlung**
Südöstl. von Hochstetten. 1931-1934: Siedlungsgrabung mit Befunden der Latènezeit und Karolingerzeit im Bereich der Kiesgrube Gehr. 1964/65: durch ausgedehnte Flächengrabungen, notwendig aufgrund des Straßenausbaus, konnten an diesem bisher als karolingisch bekannten Siedlungsplatz auch spätmerowingische Siedlungsbefunde ab dem 7. Jh. und mehrere beigabenlose Grabgruppen mit insgesamt 41 Bestattungen untersucht werden. Die jüngeren Siedlungsbefunde verlagern sich immer weiter in Richtung des heutigen Dorfes Hochstetten.
Dat.: 2. Hälfte 7. bis 11. Jh. (Lommerzheim).
TK 7911 Breisach
Lit.: G. KRAFT, Hochstetten bei Breisach, ein frühgeschichtlicher Handelsplatz am Oberrhein. Forschungen und Fortschritte 11. Jg., Nr. 25, Sep. 1935, 317 f. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 225 ff. - GARSCHA 1970, 30, Nr. IV. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 236. - CHRISTLEIN 1978, 135, Nr. 55, Abb. 102. - R. LOMMERZHEIM, Die frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Breisach Hochstetten in Südbaden (Diss. Bonn 1987).

051/05 "Kritzle" **Grab**
Südl. von Hochstetten. Um 1850: ein Plattengrab mit Beigaben (Schwert u. Sporn, verschollen).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7911 Breisach
Lit.: WAGNER 1908, 187. - GARSCHA 1970, 29, Nr. I.

BREMGARTEN

Gem. Hartheim Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1256: Bremegartin

101/01 "Lindenstraße" **Gräberfeld**
Am nordöstl. Ortsausgang in Richtung Hartheim, westl. der Lindenstraße. 1988: konnten aufgrund von Baumaßnahmen Teile eines spätmerowingerzeitlichen Friedhofes ergraben werden. Insgesamt wurden 18 Gräber, ohne Beigaben oder nur mit Keramik ausgestattet, untersucht. Neben Erdgräbern ein Steinkistengrab in Trockenmauertechnik aus Kalkstein.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh. (Klug).
TK 8011 Hartheim
Lit.: J. KLUG, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 218 f. - J. KLUG/ M. MUNZ, Spätmerowingerzeitliche Bestattungen aus Bremgarten, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald 44. Arch. Nachr. aus Baden 44, 1990, 15 ff. - U. GROSS, Zwei keramische Fremdlinge der Reihengräberzeit aus dem südlichen Baden. Arch. Nachr. aus Baden 46, 1991, 17-21, bes. 17 f., Abb. 1.

101/02 "Lindenstraße" **Gräber**
Am südl. Ortsrand in Richtung Grißheim, ca. 380 m südl. von Kat.Nr.101/01. 1976: eine W-O gerichtete, beigabenlose Bestattung. 1986: bei Kanalisationsarbeiten eine Steinkiste in Trockenmauertechnik aus Kalkstein mit mehreren, beigabenlosen Skeletten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8011 Hartheim
Lit.: J. KLUG, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 219.

101/03 "Obere Au" **Grab**
Ca. 900 m westl. des heutigen Ortskernes, nahe dem Hochgestade des Rheins, auf einer Kiesschotterfläche. 1972: eine beigabenlose, geostete Körperbestattung vom Bagger herausgerissen.

Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8011 Hartheim
Lit.: J. KLUG, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 219. - Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 719.

101/04 "Untere Au" **Grab**
Westlich des heutigen Ortes, ca. 800 m nordöstl. von Kat.Nr. 101/03 (Obere Au). 1979: wurde eine Steinkiste durch einen Pflug angerissen. Die zwei untereinander gelegenen Bestattungen waren ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8011 Hartheim
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 389. - J. KLUG, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 219.

BRITZINGEN

Stadt Müllheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
773: in Brizzincheimer marca; 1185: Brizzinchoven

132/01 "Eckfeld" **Gräber**
Ca. 600 m nördl. des Ortskernes. 1970: aufgrund von Rigolarbeiten wurden hier 6 Erdgräber z.T. mit Deckplatten untersucht. Die beigabenlosen Bestattungen sind Teil einer kleineren, spätmerowingischen Gräbergruppe, wie Suchschnitte ergaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 639 ff.

132/02 "Eckfeld" **Gräber**
Ebenfalls nördl. des Ortes etwa 500 m nordwestl. von Kat.Nr. 132/01. 1970: wurden hier zwei weitere Erdgräber mit Deckplatten ohne Beigaben untersucht. Suchschnitte konnten keinen Zusammenhang mit der nur 500 m entfernten Gräbergruppe erkennen lassen.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim/8112 Staufen
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 639 ff.

BUCHHEIM

Gem. March, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
770: in Bucheimer marca; 773: Bockheim

058/01 "Hintere Hohle/Kirchacker" **Gräber**
Nördl. des Weges nach Benzhausen, nahe der Gemarkungsgrenze. 1927: zwei geostete Bestattungen ohne Beigaben.
Dat.: ?
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 343 f. - GARSCHA 1970, 31.

BUGGINGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
778: in Buchinger marca; 820: in villa Pukingas

114/01 "Gollacker" **Gräberfeld**
Südöstl. des Ortes, an der Gemarkungsgrenze zu Dattingen. 1970: bei Flurbereinigungsarbeiten konnten acht Gräber eines großen, teilweise schon zerstörten Reihengräberfeldes untersucht werden.
Dat.: 5.-7. Jh. (Christlein).
TK 8111 Müllheim
Lit.: CHRISTLEIN 1970, 135, Nr. 60. - W. WERTH, Funde zur Ur- und Frühgeschichte auf der Gemarkung Buggingen. In: Buggingen. Eine Markgräfler Gemeinde im Wandel der Zeit (1978) 31 ff.

114/02 "Weckersgraben" **Gräberfeld**
Auf einer erhöhten Lößterrasse am Rande der Vorbergzone, im südwestl. Ortsbereich. 1973: bei Anlage eines Neubaugebietes konnten Teile eines Gräberfeldes freigelegt werden. Die z.T. reich ausgestatteten Bestattungen (u.a. Goldblattkreuz) der bisher untersuchten Gräber sind ins 7. Jh. zu datieren. Von 52 Gräbern waren 14 mit Beigaben. Daneben zwei Gräber mit Kreisgräben. Nach G. Fingerlin sind einige Grabinventare fränkisch beeinflußt.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin).
TK 8111 Müllheim
Lit.: G.FINGERLIN, Buggingen. Ein neuer merowingerzeitlicher Fundplatz im südlichen Oberrheintal. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 3, 1974, 34 ff. - CHRISTLEIN 1978, 135, Nr. 59. - WERTH 1978, 34 ff. - MÜLLER u.a. 1987, 35, Abb. 3, 48, Nr. 3.

114/03 "Heidenloch" **Gräber**
Im Hohlweg von Buggingen nach Dattingen, an der Ecke zur einmündenden Holzgaß, etwa 300 m nördl. von Kat.Nr. 114/01. 1870: Plattengrab. 1957: Kinderskelett vom Heidenloch. 1963: bei Abböschungsarbeiten des Hohlweges drei Steinkistengräber aus trockengemauertem Kalkstein mit Beigaben. Vor 1973: ein weiteres Grab mit Steinplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: WAGNER 1908, 169. - GARSCHA 1970, 33, Nr. I. - WERTH 1978, 33.

114/04 "Himmelreich" **Grab**
Am Südrand des Ortes, bei der evangelischen Kirche, am westl. Steilhang des Hohlweges Kirchgasse in Richtung Müllheimer Tal. 1973: geostetes Plattengrab.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: WERTH 1978, 34.

114/05 "Gißhübel" **Grab**
Im Südwesten von Buggingen, in der Nähe der Gemarkungsgrenze zu Hügelheim. 1937: bei Rigolarbeiten ein geostetes Skelettgrab mit Beigaben (zwei B'Armringe). Zeitstellung fraglich.
Dat.: ?
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 14, 1938, 25. - GARSCHA 1970, 33, Nr. II. - WERTH 1978, 33 f.

DATTINGEN

Stadt Müllheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1185: Tatingen

115/01 "Breite" **Grab**
1935: beim Setzen eines Leitungsmastens geostetes Erdgrab mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-1936, 174, 387. - GARSCHA 1970, 34, Nr. I.

115/02 **Grab**
Am Hohlweg des östl. Ortsausganges nach Britzingen. 1935: gemauertes Steinkistengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 174, 387. - GARSCHA 1970, 34, Nr. II.

115/03 **Grab**
Im Hohlweg Leiergasse, nördl. von Dattingen. 1938: ein Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 15, 1939, 30. - GARSCHA 1970, 34, Nr. III.

DOTTIGHOFEN siehe BIENGEN-DOTTIGHOFEN

DOTTINGEN
Gem. Ballrechten-Dottingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1265: Totinchoven

117/01 "Braunfeld" **Gräber**
Ca. 200 m von der Bahn entfernt. Um 1898: beim Abschrägen des Eselswegs zwei geostete Gräber mit Deckplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 174. - WERTH 1956, 20. - GARSCHA 1970, 38, Nr. I.

117/02 "Im Unteren Kastelfeld" **Grab**
Um 1900: beim Setzen eines Nußbaumes ein geostetes und mit Kalksteinplatten abgedecktes Grab mit Beigaben (B'Fibel, verschollen).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 174. - WERTH 1956, 20. - GARSCHA 1970, 38, Nr. II.

117/03 "Auf der Höhgaß" **Gräber**
Um 1900: beim Setzen eines Nußbaumes zwei Plattengräber.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 174. - WERTH 1956, 20. - GARSCHA 1970, 38, Nr. III.

EBRINGEN
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
716-720: Eberingen (Kop. Ende 9. Jh.); 791: Eboringa

Wüst.: *BERGHAUSEN - 968: Perchusa*

077/01 "Scharretenacker" **Gräberfeld**
Südwestl. des Dorfes am Fuße des Dürenberges (auch "Fuchshalde" genannt). 1825: von H. Schreiber entdeckt und z.T. ausgegraben. Insgesamt wurden 125 Bestattungen untersucht, die ausschließlich in das 2. und 3. Drittel des 7. Jh. gehören. Aufgrund seiner Prospektionsmethode, mittels einer Sonde die Gräber zu finden, handelt es sich nur um Steinkisten- und Plattengräber z.T mit Beigaben. Lesefunde aus der Mitte des 6. Jh. lassen eine Belegung in dieser Zeit ebenfalls vermuten. 1991: wurde der nördl. Bereich des von H. Schreiber ergrabenen Areals durch die Verlegung einer Straßentrasse angeschnitten. Dabei konnten zwischen den schon ergrabenen Steinkistengräbern zwei weitere Steinkisten und neun Erdgräber mit Beigaben aufgedeckt werden. Neben einer Kinderbestattung aus der 1. Hälfte des 7. Jh. (Goldscheibenfibel, Perlenkette) lassen sich die weiteren Bestattungen häuptsächlich in die 2. Hälfte des 7. Jh. datieren (Männergräber mit Sax, Messer, Gürtelganitur - Frauengräber mit B'Ohrringen, Perlen). Erneute Lesefunde bestätigten eine Belegung des Gräberfeldes auch im 6. Jh. 1992: wurde ein weiteres Grab aus der ausgespülten Böschung der neuen Straßentrasse geborgen. Insgesamt mag das Gräberfeld ca. 200-300 Bestattungen umfassen.
Dat.: Mitte 6. bis Ende 7. Jh./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW

Lit.: SCHREIBER 1826, 1 ff. - WILHELMI 1852, 75. - A. ECKER, Crania Germaniae meridionalis occidentalis (1865) 6 f. - WAGNER 1908, 217. - Bad. Fundber. 16, 1940, 34. - GARSCHA 1970, 43 ff. - CHRISTLEIN 1978, 140, Nr. 92. - J. KLUG, Das alamannische Gräberfeld von Ebringen. Ebringer Herrschaft und Gemeinde Bd. 1, hrsg. C. Schott/ E. Weeger (Freiburg 1991) 9-38. - M. HOEPER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 200-202.

077/02 "Scharretenacker" **Gräber**
Nur ca. 100 m östl. des Gräberfeldes (Kat.Nr. 77/01) im gleichen Gewann südl. von Ebringen. 1991: wurde ebenfalls bei den Bauarbeiten der Straßentrasse eine kleine Gräbergruppe mit 20 Bestattungen entdeckt und fast vollständig ergraben. Dabei wurde lediglich die südl. Begrenzung der Gruppe nicht erreicht, die aber vermutlich aufgrund ihrer starken Ausdünnung in dieser Richtung auserhalb der ergrabenen Trasse bald ein Ende haben wird. Neben 11 erwachsenen Bestattungen in Steinkistengräbern z.T. mit Beigaben (E'Gürtelschnallen, Perlen, B'Ohrringe) und einem Erdgrab nur mit Deckplatten (Beigaben: verz. Knochennadel, E'Messer) konnten 7 Kinderbestattungen in Plattengräbern mit Beigaben (S'u. B'Ohrringe, Perlen) ergraben werden. Aufgrund der Beigaben läßt sich dieser kleine Friedhof mit vermutlich 25-30 Gräbern in die 2. Hälfte des 7. Jh. datieren.
Dat.: 2. Hälfte 7. Jh./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: M. HOEPER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 200-202.

077/03 "Wangen" **Gräber**
Südlich von Ebringen in Richtung Talhausen. 1955: bei Ausschachtungsarbeiten Steinkistengrab, bei Anlage eines Versorgungsgrabens zwei weitere geostete Skelette, ohne Beigaben. In unmittelbarer Nähe wurden einige Steinplatten beobachtet, die auf weitere Gräber hindeuten.
Dat.: 2. Hälfte 7. Jh./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 238.

EHRENSTETTEN

Gem. Ehrenkirchen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1139: Oeristetten

Wüst.: WOLFSBERG - 1378: Wolfesberg (südl. von Ehrenstetten).

108/01 "Rosenberg" **Gräber**
Auf dem Rosenberg. Um 1820: Plattengräber mit "Schwertern".
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 39. - WILHELMI 1852, 76. - WAGNER 1908, 226. - GARSCHA 1970, 50, Nr. I. - Fundber. Bad.-Württ. 1987, 629, Abb. 105, Nr. 1.

108/02 "Kapfen/Kapfengärten" **Gräber**
Am Westhang des Ölberges. 1948: in der Baugrube der Schreinerei Högle drei Erdgräber, angeblich mit Deckplatten, ohne Beigaben. 1973/74: drei weitere Erdgräber mit Deckplatten, ohne Beigaben, ca. 50 m südöstl. der Fundstelle von 1948.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 18, 1948-50, 283. - GARSCHA 1970, 50, Nr. II. - Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 628-630.

108/03 "Wolfsberger Grund" **Gräber**
Am Waldrand, Weilerwüstung Wolfsberg. 1908: zwei gemauerte Gräber mit Deckplatten, ohne Beigaben. Eine dieser fast 2x1 m großen Deckplatten wurde 1908 dort als Gedenkstein aufgestellt. In unmittelbarer Nähe, am Wolfsberggraben, befindet sich eine frühmittelalterliche Motte.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen

Lit.: WAGNER 1908, 23. - Ber. Freiburger Geschver. 1924, 167 f. - Bad. Fundber. 1, 1925-28, 360. - GARSCHA 1970, 50, Nr. III. - Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 629, Abb. 105, Nr. 3.

108/04 "Lehenhöfe" **Gräber**
Im Gemeindewald, 120 m östl. der Lehnhöfe. 1925/26: bei Anlage des Schützenplatzes, ein gemauertes Grab mit Deckplatten und ein Erdgrab mit Deckplatten. Ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 183, 209. - GARSCHA 1970, 50, Nr. IV. - Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 629, Abb. 105, Nr. 4.

EHRENSTETTEN-GÜTIGHOFEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1344: Guttikoven

108/05 "Kinzigacker" **Gräber**
Nahe bei Gütighofen. 1974: zwei Plattengräber ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 629, Abb. 105, Nr. 5, 631.

EICHSTETTEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1260: Eistat (Kop. 1341)

Wüst.: *BÜLINSHOFEN - 1341: Bülinshofen (ausg. bei Eichstetten).*
MITTELHOFEN - 1337: Mittelhoven (aufg. in Eichstetten).

035/01 "Wannenberg" **Gräberfeld**
Auf einer Anhöhe des Kaiserstuhls, nördl. von Eichstetten. Durch Flurbereinigungsarbeiten auf dem Wannenberg wurde 1975 dieses Gräberfeld entdeckt und konnte im gleichen Jahr vollständig untersucht werden. Insgesamt wurden 272 Gräber mit 281 Bestattungen geborgen. Ältere Baumaßnahmen, die Störungen des Gräberfeldes verursachten, lassen eine Gesamtgröße von etwa 300 Gräbern annehmen. Dieses nur sehr wenig beraubte Gräberfeld zeigt z.T. ein überdurchschnittlich reiches Grabinventar. Drei Gräber weisen Kreisgräben auf.
Dat.: um 500 n. Chr. bis Ende 7. Jh. (Sasse).
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 14. - CHRISTLEIN 1978, 140, Nr. 93. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4. - Fundber. Bad.-Württ. 12, 1987, 631 f. - SASSE 1988, 136 f. - SASSE 1989. - B. SASSE-KUNST, Der merowingerzeitliche Friedhof auf dem Wannenberg bei Eichstetten (im Druck). Zur Anthropologie: K. KLADECK, Pathologische Veränderungen am Skelett einer merowingerzeitlichen Population von Eichstetten am Kaiserstuhl, Kr. Breisgau aus dem 5.-7. Jh. (Diss. med. Gießen, 1976). - K.W. ALT/ B. SASSE, Archäologie und Medizin: Der Alamannenfriedhof von Eichstetten (Kaiserstuhl). Arch. Nachr. aus Baden 49, 1993, 3 ff.

EMMENDINGEN

Kr. Emmendingen
1094: Anemotinga

Wüst.: *GLIMPENHEIM - 1341: Glimpenheim (südl. von Emmendingen an der Elz).*

020/01 **Einzelfund**
Am Krankenhaus in der Merianstraße. 1927: ein Sax bei Fundamentarbeiten.
Dat.: Merowingerzeit.

TK 7813 Emmendingen
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 344. - GARSCHA 1970, 51.

020/02 "Schloßberg" **Grab**
Am südöstl. Hang des Schloßberges, oberhalb des alten Ortskernes von Niederemmendingen. 1960: bei Ausschachtungsarbeiten eines Kanalisationsgrabens, Skelettgrab (zerstört) mit Beigaben (Pfeilspitzen, Sax, Feuerstahl, Eisenmesser, messingtauschierter E'Schnallenbeschlag).
Dat.: 7. Jh.
TK 7813 Emmendingen
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 238 f.

ENDINGEN
Kr. Emmendingen
763: Endingen (Kop. 1457); 862: Endloinga ?

024/01 "Diehl" **Gräberfeld**
Auf einer Hochfläche des Kaiserstuhls, über der Kirche St. Peter, südöstl. des Ortes. 1972/73: vollständige Untersuchung des Gräberfeldes, das starke Störungen durch Grabraub und ältere Rebterrassierungen aufwies. Insgesamt wurden 188 Gräber mit 195 Bestattungen untersucht, etwa 200-250 Gräber sind als Gesamtgröße anzunehmen. Kreisgräben wurden bei 13 Gräbern festgestellt.
Dat.: 2. Hälfte 6. Jh. - Ende 7. Jh. (Theune-Grosskopf).
TK 7812 Kenzingen
Lit.: CHRISTLEIN 1978, 141, Nr. 98. - FINGERLIN 1979, 402 f., Abb. 4. - FINGERLIN 1981, 95 f., Abb. 8. - Sasse 1988, 133. - G. FINGERLIN, Ur- u. Frühgeschichte auf Gemarkung Endingen. Endingen am Kaiserstuhl. Die Geschichte einer Stadt (1988) 25 ff. - B. THEUNE-GROSSKOPF, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld von Endingen am Kaiserstuhl (Diss. Bonn 1986). - Zu Grab 103, teilverbrannte Bestattung: Arch. Korrbl. 9, 1979, 443 ff. - Arch. Nachr. aus Baden 27, 1981, 21 ff.

024/02 "Burg" **Gräberfeld**
Südwestl. des Ortes, auf einer Anhöhe des Kaiserstuhles, oberhalb der Kirche St. Martin, Lesefunde, die hier ein weiteres Gräberfeld vermuten lassen.
Dat.: spätes 7. Jh. (Sasse).
TK 7812 Kenzingen
Lit.: FINGERLIN 1979, 404. - FINGERLIN 1981, 95. - SASSE 1988, 133.

ESCHBACH
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
807: Ascabah

Wüst.: *WEINSTETTEN - 1139: Wistach (lies Wistath).*

102/01 "Neue Reben" **Gräber**
Ca. 500 m südöstl. von Eschbach. 1957: Plattengrab mit Deckplatten (Kalkstein), ohne Beigaben. Nach Angaben des Grundstücksbesitzers wurden hier schon 1912/13 und 1924 Skelette gefunden.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 22, 1962, 279. - GARSCHA 1970, 51.

FELDKIRCH
Gem. Hartheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1152-1186: Veltchilcha

092/01 "Buck" **Grab**
Nördlich des Ortes. 1939: Plattengrab mit Deckplatten und Nachbestattung, ohne Beigaben.

Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8011 Hartheim
Lit.: Bad. Fundber. 16, 1940, 34. - WERTH 1965, 21. - GARSCHA 1970, 52.

FORCHHEIM

Kr. Emmendingen
965-991: marcha Forechheim

Wüst.: *WISSELNHEIM - 14. Jh.: Wizelnheim (ausg. bei Forchheim).*

013/01 "Erster Bruckacker" **Gräberfeld**
Nördl. des Dorfes und westl. vom Brandweiher, nordwestl. der Straße nach Kenzingen. Ältere Funde: Frauengrab mit Beigaben. 1904/05: beim Abbau der Kiesgrube 18 Erdgräber, z.T. mit Beigaben (Keramik), untersucht. 1934: in nordwestl. Fortsetzung, vier Gräber mit Beigaben zerstört. 1988: Frauengrab mit Beigaben unter Baumausbruchsgrube untersucht.
Dat.: 7. Jh.
TK 7812 Kenzingen
Lit.: WAGNER 1908, 200. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 389; 16, 1940, 34. - GARSCHA 1970, 52 f. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4. - Ortsakten LDA Freiburg.

FREIBURG-ST.GEORGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
804: in Hardchirihha villa; ab 1524: Sant Jergen

Wüst.: *HEIMENHAUSEN - 1327: Hemmenhusen.*
UFFHAUSEN - 866: villa Ufhusa (Ortsteil von St. Georgen).
WENDLINGEN - 786: villa Wentilinga (Ortsteil von St. Georgen).

068/01 "Äußeres Landwasser" **Gräberfeld**
Unter der B3, kurz vor der Gemarkungsgrenze gegen Wolfenweiler (Ortsteil Wendlingen). 1935: bei der Verlegung der Straße wurden 12 trockengemauerte Steinkammern z.T. mit Beigaben, ein Ausschnitt aus dem Gräberfeld, untersucht.
Dat.: 7. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: H. STOLL, Die Alamannengräber von Freiburg, Stadtteil St. Georgen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 107-126. - GARSCHA 1970, 53 f., Nr. I.

068/02 "Hüttweg/Mettweg" **Gräberfeld**
Am Hüttweg (Ortsteil Uffhausen), richtiger Mettweg-Hartkirchweg. 1885/86: Grab mit "Schwert". 1934-39: bei Errichtung der Bergarbeitersiedlung konnte ein Ausschnitt mit 30 Gräbern eines Gräberfeldes untersucht werden. Erdgrab mit Deckplatten sowie Steinkammergräber, z.T.mit Beigaben. 1953: Steinplattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 7. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: H. STOLL, Die Alamannengräber von Freiburg, Stadtteil St. Georgen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 107-126; 20, 1956, 249. - STEIN 1967, 69 f., 74. - GARSCHA 1970, 54 ff., Nr. II.

068/03 "Hüttweg" **Gräber**
Ecke Hartkirchweg-Blumenstraße (Ortsteil Uffhausen). 1937: zwei Steinkammergräber ohne Beigaben. 1953: Steinkammergrab und Kinderplattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: H. STOLL, Die Alamannengräber von Freiburg, Stadtteil St. Georgen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 107-126; 20, 1956, 250. - GARSCHA 1970, 57, Nr. III.

068/04 "Hüttweg" **Gräber**
Ecke Hartkirchweg-Baldensteinstraße (Ortsteil Uffhausen), westl. der Blumenstraße. 1950: in Baugruben, sieben meist schon zerstörte Plattengräber mit Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 215. - GARSCHA 1970, 57, Nr. IV.

GALLENWEILER
Stadt Heitersheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
ca.993: Wilare; 1341: Gallunwiler

104/01 "Breitling/Kirchacker" **Grab**
In einer Kiesgrube östl. des Ortes. 1929: Plattengrab, wahrscheinlich mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-1932, 169. - Germania 14, 1930, 82. - WERTH 1956, 21. - GARSCHA 1970, 58.

GOTTENHEIM
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1086: Goteheim

057/01 "Am Hahlenrain/Breite" **Gräber**
Im bebauten Ortsgebiet, südöstl. der Kirche und nordöstlich des Friedhofes, auf einer Anhöhe des Tuniberges. Vor 1908/09: Gräber mit Beigaben (Sax, Lanzenspitze).
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: WAGNER 1908, 181. - GARSCHA 1970, 62. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

GRISSHEIM
Stadt Neuenburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
805: Cresheim (Kop. 14. Jh.); 1185: Crisheim

111/01 "Ortsetter/Kaibäckerle" **Gräberfeld**
Unter der Straße Neuenburg-Grißheim-Bremgarten und unter der Unteren Kirchgasse. Um 1850: gemauerte Gräber, z.T. mit Deckplatten. 1914-1972: wurden immer wieder, bedingt durch Kanalisationsarbeiten und sonstigen Baumaßnahmen, Gräber freigelegt. Insgesamt wurden ca. 100 Gräber untersucht, z.T. mit Steineinbauten und Deckplatten. Einige Gräber ohne Beigaben.
Dat.: 6./7. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 392; 3, 1933-36, 61; 13, 1937, 22; 17, 1941-47, 342 ff.; 18, 1948-50, 283; 19, 1951, 215. - WERTH 1956, 21 f. - LOBBEDEY 1968, 172, Taf. 20,2. - FINGERLIN 1974a, 65, Abb. 18. - Fundber. Bad.-Württ. 9, 1984, 725 ff.

GÜNDLINGEN
Stadt Breisach, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
854: in Cundininga

061/01 "Eisenmättle" **Gräberfeld**
Am südwestl. Dorfrand, Kiesgrube Hirschle. 1950: Männerbestattung ohne Beigaben und Doppelbestattung (Frau und Mann) mit Beigaben (u.a. Almandinscheibenfibel, Perlen, Spatha).
Dat.: 6./7. Jh. (Unser, Bad. Fundber.).
TK 7911 Breisach

Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 217, Taf. 80 d. - J. SCHNEIDER, Ur- und frühgeschichtliche Zeugnisse der Gemarkung Gündlingen. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Gündlingen i.Br. (1964) 14 ff. - GARSCHA 1970, 73, Nr. II.

061/02 "Bohninger Hag" **Gräber**
Am Bohninger Weg, südwestl. Gündlingen. 1925: Plattengrab und acht nebeneinander liegende Schädel, durch Steinplatten getrennt. Vielleicht Reste von Plattengräbern.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 308. - J. SCHNEIDER, Ur- und frühgeschichtliche Zeugnisse der Gemarkung Gündlingen. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Gündlingen i.Br. (1964) 15 ff. - GARSCHA 1970, 73, Nr. I.

061/03 "Steingässle" **Gräber**
Am nordöstl. Ausgang des Dorfes. 1951: bei Erdarbeiten drei beigabenlose geostete Skelettgräber angeschnitten und teilweise zerstört.
Dat.: ?
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 217. - J. SCHNEIDER, Ur- und frühgeschichtliche Zeugnisse der Gemarkung Gündlingen. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Gündlingen i.Br. (1964) 15 ff. - GARSCHA 1970, 73, Nr. III.

GÜTIGHOFEN siehe EHRENSTETTEN-GÜTIGHOFEN

HACH siehe AUGGEN-HACH

HARTHEIM
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
773: Hartheim

091/01 "Retthammer" **Gräberfeld**
Unmittelbar östl. der Autobahn Basel-Karlsruhe, im Nordosten von Hartheim. 1965: wurden 70 Gräber eines schon parziell durch Kiesabbau zerstörten Gräberfeldes untersucht. Unter der Autobahn und dem westl. anschließenden Rastplatz ist mit weiteren Bestattungen zu rechnen. Vermutliche Größe des Friedhofes ca. 300-400 Gräber.
Dat.: 6./7. Jh. (Christlein).
TK 8011 Hartheim
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 242. - CHRISTLEIN 1978, 148, Nr. 162.

091/02 **Grab**
Am Weinstetter Weg, 1,3 km südwestl. von Hartheim, unmittelbar am Hochufer gegen die Rheinaue. 1956: Steinkistengrab mit Beigaben (B'Schnallen, B'Riemenzunge, Messer).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8011 Hartheim
Lit.: WERTH 1956, 22. - Bad. Fundber. 21, 1958, 269, Taf. 80. - STEIN 1967, 30, 271. - GARSCHA 1970, 84.

HECKLINGEN

Stadt Kenzingen, Kr. Emmendingen
1147: Haeglingen

015/01 "Ortsetter/Andreaskirche" **Grab**
In der Kirche. 1942: beim Einbau der Zentralheizung, Plattengrab aus Buntsandsteinplatten, innerhalb und parallel der heutigen Chorwand, mit Doppelbestattung, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7812 Kenzingen
Lit.: Bad. Fundber. 17, 1941-47, 345.

HEITERSHEIM

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
777-838: Hentersheimer marca; 832: villa Heitresheim

112/01 "Toracker/Am Clausengäßle" **Grab**
In einer Kiesgrube an der Landstraße, hinter dem Spital. 1824: eine geostete Bestattung mit Deckplatten. Beigaben (Schwert).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: SCHREIBER 1826, 41. - WILHELMI 1852, 76. - WAGNER 1908, 227. - GARSCHA 1970, 85, Nr. I.

112/02 "Hefegaß" **Grab**
An der Einmündung der Hefegaß zur B3. 1953: Steinkiste aus groben Brocken gemauert mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 20, 1956, 250. - WERTH 1956, 23. - GARSCHA 1970, 85, Nr. II B.

112/03 "Hefegäßle" **Gräber**
Im Ort, an der Einmündung des Hefegäßle in die Hefegaße. 1912 u. 1929: mehrere Plattengräber. 1951: Plattengrab mit Deckplatten. Beigaben (E'Rest).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929, 70 ; 19, 1951, 218. - WERTH 1956, 23. - GARSCHA 1970, 85, Nr. II A.

112/04 "Lehenbühl" **Gräber**
Südwestl. von Heitersheim. 1955: bei Flurbereinigungsarbeiten 3 geostete Bestattungen ohne Beigaben angeschnitten.
Dat.: ?
TK 8111 Müllheim
Lit.: WERTH 1956, 23.

112/05 "Mittlere Betten" **Gräber**
Östl. der Oberstadt von Heitersheim und westl. des Malteserschlosses. 1991: bei Ausgrabungsarbeiten in der römischen Villa urbana von Heitersheim, eine O-W orientierte Bestattung in Halle A der römischen Villa mit Beigaben (dreiteilige Gürtelganitur u. Reste einer Saxscheide). Schon 1975 wurden hier bei Feldwegmarkierungsarbeiten neben römischem Mauerwerk Skelettreste beobachtet.
Dat.: 625/50 n. Chr. (Nuber).
TK 8112 Staufen
Lit.: K. KORTÜM/ H.U. NUBER, Die römische Villa urbana von Heitersheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausg. Bad.-Württ. 1991, 154-159.

HERBOLZHEIM

Kr. Emmendingen
1184: Herbotsheim (Kop. Ende 13. Jh.)

003/01 **Grab**
Im Ort, Grünen Straße. 1960: im Kanalisationsgraben, Grab durch Bagger herausgerissen, Skelettreste und Eisenreste (Feuerstahl) aus dem Aushub aufgelesen.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7712 Ettenheim
Lit.: Bad. Fundber. 23, 1967, 269 f. - siehe auch GARSCHA 1970, 86, Nr. I u. II.

HOCHSTETTEN siehe BREISACH-HOCHSTETTEN

HÜGELHEIM

Stadt Müllheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1101: Hugenshein; 1113: Hugelheim (Kop. 16. Jh.)

123/01 "Klingental/VordererHöllberg" **Gräber**
Ca. 700 m östl. von Hügelheim. 1957: bei Rebumlegung Gräber festgestellt, jedoch nicht näher beobachtet. 1958: bei Flurbereinigung ein Grab, angeblich ohne Beigaben. Aus einem weiteren Grab wurden Funde im Museum angeliefert (B'Ohrringe, Perle).
Dat.: 7. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 22, 1962, 283 f.; Taf. 103,17. - GARSCHA 1970, 166, Nr. I u. II.

HUGSTETTEN

Gem. March, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1296: Hustat

066/01 "Obere Riedel" **Grab**
Auf einer Anhöhe nordöstl. des Ortes. 1952/53: wurden im Bereich der merowingerzeitl. Gräber (siehe Kat.Nr. 66/02) Keramikfrag. einer rädchenverzierten Argonnensigillataschüssel entdeckt. Nach G. Fingerlin handelt es sich um einen Siedlungsfund oder ein zerstörtes Grab. Daneben könnte es sich bei dem Fund aber auch um ein Altstück aus einer zerstörten Bestattung des 6. Jh. handeln.
Dat.: 2. Hälfte 4. Jh. bis 1. Hälfte 5. Jh.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 20, 1956, 253, Abb. 14, Taf. 54 c. - GARSCHA 1970, 168, Abb. 10. - FINGERLIN 1979, 391, Anm. 34. - FINGERLIN 1985a, 32, Abb. 3, 36. - FINGERLIN 1990, 114, Abb. 13.

066/02 "Obere Riedel/Großacker" **Gräberfeld**
Nordöstl. des Ortes. 1952/53: beim Einebnen von Stellungsbauten wurden neun Gräber mit durchschnittlich reicher Ausstattung angeschnitten. 1989: als Lesefunde Teile einer tauschierten Gürtelganitur.
Dat.: 1. Hälfte 6. Jh. - 7. Jh.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 20, 1956, 250 ff., Taf. 55-58; 23, 1967, 159 ff., Taf. 69,10. - LOBBEDEY 1968, 20, 172, Taf. 15,14.- KOCH 1968, 26, 245, 254. - GARSCHA 1970, 167 f., Nr. II. - CHRISTLEIN 1978, 153, Nr. 202. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

066/03 "Degental" **Gräber**
Nordöstl. des Dorfes, ca. 300 m von Kat.Nr. 66/02. 1884: von einem Bauern gehobene Funde, wohl aus Gräbern (Axt, Lanzenspitze).
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: WAGNER 1908, 218. - GARSCHA 1970, 167, Nr. I.

IHRINGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
962: Uringa

Wüst.: *BACHHEIM - 1308: Bachheim (Flur "Bachen").*
BETTWEIER - 1300: Bettewilre
KETTINGEN - 1327: Kettingen
NORDHEIM - 1327: Nordhein
OSTHEIM - 1327: Osthein (Flur "Im Ostele").
RIEDHEIM - 1341: Riethein (Flur "Riedengarten").
SCHATHEIN - 1341: Schathein
SCHERENKOFEN - 1341: Scherenkofen (Flur "Scherckhofen").
WESTHEIM - 1327: Westhein (Flur "Westengarten").
KIRCHHOFEN (Flurname nordwestl. von Ihringen).

055/01 "Winklerfeld" **Grab**
Am Westfuß des Winklerberges, ca. 85 m nördl. der Straßenabzweigung Ihringen-Achkarren. 1938: bei Kabelverlegung und Setzen eines Leitungsmastens, N/S gerichtetes Körpergrab mit Beigaben (B'Halsring, Widerhakenlanzenspitze).
Dat.: frühes 5. Jh. (Fingerlin).
TK 7911 Breisach
Lit.: R. GIESSLER, Ein frühalamannischer Grabfund bei Ihringen. Bad. Fundber. 15, 1939, 105 ff., Abb. 1-3. - ROEREN 1960, 248, Nr. 28. - GARSCHA 1970, 173, Nr. II. - CHRISTLEIN 1978, 153, Nr. 205. - FINGERLIN 1985a, 38, Abb. 7. - FINGERLIN 1990, 122 f., Abb. 23. - STEUER 1990, 41, Abb. 23,2. - zur Lanze: S. v. SCHNURBEIN, Zum Ango. Festschrift J. Werner, T. 2, Frühmittelalter (1974) 426 f., Abb. 15,3.

055/02 "Schachenbrückle" **Gräber**
An der Westseite der Hauptstraße und im Winkel zwischen der Landstraße nach Freiburg und der Eisenbahnstraße. 1926: bei Ausschachtungsarbeiten, drei Gräber mit Keramikfragmenten. 1928: Bestattung ohne Beigaben, am Fußende Pferdekopfknochen.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 284. - GARSCHA 1970, 173, I. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

JECHTINGEN

Gem. Sasbach, Kr. Emmendingen
1275: eclesia in Uhtingen; 1284: Uchtingen

031/01 "Helgenberg" **Gräber**
Südöstl. des Ortes, am Nord- und Westhang des Helgenberges. Vor 1930: angeblich Gräber mit Waffen am Nordhang. 1944: beim Ausheben eines Stellungsgrabens am Westhang des Berges sieben geostete Gräber, teilweise zerstört. Beigaben nur aus einem Grab (Messer, Keramikfrag.).
Dat.: 7. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: GUTMANN 1930, 38 f. - Bad. Fundber. 15, 1939, 33; 18, 1948-50, 284 f. - GARSCHA 1970, 175, Nr. II. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4. - FINGERLIN 1992, 42, Nr. 4, 45.

031/02 "Fersenen" **Gräber**
Etwa 400 m südöstl. von Jechtingen auf dem Nägelberg. 1959: bei Flurbereinigung im Rebgelände wurden drei Gräber angeschnitten. Nur ein Grab mit Beigaben (Messer, Keramikfrag.).
Dat.: 7. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 22, 1962, 284. - GARSCHA 1970, 175 f., Nr. III. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4. - FINGERLIN 1992, 42, Nr. 3, 45.

031/03 "Sponeck" **Kastellfriedhof**
Östl. des spätrömischen Kastells Sponeck. 1913: rädchenverz. graue Schale aus einem N-S orientierten Skelettgrab. Vor 1935: Waffenfunde, verschollen. 1935: Nigra-Schale vermutlich aus einem Brandgrab. 1976: wurden mit den Grabungen im Kastellbereich auch Teile des zugehörigen Friedhofes ergraben, der allerdings bis in neuere Zeit stark zerstört wurde. Bei den ca. 30 untersuchten Gräbern (z.T. Frauenbestattungen) handelt es sich durchweg um bescheidene Inventare, die sich aufgrund der Beigaben nicht von frühalamannischen Bestattungen unterscheiden (Gürtelzubehör, Gläser, S'Verschlußhacken, Perlen).
Dat.: 4./5. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: GARSCHA 1970, 175, Nr. I u. IV. - R.M. SWOBODA, Eine spätrömische Anlage auf der Burg Sponeck, Gem. Jechtingen, Kr. Emmendingen. Fundber. Bad.-Württ. 4, 1979, 316 ff. - FINGERLIN 1985a, 38, Abb. 8/9. - SWOBODA 1986, 106 ff. - FINGERLIN 1990, 123, Abb. 24-26. - FINGERLIN 1992, 9 ff.

031/04 "Ortsetter/Rosenstraße" **Gräber/Siedlung**
Im nördl. Ortsteil (Unterdorf) nahe der Kirche im Bereich Rosenstraße, Dorfstraße, Rheinsträßle bei Erdarbeiten Gräber angeschnitten. 1981: zwei Steinkistengräber südl. der Rosenstraße durch L. Eberenz ausgegraben. Schon früher kam in diesem Bereich ein Grab mit einem Schwert zum Vorschein (verschollen). In unmittelbarer Nähe konnten mehrere Gruben und ein Grubenhaus festgestellt werden. Die Keramik dieser Befunde ist ebenso wie die Grabfunde in die jüngere Merowingerzeit zu datieren.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: FINGERLIN 1992, 42, Nr. 2, 44 f.

KIRCHHOFEN

Gem. Ehrenkirchen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1087: Kilchoven

094/01 "Bürgele/Kirchberg" **Gräberfeld**
Etwa 400 m südöstl. des Ortes, am Weg auf der Nordseite des Wasserbehälters. 1957: bei Abböschungsarbeiten mehrere Gräber angeschnitten und z.T. zerstört. Bei den Funden (u.a. B'Zierscheibe, B'Schuhschnallengarnituren, bandf. Nietsporn) handelt es sich möglicherweise um die Inventare von drei Frauengräbern und einer jüngeren männlichen Nachbestattung.
Dat.: 7. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 22, 1962, 284 ff., Taf. 102, 103,1-10. - GARSCHA 1970, 178 f., Nr. II.

094/02 "Buck/Kampfacker" **Gräber**
Nordwestl. von Kirchhofen am Südfuß des Batzenberges. 1820: zwei gemauerte Gräber (Mann und Frau) mit Beigaben (B'Ohrringe, Sax, Spatha, Messer).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 39 - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 227. - WERTH 1956, 25. - GARSCHA 1970, 178, Nr. I.

094/03 "Finkenstahl" **Gräber**
Ca. 4 km südöstl. von Kirchhofen, südl. von Ehrenstetten. 1895: bei Waldarbeiten zwei Plattengräber ohne Beigaben freigelegt. 1905: in der Nähe drei Steinhügel, einer ausgeraubt, darin ein Plattengrab mit Deckplatten, angeblich ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: WAGNER 1908, 227. - WERTH 1956, 25. - STEIN 1967, 21. - GARSCHA 1970, 179, Nr. III.

KIRCHZARTEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
765: in villa Zarduna (Kop. 9. Jh.); ca.802: Zartuna

Wüst.: *GITZENHOFEN - 1311: Gizenhoven (im Kirchzartener Tal).*

099/01 "Heidengraben" **Gräber**
Im Torbereich des keltischen Oppidum Tarodunum, am östl. Heidengraben. 1901: bei Grabungen im Torbereich merowingerzeitl. Funde (tauschierte Gürtelschnalle, zwei E'Messer, E'Riemenzunge). Möglicherweise Inventar zweier Bestattungen.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin).
TK 8013 Freiburg-SO
Lit.: G. FINGERLIN, Merowingerzeitliche Funde aus Tarodunum, Gemeinde Kirchzarten. Arch. Nachr. aus Baden 29, 1982, 28 ff. - DERS., Merowingerzeitliche Grabfunde aus Tarodunum. Kelten und Alemannen im Dreisamtal. Veröff. des Alemannischen Institut Freiburg 49 (1983) 71 ff.

KÖNDRINGEN

Gem. Teningen, Kr. Emmendingen
1111: Kunringen

018/01 **Grab**
Die Fundstelle ist unbekannt. Vor 1881: Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7812 Kenzingen
Lit.: WAGNER 1908, 202. - GARSCHA 1970, 180.

KÖNIGSCHAFFHAUSEN

Stadt Endingen, Kr. Emmendingen
995: in villa Scafhuson

022/01 **Einzelfund**
Zwischen Königschaffhausen und Wyhl. 1921: Sax, Einzelfund oder Grabinventar.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7811 Wyhl
Lit.: GARSCHA 1970, 181, Nr. I.

022/02 "Schaflager" **Grab**
Nordöstl. des Ortes. 1951: bei Anlage einer Rübenmiete, gut erhaltene Frauenbestattung mit drei Perlen als Beigaben.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 220. - GARSCHA 1970, 181, Nr, II. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

KROZINGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
807: Scrozzinca

Wüst.: *INNIGHOFEN - 716-20: Anninchova (Kop. Ende 9. Jh.); 758: Onninchova; 1261: Innichoven - heute noch als Flurname "Sinnighofer Buck" erhalten.*

106/01 "Ortsetter/Oberer Stollen" **Gräberfeld**
Im Ort, am Südrand der Friedenstraße. 1951: beim Bau einer Wasserleitung wurden neun Gräber angeschnitten, z.T. mit Beigaben. 1955: bei Erdarbeiten, zehn weitere Gräber, z.T. mit Beigaben (Keramik, Silbertauschierungen).

Dat.: Ende 6./7. Jh. (St. Unser/ A. Eckerle, Bad. Fundber.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 221. - WERTH 1956, 26 f. - GARSCHA 1970, 182, Nr. VII.

106/02 "Mittweg/Alamannenstraße" **Gräberfeld**
1950/51: beim Verlegen einer Wasserleitung wurden neun Gräber, z.T. mit Beigaben (Keramikfrag., E'Gürtelschnalle) und mit Deckplatten, angeschnitten. 1953: beim Neubau Ruch, sieben geostete Bestattungen ohne Beigaben.
Dat.: 7. Jh. (St.Unser/ A.Eckerle, Bad. Fundber.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 221 f.; 20, 1956, 254. - WERTH 1956, 26. - GARSCHA 1970, 182 f., Nr. VIII.

106/03 "Ortsetter" **Gräber**
Friedhofstraße, heute Blauenstraße. 1910: geostete Bestattung mit E'Gegenstand. 1927: geostete Bestattung ohne Beigaben. 1956: bei Kanalisationsarbeiten in der Belchenstraße, Ecke Mozartstraße, eine gestörte, geostete Bestattung ohne Beigaben angeschnitten.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 342. - WERTH 1956, 25. - GARSCHA 1970, 182, Nr. V.

106/04 "Oberer Stollen" **Gräber**
Nordöstl. von Oberkrozingen, östl. der Straße nach Staufen, im Bereich der Abzweigung nach Kirchhofen. 1920: Erdgrab mit Schwert. 1924: Erdgrab mit Deckplatten. 1932: an der Straße nach Staufen ein Plattengrab ohne Beigaben. 1944: bei Schanzarbeiten, unmittelbar an der Straße nach Kirchhofen ein Grab mit Beigaben (Sax, Lanzenspitze). 1947: bei Kanalisationsarbeiten östl. der Straße nach Staufen Bestattung mit Deckplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 342; 3, 1933-36, 61; 18, 1948-50, 285. - WERTH 1956, 26. - GARSCHA 1970, 182, Nr. IV.

106/05 "Großer Hofacker" **Gräber**
Nahe der alten Römerstraße, am Südrand des heutigen Ortes. 1982: konnte im Bereich des römischen Töpfereibezirkes von Bad Krozingen eine Gräbergruppe von 10 Steinkistengräbern in Trockenmauertechnik untersucht werden. Die Beigaben (Silberbommelohrring, B'Anhänger mit Kreuzdarstellung) sowie das sorgfältig mit Mörtel gemauerte Grab 1 deuten nach G. Fingerlin auf den Familienfriedhof eines Hofes mit sozial gehobener Stellung.
Dat.: 2. Hälfte 7. Jh. (Fingerlin).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: G. FINGERLIN, Spätmerowingerzeitliche Gräber aus Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 181 f. - siehe auch ebenda 110 ff., Abb. 87.

106/06 "Kleinbühl" **Grab**
Am Langenweg, zwischen Ortsteil Kems und Schmidhofen. 1936: geostete Bestattung mit Beigaben (Sax, Messer, Pfeilspitze).
Dat.: 7. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 13, 1937, 22. - WERTH 1956, 25. - GARSCHA 1970, 182, Nr. VI.

106/07 "Am Graserweg" **Gräber**
Im und neben dem Hof der St. Blasianischen Probstei. 1762: beim Ausheben von Rübenmieten mehrere Steinkistengräber angetroffen. Die Gebeine wurden in der Kapelle beigesetzt. 1820: beim Ausheben von Rübenmieten im Hof der Probstei, mehrere Plattengräber mit Boden- und Deckplatten, angeblich ohne Beigaben. 1957: bei Bauarbeiten Steinkistengrab, ohne Beigaben. 1959: beim Bau der Neuapostolischen Kirche Erdgrab mit Deckplatten, spätmerowingerzeitl. Randscherbe in der Grabverfüllung.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 41. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 228. - WERTH 1956, 25. - GARSCHA 1970, 182, Nr. I.

106/08 "In der Hege/Im Storchennest" **Grab**
Ca. 1 km südl. des Ortsteiles Kems. Um 1890: Plattengrab ohne Beigaben bei Anlage von Rübenmieten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 342. - GARSCHA 1970, 182, Nr. III.

106/09 "Im großen Bühl" **Grab**
Am Schmiedhofener Weg, ca. 500 m südl. vom Ortsteil Kems. Vor 1930: Steinplatten, darunter Menschenknochen.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WERTH 1956, 26.

106/10 "Sinnighofer Buck" **Gräber**
Nordwestl. von Krozingen, im Winkel gegen die Gemarkung Biengen und Schlatt. Zugehörig zur Wüstung Innighofen. 1885: gemauertes Grab, offenbar ohne Beigaben. 1943: Bestattung ohne Beigaben und Plattengrab mit E'Gürtelschnalle. 1955: vor der Einfahrt der Kläranlage, Steinkistengrab ohne Beigaben. 1963: bei Arbeiten an der neuen Trasse der L 120 Richtung Schlatt wurden drei Plattengräber z.T. ohne Beigaben angeschnitten. 1981: weitere 13 Gräber im Bereich der Kurklinik Lazariterhof. 1982: weitere 8 Bestattungen konnnten ergraben werden. Der auf einer sanften Anhöhe liegende Bestattungsplatz wird von der Gemarkungsgrenze Krozingen-Biengen durchschnitten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 387. - WAGNER 1908, 228. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 182, Nr. II. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 232 f.; 15, 1990, 580.

LEISELHEIM

Gem. Sasbach, Kr. Emmendingen
Luzelnhaim; 1309: Luzelnhein

032/01 "Obere Weinig/Sträßle" **Gräberfeld**
Am westl. Ortsrand. 1938: bei militärischen Baumaßnahmen,vier bis fünf Gräber zerstört. Funde (Sax, B'Ohrring). 1939: fünf Bestattungen, z.T. mit Beigaben (Sax, E'Gürtelschnallen, Perlen, Beinkammfrag., B'Anhänger, B'Ohrringe, Messer). Die Fundmeldungen von 1938 und 1939 wurden bei Garscha als zwei Fundstellen publiziert, es handelt sich aber wohl um die angeschnittenen Bereiche eines Gräberfeldes.
Dat.: 7. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 15, 1939, 31; 16, 1940, 36. - GARSCHA 1970, 202, Nr. I. u. II.

MENGEN

Gem. Schallstadt-Wolfenweiler, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
786: Maghingas; 794: in Maginger marca; 873: in Meingas

Wüst.: *BALDORF - 1344: Baldorf (ausg. oder aufg. in Mengen).*
*BECHTOLDSKIRCH - 1298: Birtirkilch (ausg. bei Mengen, heute noch Friedhof mit Kapelle von Mengen).**

**) A. Poinsignon, Bechtoldskirch oder Birlikkirch. Schauinsland 13, 1889, 6-9.*

075/01 "Hohle-Merzengraben" **Gräberfeld**
Etwa 400 m nördlich von Mengen, auf einem Ausläufer der "Mengener Brücke". 1932-1936: erbrachten Grabungen im Bereich dieses größeren Reihengräberfeldes 750 Bestattungen. 1973/74: fand eine weitere Grabung statt, notwendig aufgrund umfangreicher Rigolarbeiten, die den Friedhof in seiner ganzen Ausdehnung erfaßte. Sie erhöhte die Anzahl der Gräber auf ca. 1050. Besonders aus der Anfangsphase des Gräberfeldes sind reich ausgestattete Gräber bekannt. Neben einigen Kreisgräben auch zahlreiche Steinkistengräber, besonders am Rande des Gräberfeldes.
Dat.: spätes 5. bis Anfang 8. Jh. (Egger).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 61, 170 ff., 306, 388; 13, 1937, 23. - G. KRAFT, Die alamannische Frühbesiedlung der Gemarkung Mengen. Bad. Fundber. 13, 1937, 124 ff. - J. ECKERLE, Der Alemannenfriedhof Mengen bei Freiburg i.Br. Bad. Vorzeit 1937, 10 ff. - GARSCHA 1970, 215 ff., Nr. X. - Arch. Nachr. aus Baden 14, 1975, 14. - EGGER 1976, 17 ff. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 245. - In Bearbeitung durch M. EGGER, München. Zu Einzelfunden: P. HÜBNER, Honig in einer alemannischen Glasschale in dem alemannischen Friedhof Mengen bei Freiburg. Bad. Fundber. 3, 1933-36, 451 ff. - H. ZEISS, Die frühbyzantinische Fibel von Mengen, Ldkr. Freiburg i.Br. Germania 23, 1939, 269 ff. Zur Anthropologie: F. EICH, Pathologische Befunde an Zähnen und Kiefern von Alemannen aus den Reihengräbern der Gemarkung Mengen (Diss. med. Freiburg, 1939). - M.-L. IHM, Gliedmaßenknochen und Körpergröße der Mengener Alemannen (Diss. med. Freiburg, 1941). - auch in: Ber. der Naturforschenden Ges. Freiburg i.Br. 38, 1942, 141 ff. - T. MENY, Alemannische Reihengräberschädel aus Mengen (Diss. med. Freiburg, 1941). - auch in: Ber. der Naturforschenden Ges. Freiburg i.Br. 38, 1942, 167 ff.

075/02 "Hohle/Thienger Töllen" **Grab**
Etwa 100 m westl. des Gräberfeldes "Hohle/Merzengraben" an der Böschung eines ehemaligen Hohlweges. 1971: Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

075/03 "Munzinger Buck" **Grab**
Etwa 600 m nordwestl. von Mengen, am Hang der Straße von Mengen nach Munzingen. 1949: Plattengrab mit Deckplatten, darin eine männliche Bestattung mit Beigaben (Sax, Messer, zwei B'Riemenzungen, rechteckige B'Schnalle, ovale E'Schnalle).
Dat.: 7. Jh. (Eckerle, Bad. Fundber.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 19, 1951, 222, Taf. 41 A. - GARSCHA 1970, 215, Nr. VIII.

075/04 "Werderhöhe" **Gräber**
Nördl. von Kat.Nr. 075/03. 1926/27: alamannische Gräber, die beim Pflügen hindern. Vermutlich handelt es sich um Plattengräber.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

075/05 "Rehgarten/Kaibenriedle" **Grab**
Südl. der Straße nach Munzingen. 1922: Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

075/06 "Löchleacker" **Gräber/Siedlung**
Südl. von Mengen. 1939: acht Skelettgräber und ein Steinkistengrab entdeckt, etwa im SW des Gewannes. 1944: bei Arbeiten am Panzergraben ein N-S orientiertes beigabenloses Körpergrab. 1974: wurde hier, bedingt durch die Anlage eines Neubaugebietes, eine frühalamannische Siedlung angeschnitten. Daneben fanden sich Befunde des späten 6. bis 11. Jh. Am östl. Rande der Siedlung zwei N-S orientierte Frauenbestattungen mit Beigaben (Schmuck und Keramik) aus der Zeit um 400 n. Chr. Zusätzlich konnten elf beigabenlose Körpergräber mit O-W Orientierung untersucht werden, von denen eine Bestattung in der Grabverfüllung spätmerowingerzeitl. Keramik aufwies.
Dat.: 4./5. Jh., spätes 6.-11. Jh. (Bücker)
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 16, 1940, 38; 18, 1948-50, 313. - FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 14, 1975, 13 f. - EGGER 1976, 15. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 244. - FINGERLIN 1985a, 36 f., Abb. 5-6. - Ch. BÜCKER, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 161-164. - M. RÖSCH, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 164 f. - FINGERLIN 1990, 117 ff., Abb. 19-20. - In Bearbeitung durch Ch. Bücker, Freiburg.

075/07 "Hofstatt" **Gräber**
Ca. 600 m westsüdwestl. von Mengen. Vor 1826: wurde hier ein gemauertes Grab ohne Beigaben entdeckt. 1989: konnte aufgrund der freundlichen Mitteilung von Bauer A. Sehringer (Mengen) ein weiteres Erdgrab mit Deckplatten ohne Beigaben untersucht werden, das bei Spargelpflanzarbeiten angeschnitten wurde.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 42. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 218. - KRAFT 1952, 5. - GARSCHA 1970, 215, Nr. I. - Ortsakten LDA Freiburg.

075/08 "Spitelacker" **Grab**
Östl. des alten Weges nach Biengen, nördl. der Aussiedlerhöfe. 1977: beim Pflügen ein Steinkistengrab mit Deckplatten ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

075/09 "Großacker" **Gräber**
Südl. des Hausener Weges. 1971/72: zwei Plattengräber ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

075/10 "Hospelsbuck" **Gräber**
Etwa 1,5 km südwestl. von Mengen, südl. der Straße nach Biengen. 1826-1841: Funde (drei Lanzenspitzen), vermutlich aus Steinkistengräbern.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: GARSCHA 1970, 215, Nr. II.

075/11 "Hoher Rain" **Gräber**
Etwa 1,3 km ostnordöstl. von Mengen, zwischen Mengen und Föhrenschallstadt. Vor 1881: wurden hier gemauerte Gräber gefunden. Von Beigaben ist nichts überliefert.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 218. - GARSCHA 1970, 215, Nr. III.

075/12 "Pfarrgarten" **Gräber**
Im Pfarrgarten vor dem Dorf, südl. der Straße nach Schallstatt, unmittelbar westl. von GARSCHA Nr. VI (hier Kat.Nr. 075/13). 1933: Entdeckung mehrerer geosteter beigabenloser Bestattungen. 1936: fünf weitere geostete Bestattungen und sieben Schädel, keine Beigaben. Nach Garscha vielleicht beigabenloser Friedhofsteil von Nr. VI.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: GARSCHA 1970, 215, Nr. V.

075/13 "Auf dem Flußrain" **Gräber**
Etwa 350 m südöstl. von Mengen und südl. der Straße nach Schallstatt. 1934: Erdgrab eines Kindes ohne Beigaben und eines Erwachsenen mit Beigaben (E'Reste und Tierknochen). Nach Angabe des Finders wurden vor 1934 nördl. der Fundstelle Steinkistengräber aufgedeckt.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 388. - GARSCHA 1970, 215, Nr. VI.

075/14 "Scherzinger Weg" **Grab**
Am Scherzinger Weg unmittelbar an der Straßengabelung Mengen-Schallstadt, Mengen-Scherzingen. 1940: Plattengrab bei Anlage einer Rübengrube zerstört. Funde sind nicht bekannt.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 17, 1941-47, 346. - GARSCHA 1970, 215, Nr. VII.

075/15 "Hinterm Hag/Mittelstück" **Grab**
Auf einem Acker, 100 m westl. der Straße nach Offnadingen. 1929: geostetes Grab ohne Beigaben.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 394. - GARSCHA 1970, 215, Nr. IV.

075/16 "Oberen Bäumle" **Einzelfunde**
Nach älteren Aussagen stammen von diesem Gewann eine Adlerfibel und ein "Schwert". Nach M. Egger könnte es sich um ein weiteres Gräberfeld handeln.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

MERDINGEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1239: Merdingen

Wüst.: *HARTHAUSEN - 1301: Harthusen (ausg. westl. von Merdingen).*
*HINTERHOFEN - 1327: (Flurname südöstl. von Merdingen)**
*FELDHOFEN - 1496:**
EGELFINGEN - 1344: (Flurname südwestl. von Merdingen).
*GEINERSINGEN - 1344:**
*HÄRINGEN - (Flurname südl. von Merdingen - "Häring").**

**) Bad. Fundber. 18, 1948-50, 141 ff. - KRAFT 1952, 5. - FINGERLIN 1971, 24 f., Anm. 17 u. 20.*

062/01 "Auf der Gans" **Gräberfeld**
Etwa 1 km südwestl. von Merdingen, auf einer Anhöhe des Tuniberges. 1934: beim Pflanzen eines Baumes Grab mit Beigaben (B'Zierscheibe, B'Riemenzungen) angeschnitten. 1963: bei Rebflurbereinigungsarbeiten wurde die Fundstelle erneut angeschnitten und teilweise zerstört. Sofort eingeleitete Ausgrabungen ergaben noch 171 Bestattungen. Nach Fingerlin möglicherweise Friedhof zu einer nur noch im Flurnamen überlieferten Wüstung Häringen, unterhalb des Gräberfeldes.
Dat.: 1. Hälfte 6. Jh. bis 7. Jh.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 388; 18, 1948-50, 141. - Arch. Nachr. aus Baden 3, 1969, 6 ff. - GARSCHA 1970, 220, Nr. I. - FINGERLIN 1971, 23 f, Abb. 2. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 254, Nr. 2. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 246. - Arch. Korrbl. 9, 1979, 443 ff. - W. KRAMER, Zwei ungewöhnliche alamannische Grabfunde von Tuniberg und Kaiserstuhl. Arch. Nachr. aus Baden 27, 1981, 21 ff. - SASSE 1988, 130.

062/02 "Schönberg/Hütstel" **Gräberfeld**
Ca. 1 km nordöstl. von Merdingen, auf dem Kamm des Tuniberges. 1954/55: konnten in einer Notgrabung noch 279 Gräber mit 291 Bestattungen eines z.T. schon durch Rebflurbereinigung und Anlage eines Hohlweges zerstörten Gräberfeldes untersucht werden. Die ursprüngliche Friedhofsgröße mag bei ca. 400 Gräbern liegen. Nach Fingerlin unter Umständen zugehöriges Gräberfeld zur bisher nicht lokalisierten Wüstung Geinersingen.
Dat.: spätes 6. bis Beginn 8. Jh. (Fingerlin).
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Arch. Nachr. aus Baden 3, 1969, 6 ff. - GARSCHA 1970, 220, Nr. II. - FINGERLIN 1971. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 254, Nr. 1. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 247.

062/03 "Oberhinterfeld" **Grab**
Südöstl. von Merdingen. Frauengrab mit B'Ohrring.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin).
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 18, 1948-50, 141. - FINGERLIN 1971, 23 f, Abb. 2.

062/04 "Breisacher Weg" **Gräber/Siedlung**
Westl. von Merdingen und südl. des Breisacher Weges. 1939/40: wurden Teile einer frühmittelalterlichen Siedlung durch das Abschieben von Ackerboden beim Bau des Panzerabwehrgrabens freigelegt. 1964/66: bedingt durch Kiesgrubenerweiterung erneute Grabung im Bereich der Siedlung. Neben Gruben, Pfostenbauten, Brunnen und Hausfundamenten konnten auch 17 beigabenlose Skelettgräber und ein vermutlicher Holzkirchenbau ergraben werden. Eine Siedlungsgrenzen wurde zu keiner Seite erreicht. - Unmittelbar nördl. des Breisacher Weges. 1939: fünf geostete beigabenlose Gräber. 1966: wurden bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kabelgraben wiederholt Skelette beobachtet, z.Z. auch Kalkbruchsteine.
Dat.: spätes 7. Jh. bis 11. Jh. (Lommerzheim).
TK 7912 Freiburg-NW

Lit.: G. GARSCHA/ K. HAMMEL/ W. KIMMIG/ G. KRAFT/ E. SCHMID, Eine Dorfanlage des frühen Mittelalters bei Merdingen. Bad. Fundber. 18, 1948-50, 137 ff. - GARSCHA 1970, 220 f. Nr. III. - FINGERLIN 1971, 22 f. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 254, Nr. 3. - CHRISTLEIN 1978, 157, Nr. 248.- zur Keramik: R. LAIS, Die Technik der frühmittelalterlichen Keramik eines Dorfes bei Merdingen (Ldkrs. Freiburg). Bad. Fundber. 21, 1958, 177 ff. - W. HÜBENER und U. LOBBEDEY, Zur Struktur der Keramik in der späten Merowingerzeit. Bonner Jahrb. 164, 1964, 88 ff. - LOBBEDEY 1968, 16, 182 ff. - R. LOMMERZHEIM, Die frühmittelalterlichen Siedlungen von Merdingen und Breisach-Hochstetten in Südbaden (Diss. Bonn 1987).

MERZHAUSEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
786: villa Meresusir; 804: Merishusa marcha

078/01 "Maienrain" **Gräber**
Am Abhang eines heutigen sog. Rebberges. Um 1820: beim Roden des bisher bewaldeten Hügels eine Anzahl von Steinkistengräbern, z.T. mit Beigaben. Um 1860: ein gemauertes Grab.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 37 f. - Jahresber. Sinsheim 7, 1837, 37 f. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 218. - GARSCHA 1970, 221.

MÜLLHEIM

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
758: in villa Mulinhaimo

124/01 "Lange Fuhren" **Gräber**
Nördl. von Untermüllheim. 1926: an der Schillerstraße, östl. des heutigen Friedhofes neun geostete Gräber ohne Beigaben, zwei davon mit Deckplatten. 1928: im Gewann "Lange Fuhren" an der Wehrgasse vier geostete Gräber ohne Beigaben. 1944: ebenda ein geostetes Grab des 7. Jh. mit zwei Bestattungen und Beigaben (zwei B'Armringe).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 259; 18, 1948-50, 285. - GARSCHA 1970, 223, Nr. II und III.

124/02 "Hägle/Bugginger Weg" **Gräber**
Ca. 700 m nördl. von Obermüllheim. 1906: beim Rigolen Plattengräber zerstört. 1926: Plattengrab mit Deckplatten, ohne Beigaben. 1941: zwei Erdgräber mit Deckplatten und ein Steinkistengrab mit Deckplatten. Ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 208 f.; 17, 1941-47, 347. - GARSCHA 1970, 223, Nr. I und IV.

124/03 "Martinskirche" **Gräber**
Im Ortskern von Obermüllheim. 1980/81: wurde der Innenraum der Martinskirche aufgrund der Verlegung einer Fußbodenheizung archäologisch untersucht. Dabei fanden sich neben den Resten einer römischen Villa ein merowingischer Steinsarkophag in sekundärer Verwendung und Steinkistengräber, die vor der Errichtung der Kirche hier angelegt worden waren. Friedhof und Vorgänger-Holzkirchenbau dieser Zeit werden in unmittelbarer Nähe der heutigen Martinskirche vermutet.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Arch. Nachr. aus Baden 26, 1981, 30 f. - Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1981, 192 ff. - Denkmalpf. Bad.-Württ. 10, 1981, H. 2, 76 ff.; 11, 1982, H. 1, 24 ff. - M. SCHMAEDECKE, Die Martinskirche in Müllheim. Das Markgräflerland 2, 1982, 155 ff. - DERS. Kulturdenkmale in Bad.-Württ. Kleine Führer, Blatt 61 (1990).

124/04 "Zielberg" **Gräberfeld**
Nordwestl. von Untermüllheim, am Hang einer O-W verlaufenden Höhenkuppe. 1964: Skelettreste einer O-W Bestattung mit Metallresten (E'Gürtellschnalle, Messer ?). Nur 30 m entfernt eine weibliche Bestattung mit Beigaben (25 Perlen, Feuerstein). 1970: in unmittelbarer Nähe von Grab 1 u. 2 beim Setzen von Reben ein zerstörtes Grab ohne Beigaben.
Die Entfernung der drei Gräber zueinander läßt hier einen größeren spätmerowingerzeitl. Bestattungsplatz vermuten.
Dat.: 7. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

124/05 "Senfboden/Auf der Kinzig" **Gräber**
Nördl. von Müllheim, an einem leicht nach Westen geneigten Hang, südl. der Kaserne und westl. der Mercedeswerkstatt. 1966: beim Bau der Mercedeswerkstatt wurden vier Plattengräber ohne Beigaben beobachtet.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

124/06 "Reckenhag/Hohle" **Gräber**
Südl. von Müllheim, am Westhang des Reckenhag, der Stufe vom Hügelland zur Niederterrasse. 1950/51: bei Rebanlage, menschliche Knochen und Plattenreste beobachtet. Vermutlich Steinkistengräber einer kleineren Gräbergruppe.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

124/07 "Ortsetter/Werderstraße" **Grab**
In der Werderstraße 42. 1971: beim Konsum-Neubau, Knochenreste mit Beigaben (Sax und Spathafrag.).
Dat.: 7. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

MUNDINGEN

Stadt Emmendingen
1147: Mundingen

019/01 "Bitzi" **Gräberfeld**
Oberhalb des Nordwestrandes des Dorfes. 1971 und 1979: fast vollständig untersuchtes Gräberfeld mit annähernd 150 Bestattungen, von denen 139 ergraben werden konnten.
Dat.: vermutlich 7. Jh.
TK 7813 Emmendingen
Lit.: G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 24, 1980, 35 f.,Abb. 27. - DERS., Merowingisches Gräberfeld in Mundingen, Kr. Emmendingen. Neue Ausgrabungen, hrsg. G. Biegel (1984) 68, Abb. 66, 69.

MUNZINGEN

Stadt Freiburg i. Brsg.
845: Munzinga villa (Fälschung 11. Jh.); ca.1003: Mumzinga

073/01 "Waldkinzig" **Gräberfeld**
Ca. 800 m südöstl. von Munzingen an der Gemarkungsgrenze zu Mengen und nur ca. 300 m westl. des Reihengräberfeldes von Mengen (Kat.Nr. 75/01). 1864: etwa fünf Gräber mit Beigaben (Sax, Lanzenspitze, B'Ohrringe, Perlenkette). 1914: bei Anlage eines Spargelbeetes mehrere Gräber mit Funden (Sax, Keramik). 1960: wurde das Gräberfeld durch den Bau der Autobahn Basel-Karlsruhe in ca. 60 m Breite durchschnitten, dabei konnten 237 Gräber, z.T. zerstört und ausgeraubt, untersucht werden. Der Friedhof, dessen nördl. und südl. Begrenzung erfaßt wurde, weist neben Grabeinfassungen auch Kreisgräben auf.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin, Fundber. Bad.-Württ.).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: A. ECKER, Crania Germaniae meridionalis occidentalis (1865) 16. - Bad. Fundber. 13, 1937, 23. - GARSCHA 1970, 224, Nr. I. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 255. - H. WAGNER, Die Ur- und Frühgeschichte. Munzingen, ein Dorf im Wandel der Zeit (Freiburg 1991) 36 ff. - In Bearbeitung durch A. Groove, Bonn.

073/02 "Breitle/Krummriesel" **Gräber**
Ca. 200 m westl. der Ortsmitte, am heutigen Westrand von Munzingen im Gewann Breitle. 1939: sechs geostete Gräber ohne Beigaben. 1940: wurde nur 150 m südl. im Gewann Krummriesel bei Anlage einer Rübenmiete ein Skelett entdeckt.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 219. - Bad. Fundber. 16, 1940, 39. - GARSCHA 1970, 225, Nr. II. - H. WAGNER, Die Ur- und Frühgeschichte. Munzingen, ein Dorf im Wandel der Zeit (Freiburg 1991) 36 ff.

NIEDERWEILER

Stadt Müllheim, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
Niederwilare; 1260: in inferiori Wilere

130/01 "Rust" **Gräber**
1952: ein Plattengrab ohne Beigaben und ein Plattengrab mit Platten an den Längsseiten und Deckplatten, mit Beigaben (Keramikfrag.). Ein Schädel und Beckenknochen weisen auf ein weiteres Grab hin.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 20, 1956, 255 f. - GARSCHA 1970, 226.

NORSINGEN

Gem. Ehrenkirchen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1285: Norsingen

084/01 "Nägelebuck" **Grab**
Ca. 500 m südwestl. des Dorfes, am Südwesthang des Batzenberges. 1825: Erdgrab, mit nur einer sehr großen Steinplatte abgedeckt, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 40. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 228. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 226, Nr. I.

084/02 **Grab**
Nordwestl. des Dorfes, etwa 500 m nordwestl. der Bahnstation. 1918: Reste eines Plattengrabes mit Deckplatten, ohne Beigaben und Skelettreste.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Mein Heimatland 6, 1919, 59 ff. - GARSCHA 1970, 226, Nr. II.

084/03 "Ortsetter" **Grab**
Im Dorf. 1895: bei Anlage des Dreschschopfes, ein Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: F. MAYER, Dorfchronik von Norsingen (1928) 8. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 226, Nr. III.

OBERBERGEN
Stadt Vogtsburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
972: Berga

(043/01) "Vogelsangpaß" **(Gräber)**
An der Straße Oberbergen-Oberschaffhausen. 1926: drei geostete Gräber ohne Beigaben. Nach Garscha und Fingerlin ist die Zeitstellung dieser Gräber fraglich. Sie wären bisher mit Kat.Nr. 43/02 die einzigen Belege für eine Besiedlung des inneren Kaiserstuhles.
Dat.: ?
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 285 ff. - GUTMANN 1930, 42. - GARSCHA 1970, 226. - FINGERLIN 1979, 393 f., Anm. 48.

OBERBERGEN-VOGTSBURG
Stadt Vogtsburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
872: Bochesberch

(043/02) **(Grab)**
Auf einem Hügelrücken südl. des Ortsteiles Vogtsburg. 1914: Skelettgrab mit "langem zweischneidigem Schwert". Nach Garscha und Fingerlin ist auch hier die Datierung in die Merowingerzeit fraglich. Außer der ebenfalls fraglichen Fundstelle Kat.Nr. 43/01 sind bisher keine merowingerzeitl. Funde aus dem Inneren des Kaiserstuhles bekannt.
Dat.: ?
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-1928, 286. - GARSCHA 1970, 226. - FINGERLIN 1979, 393 f., Anm. 48.

OBERROTWEIL
Stadt Vogtsburg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
763: Rotwilare (Kop. 1457); 972: Rotvvila; 1368: Obern Rotwiler

052/01 "Kirchweg" **Grab**
Zwischen Nieder- und Oberrotweil, im Winkel zwischen der Bahn und dem alten Kirchweg. 1930: ungeöffnetes Steinkistengrab. Daneben Funde (Sax, Saxfrag.) unbekannter Fundumstände aus der Gemarkung.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 161 ff., 284; 3, 1933-36, 62. - Germania 15, 1931, 94. - GARSCHA 1970, 227, Nr. II und IV. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

052/02 "Rusch" **Grab**
Auf einem Hügel hinter dem Pfarrhof. 1928: geostete Bestattung. Zeitstellung fraglich.
Dat.: ?
TK 7911 Breisach
Lit.: GUTMANN 1930, 42. - GARSCHA 1970, 227, Nr. III.

052/03 "Kirchstollen" **Gräber**
Etwa 600 m westl. von Oberrotweil. 1895, 1925/26, 1932: wurde hier eine kleine Gräbergruppe mit ca. 25 geosteten beigabenlosen Bestattungen vollkommen ergraben. Garscha datierte aufgrund des Keramikmaterial aus den Grabverfüllungen den Friedhof in die Karolingerzeit. Nach erneuter Bearbeitung der Keramik (durch M. Chatelet, Straßbourg) handelt es sich vermutlich um eine spätmerowingerzeitl. Gräbergruppe.
Dat.: 2. Hälfte 7. - Anfang 8. Jh. (freundl. Mitteilung M. Chatelet)
TK 7911 Breisach
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1926/27, 161 ff., 284; 3, 1933, 62. - GARSCHA 1970, 227, Nr. (I.).

ÖHLINSWEILER siehe PFAFFENWEILER-ÖHLINSWEILER

OFFNADINGEN
Gem. Ehrenkirchen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1139: villa Ofmanningen

083/01 "Schlittwegacker/Kreuzacker" **Gräber**
Nördl. der Straße nach Biengen, 60 m vor der Gemarkungsgrenze und 500 m vom Ort entfernt. 1927: zwei gemauerte Gräber mit Beigaben (Spatha, Messerklinge, Reste einer Perlenkette). 1953: bei Anlage einer Rübengrube ein weiteres Plattengrab angeschnitten, aber nicht geöffnet. 1976: zerstörtes Plattengrab in einem Rübenloch angeschnitten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 243 f. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 233.

OPFINGEN
Stadt Freiburg i. Brsg.
1005: villa Obpfinga

Wüst.: *BILLIGHOFEN - 1341: Billikofen (ausg. Gehöft bei Opfingen).*
WIPPERTSKIRCH - 1136: Wipreskircha (ausg. nordwestl. von Opfingen im Tuniberg).

064/01 "Kirchberg/Katzensteig" **Gräberfeld**
Auf dem Opfinger Kirchberg, unmittelbar nördl. des heutigen Friedhofes. 1990: bei Feldbegehungen, Glasscherben eines farblosen Bechers vom Typ Kempston sowie merowingerzeitl. E'Pfeilspitze und Keramikfrag. dieser Zeit. Nachuntersuchungen im Herbst 1991 erbrachten ein Kriegergrab der 2. Hälfte des 5. Jh. Weitere Gräber konnten im direkten Umfeld dieser Bestattung nicht festgestellt werden. Im heutigen Friedhofsbereich vermutlich angeschnittene Steinkistengräber, die Lesefunde, sowie die Lage des Fundplatzes auf einer Anhöhe des Tuniberges, lassen hier jedoch ein größeres Gräberfeld vermuten.
Dat.: 2. Hälfte 5. - 7. Jh. (Bücker/Hoeper).
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Ch. BÜCKER/ M. HOEPER, Ein neues merowingerzeitliches Gräberfeld in Opfingen, Stadt Freiburg. Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1991, 210-212. - J. BANCK/ Ch. BÜCKER/ M. HOEPER/ M. MUNZ, Ein Kriegergrab des 5. Jahrhunderts nach Christus aus Opfingen, Stadt Freiburg. Arch. Nachr. aus Baden 47/48, 1992, 48- 70. - Ch. Bücker/M. Hoeper, Fundber. Bad.-Württ. 18, 1993, 325-342.

064/02 **Gräber**
Bei Opfingen, ohne nähere Bezeichnung. 1885: Funde aus Gräbern (zwei Saxe). Vermutlich vom Gäberfeld auf dem Kirchberg.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912/8012 Freiburg-NW/SO
Lit.: GARSCHA 1970, 233.

PFAFFENWEILER
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1008: Wilare; 1289: Pfaffenwiler

087/01 "Schanzrain" **Grab**
Nahe dem heutigen Friedhof, ca. 500 m nordwestl. des Dorfes. 1850: beim Pflügen Grab mit goldenen und anderen Fundstücken entdeckt (verschollen). Die Fundstelle wird nach W. Werth schon 1369 urkundl. erwähnt: *"1,5 Juchert Reben bei den Hunnengräbern, neben der von St. Clara Gütern".*
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 228. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 234, Nr. I.

PFAFFENWEILER-ÖHLINSWEILER
Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1094: Oleswilare

087/02 "Äußerer Berg" **Grab**
Nördl. des Ortsteiles Öhlinsweiler. 1882: bei Anlage eines Weges wurde ein Steinkistengrab mit Beigabe (E'Messer) freigelegt. Die Längsseiten aus Trockenmauerwerk, Abdeckung und Schmalseiten aus Platten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 228. - WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 234, Nr. II.

RIEGEL
Kr. Emmendingen
763: Rigola (Fälschung 1457); 781: villa Reigula; 972: Riegol

Wüst.: *DÜRRENHOF - 1178: Turreheim; 1341: Durrehof (Flurname am Leopoldskanal, nördl. von Riegel).*
HELSOLCZHEIN - 1341: Helsolczhein (ausg. zwischen Bahlingen und Riegel).
TUNGWIL - 1347: Tungwil (Flurname Dungwihl).

014/01 "Friedhof/Fronhofbuck" **Gräberfeld**
Südl. des heutigen Friedhofes, am Fronhofbuck entlang bis zur Kaiserstuhlbahn. Fundzeit unbekannt. Ausgedehntes Reihengräberfeld mit bisher nur beigabenlosen Bestattungen. Zeitstellung fraglich.
Dat.: ?
TK 7812 Kenzingen
Lit.: GUTMANN 1930, 37. - A. FUTTERER, Das Dorf Riegel vor und nach seinem Ausbau im 12. Jahrhundert. Alemannisches Jahrb. 1953, 90 ff. - GARSCHA 1970, 243, Nr. I. - FINGERLIN 1979, 399 f.

014/02 "Hinterer Berg" **Gräber**
Fast auf der Höhe des Michaelsberges. 1934: Gräber, aus einem Grab ein Sax. Nach G. Fingerlin stehen diese Gräber mit einer von ihm angenommenen merowingerzeitl. Befestigung auf dem Michaelsberg, im Bereich der heute noch zu erkennenden dreiteiligen Burganlage unbestimmter Zeitstellung, in Zusammenhang. Das außer Sichtweite liegende Dorf und das Fehlen geeigneter Siedlungsplätze in diesem Bereich sprächen dafür. Die Gräberfeldlage auf einer Anhöhe des Kaiserstuhl ist hingegen nicht außergewöhnlich.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin).

TK 7812 Kenzingen
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36. 389. - GARSCHA 1970, 243, Nr. II. - FINGERLIN 1979, 399 ff., Abb. 4. - FINGERLIN 1981, 94 f.

014/03 "Entennest" **Gräberfeld**
An der Gemarkungsgrenze zu Bahlingen, ca. 600 m östl. des Kaiserstuhl-Gebirgsrandes in der Rheinebene. 1983: Durch Befliegung größere Gruppe O-W orientierter Verfärbungen festgestellt. Nach G. Fingerlin handelt es sich möglicherweise um ein Reihengräberfeld einer abgegangenen Siedlung aus der Zeit des Landesausbaus (7. Jh.). Zusammenhänge mit dem ca. 1,4 km entfernten Riegel, das zudem von der Fundstelle durch den Michaelsberg getrennt wird, hält er für ausgeschlossen. Ungewöhnlich ist die Lage des Gräberfeldes in der Ebene. Zusammenhänge mit der in diesem Bereich vermuteten Wüstung Helsolczheim sind meiner Meinung nach nicht auszuschließen.
Dat.: Merowingerzeit ?
TK 7812 Kenzingen
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 721.

ST. GEORGEN siehe FREIBURG-ST. GEORGEN

SASBACH
Kr. Emmendingen
839: Sasbach

021/01 "Behans" **Gräberfeld**
Etwa 600 m nördl. des Ortskernes von Sasbach, am Osthang des Lützelberges. 1912-1990: im Bereich dieses seit 1912 bekannten Gräberfeldes wurden immer wieder Gräber angeschnitten oder bedingt durch Baumaßnahmen in Notgrabungen untersucht. Bis 1990 konnten annährend 750 Gräber dieses mutmaßlich bis zu 2000 Bestattungen umfassenden Friedhofes ergraben werden. Neben reichen Gräbern vor allem des 6. Jh. zeichnet sich das Gräberfeld nach G. Fingerlin besonders durch fränkischen Einfluß aus.
Dat.: 5. Jh. bis 7. Jh. (Fingerlin).
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 16, 1940, 36; 21, 1958, 276. f. - GARSCHA 1970, 284 f., Nr. III. - G. FINGERLIN, Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 264. - DERS., Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 15. - CHRISTLEIN 1978, 164, Nr. 305. - FINGERLIN 1978, 55. - DERS. 1979, 395 ff., Abb. 4. - FINGERLIN 1981, 93 f. - G. FINGERLIN, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 170 ff.; 1985, 171 ff.; 1986, 190 ff.; 1990, 183 ff. - DERS., Franken am Kaiserstuhl. Arch. Nachr. aus Baden 44, 1990, 7 ff. Zu Sasbach allgemein: L. EBERENZ, Ortsgeschichte von Sasbach a.K. Aus der Ur- und Frühgeschichte von Sasbach a.K., T. 1 (1967).

021/02 "Hirschländer/Lochäcker/Schaafläger" **Siedlung/Gräberfeld**
Nördl. von Kat.Nr. 21/01, östl. des Limberg und etwa 1,4 km nördlich von Sasbach. 1872: zwei Gräber bei Feldarbeiten angeschnitten. 1893/94: zwei weitere Gräber. 1901: vier Gräber mit Beigaben. 1937: ein Grab mit Beigaben (Fünfknopffibel, S'Haarnadel) bei Anlage einer Rübengrube zerstört. 1940: ein Grab mit Sax bei einer milit. Baugrube angeschnitten. Von diesen bisher 12 untersuchten Gräbern hebt sich Grab 6 (1901) besonders ab, da es aufgrund seiner Beigaben (Keramik, Glaswirtel, B'Ring) ins 4./5. Jh. datiert wird. Unmittelbar westl. der Gräber, im Gewann "Schaafläger", konnte Keramik des 4./5. Jh. im Bereich einer urnenfelderzeitl. Siedlung aufgelesen werden, die auf ein unmittelbar anschließendes Siedlungsareal deutet.
Dat.: 4./5. Jh. und 6./7. Jh. (Fingerlin).
TK 7811 Wyhl
Lit.: Veröff. der Großherzoglich Badischen Sammlung für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe und des Karlsruher Altertumsvereins 3, 1902, 10 f. - WAGNER 1908, 196 f. - GUTMANN 1930, 38. - Bad. Fundber. 14, 1938, 27; 17, 1941-47, 351. - GARSCHA 1970, 247 ff. Nr. I/II/VIII. - CHRISTLEIN 1978, 164, Nr. 306. - FINGERLIN 1979, 395 ff., Abb. 4. - DERS., Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 170. - DERS., Arch. Nachr. aus Baden 44, 1990, 8, Abb. 1. - Zu Gr. 6: ROEREN 1960, Kat.Nr. 53. - FINGERLIN 1990, 121, Abb. 21.

021/03 "Jechtinger Kreuz" **Gräberfeld**
Südl. von Sasbach. 1975/76: bei Rigolarbeiten wurden Gräber angeschnitten und fünf Bestattungen mit Beigaben untersucht. Vermutlich handelt es sich um ein größeres etwa 300-400 Bestattungen umfassendes Gräberfeld, von dem die bisher ergrabenen Bestattungen ins 7. Jh. datieren.
Dat.: 7. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: G. FINGERLIN, Arch. Nachr. aus Baden 16, 1976, 15; 20, 1978, 20. - FINGERLIN 1979, 395 f., Abb. 4. - DERS. 1990, 7, Abb.8.

021/04 "Wyhler Straße" **Gräber**
Im Ort an der Straße nach Wyhl. 1930: beim Ausheben eines Mauerfundamentes ein Grab mit Beigabe (Sax). 1958: wurden nördl. der Straßeneinmündung Königschaffhausen-Sasbach beim Ziehen von Wasserleitungen zahlreiche beigabenlose Gräber vom Bagger zerstört.
Dat.: 7. Jh. (Fingerlin).
TK 7811 Wyhl
Lit.: GUTMANN 1930, 38. - Bad. Fundber. 2, 1929-32, 261; 22, 1962, 289 f. - GARSCHA 1970, 250, Nr. IV. - FINGERLIN 1979, 396, Abb. 4. - G. FINGERLIN, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 170.

021/05 "Eichert" **Gräber**
Südl. von Kat.Nr. 21/03 am Westhang des "Eichert". 1895: beim Bau der Kaiserstuhlbahn zahlreiche Gräber mit Waffenbeigaben zerstört.
Dat.: ?
TK 7811 Wyhl
Lit.: GUTMANN 1930, 38. - GARSCHA 1970, 250 f, Nr. VI.

SCHALLSTADT

Gem. Schallstadt-Wolfenweiler, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
866: in Scalcstater marca

086/01 "Hirschbacherweg" **Gräber**
An der Straße nach Mengen. 1930: Erdgrab unter großen Deckplatten mit Beigaben (Messer, B'Schnalle, verschollen). 1932: südl. der Straße ein Erdgrab mit Deckplatten, ohne Beigaben. 1950: zwei Erdgräber mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 260; 3, 1933-36, 61, 173; 19, 1951, 223. - GARSCHA 1970, 251, Nr. I.

086/02 "Unter der Hohlen" **Gräber**
Im Ort. 1932: zwei Steinkistengräber mit Beigaben (zwei Messer, Sax).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 61. - GARSCHA 1970, 251, Nr. II.

086/03 "Emlet" **Gräber**
Ca. 500 m westl. von Schallstadt. 1933: Plattengrab mit Haupt- und Nachbestattung. Beigaben (Pfeilspitze, B'Riemenzunge, Messer).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: GARSCHA 1970, 251, Nr. III.

086/04 "Hockenbuck" **Grab**
An der Straße nach Mengen. 1933: Erdgrab mit Deckplatten, ohne Beigaben. 1970: Plattengrab mit Nachbestattung ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1934, 173. - GARSCHA 1970, 251, Nr. I.C.

SCHERZINGEN

Gem. Ehrenkirchen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
785: Scercingas

085/01 "Oberbuck" **Gräber**
Westl. des Dorfes. Um 1922: ein vermutlich gemauertes Grab. Beigaben nicht bekannt. 1931: zwei Plattengräber, aus einem ein Messer. Vor 1826: Erdgräber mit Deckplatten, auf einer Anhöhe vor dem Dorf. Nach Garscha möglicherweise gleiche Fundstelle wie oben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 42. - WILHELMI 1852, 74. - WAGNER 1908, 220. - Bad. Fundber. 2, 1929-32, 392. - GARSCHA 1970, 251, Nr. I und II.

SCHLATT

Gem. Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1122-1152: Slatha

093/01 "Hohenviertel" **Gräber**
Auf dem Schlatter Berg, am Rande des Plateaus, oberhalb des Ortskernes. 1939/40: zwei Gräber beim Ausheben von Schützengräben. 1964: im Zuge der Flurbereinigung und der Untersuchung einer hallstattzeitl. Siedlung auf dem Schlatter Berg konnten zwei Grabgruppen von 6 und 5 Gräbern, ohne Beigaben, ergraben werden. Nur eine Bestattung wies Deckplatten auf. Nach dem Verlauf der alten Terrassenkante sind die Gräber zwischen diesen Gruppen zerstört. Die Gesamtgröße dieser Gräbergruppe auf einer Fläche von ca. 35x20 m könnte so auf 30-50 Gräbern beziffert werden.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 264.

SCHMIDHOFEN siehe TUNSEL-SCHMIDHOFEN

SEEFELDEN

Gem. Buggingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
820: Sevelden

113/01 **Grab**
Im Ort, westl. der Bahn. 1926: Erdgrab mit Deckplatten ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 209. - GARSCHA 1970, 254.

SEEFELDEN-BETBERG

Gem. Buggingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
789: Padapere

113/02 **Gräber**
Im Ort. 1860: beim Tieferlegen eines Gartens im Ort, Plattengräber mit Eisenbeigaben. Im Garten des Nachbargrundstückes wurden ebenfalls Steinplatten beobachtet.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8111 Müllheim
Lit.: WAGNER 1908, 169. - GARSCHA 1970, 254.

SÖLDEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
860: in villa Selidon

090/01 "Eckwäldchen" **Gräber**
An einem Hang oberhalb der ehemaligen Ziegelhütte. 1776: beim Roden des Waldes wurden Steinkistengräber entdeckt. Die Skelette waren angeblich in ortsfremdem Sand gebettet.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 38. - WILHELMI 1852, 75. - WAGNER 1908, 220. - GARSCHA 1970, 265, Nr. I.

090/02 "Buchholz" **Gräber**
Westl. des Ortes. 1910/11: Gräber, zwei davon in Steinkisten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: GARSCHA 1970, 265, Nr. II.

STAUFEN

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
770: in villa Staufen

107/01 **Gräber**
Hinter dem Schloßberg. Fundzeitpunkt unbekannt. Funde aus Gräbern (B'Zierscheibe, B'Schnalle, E'Ring).
Dat.: 7. Jh. (Werth).
TK 8112 Staufen
Lit.: WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 265, Nr. I.

107/02 "Tebishaas" **Einzelfund**
Nördl. der Straße nach Schmidhofen, kurz vor der Gemarkungsgrenze, ca. 1,5 km westl. der Stadtmitte von Staufen. Um 1870: beim Pflügen einen Langsax gefunden, fraglich ob Einzel- oder Grabfund.
Dat.: 7. Jh. (Werth).
TK 8112 Staufen
Lit.: WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 265, Nr. II.

TENINGEN

Kr. Emmendingen
972: Deninga

026/01 **Einzelfund**
Fundumstände unbekannt. Möglicherweise Grabfund (zwei B'Ohrringe).
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7812 Kenzingen
Lit.: WAGNER 1908, 207, Abb. 139. - GARSCHA 1970, 274. - V. NÜBLING, Vor- u. Frühgeschichte im Raum Teningen. Teningen. Ein Heimatbuch, hrsg. P. Schmidt (1990) 23 f., Abb. 12-13.

U.B. HEIDELBERG

TIENGEN

Stadt Freiburg i. Brsg.
888: Tuginga

074/01 "Ob dem Erlenrain/Kirchpfad" **Gräberfeld**
Südöstl. von Tiengen, am Rande der Mengener Brücke. 1907/11: vier Gräber mit Beigaben ausgegraben. 1913: sechs Gräber mit Beigaben untersucht. 1966: im Gewann "Beim Gässle", ca. 120 m südl., beim Ausheben einer Rübenmiete, beigabenlose O/W-Bestattung. 1967: Fundplatz im Zuge einer Rebflurbereinigung erneut angeschnitten. Untersucht wurden 32 Gräber am östl. Friedhofsrand. Die Fundstelle setzt sich nach Westen fort. Zusätzlich sind Funde aus einem Erdgrab und einem Steinplattengrab vom Gewann "Hummelbühl" bekannt. Vermutliche Gesamtgröße ca. 750 Gräber.
Dat.: Anfang 6. Jh./7. Jh. (Fingerlin).
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 221. - E. FISCHER, Bad. Heimat 1, 1914, 206 ff. - Bad. Fundber. 16, 1940, 37. - GARSCHA 1970, 274 ff., Nr. I/VI. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 270, Nr. 1/2. - NÜBLING 1988, 35.

074/02 "16 Jauchert" **Gräber**
Südwestl. von Tiengen, westl. der Straße nach Munzingen. 1928: bei Feldarbeiten ein Plattengrab mit Deckplatten zerstört. Ein zweites Grab wurde schon früher angeschnitten, aber nicht aufgedeckt. 1937: bei Anlage einer Rübenmiete, Erdgrab mit Deckplatten, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 68 f.; 14, 1938, 29. - GARSCHA 1970, 275, Nr. II. - NÜBLING 1988, 35.

074/03 "Finkeler" **Gräberfeld**
Ca. 400 m nördl. der Ortsmitte, östl. der Straße nach Opfingen. Vor 1935: Gräber. 1935: Erdgrab mit Deckplatten, ohne Beigaben. 1937: gemauertes Grab mit Beigaben (Sax) und geostetes Erdgrab ohne Beigaben. 1941: geostetes Erdgrab ohne Beigaben. 1972: Gräber mit Pferdebestattungen bei Baumaßnahmen zerstört, Funde (Perlrandbecken).
Dat.: 6./7. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 3, 1933-36, 388; 14, 1938, 29; 17, 194147, 352. - GARSCHA 1970, 275, Nr. IV. - NÜBLING 1988, 35. - H.U. NUBER, Antike Bronzen aus Baden-Württemberg. Aalener Limeshefte 40 (1988) 87, Abb. 114, 120 f.

074/04 "Stucke-Lindle" **Grab**
Ca. 600 m westl. von Tiengen, am Hohlweg nach Niederrimsingen. 1929: beigabenloses geostetes Grab.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Bad. Fundber. 2, 1929-32, 169. - GARSCHA 1970, 275, Nr. III. - NÜBLING 1988, 35.

TUNSEL

Gem. Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
852: in villa Tonsol (Fälschung); 1094: Tonsul

Wüst.: MUTTIKHOFEN - 1337: Mutichoven

103/01 "Gießiebelweg" **Grab**
Am Gießiebelweg 4. 1978: bei Erweiterung einer Baugrube geostete Bestattung ohne Beigaben. 1988: in einer Baugrube der Bundespost, an der Silberbuckstraße, drei Gräber angeschnitten, ohne Beigaben. Im Aushub der Baugrube Keramikfrag. des 7. Jh.
Dat.: ?
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 378.

103/02 "Lichtacker" **Gräber**
Etwa 250 m von Kat.Nr. 103/01 entfernt, getrennt durch eine kleine Senke, in der die Straße nach Schlatt nordwärts verläuft, spätmerowingerzeitl. Gräbergruppe. 1967: bei Kanalisationsarbeiten in einem Neubaugebiet, Plattengrab und zwei Erdgräber, geostet, ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7. Jh./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 8, 1983, 378. - Ortsakten LDA Freiburg.

103/03 "Ortsetter" **Grab**
Im Ort, zwischen Rathaus und Eingang zum Weinkeller des Pfarrhofes. 1735: gemauertes Grab mit Deckplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 276 f., Nr. I.

TUNSEL-SCHMIDHOFEN

Gem. Bad Krozingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1295: Smidehoven

103/04 "Feldrion" **Gräber**
Nördl. der Straße nach Grunern, etwa 400 m nordwestl. von Kat.Nr. 103/05. 1920-24: drei Plattengräber und ein Erdgrab, alle ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28. 183. - WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 277, Nr. II.

103/05 "Ob Schmiedhofen" **Grab**
Südl. der Straße nach Grunern und 500 m östl. von Schmidhofen. 1925: beim Kiesgraben auf einem Feld, ein Grab mit Rollsteinsetzung an den Längsseiten und Deckplatten. Ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 1, 1925-28, 183. - WERTH 1956, 28. - GARSCHA 1970, 277, Nr. I.

TUTSCHFELDEN

Stadt Herbolzheim, Kr. Emmendingen
972: Tuttesvelda

005/01 "Allmendackerle" **Gräberfeld**
1963: wurde bei Planierarbeiten ein kleiner merowingerzeitl. Bestattungsplatz mit ca. 30-40 Gräbern zerstört. Unter den mit Beigaben ausgestatteten Erdgräbern wurden keine Grabeinbauten aus Stein beobachtet.
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7712 Ettenheim
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 271.

UMKIRCH

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1105-1190: curtis Hundechilke

Wüst.: *BETLINSHAUSEN - (Flurname bei Umkirch).*
DACHSWANGEN - 1152-58: Tahscwanc (Dachswanger Mühle).
MUNDENHOFEN - 864: in Mutinchova marca (Mundenhof).
REINDELHAUSEN - 1087: Rendelshusen (Kop. 13. Jh.).
ZAEZENHOFEN (Flurname westl. von Umkirch).

065/01 "Bühl" **Grab**
Südöstl. der Daxwanger Mühle, am Bühlerweg. 1931: Erdgrab mit Beigaben (Sax).
Dat.: Merowingerzeit.
TK 7912 Freiburg-NW
Lit.: Germania 16, 1932, 309. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 61. - GARSCHA 1970, 277. - FINGERLIN 1979, 394, Abb. 4.

VOGTSBURG siehe OBERBERGEN-VOGTSBURG

WALTERSHOFEN

Stadt Freiburg i. Brsg.
1139: Waltershoven

(063/01) "Steinemauer" **(Einzelfunde)**
Ca. 1,2 km westl. des Dorfes. 1955: Einzelfunde, beim Bearbeiten eines Ackers. Nach Garscha und Fingerlin, Funde, die mit Auffüllerde aus dem Bereich des nur 40 m entfernten Reihengräberfeldes Merdingen "Schönberg/Hüstel" (Kat.Nr. 62/02) hierher gelangten. Vor der Entdeckung des Friedhofes war hier Material abgetragen worden und auf der Gemarkung Waltershofen verteilt.
Lit.: Bad.Fundber. 21, 1958, 279. - GARSCHA 1970, 281. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 274.

WETTELBRUNN

Stadt Staufen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
1275: Wetelbrunnen

105/01 "Unterer Fuchsrain" **Grab**
Westnordwestl. von Wettelbrunn, an der Straße nach Heitersheim. 1937: ein Plattengrab ohne Beigaben.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 285, Nr. I.

105/02 "Einsetze" **Gräber**
Etwa 350 m südwestl. der Kirche. Fundzeit unbekannt. Plattengräber. 1937: wurde dort noch eine Steinplatte festgestellt.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8112 Staufen
Lit.: Bad. Fundber. 14, 1938, 29. - WERTH 1956, 27. - GARSCHA 1970, 285, Nr. II.

WITTNAU

Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
786: Witunauia

088/01 "Kapuzinerbuck" **Gräber**
Oberhalb des Pfarrhauses. 1860: ein gemauertes Grab und ein Plattengrab mit Deckplatten. Beigaben (Perlen, verschollen).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 221. - GARSCHA 1970, 286.

WOLFENWEILER

Gem. Schallstadt-Wolfenweiler, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald
873: Wolviwilare

076/01 "Hohrain/Pfarrgäßle/Leimgrub" **Gräberfeld**
Am nördl. Ausgang des Dorfes. Vor 1826: auf dem "Hohrain" ein gemauertes Grab. 1886: beim Bau eines Hauses sechs Gräber mit Beigaben (S'Haarnadel, Eberzahn). 1935: bei km 7,935 im Lehm über der Römerstraße, Skelettreste und eine Lanzenspitze. 1936: beim "Pfarrgäßle", km 7,900 Erdgrab mit Deckplatten ohne Beigaben, dabei Reste von zwei weiteren Plattengräbern. 1953: "auf der Leimgrub", in einer Baugrube, gemauertes Grab mit E'Gürtelschnalle. 1965: beim Schulhausneubau, O/W-Bestattung mit Steinsetzung, beraubt, ohne Funde.
Dat.: 7. Jh./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: SCHREIBER 1826, 42. - WILHELMI 1852, 75. - Westdt. Zeitschr. 5, 1886, 208. - WAGNER 1908, 221. - Bad. Fundber. 3, 1933-36, 389; 20, 1956, 260. - GARSCHA 1970, 286, Nr. II. - Fundber. Bad.-Württ. 2, 1975, 275 f.

076/02 **Gräber**
Östl. von Wolfenweiler. 1850: beim Bahnbau ein gemauertes Grab. 1886: an der Landstraße, beim Abgraben der Böschung, ein gemauertes Grab mit Deckplatten.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: WAGNER 1908, 221. - GARSCHA 1970, 286, Nr. I.

076/03 "Rebling" **Gräber**
Zwischen Wolfenweiler und Ebringen, an einem nach Süden abfallenden Hang zum Reblingbächle. 1992: beim Bau der Trasse für die neue B 3 Richtung Basel wurde eine vermutlich kleine Gräbergruppe der jüngeren Merowingerzeit angeschnitten. Aus der Böschung konnten nur noch die Reste von vier zerstörten Bestattungen, z.T. Steinkisten, geborgen werden. Beigaben (B'Saxniet, Keramikfrag., Silex).
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 8012 Freiburg-SW
Lit.: Ortsakten LDA Freiburg.

WYHL

Kr. Emmendingen
994: villa Vvila

Wüst.: *WÖLLINGEN - 763: Wellengen (Fälschung 1457); 972: Wenelinga - ausg. nördl. von Wyhl an der Straße nach Weisweil.*

012/01 "Leiselheimer Kreuz" **Gräberfeld**

Am südlichen Ortsrand von Wyhl, nur 25 m entfernt von Kat.Nr. 12/02. 1982: bedingt durch die Entstehung eines Neubaugebietes konnte ein frühalamannisches Gräberfeld mit ca. 25 Gräbern, O-W orientiert, untersucht werden. Neben 17 beigabenlosen Bestattungen, wiesen 5 Gräber ein reiches Beigabeninventar mit kostbaren Waffen und Schmuckstücken, sowie römischem Import auf. Der Friedhof ist bisher unvollständig erfaßt und durch spätere Eingriffe gestört.
Dat.: 4./5. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: G. FINGERLIN, Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1982, 159 ff. - FINGERLIN 1985a, 38 ff., Abb. 10-13. - FINGERLIN 1990, 123 ff., Abb. 28. - Ortsakten LDA Freiburg.

012/02 "Sasbacher Weg/Leiselheimer Kreuz" **Gräber/Siedlung**

Am südl. Ortsrand, an der Straße nach Sasbach, in unmittelbarer Nähe von Kat.Nr. 12/01. 1937: beim Ausheben einer Kellergrube 9 Bestattungen, geostet ohne Beigaben. 1938: bei Anlage eines Gartens 7 weitere Gräber ohne Beigaben und ein Grubenhaus mit Keramik untersucht. 1940: 3 weitere Bestattungen. 1983: östl. anschließend, bedingt durch Erschließung eines Neubaugebietes, konnten weitere 20 geostete Bestattungen untersucht werden. An Beigaben fand sich in den Grabverfüllungen lediglich spätmerowingerzeitl. Keramik. Zusätzlich konnten in diesem Bereich weitere Siedlungsbefunde (Grube, Gräbchen, Pfosten) mit Keramik untersucht werden.
Dat.: 2. Hälfte 7./Anfang 8. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: Bad. Fundber. 14, 1938, 31; 15, 1939, 34 f. - Ortsakten LDA Freiburg.

(012/03) "Reckholder" **(Gräberfeld/Siedlung)**

Südwestl. von Wyhl, aufgrund der Luftbilder einer Befliegung von 1981, die nordwestl. Ecke einer Doppelgrabenanlage sowie unmittelbar daneben, außerhalb der Grabenanlage, eine kleine Gruppe SW-NO orientierter Gräber. Fingerlin vermutet hier eine weitere Gräbergruppe der Völkerwanderungszeit, sowie die zugehörige Siedlung im Innenbereich der Grabenanlage.
Dat.: 4./5. Jh.
TK 7811 Wyhl
Lit.: Fundber. Bad.-Württ. 15, 1990, 723.

(012/04) "Fehrenwerth" **(Gräberfeld)**

Am Südrand des Ortes, in der Nähe der Festhalle. Nach einem Luftbild von O. Braasch, vom 19.05.1990, ist hier ein merowingerzeitl. Gräberfeld zu vermuten, die deutliche O/W Orientierung der Befunde sprächen dafür. Nach Fingerlin (mündl. Mitteilung) ist der Charakter der Fundstelle eher prähistorisch.
Dat.: ?
TK 7811 Wyhl
Lit.: O. BRAASCH, Denkmalpflege in Bad.-Württ. 19, 1990, H. 4, 154 f., Abb. 10, 11.

9. Listen

9.1 Liste der Gemarkungen im Breisgau nach Kat.Nr.

Kat.Nr.	Gemarkung	Gemeinde/Stadt	Kr.	Funde
1	NIEDERHAUSEN	Rheinhausen	Em	
2	OBERHAUSEN	Rheinhausen	Em	
3	HERBOLZHEIM	Herbolzheim	Em	●
4	KENZINGEN	Kenzingen	Em	
5	TUTSCHFELDEN	Herbolzheim	Em	●
6	WAGENSTADT	Herbolzheim	Em	
7	BROGGINGEN	Herbolzheim	Em	
8	BLEICHHEIM	Herbolzheim	Em	
9	NORDWEIL	Kenzingen	Em	
10	BOMBACH	Kenzingen	Em	
11	WEISWEIL	Weisweil	Em	
12	WYHL	Wyhl	Em	●
13	FORCHHEIM	Forchheim	Em	●
14	RIEGEL	Riegel	Em	●
15	HECKLINGEN	Kenzingen	Em	●
16	MALTERDINGEN	Malterdingen	Em	
17	HEIMBACH	Heimbach	Em	
18	KÖNDRINGEN	Teningen	Em	●
19	MUNDINGEN	Emmendingen	Em	●
20	EMMENDINGEN	Emmendingen	Em	●
21	SASBACH	Sasbach	Em	●
22	KÖNIGSSCHAFFHAUSEN	Endingen	Em	●
23	AMOLTERN	Endingen	Em	
24	ENDINGEN	Endingen	Em	●
25	BAHLINGEN	Bahlingen	Em	●
26	TENINGEN	Teningen	Em	●
27	WASSER	Emmendingen	Em	
28	MALECK	Emmendingen	Em	
29	WINDENREUTE	Emmendingen	Em	
30	KOLLMARSREUTE	Emmendingen	Em	
31	JECHTINGEN	Sasbach	Em	●
32	LEISELHEIM	Sasbach	Em	●
33	KIECHLINSBERGEN	Endingen	Em	
34	SCHELINGEN	Vogtsburg	Br	
35	EICHSTETTEN	Eichstetten	Br	●
36	NIMBURG	Teningen	Em	
37	DENZLINGEN	Denzlingen	Em	
38	BUCHHOLZ	Waldkirch	Em	
39	WALDKIRCH	Waldkirch	Em	
40	SUGGENTAL	Waldkirch	Em	
41	BURKHEIM	Vogtsburg	Br	
42	BISCHOFFINGEN	Vogtsburg	Br	●
43	OBERBERGEN	Vogtsburg	Br	●
44	BÖTZINGEN	Bötzingen	Br	●
45	NEUERSHAUSEN	March	Br	
46	REUTE	Reute	Em	
47	VÖRSTETTEN	Vörstetten	Em	
48	GUNDELFINGEN	Gundelfingen	Br	
49	HEUWEILER	Heuweiler	Br	
50	GLOTTERTAL	Glottertal	Br	

Kat.Nr.	Gemarkung	Gemeinde/Stadt	Kr.	Funde
51	BREISACH	Breisach	Br	●
52	OBERROTWEIL	Vogtsburg	Br	●
53	ACHKARREN	Vogtsburg	Br	
54	BICKENSOHL	Vogtsburg	Br	
55	IHRINGEN	Ihringen	Br	●
56	WASENWEILER	Ihringen	Br	
57	GOTTENHEIM	Gottenheim	Br	●
58	BUCHHEIM	March	Br	●
59	HOLZHAUSEN	March	Br	
60	HOCHDORF	Freiburg	Fr	
61	GÜNDLINGEN	Breisach	Br	●
62	MERDINGEN	Merdingen	Br	●
63	WALTERSHOFEN	Freiburg	Fr	
64	OPFINGEN	Freiburg	Fr	●
65	UMKIRCH	Umkirch	Br	●
66	HUGSTETTEN	March	Br	●
67	LEHEN	Freiburg	Fr	
68	FREIBURG	Freiburg	Fr	●
69	WILDTAL	Gundelfingen	Br	
70	EBNET	Freiburg	Fr	
71	OBERRIMSINGEN	Breisach	Br	
72	NIEDERRIMSINGEN	Breisach	Br	
73	MUNZINGEN	Freiburg	Fr	●
74	TIENGEN	Freiburg	Fr	●
75	MENGEN	Schallstadt-Wolfenweiler	Br	●
76	WOLFENWEILER	Schallstadt-Wolfenweiler	Br	●
77	EBRINGEN	Ebringen	Br	●
78	MERZHAUSEN	Merzhausen	Br	●
79	ZARTEN	Kirchzarten	Br	
80	STEGEN	Stegen	Br	
81	HAUSEN	Bad Krozingen	Br	
82	BIENGEN	Bad Krozingen	Br	●
83	OFFNADINGEN	Ehrenkirchen	Br	●
84	NORSINGEN	Ehrenkirchen	Br	●
85	SCHERZINGEN	Ehrenkirchen	Br	●
86	SCHALLSTADT	Schallstadt-Wolfenweiler	Br	●
87	PFAFFENWEILER	Pfaffenweiler	Br	●
88	WITTNAU	Wittnau	Br	●
89	AU	Au	Br	●
90	SÖLDEN	Sölden	Br	●
91	HARTHEIM	Hartheim	Br	●
92	FELDKIRCH	Hartheim	Br	●
93	SCHLATT	Bad Krozingen	Br	●
94	KIRCHHOFEN	Ehrenkirchen	Br	●
95	BOLLSCHWEIL	Bollschweil	Br	●
96	ST.ULRICH	Bollschweil	Br	
97	HORBEN	Horben	Br	
98	KAPPEL	Freiburg	Fr	
99	KIRCHZARTEN	Kirchzarten	Br	●
100	BURG	Kirchzarten	Br	
101	BREMGARTEN	Hartheim	Br	●
102	ESCHBACH	Eschbach	Br	●
103	TUNSEL	Bad Krozingen	Br	●
104	GALLENWEILER	Heitersheim	Br	●
105	WETTELBRUNN	Staufen	Br	●

Kat.Nr.	Gemarkung	Gemeinde/Stadt	Kr.	Funde
106	KROZINGEN	Bad Krozingen	Br	●
107	STAUFEN	Staufen	Br	●
108	EHRENSTETTEN	Ehrenkirchen	Br	●
109	UNTERMÜNSTERTAL	Münstertal	Br	
110	OBERMÜNSTERTAL	Münstertal	Br	
111	GRISSHEIM	Neuenburg	Br	●
112	HEITERSHEIM	Heitersheim	Br	●
113	SEEFELDEN	Buggingen	Br	●
114	BUGGINGEN	Buggingen	Br	●
115	DATTINGEN	Müllheim	Br	●
116	LAUFEN	Sulzburg	Br	
117	DOTTINGEN	Ballrechten-Dottingen	Br	●
118	BALLRECHTEN	Ballrechten-Dottingen	Br	●
119	GRUNERN	Staufen	Br	
120	SULZBURG	Sulzburg	Br	
121	NEUENBURG	Neuenburg	Br	
122	ZIENKEN	Neuenburg	Br	
123	HÜGELHEIM	Müllheim	Br	●
124	MÜLLHEIM	Müllheim	Br	●
125	AUGGEN	Auggen	Br	●
126	STEINENSTADT	Neuenburg	Br	
127	VÖGISHEIM	Müllheim	Br	
128	FELDBERG	Müllheim	Br	
129	LIPBURG	Badenweiler	Br	
130	NIEDERWEILER	Müllheim	Br	●
131	ZUNZINGEN	Müllheim	Br	
132	BRITZINGEN	Müllheim	Br	●
133	SCHWEIGHOF	Badenweiler	Br	
134	BADENWEILER	Badenweiler	Br	●

9.2 Liste der Ortsnamen und Bodengüten einiger Gemarkungen und Wüstungen im Breisgau (nach WACKER 1978)

Kat.Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Bodengüte dE	Funde
53	ACHKARREN	vorgerm.	80	
51	BREISACH	vorgerm.	80	●
34	SCHELINGEN	vorgerm.	69	
79	ZARTEN	vorgerm.	63	
82	BIENGEN	-ingen	90	●
83	OFFNADINGEN	-ingen	90	●
75	MENGEN	-ingen	90	●
73	MUNZINGEN	-ingen	89	●
55	IHRINGEN	-ingen	88	●
84	NORSINGEN	-ingen	87	●
55	IHRINGEN-*KETTINGEN*	-ingen	86	
71	OBERRIMSINGEN	-ingen	86	
68	FR-ST.GEORGEN-WENDLINGEN	-ingen	86	●
74	TIENGEN	-ingen	85	●
48	GUNDELFINGEN	-ingen	84	
85	SCHERZINGEN	-ingen	83	●

Kat.Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Bodengüte dE	Funde
31	JECHTINGEN	-ingen	82	●
64	OPFINGEN	-ingen	81	●
44	BÖTZINGEN	-ingen	80	●
72	NIEDERRIMSINGEN	-ingen	80	
77	EBRINGEN	-ingen	80	●
94	KIRCHHOFEN-AMBRINGEN	-ingen	80	
62	MERDINGEN	-ingen	77	●
61	GÜNDLINGEN	-ingen	76	●
42	BISCHOFFINGEN	-ingen	75	●
68	FREIBURG-ZÄHRINGEN	-ingen	75	
62	MERDINGEN-*EGELFINGEN*	-ingen	70	
71	OBERRIMSINGEN-*GRÜNINGEN*	-ingen	68	
41	BURKHEIM	-heim	85	
32	LEISELHEIM	-heim	83	●
67	LEHEN	-heim	82	
55	IHRINGEN-*RIEDHEIM*	-heim	80	
58	BUCHHEIM	-heim	80	●
81	HAUSEN-*GEITENHEIM*	-heim	75	
57	GOTTENHEIM	-heim	69	●
55	IHRINGEN-*SCHATHEIM*	-heim	65	
91	HARTHEIM	-heim	55	●
71	OBERRIMSINGEN-*ACHHEIM*	-heim	50	
94	KIRCHHOFEN	-hofen	80	●
63	WALTERSHOFEN	-hofen	71	
71	OBERRIMSINGEN-*LEIDENHOFEN*	-hofen	70	
61	GÜNDLINGEN-*BONHOFEN*	-hofen	50	●
82	BIENGEN-DOTTIGHOFEN	-inghofen	85	●
108	EHRENSTETTEN-GÜTIGHOFEN	-inghofen	73	●
106	KROZINGEN-*INNIGHOFEN*	-inghofen	70	●
95	BOLLSCHWEIL-ELLIGHOFEN	-inghofen	70	
88	WITTNAU-BIEZIGHOFEN	-inghofen	62	
65	UMKIRCH-MUNDENHOF	-inghofen	60	
60	HOCHDORF-BENZHAUSEN	-hausen	89	
81	HAUSEN	-hausen	82	
59	HOLZHAUSEN	-hausen	79	
71	OBERRIMSINGEN-GREZHAUSEN	-hausen	77	
68	FR-ST.GEORGEN-UFFHAUSEN	-hausen	76	●
45	NEUERSHAUSEN	-hausen	76	
44	BÖTZINGEN-OBERSCHAFFHAUSEN	-hausen	75	●
78	MERZHAUSEN	-hausen	66	●
77	EBRINGEN-TALHAUSEN	-hausen	65	
68	FR-ST.GEORGEN-*HEIMENHAUSEN*	-hausen	55	
68	FREIBURG-BETZENHAUSEN	-hausen	54	
68	FREIBURG-GÜNTERSTAL	-hausen	53	
62	MERDINGEN-*HARTHAUSEN*	-hausen	48	●
77	EBRINGEN-*BERGHAUSEN*	-hausen	35	
86	SCHALLSTADT	-statt	83	●
66	HUGSTETTEN	-stetten	94	●
35	EICHSTETTEN	-stetten	90	●
108	EHRENSTETTEN	-stetten	80	●
51	BREISACH-HOCHSTETTEN	-stetten	70	●

Kat.Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Bodengüte dE	Funde
52	OBERROTWEIL	-weil	75	●
52	OBERROTWEIL-NIEDERROTWEIL	-weil	72	●
87	PFAFFENWEILER-ÖHLINSWEILER	-weiler	80	●
87	PFAFFENWEILER	-weiler	80	●
76	WOLFENWEILER	-weiler	77	●
95	BOLLSCHWEIL	-weiler	77	●
49	HEUWEILER	-weiler	76	
56	WASENWEILER	-weiler	70	
55	IHRINGEN-*BETTWEIER*	-weiler	65	
59	HOLZHAUSEN-*BUCHSWEILER*	-weiler	60	
68	FREIBURG-LITTENWEILER	-weiler	52	
88	WITTNAU	-au	62	●
89	AU	-au	62	●
60	HOCHDORF	-dorf	94	
56	WASENWEILER-*NEUNKIRCH*	-kirch	75	
75	MENGEN-*BECHTOLDSKIRCH*	-kirch	70	
65	UMKIRCH	-kirch	68	
68	FREIBURG-ST.GEORGEN	-kirch	66	
64	OPFINGEN-WIPPERTSKIRCH	-kirch	65	
92	FELDKIRCH	-kirch	65	●
65	UMKIRCH-*DACHSWANGEN*	-wangen	87	●
74	TIENGEN-*WANGEN*	-wangen	58	
93	SCHLATT	sonstige	78	●
64	OPFINGEN-ST.NIKOLAUS	sonstige	75	
54	BICKENSOHL	sonstige	75	
33	KIECHLINSBERGEN	sonstige	70	
76	WOLFENWEILER-LEUTERSBERG	sonstige	68	
43	OBERBERGEN	sonstige	67	
43	OBERBERGEN-VOGTSBURG	sonstige	66	
99	KIRCHZARTEN	sonstige	65	●
70	EBNET	sonstige	65	
50	GLOTTERTAL	sonstige	61	
69	WILDTAL	sonstige	61	
80	STEGEN	sonstige	61	
68	FREIBURG-HASLACH	sonstige	60	
100	BURG	sonstige	55	
98	KAPPEL	sonstige	54	
50	GLOTTERTAL-FÖHRENTAL	sonstige	54	
90	SÖLDEN	sonstige	53	●

9.3 Liste der Ortsnamen von Gemarkungen und Wüstungen im Breisgau

(nach KRIEGER 1905, JÄNICHEN 1972a, KLEIBER 1978)

Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
53	ACHKARREN	vorgerm.	1064: Hatcharl (Kop. 17. Jh.)
23	AMOLTERN		ca. 1150: Amiltra
89	AU	-au	868: in Auia
125	AUGGEN	-heim	1036: ecclesia Ougheim
125	AUGGEN-HACH		1185: Hache

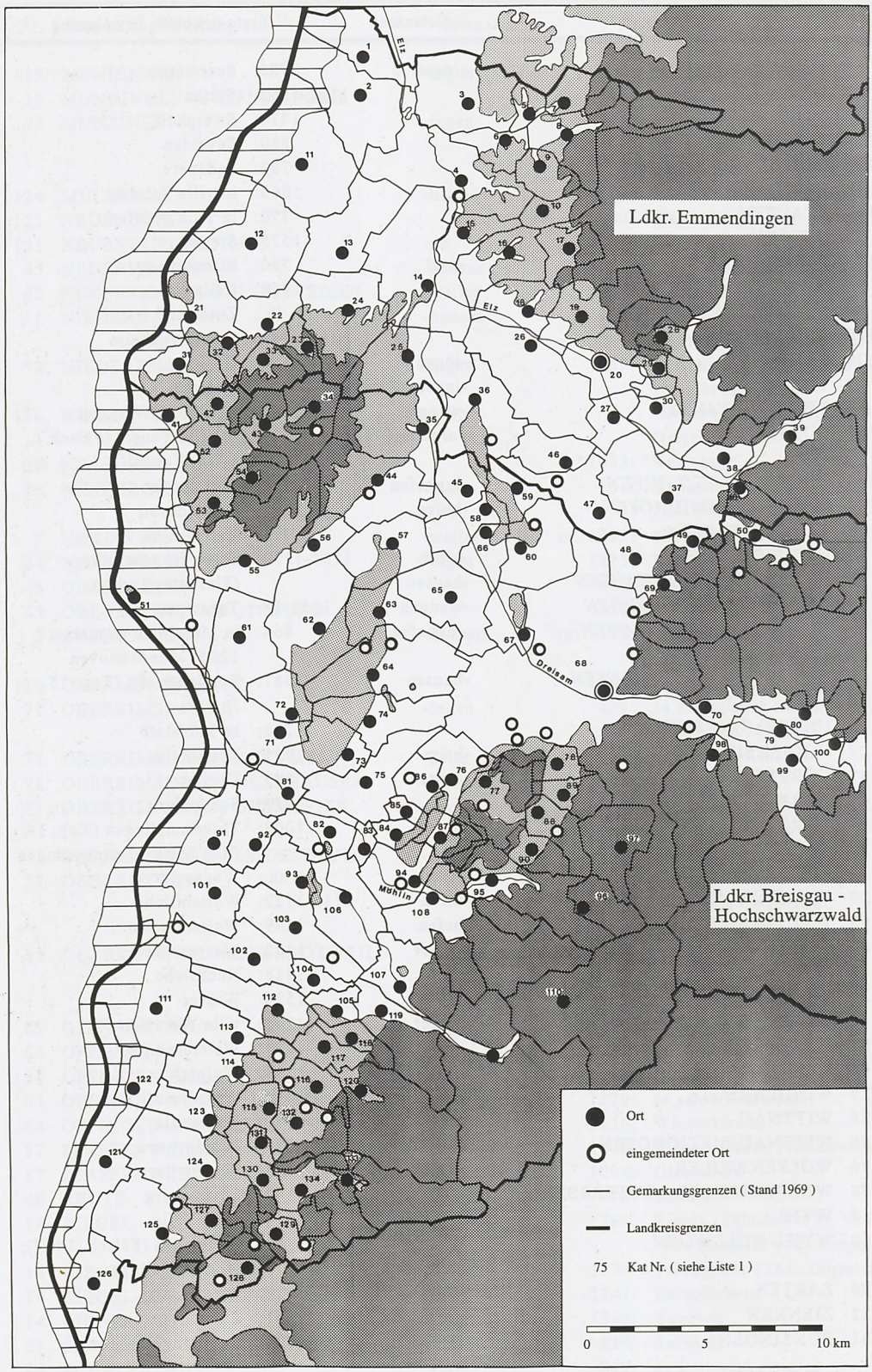
Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
125	AUGGEN-*WEGERSHEIM*	-heim	1341: Wegersheim
125	AUGGEN-ZIZINGEN	-inghofen	820: Zezinghovum
134	BADENWEILER		1028: Baden, 1371: Badenwiler
134	BADENWEILER-OBERWEILER	-weiler	781: Wilere marca; 789 villa Wilere
25	BAHLINGEN	-ingen	763: Baldingen (Kop. 1457)
118	BALLRECHTEN	-ingen	840: in villa Baldrathinga
54	BICKENSOHL		1048: in villa Piccensole
82	BIENGEN	-ingen	770: in Bihinger marca
82	BIENGEN-DOTTIGHOFEN	-inghofen	846: villa Totinchova
42	BISCHOFFINGEN	-ingen	1008: Piscofigin
8	BLEICHHEIM	-heim	1301: Bleika,
95	BOLLSCHWEIL	-weiler	838: in villa Puabilinswilare
95	BOLLSCHWEIL-ELLIGHOFEN	-inghofen	1277: Ellinchon
10	BOMBACH	-bach	1305: Bonbach
44	BÖTZINGEN	-ingen	769: in Betzinger marca
44	BÖTZINGEN-OBERSCHAFFHAUSEN	-hausen	1147: Scafhusen
51	BREISACH	vorger.	4. Jh.: Monte Brisiaco; 369: Brisiaci; 938: Brisaga; 939: Prisacha
51	BREISACH-HOCHSTETTEN	-stetten	1139: Hostaht
101	BREMGARTEN		1256: Bremegartin
132	BRITZINGEN	-ingen	773: in Brizzincheimer marca; 1185: Brizzinchoven
132	BRITZINGEN-GÜTTIGHEIM	-ingen	1319: Gotickemer berg
132	BRITZINGEN-MUGGARDT		1424: Muggarten
7	BROGGINGEN	-ingen	1129: curtis Prochingen
58	BUCHHEIM	-heim	770: in Bucheimer marca; 773: Bockheim
38	BUCHHOLZ		14. Jh.: Buchholtz
114	BUGGINGEN	-ingen	778: in Buchinger marca; 820: in villa Pukingas
100	BURG		13. Jh.: Burg
41	BURKHEIM	-heim	762: Burcheim (Kop. 1457); 778: Burcheim
115	DATTINGEN	-ingen	1185: Tatingen
37	DENZLINGEN	-ingen	984: Denzilinga
117	DOTTINGEN	-inghofen	1265: Totinchoven
70	EBNET		12. Jh.: Ebenote (ca. 1111-1122)
77	EBRINGEN	-ingen	716-720: Eberingen (Kop. Ende 9. Jh.); 791: Eboringa
77	EBRINGEN-*BERGHAUSEN*	-hausen	968: Perchusa
77	EBRINGEN-TALHAUSEN	-hausen	817: Talahusun
108	EHRENSTETTEN	-stetten	1139: Oeristetten
108	EHRENSTETTEN-GÜTIGHOFEN	-inghofen	1344: Guttikoven
108	EHRENSTETTEN-*WOLFSBERG*		1378: Wolfesberg
35	EICHSTETTEN	-stetten	1260: Eistat (Kop. 1341)
35	EICHSTETTEN-*BÜLINSHOFEN*	-hofen	1341: Bülinshofen
35	EICHSTETTEN-*MITTELHOFEN*	-hofen	1337: Mittelhoven
20	EMMENDINGEN	-ingen	1094: Anemotinga
20	EMMENDINGEN-*GLIMPENHEIM*	-heim	1341: Glimpenheim
24	ENDINGEN	-ingen	763: Endingen (Kop. 1457); 862: Endloinga ?
24	ENDINGEN-*NIEDERDORF*	-dorf	(Flurname)
102	ESCHBACH	-bach	807: Ascabah

Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
102	ESCHBACH-*WEINSTETTEN*	-stetten	1139: Wistach (lies: Wistath)
128	FELDBERG		890: Veldperga
128	FELDBERG-GENNENBACH	-bach	1185: Gennenbach
128	FELDBERG-RHEINTAL		774: in villa Rinidela
92	FELDKIRCH	-kirch	1152-1186: Veltchilcha
13	FORCHHEIM	-heim	965-991: marcha Forechheim
13	FORCHHEIM-*WISSELNHEIM*	-heim	14. Jh.: Wizelnheim
68	FREIBURG		1120: Friburg
68	FREIBURG-*ADELHAUSEN*	-hausen	1008: Adelhusen
68	FREIBURG-BETZENHAUSEN	-hausen	972: Bezenhusa
68	FREIBURG-DIETENBACH	-bach	1318: Tutenbach
68	FREIBURG-GÜNTERSTAL	-hausen	804: Gundherrerhusir
68	FREIBURG-HASLACH		786: villa Haslaha
68	FREIBURG-HERDERN		1008: Harderen (Kop. Anfang 14. Jh.); ca. 1150: Hardirin
68	FREIBURG-LITTENWEILER	-weiler	1311: Lutenwille
68	FREIBURG-ST.GEORGEN	-kirch	804: in Hardchirihha villa; ab 1524: Sant Jergen
68	FR-ST.GEORGEN-*HEIMENHAUSEN*	-hausen	1327: Hemmenhusen
68	FR-ST.GEORGEN-UFFHAUSEN	-hausen	866: villa Ufhusa
68	FR-ST.GEORGEN-WENDLINGEN	-ingen	786: villa Wentilinga
68	FREIBURG-WIEHRE		1008: Worin (Kop. Anfang 14. Jh.); 1282: Wuri
68	FREIBURG-ZÄHRINGEN	-ingen	1008: Zaringen (Kop. Anfang 14. Jh.); 1100: Zaringen
104	GALLENWEILER	-weiler	ca. 993: Wilare; 1341: Gallunwiler
50	GLOTTERTAL		1319: Glotertal
50	GLOTTERTAL-FÖHRENTAL		1384: Verendal
50	GLOTTERTAL-OHRENSBACH	-bach	1454: Mehrenspach
57	GOTTENHEIM	-heim	1086: Goteheim
111	GRISSHEIM	-heim	805: Cresheim (Kop. 14. Jh.); 1185: Crisheim
119	GRUNERN		1185: Groira
48	GUNDELFINGEN	-ingen	1008: Gondalfingen (Kop. Anf. 14. Jh.); 1111: Gundelvingen
61	GÜNDLINGEN	-ingen	854: in Cundininga
61	GÜNDLINGEN-*BONHOFEN*	-hofen	14. Jh.: Bonhoven
91	HARTHEIM	-heim	773: Hartheim
81	HAUSEN	-hausen	1147: Husen
81	HAUSEN-*GEITENHEIM*	-heim	1337: Geitenheim
15	HECKLINGEN	-ingen	1147: Haeglingen
17	HEIMBACH	-bach	817: Heimbach
112	HEITERSHEIM	-heim	777-838: Hentersheimer marca; 832: villa Heitresheim
3	HERBOLZHEIM	-heim	1184: Herbotsheim (Kop. Ende 13. Jh.)
3	HERBOLZHEIM-*KISELINGEN*	-ingen	ca. 1350: Kiselingen
49	HEUWEILER	-weiler	1341: Wiler; 1345: Heinwiller
60	HOCHDORF	-dorf	773: Hochtorph
60	HOCHDORF-BENZHAUSEN	-hausen	788: Benzeshusa
59	HOLZHAUSEN	-hausen	777: in villa Holzolveshusen
97	HORBEN		1112: Horwen
66	HUGSTETTEN	-stetten	1296: Hustat

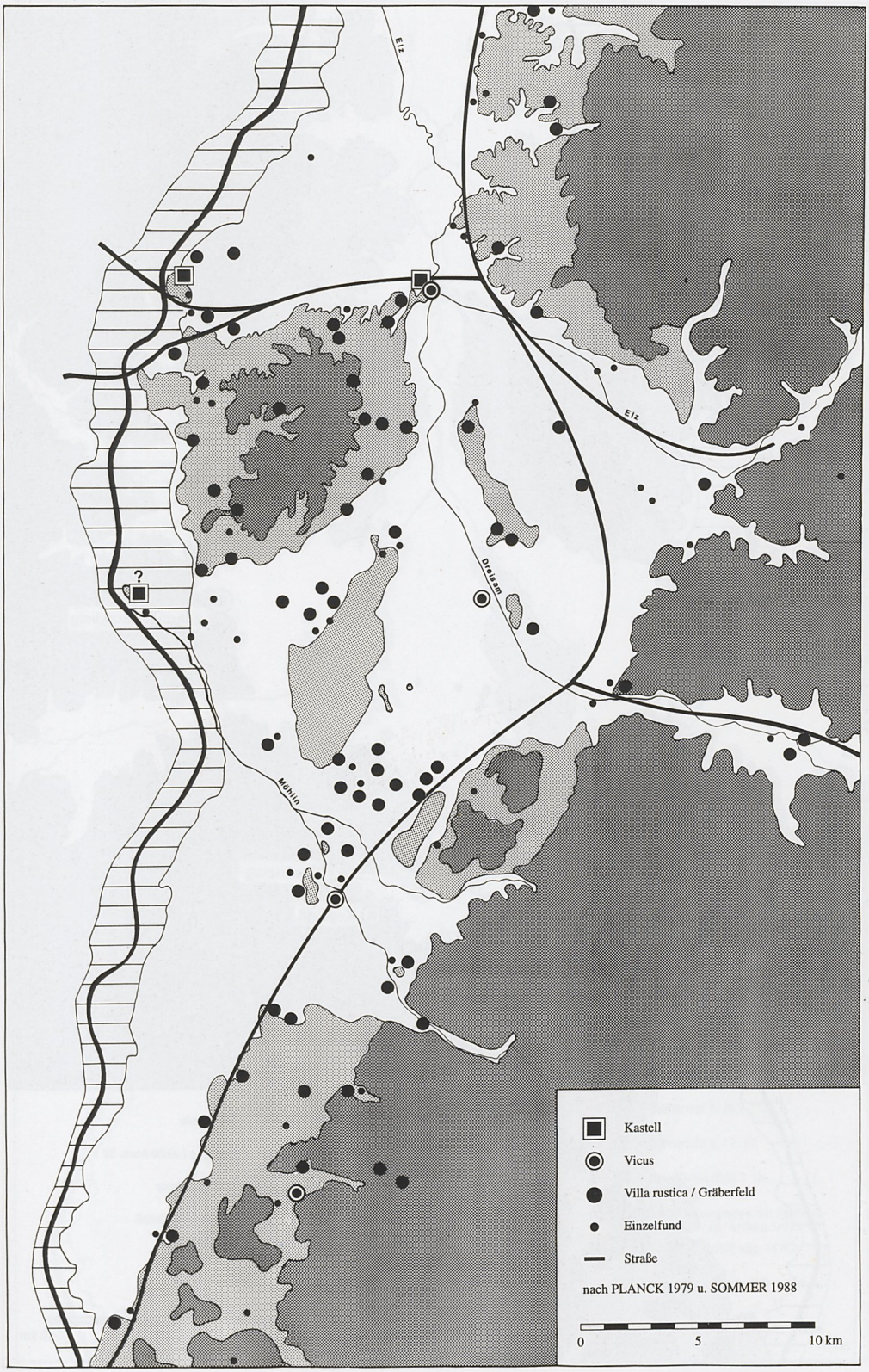
Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
123	HÜGELHEIM	-heim	1101: Hugenshein; 1113: Hugelheim (Kop. 16. Jh.)
55	IHRINGEN	-ingen	962: Uringa
55	IHRINGEN-*BACHHEIM*	-heim	1308: Bachheim
55	IHRINGEN-*BETTWEIER*	-weiler	1300: Bettewilre
55	IHRINGEN-*KETTINGEN*	-ingen	1327: Kettingen
55	IHRINGEN-*NORDHEIM*	-heim	1327: Nordhein
55	IHRINGEN-*OSTHEIM*	-heim	1327: Osthein
55	IHRINGEN-*RIEDHEIM*	-heim	1341: Riethein
55	IHRINGEN-*SCHATHEIM*	-heim	1341: Schathein
55	IHRINGEN-*SCHERENKOFEN*	-hofen	1341: Scherenkofen
55	IHRINGEN-*WESTHEIM*	-heim	1327: Westhein
31	JECHTINGEN	-ingen	1275: eclesia in Uhtingen; 1284: Uchtingen
98	KAPPEL		1277: Capella
4	KENZINGEN	-ingen	773: in Kencinger marca
4	KENZINGEN-WONNENTAL	-ingen	1203-1230: Nidingen; 1254: Wnnental
33	KIECHLINSBERGEN		1284: Bergen; 1309: Kuchelins Bergen
94	KIRCHHOFEN	-hofen	1087: Kilchoven
94	KIRCHHOFEN-AMBRINGEN	-ingen	778: Handeberinger ?; 861: Antparinga
99	KIRCHZARTEN		765: in villa Zarduna (Kop. 9. Jh.); ca. 802: Zartuna
99	KIRCHZARTEN-*GITZENHOFEN*	-hofen	1311: Gizenhoven
30	KOLLMARSREUTE		1385: Kolmers Rúti
18	KÖNDRINGEN	-ingen	1111: Kunringen
18	KÖNDRINGEN-LANDECK		1279: Schadelandecke
22	KÖNIGSCHAFFHAUSEN	-hausen	995: in villa Scafhuson
106	KROZINGEN	-ingen	807: Scrozzinca
106	KROZINGEN-*INNIGHOFEN*	-inghofen	716-20: Anninchova (Kop. 9. Jh.); 758: Onninchova; 1261: Innichoven
116	LAUFEN		820: Laufin
116	LAUFEN-ST.ILGEN		1323: sant Gylien
67	LEHEN	-heim	1179: Leheim
32	LEISELHEIM	-heim	Luzelnhaim; 1309: Luzelnhein
129	LIPBURG		774: in villa Litaber
129	LIPBURG-SEHRINGEN	-ingen	1400: Seringen
28	MALECK		1341: villa Malnegge
16	MALTERDINGEN	-ingen	1016: villa Maltertinga
75	MENGEN	-ingen	786: Maghingas; 794: in Maginger marca; 873: in Meingas
75	MENGEN-*BALDORF*	-dorf	1344: Baldorf
75	MENGEN-*BECHTOLDSKIRCH*	-kirch	1298: Birtirkilch
62	MERDINGEN	-ingen	1239: Merdingen
62	MERDINGEN-*EGELFINGEN*	-ingen	1344:
62	MERDINGEN-*FELDHOFEN*	-hofen	1496:
62	MERDINGEN-*GEINERSINGEN*	-ingen	1344:
62	MERDINGEN-*HARTHAUSEN*	-hausen	1301: Harthusen
62	MERDINGEN-*HÄRINGEN*	-ingen	(Flurname "Häring")
62	MERDINGEN-*HINTERHOFEN*	-hofen	1327:
78	MERZHAUSEN	-hausen	786: villa Meresusir; 804: Merishusa marcha

Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
19	MUNDINGEN	-ingen	1147: Mundingen
19	MUNDINGEN-WÖPPLINSBERG		1136: Wopelinesberg
73	MUNZINGEN	-ingen	845: Munzinga villa (Fälschung 11. Jh.); ca. 1003: Mumzinga
124	MÜLLHEIM	-heim	758: in villa Mulinhaimo
121	NEUENBURG		1170-80: Núwenburg
121	NEUENBURG-*GUTNAU*	-au	1263: Guotnowe
45	NEUERSHAUSEN	-hausen	789: in Nivvericheshuser marca
45	NEUERSHAUSEN-*BUCHSWEILER*	-weiler	1327: Buhswilr
1	NIEDERHAUSEN	-hausen	861: in Niderhusun; vor 1152: Husen (1455: Oberhusen)
72	NIEDERRIMSINGEN	-ingen	839: in Rimigisger marca; 1334: ze nider Rimsinger
130	NIEDERWEILER	-weiler	Niederwilare; 1260: in inferiori Wilere
36	NIMBURG		1052: Nuemburc
36	NIMBURG-BOTTINGEN	-ingen	751: Bodinchova (Kop. 9. Jh.); 885: Potinga
9	NORDWEIL	-weiler	ca. 1099: villa Norwilo
84	NORSINGEN	-ingen	1285: Norsingen
43	OBERBERGEN		972: Berga
43	OBERBERGEN-VOGTSBURG		872: Bochesberch
2	OBERHAUSEN	-hausen	vor 1152: Husen; 1455: Oberhusen; (861: Niderhusun)
110	OBERMÜNSTERTAL		1258: ze Münstere
71	OBERRIMSINGEN	-ingen	839: ze Rimigisger marca; 1291: Rimsingen superiori
71	OBERRIMSINGEN-*ACHHEIM*	-heim	789: in Acheimer marca
71	OBERRIMSINGEN-GREZHAUSEN	-hausen	1147: Greteshusen
71	OBERRIMSINGEN-*GRÜNINGEN*	-ingen	763: Gruningen (Fälsch. 1457); 1179: Gruningen
71	OBERRIMSINGEN-*LEIDENHOFEN*	-hofen	1344: Leidenhoven
52	OBERROTWEIL	-weil	763: Rotwilare (Kop. 1457); 972: Rotvvila; 1368: Obern Rotwiler
52	OBERROTWEIL-NIEDERROTWEIL	-weil	763: Rotwilare (Kop.1457); 972: Rotvvila; 1551: Nyder Rottwyll
83	OFFNADINGEN	-ingen	1139: villa Ofmanningen
64	OPFINGEN	-ingen	1005: villa Obpfinga
64	OPFINGEN-*BILLIGHOFEN*	-inghofen	1341: Billikofen
64	OPFINGEN-ST.NIKOLAUS		1328: ze sante Niclawese
64	OPFINGEN-*WIPPERTSKIRCH*	-kirch	1136: Wipreskircha
87	PFAFFENWEILER	-weiler	1008: Wilare; 1289: Pfaffenwiler
87	PFAFFENWEILER-ÖHLINSWEILER	-weiler	1094: Oleswilare
46	REUTE		773: Reuden
14	RIEGEL	vorgerm.	763: Rigola (Fälsch.1457); 781: villa Reigula; 972: Riegol
14	RIEGEL-*DÜRRENHOF*	-heim	1178: Turreheim; 1341: Durrehof
14	RIEGEL-*HELSOLCZHEIN*	-heim	1341: Helsolczhein
14	RIEGEL-*TUNGWIL*	-weil	1347: Tungwil
21	SASBACH	-bach	839: Sasbach
86	SCHALLSTADT	-statt	866: in Scalcstater marca
34	SCHELINGEN	vorgerm.	990: Scaleia

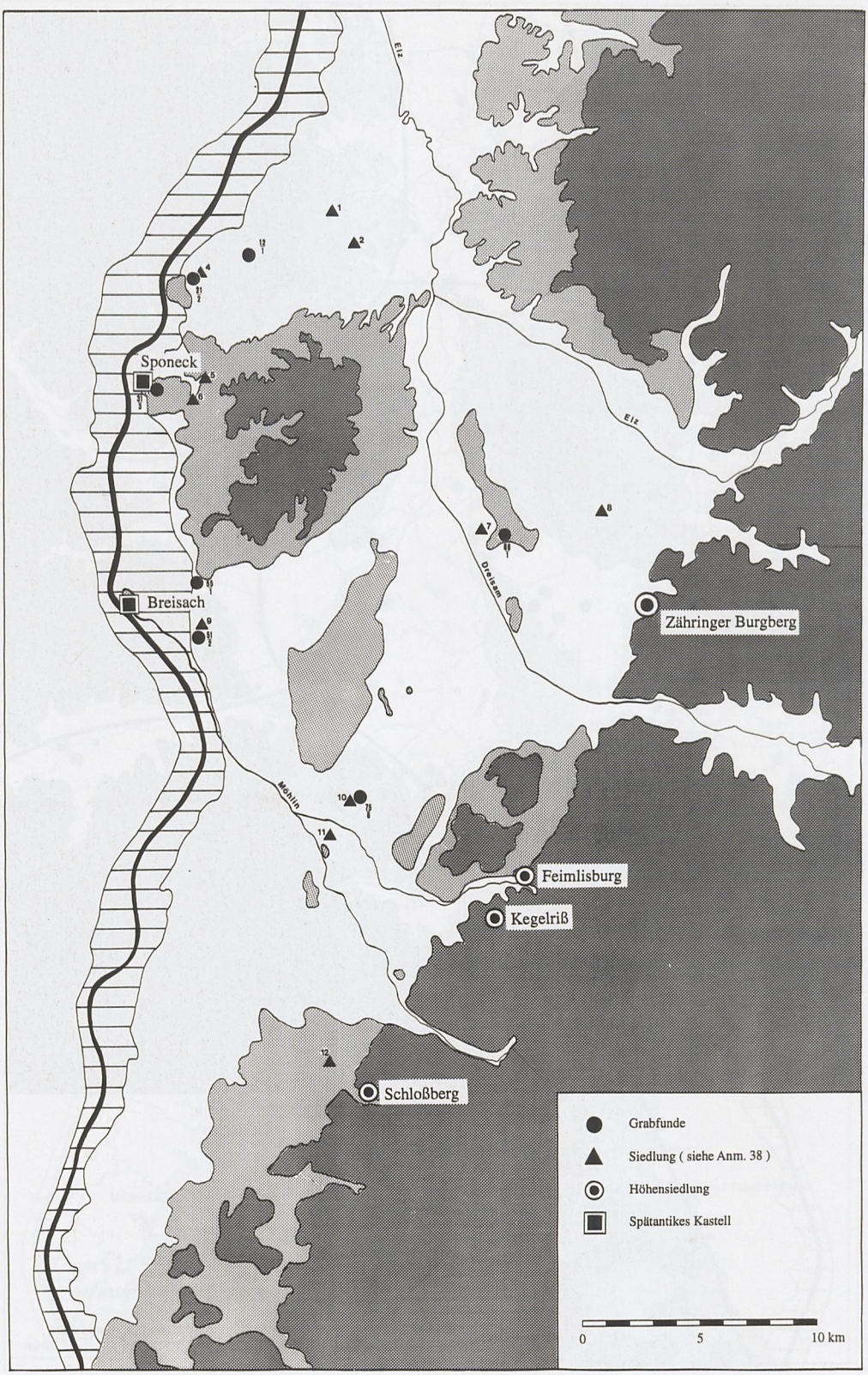
Nr.	Gemarkung/Wüstung	Ortsname	Erste urkundl. Erwähnung
85	SCHERZINGEN	-ingen	785: Scercingas
93	SCHLATT		1122-1152: Slatha
133	SCHWEIGHOF		1474: Sweighoff
113	SEEFELDEN		820: Sevelden
113	SEEFELDEN-BETBERG		789: Padapere
90	SÖLDEN		860: in villa Selidon
107	STAUFEN		770: in villa Staufen
80	STEGEN		1525: Stegen
126	STEINENSTADT	-statt	790: Stamaconstat
96	ST. ULRICH		868: Cella
40	SUGGENTAL		14. Jh.: Zuckental
120	SULZBURG		840: Sulzibergeheim
26	TENINGEN	-ingen	972: Deninga
74	TIENGEN	-ingen	888: Tuginga
74	TIENGEN-*WANGEN*	-wangen	1266: castrum in Wangen
103	TUNSEL	vorgerm.	852: in villa Tonsol (Fälsch.); 1094: Tonsul
103	TUNSEL-*MUTTIKHOFEN*	-inghofen	1337: Mutichoven
103	TUNSEL-SCHMIDHOFEN	-hofen	1295: Smidehoven
5	TUTSCHFELDEN		972: Tuttesvelda
65	UMKIRCH	-kirch	1105-1190: curtis Hundechilke
65	UMKIRCH-*BETLINSHAUSEN*	-hausen	(Flurname)
65	UMKIRCH-*DACHSWANGEN*	-wangen	1152-58: Tahswanc
65	UMKIRCH-*MUNDENHOFEN*	-inghofen	864: in Muntinchova marca; 1255: Mundenhoven
65	UMKIRCH-*REINDELHAUSEN*	-hausen	1087: Rendelshusen (Kop. 13. Jh.)
109	UNTERMÜNSTERTAL		1258: ze Münstere
127	VÖGISHEIM	-heim	1395: Vegesheim
47	VÖRSTETTEN	-stetten	993: Verstat
47	VÖRSTETTEN-SCHUPFHOLZ		1276: Schuphholz
47	VÖRSTETTEN-*TIERMENDINGEN*	-ingen	1008: Thiermondingen (Kop. 14. Jh.); 1301: Tiermundingen
6	WAGENSTADT	-statt	14. Jh.: Wagenstat
39	WALDKIRCH	-kirch	1111-1122: Waltchilicha
63	WALTERSHOFEN	-hofen	1139: Waltershoven
56	WASENWEILER	-weiler	1232: Wasenwiler
56	WASENWEILER-*NEUNKIRCH*	-kirch	1318: Nünkilche
27	WASSER		1534: Wasser
11	WEISWEIL	-weiler	1242: villa Wiswiler
105	WETTELBRUNN		1275: Wetelbrunnen
69	WILDTAL		1273: Wulptal
29	WINDENREUTE		1094: Winedoriuti
88	WITTNAU	-au	786: Witunauia
88	WITTNAU-BIEZIGHOFEN	-inghofen	809: Puazinchova
76	WOLFENWEILER	-weiler	873: Wolviwilare
76	WOLFENWEILER-LEUTERSBERG		1347: Lútzeisberg
12	WYHL		994: villa Vvila
12	WYHL-*WÖLLINGEN*	-ingen	763: Wellengen (Fälsch. 1457); 972: Wenelinga
79	ZARTEN	vorgerm.	972: Zarda
122	ZIENKEN	-hofen	1251: Zunchoven
131	ZUNZINGEN	-ingen	799: in Zuzinger marca



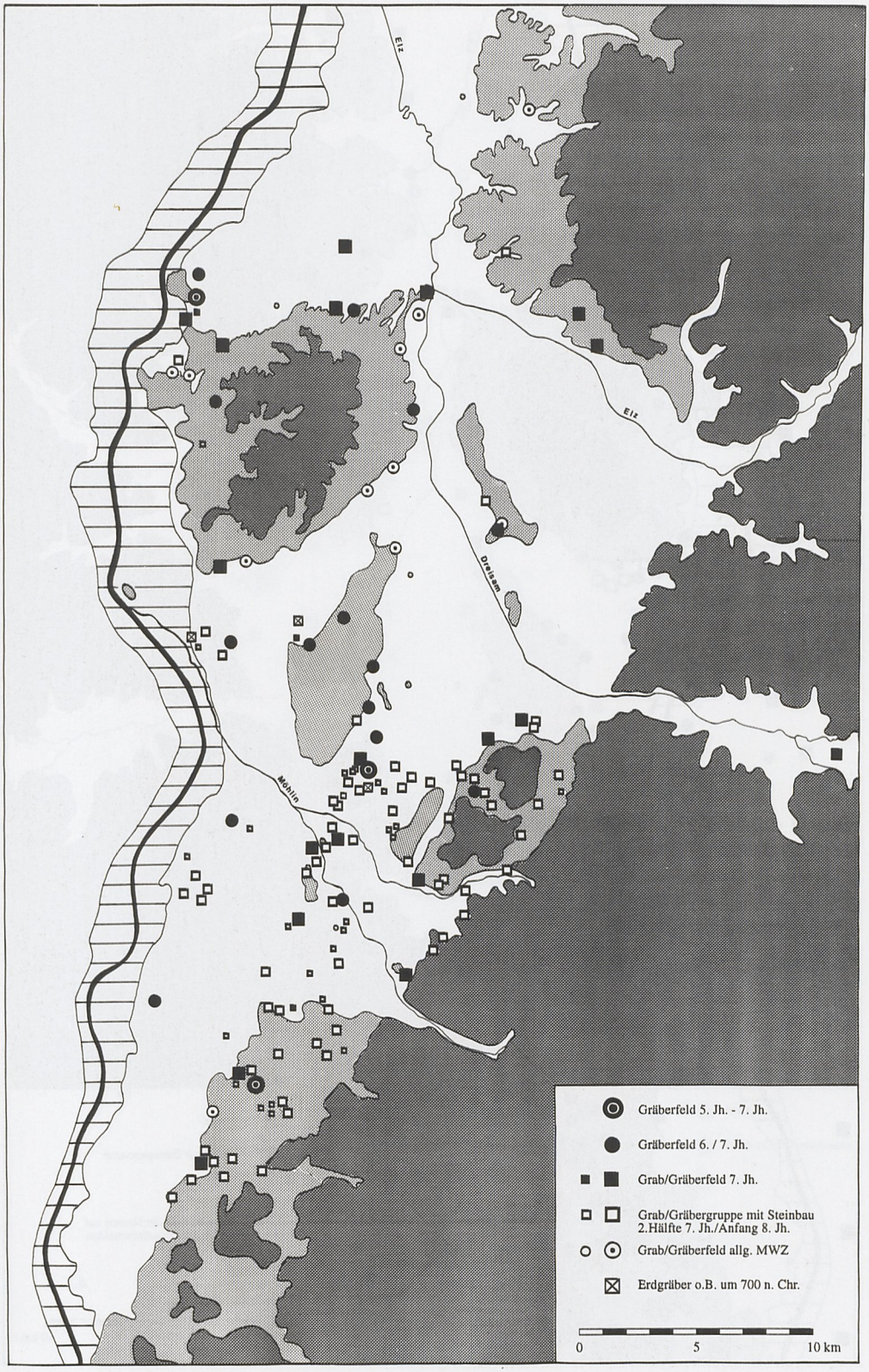
Karte 1 Gemarkungen im Arbeitsgebiet mit Kat.Nr.



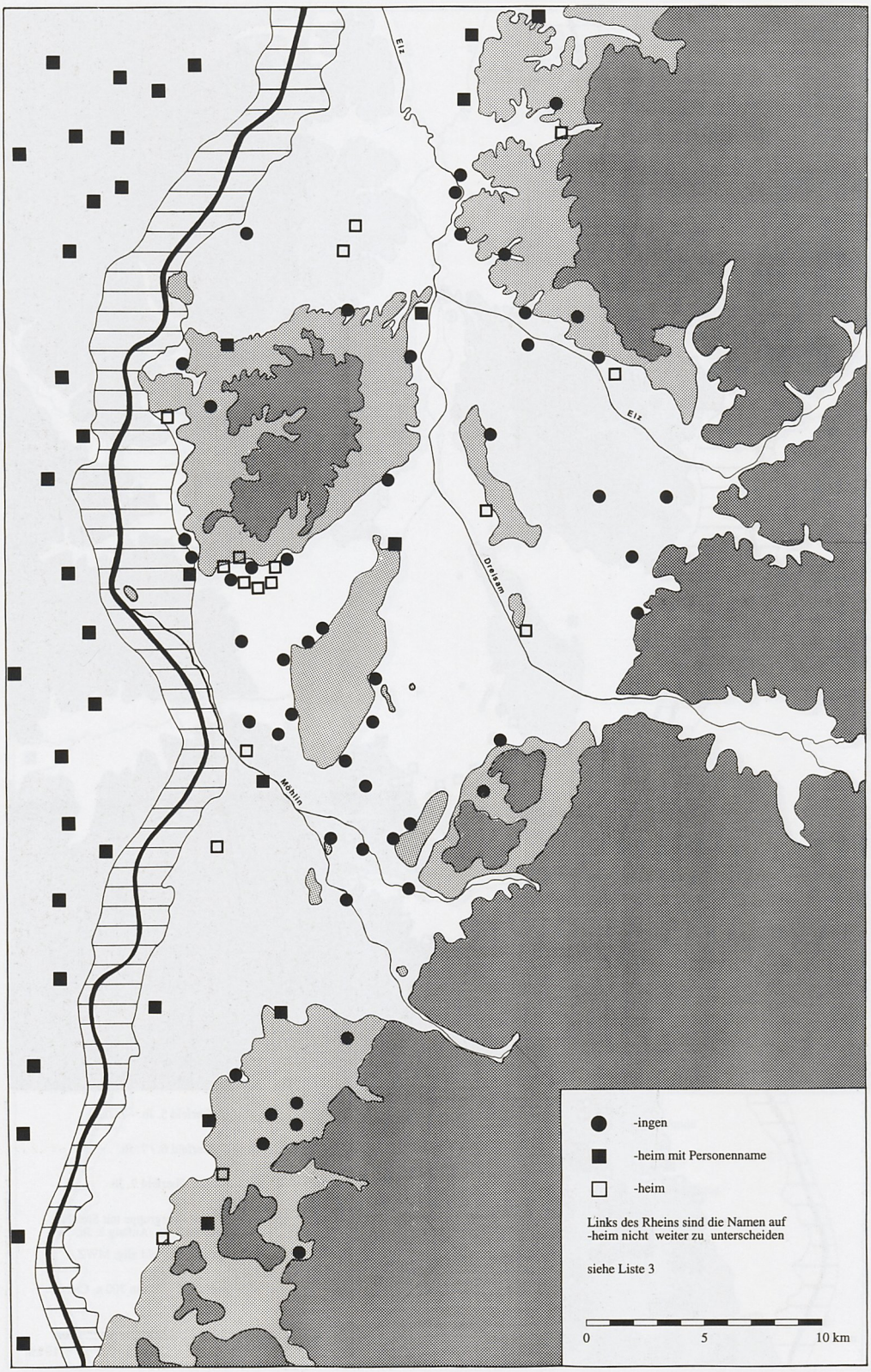
Karte 2 Die römische Besiedlung des Breisgau im 1.-3. Jh. (nach PLANCK 1979 u. SOMMER 1988).



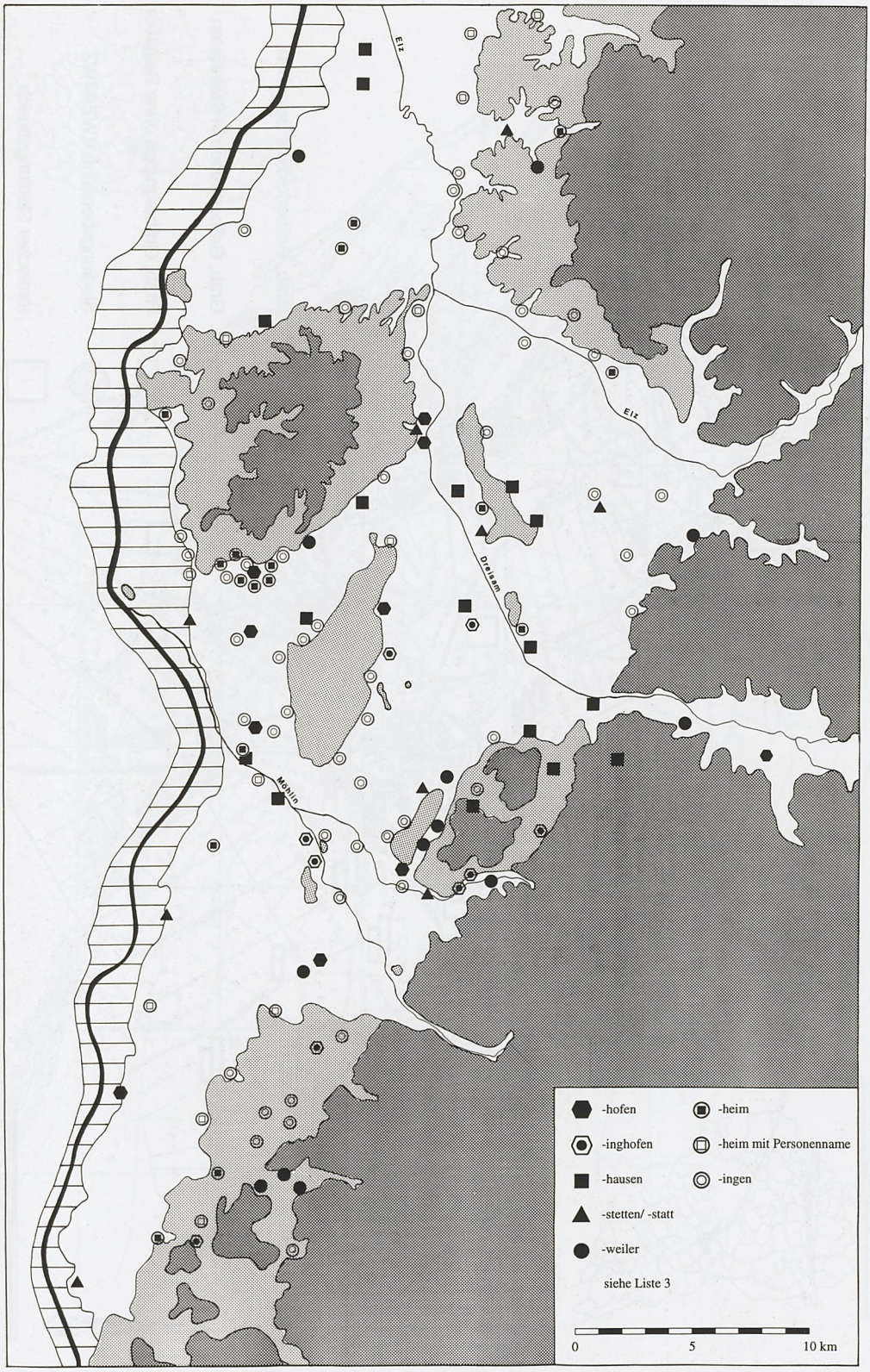
Karte 3 Die frühalamannische Besiedlung des Breisgaus im 4.-5. Jh. (* siehe Anm. 38).



Karte 4 Die merowingerzeitliche Besiedlung des Breisgaus im 5.-8. Jh.

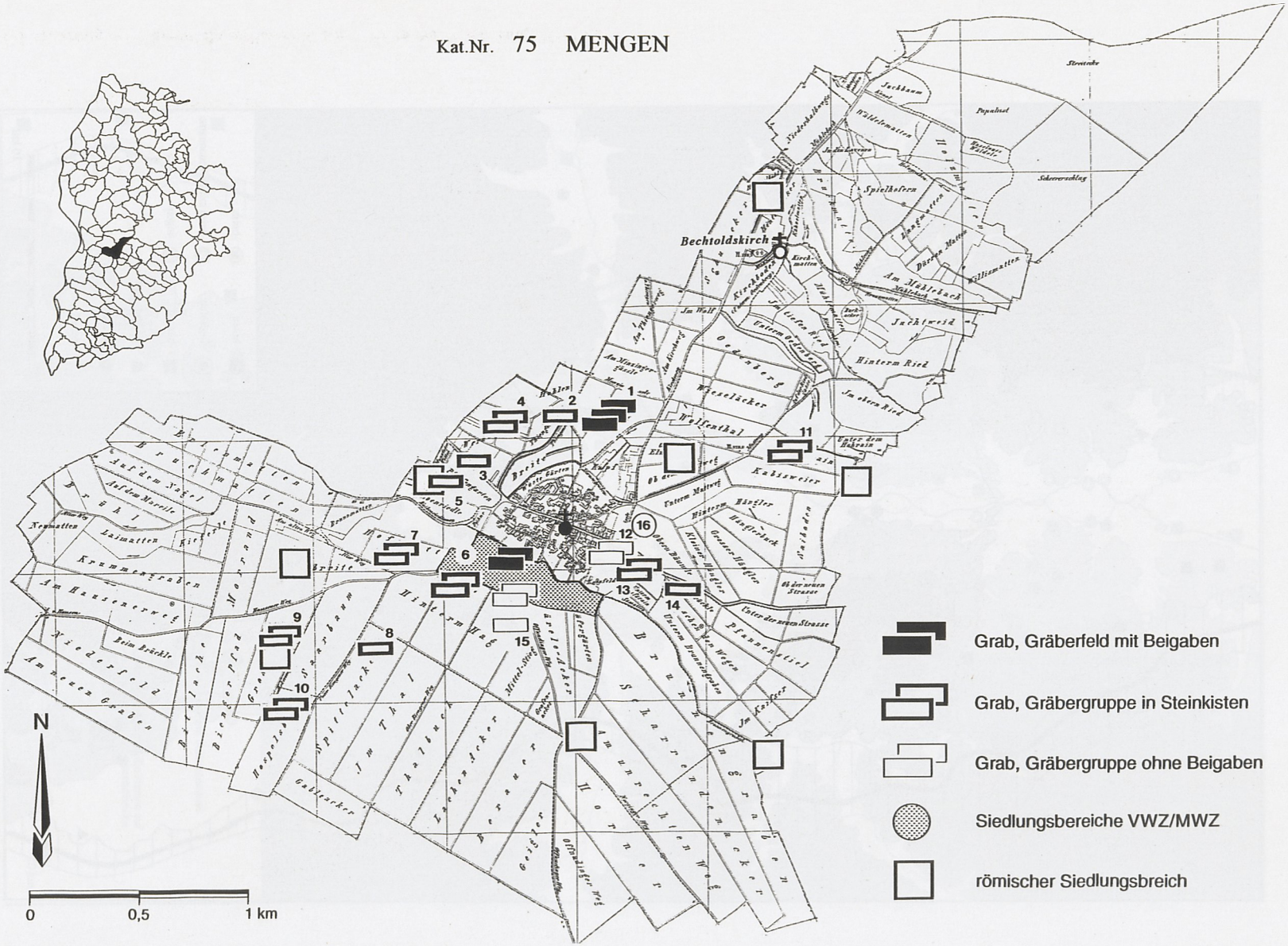


Karte 5 Die Ortsnamen auf -ingen und -heim im Breisgau (siehe Liste 3).

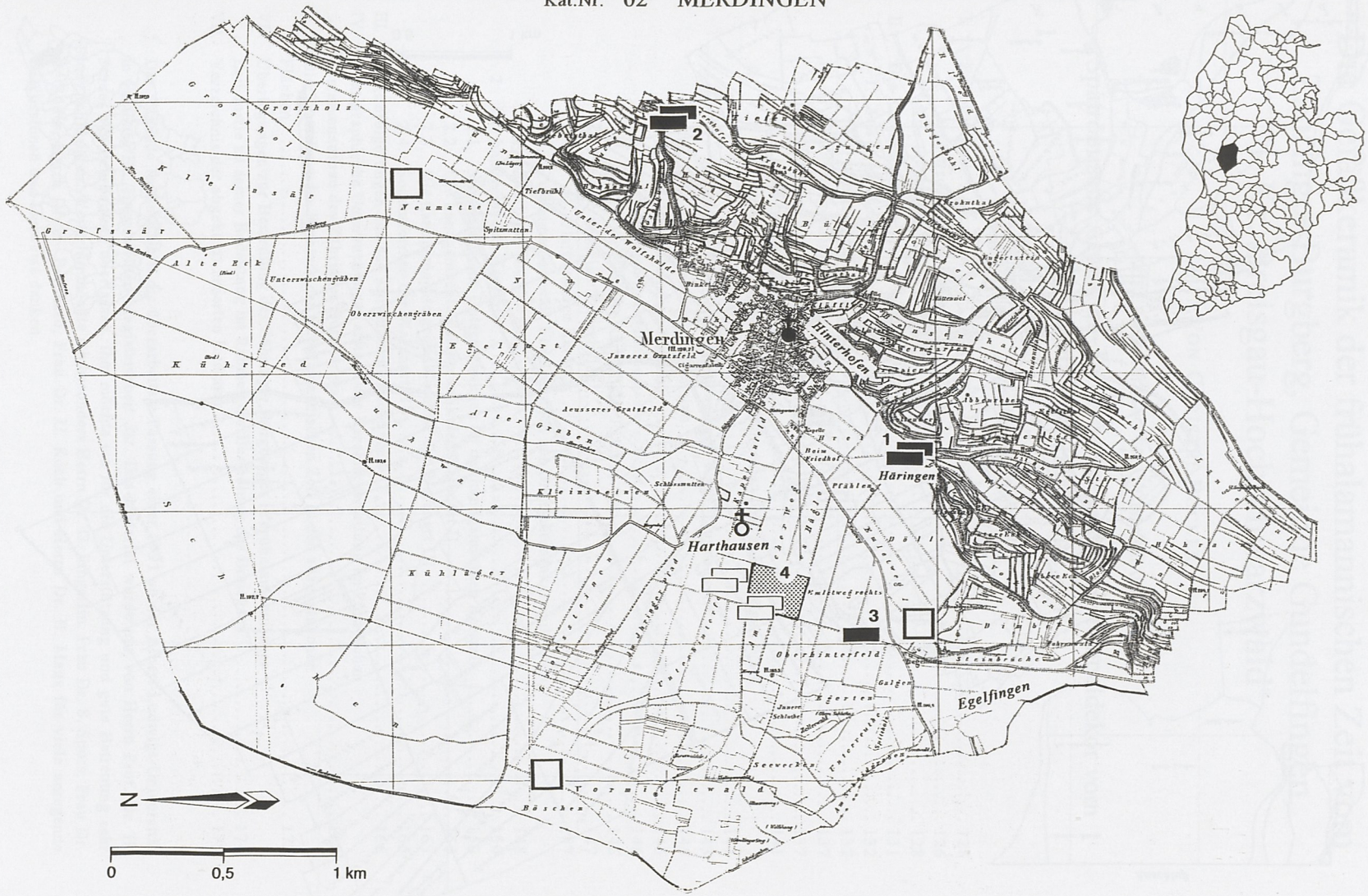


Karte 6 Die Ortsnamen auf -hofen, -inghofen, -hausen, -stetten u. -weiler im Breisgau (siehe Liste 3).

Kat.Nr. 75 MENGEN

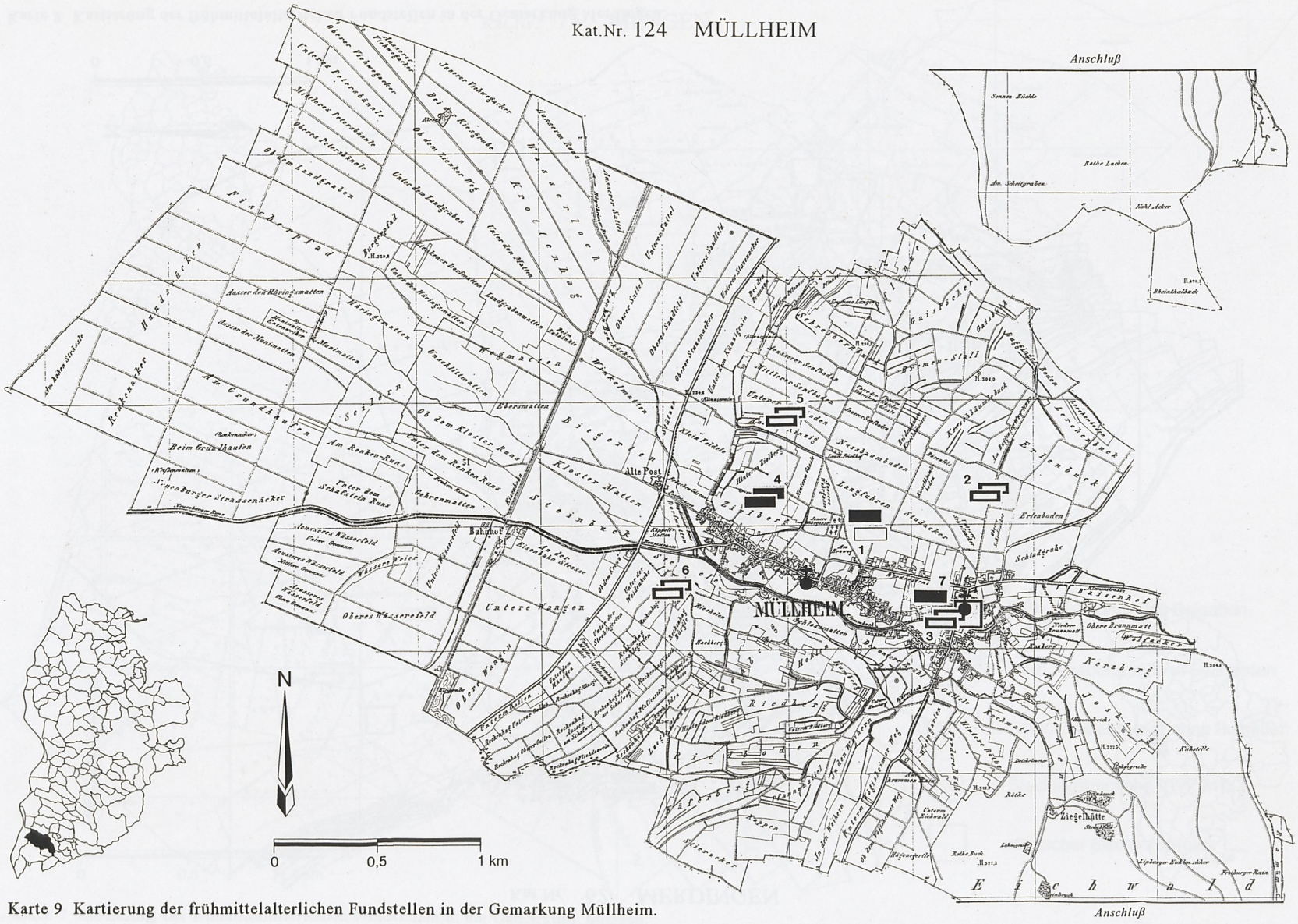


Karte 7 Kartierung der frühmittelalterlichen Fundstellen in der Gemarkung Mengen.



Karte 8 Kartierung der frühmittelalterlichen Fundstellen in der Gemarkung Merdingen.

Kat.Nr. 124 MÜLLHEIM



Karte 9 Kartierung der frühmittelalterlichen Fundstellen in der Gemarkung Müllheim.